

zãm am hång

Eine Region mit Weitblick.

Regionales Entwicklungskonzept Strudengau Nord



12209442 Kraml Lorenz
12210319 Merz Luca
12225933 Schaidl Monika
12226018 Walter Christoph

Wien
Februar 2025

Regionales Entwicklungskonzept Strudengau Nord

LVA 280.794 Räumliche Entwicklungsplanung
Wintersemester 2024/25



Betreuung

Associate Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Thomas Dillinger (Hauptbetreuer)
Senior Scientist Dipl.-Ing.in Dr.in techn. Nina Svanda
Senior Scientist Dipl.-Ing.in Dr.-Ing.in Gesa Witthöft
Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Michael Klamer
Univ.Ass. Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Boris Salak
Senior Lecturer Dipl.-Ing. Arnold Faller

Studierende

12209442	Kraml Lorenz
12210319	Merz Luca
12225933	Schaidl Monika
12226018	Walter Christoph

Wien
Februar 2025



INHALTSVERZEICHNIS

PROJEKTÜBERSICHT

PROJEKTÜBERSICHT	4
WORUM GEHT'S	9
DAS PROJEKT	10

1. EINFÜHRUNG IN DIE REGION 12

1.1. DIE REGION	14
EINFÜHRUNG	14
1.2. GEMEINDEPORTRAITS	16
ST. THOMAS AM BLASENSTEIN	16
MÜNZBACH	17
PABNEUKIRCHEN	18
BAD KREUZEN	19
DIMBACH	20
WALDHAUSEN IM STRUDENGAU	21
1.3. INSTRUMENTE	22
AKTEUR*INNEN UND INSTITUTIONEN	22
1.4. ZENTRENSTRUKTUR	24
REGION & UMGEBUNG	24

2. REGIONSANALYSE 26

THEMATISCHE ANALYSEN	28
2.1. NATUR & KLIMA	30
2.2. SIEDLUNGSSTRUKTUR	38
2.3. DEMOGRAFIE	46
2.4. SOZIALE INFRASTRUKTUR	54
2.5. TECHNISCHE INFRASTRUKTUR	58
2.6. WIRTSCHAFT	62
2.7. VERKEHRSNETZE & MOBILITÄT	66
2.8. TOURISMUS	74

3. BEWERTUNG DER ANALYSE 78

3.1. STRUKTURKARTE	80
3.2. SWOT-KARTE	82
SWOT-MATRIX	84



3.3. SCHLUSSFOLGERUNG DER ANALYSE	88
NATUR SCHÜTZEN / NATUR NÜTZEN	88
KULTURGESCHICHTE BEWAHREN UND STÄRKEN	89
INFRASTRUKTUR GEMEINSAM DENKEN	89

4. VISION & LEITBILD 90

4.1. VISION	92
DIE REGION IM JAHR 2064	92
4.2. LEITTHEMEN	94
01 ZÅM SCHÜTZEN - HÅNG NÜTZEN	95
02 KULTURGESCHICHTE ZÅM GESTALTEN	96
03 INFRASTRUKTUR ZÅM DENKEN	97
4.3. LEITBILDKARTE	98

5. ZIELE UND MAßNAHMEN 100

5.1. ZIELE	102
5.2. BEWERTUNG	104
5.3. MAßNAHMENKATALOG	106
1.1.1. ERARBEITEN UND FORTFÜHREN EINES KATASTER FÜR FAUNA UND FLORA ALS ARGUMENTATIVE PLANUNGSGRUNDLAGE	110
1.1.2. BEWUSSTSEINSBILDUNG ZU EINEM NACHHALTIGEN UMGANG MIT DER NATUR	112
1.1.3. RETENTIONSFLÄCHEN ENTLANG DER BÄCHE SCHAFFEN UM EXTREMWETTEREREIGNISSE ENTGEGENZUWIRKEN	114
1.1.4. FESTLEGEN VON SCHUTZGEBIETEN ZUR SICHERUNG DER BIODIVERSITÄT	116
1.1.5. ERWEITERUNG DES NATURPARKS MÜHLVIERTEL ...	117
1.2.1. SIEDLUNGSGRENZEN HINSICHTLICH BODENSCHUTZ FESTLEGEN	118
1.2.2. EVALUIERUNG DER BAULANDRESERVEN HINSICHTLICH EIGNUNG	120
1.2.3. FOKUSABENDE ZU BODENSCHUTZ, INNEN- ENTWICKLUNG UND BAULANDHORTUNG	124

1.2.4. MOBILISIERUNGSMODELLE FÜR BAULAND- RESERVEN ERARBEITEN	126
1.2.5. GEMEINSAME ÜBERARBEITUNG DER ÖEKs	128
1.3.1. REGELMÄSSIGES ZAMSETZEN DER „PLATTFORM ZUKUNFT LANDWIRTSCHAFT“	130
1.3.2. LANDWIRTSCHAFTLICHE VORRANGZONEN IN DEN FLÄCHENWIDMUNGSPLÄNEN AUSWEISEN	132
1.3.3. RESILIENZFÖRDERNDE DIVERSIFIZIERUNG DER WÄLDER VON NADEL- ZU MISCHWALD	134
1.3.4. AUFFORSTUNG IM OSTEN DER REGION	136
2.1.1. EINRICHTUNG EINES GESTALTUNGSBEIRATS ZUR FESTLEGUNG EINES REGIONSEINHEITLICHEN QUALITÄTENKATALOGS	138
2.1.2. ERSTELLUNG VON BEBAUUNGSPLÄNEN IN DEN GEMEINDEN ZUR SICHERUNG DES ORTSBILDES ...	140
2.1.3. ERWEITERUNG DER LEERSTANDSDATENBANK MIT LEERSTÄNDEN AUSSERHALB DER ORTSKERNE	142
2.1.4. STRATEGIEERARBEITUNG ZU (RECHTLICHEN) MÖGLICHKEITEN IN DER NUTZUNG LANDWIRT- SCHAFTLICHER HÖFE	144
2.2.1. ERHOLUNGSTOURISMUS DURCH FÖRDERUNG VON „URLAUB GEGEN HAND“	146
2.2.2. KULTURGESCHICHTE DER REGION ERWANDERN ...	148
2.2.3. SCHAFFUNG EINER KULTURACHSE MIT EINEM GEMEINSAMEN MARKETING	150
2.2.4. KNEIPTOURISMUS IM STILLEN TAL (BAD KREUZEN) ETABLIEREN	152
2.3.1. PUBNEUKIRCHEN ALS NEUER TREFFPUNKT IN DER REGION	154
2.3.2. ZAM EINKAUFEN - GEMEINSAME VERKAUFSFORMATE FÜR DIREKTVERMARKTER*INNEN ERARBEITEN	156
2.3.3. REGIONALE ZUKUNFTSWERKSTATT ALS UNTERSTÜT- ZUNGSORGAN FÜR DIE GEMEINDEN ETABLIEREN ...	158
3.1.1. GEMEINDEÜBERGREIFENDER E-BIKE-VERLEIH	160
3.1.2. DICHTER VERTAKTETES ÖV-ANGEBOT UND KÜRZERE UMSTIEGZEITEN ERMÖGLICHEN	162
3.1.3. MIKRO-ÖV AUF SCHWACH NACHGEFRAGTEN RELATIONEN, ALS ERGÄNZUNG ZUM VERTAKTETEN ÖV	164
3.1.4. KLASSIFIZIERUNG ÜBERREGIONAL BEDEUTSAMER STRASSENVERBINDUNGEN ALS LANDESSTRASSE	166
3.1.5. ENTSCHÄRFUNG DER UNFALLHÄUFUNGSBEREICHE IN DER REGION DURCH VERKEHRSLICHE MASSNAHMEN	168
3.1.6. SCHAFFUNG EINER ALLTAGSTAUGLICHEN RADROUTE VON PERG NACH MÜNZBACH	170



3.1.7. PARK & RIDE-ANLAGEN IM ZUGE DER ELEKTRIFIZIERUNG DONAUUFERBAHN IN GREIN UND PERG	172
3.2.1. ERWEITERUNG DER REGIONALEN GESUNDHEITS-ANGEBOTE IN PABNEUKIRCHEN	174
3.2.2. „APOTHEKE AUF RÄDERN“ ALS LOKALES MEDIZINISCHES VERSORGUNGSANGEBOT	176
3.3.1. TRASSENVORSCHLAG FÜR DIE HOCHSPANNUNGS-LEITUNG ZWISCHEN BAUMGARTENBERG UND ST. THOMAS	178
3.3.2. STROMNETZ HINSICHTLICH KAPAZITÄT PRÜFEN UND LEITUNGEN ADAPTIEREN	180
3.3.3. AGRI-PV-POTENZIALFLÄCHEN AUF VEREINBARKEIT MIT ZIELEN PRÜFEN UND ABSTIMMEN	182

6. LEITPROJEKT 184

6.0. PRÄMISSEN.....	186
WAS IST AGRI-PV?.....	188
6.1. AGRI-PV - WARUM?.....	188
NUTZEN UND VORTEILE	189
AGRI-PV-ARTEN	190
6.2. AGRI-PV UMSETZUNG	190
BEWIRTSCHAFTUNGSMÖGLICHKEIT.....	192
REFERENZEN	193
EINSPEISEMODELLE	194
SPEICHERUNG	194
SPEICHERARTEN	194
FÖRDERUNG.....	196
KEM.....	197
6.3. RECHTLICHER RAHMEN	198
6.4. BEDARFSANALYSE & PROGNOSE	200
6.5. FLÄCHENERMITTLUNG	202
KRITERIENKATALOG	204
EIGNUNGSFLÄCHEN	205
GEEIGNETE HANGLAGEN.....	206
AGRI-PV POTENTIALFLÄCHEN	207
SZENARIEN	207

7. DAS WARS... (QUELLEN) 208

SCHLUSSWORT	211
QUELLENVERZEICHNIS	212
ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	213
QUELLENVERZEICHNIS: MASSNAHMEN UND LEITPROJEKT	221



VORWORT

WORUM GEHT'S

Das vorliegende Regionale Entwicklungskonzept für die Region Strudengau Nord ist das Ergebnis des **„Projekt 2“ des Bachelorstudiengangs Raumplanung und Raumordnung** an der Technischen Universität Wien. Entsprechend dem Studienplan findet das Projekt im 5. Semester statt und stellt damit eine Art Höhepunkt im Studium dar: Ziel ist es, das im Laufe des Studiums gesammelte theoretische, praktische und technische Wissen im Laufe des Projekts praktisch anzuwenden. Unter engmaschiger Betreuung durch unser interdisziplinäres Lehrendenteam ist die Aufgabenstellung, ein Regionales Entwicklungskonzept für eine Region in Österreich zu erarbeiten, um so den regionalen Planungsprozess im Rahmen der studentischen Möglichkeiten bestmöglich zu simulieren.

Das Projekt 2 ist im Bachelorstudium Raumplanung die erste und einzige Möglichkeit, ein Projekt auf regionaler Ebene zu absolvieren. Während die ersten vier Semester des Studiums einen starken Fokus auf Planung im städtischen bzw. örtlichen Kontext legte, bietet dieses Projekt die Chance, Planung auf einer größeren, regionalen Maßstabsebene zu simulieren. Klar ist, dass diese Planungsebene aufgrund der viel größeren Komplexität eine gänzlich andere Herangehensweise und planerische „Toolbox“ verlangen würde. Wir sehen die Absolvierung des Projekts auf regionaler Ebene allerdings als einmalige Chance, uns dieser Herausforderung zu stellen und somit unser fachliches Know-How erheblich zu erweitern - und so blicken wir mit Vorfreude, aber auch mit der nötigen Demut und dem nötigen Respekt auf diese Aufgabe.

Bevor der inhaltliche Teil dieses Projektberichts beginnt, möchten wir die Gelegenheit nutzen, uns bei den Projektbeteiligten in der Region herzlichst zu bedanken: Dazu zählt allen voran die Regionalmanagerin Christina Lehner sowie die sechs Bürgermeister*innen der Region: Manfred Nenning, Manfred Fenster, Barbara Payreder, Michael Naderer, Franz Gassner und Josef Bindreiter. Wir möchten uns bei allen Fachexpert*innen aus der Region bedanken, die zur Erarbeitung des Projekts maßgeblich beitrugen!

Ein besonderer Dank gebührt außerdem unserem Betreuer*innenteam, das uns mit seiner breiten fachlichen Expertise jederzeit mit Beratung und konstruktiver Kritik zur Seite stand. Insbesondere gilt dieser Dank unserem Hauptbetreuer Associate Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Thomas Dillinger, der uns das gesamte Semester mit Hilfestellungen und Kritik sowie mit motivierenden Worten jederzeit zur Seite stand!

EINLEITUNG

DAS PROJEKT

Im Zuge der Lehrveranstaltung 280.794 war im Wintersemester 2024/2025 ein Regionales Entwicklungskonzept für die Region Strudengau Nord zu erstellen. Der vorliegende Bericht ist das Endergebnis dieses Projekts, das wir zu viert absolvierten. Das Projekt hat ein Ausmaß von 12 ECTS-Punkten, was einem Arbeitsaufwand von rund 300 Stunden pro Person entspricht.

Was ist ein Regionales Entwicklungskonzept?

Neben einem kartographischen Entwicklungsplan setzt es sich aus einem umfangreichen Textteil zusammen, der über einen integrierten & möglichst vielfältigen Maßnahmenkatalog verfügt. Das regionale Entwicklungskonzept stellt somit einen Leitfaden für die überregionale Zusammenarbeit und Entwicklung in sämtlichen raumplanerischen Fragestellungen dar und gibt Grundsätze vor, die in der örtlichen Raumplanung bzw. durch definierte Akteur*innen tiefergehend umgesetzt werden können. Das Projekt 2 hat zum Ziel, den Erstellungsprozess eines Regionalen Entwicklungskonzepts im Rahmen der studentischen Übung möglichst realitätsgetreu zu simulieren. Aufgrund der universitären Rahmenbedingungen, insbesondere der kurzen Projektdauer, wird auf einen realitätsgetreuen Detaillierungsgrad verzichtet.

Inhalte des Regionalen Entwicklungskonzepts

Grundlage für die Ausarbeitung des Projekts ist ein umfassender Analysebericht, der auf quantitativer Datenanalyse und unseren subjektiven Eindrücken & Gesprächen während unseres Aufenthalts in der Region fußt. Neben dem konzeptionellen Kernstück des Projekts, dem Maßnahmenkatalog, wurde eine Maßnahme in Form eines Leitprojekts in höherem Detaillierungsgrad ausgearbeitet. Neben einer Zwischenpräsentation der Analyseergebnisse bot die Abschlusspräsentation Ende Jänner die Möglichkeit, unsere Erkenntnisse & Ideen der Bevölkerung zu Präsentieren und stellte somit den Abschluss unseres Projekts dar.

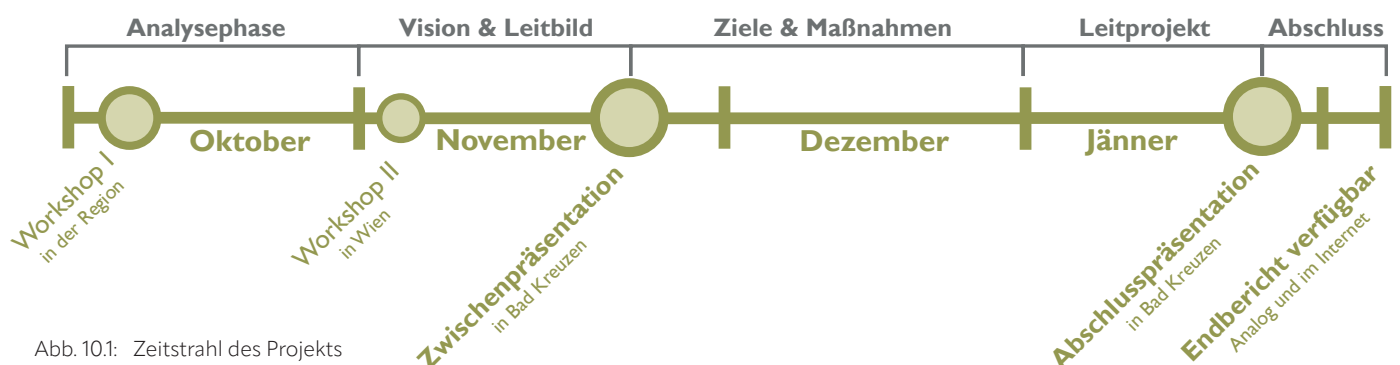


Abb. 10.1: Zeitstrahl des Projekts



Abb. 11.1: Foto aus der Region

EINFÜHRUNG IN DIE REGION



0



1

1.1. DIE REGION

EINFÜHRUNG

Strudengau Nord - das ist der Titel für die sechs zu bearbeitenden Projektgemeinden im östlichen Mühlviertel in Oberösterreich. Die rund 10.800 Einwohner*innen zählende Region liegt vollständig im politischen Bezirk Perg - die gleichnamige Bezirkshauptstadt grenzt direkt im Westen an die Region. Geprägt ist der nördliche Strudengau - wie im Mühlviertel üblich - durch die weitläufigen Hügellandschaften des Granit- und Gneishochlands. Im Osten an die Region grenzt das niederösterreichische Waldviertel und im Süden ist der bedeutendste Fluss Österreichs, die Donau, nicht weit.

HINTERGRUND

Die Region Strudengau Nord kann durchwegs als sehr junge Region bezeichnet werden: Erst ein gemeinsames Projekt titulierte unter dem Regionstitel. In diesem 2024 fertiggestellten Projekt beschäftigten sich die sechs Gemeinden mit Maßnahmen und Potentialen zur Leerstandsaktivierung in den Ortskernen, die zunehmend zum Thema werden. Ansonsten ist von regionalen Strukturen heutzutage noch wenig erkennbar, und das, obwohl die Gemeinden durchwegs einige Potentiale aufweisen, die am besten gemeinsam gelöst werden sollten: Eine Mission, der sich dieses Projekt verschreibt.

ERWARTUNG / ZIEL

Ein integratives, regionales Entwicklungskonzept zu entwerfen, das die aktuellen Herausforderungen der sechs beteiligten Gemeinden auf regionaler Ebene berücksichtigt, ist Ziel dieses Projektes. Als Grundlage dafür dient der hier vorliegende Analysebericht der Region, um darauf aufbauend fundierte Visionen, Leitbilder und Maßnahmen für die Region erarbeiten zu können. Der Bericht hat das Ziel, ein möglichst umfassendes Bild der Region zu zeichnen. Vor allem erfolgt eine vertiefende Analyse zu Themen wie Infrastruktur, Landschafts-, Wirtschafts- und Baukultur und geht der Frage nach regionaler Identität nach. Denn erst ein regionales Identitätsgefühl der Bevölkerung ermöglicht eine effektive und akzeptierte regionale Planungstätigkeit.

Lage der Region in Oberösterreich



Abb. 14.1: Lage der Region



REGION: STRUDENGAU NORD 6 GEMEINDEN (+ UMGEBUNG)

Wie sich im folgenden Bericht zeigen wird, weisen die sechs Gemeinden der Region Strudengau Nord neben vielen Gemeinsamkeiten auch unzählige Einzigartigkeiten auf - Stärken wie Schwächen. Um ein integratives, regionales Entwicklungskonzept zu entwerfen, gilt es, die jeweiligen Potentiale der Gemeinden herauszuarbeiten und auf regionaler Ebene effizient für die gesamte Region zu nutzen. Wie in der untenstehenden Karte gut ersichtlich, unterscheiden sich die Gemeinden nicht nur in ihrer Größe stark

voneinander, auch bezüglich Einwohner*innenzahl sind hier starke Differenzen erkenntlich. Mit 2.862 Einwohner*innen ist Waldhausen im Osten die größte Gemeinde der Region, während St. Thomas im Nordwesten mit 936 Einwohner*innen die kleinste ist. Mit der Bezirkshauptstadt Perg grenzt auch die größte Gemeinde des Bezirks direkt an die Region Strudengau Nord, die sich heutzutage selbst vorwiegend als Wohnregion sieht.

ca. 10.800 EW 

 ca. 214 km²



Abb. 15.1: Kennzahlen der Region

| 1.2. GEMEINDEPORTRAITS

ST. THOMAS AM BLASENSTEIN

 936 EW
 29 KM²
 750 M/ADRIA

> DAS AUSFLUGSZIEL

Die Gemeinde St. Thomas am Blasenstein liegt idyllisch auf einem Höhenrücken des Mühlviertels am Rande des Naturparks Mühlviertler Alm und bietet einen beeindruckenden Blick auf das Alpenvorland. Der Ort wurde erstmals im Mittelalter urkundlich erwähnt und entwickelte sich als ein Zentrum kirchlichen und ländlichen Lebens.

Neben dem Disc-Golf-Platz verschaffen auch die „Bucklwehluck'n“ und eine Mumie der Gemeinde (über)regionale Bekanntheit. Ein baukulturelles Highlight ist die Kirche St. Thomas, ein barocker Bau aus dem 17. Jahrhundert, der auf einem Felsen thront und das Wahrzeichen der Gemeinde darstellt.



Abb. 16.1: St. Thomas am Blasenstein

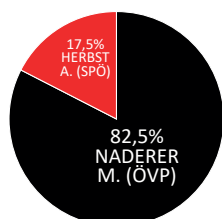
KERNAUSSAGEN AUS DEN INTERVIEWS



Bürgermeister:
Michael Naderer
ÖVP

Abb. 16.2

BÜRGERMEISTERWAHL 2021 ST. THOMAS AM BLASENSTEIN



Wahlberechtigte:
743

Gültige Stimmen:
607 (95,6%)

Wahlbeteiligung:
85,46%

Abb. 16.3

„Einen von den kurzen Wanderwegen. [...] Und dann nimmt man sich auch hier und da Zeit, dass man die Aussicht, die für uns eigentlich alltäglich ist, bewusster wahrnimmt und auch das eine oder andere, die eine oder andere Kleinigkeit sieht, die man sonst im Vorbeifahren oder im Alltag nicht sieht.“

„Was mir jetzt nicht störend erscheint, dass zum Beispiel Pabneukirchen nicht beim Standesamt bei Perg dabei ist, um eine weitere Kooperation zu erwähnen. Das hindert uns nicht, dass wir gut zusammenarbeiten. [...] Ich glaube, dass man da nicht so ein Kirchturmdenken im Sinne von einer Region haben darf. In der Gemeinde haben wir es schon abgelegt, aber auch regional heißt es nicht, dass man nur in eine Richtung oder nur in einer Region weiterentwickeln kann/darf. Das sehe ich viel offener und es funktioniert auch.“

*Die Inhalte der Interviews wurden in drei Kern Themen eingeteilt:

- Über die Gemeinde
- Über die Region
- Erwartungen



WEST



MÜNZBACH

> DAS TOR ZU PERG

 1845 EW
 25 KM²
 421 M/ADRIA



Abb. 171: Münzbach

Die Gemeinde Münzbach ist ein Ort mit reicher Geschichte und grenzt an die Bezirkshauptstadt Perg. Bereits im Mittelalter wurde das Gebiet landwirtschaftlich genutzt, und Münzbach etablierte sich als bedeutender Standort im ländlichen Raum.

Münzbach ist vor allem durch seine straßendörfliche Struktur geprägt. In den letzten Jahren wurde das Ortszentrum modernisiert, wobei bestehende Bauten renoviert wurden, um das Wachstum der Bevölkerung zu unterstützen und die Landschaft zu bewahren. Mit der Firma Greisinger befindet sich in Münzbach auch das größte Unternehmen der Region: Die Hallen des Fleischproduzenten prägen das (Landschafts-) Bild der Gemeinde.

Zu den baukulturellen Highlights zählt das Dominikanerkloster. Dieses historische Bauwerk prägt das Ortszentrum und spiegelt den Wandel der Epochen wider. Auch traditionelle Bauernhäuser im regionalen Stil tragen zum Erhalt des kulturellen Erbes bei und verleihen dem Ort einen unverwechselbaren Charakter.

KERNAUSSAGEN AUS DEN INTERVIEWS

„Wir haben zwei Schwerpunkte: Wir haben einen großen Industriebetrieb [...] Richtung Norden und alles im Süden ist sozusagen eine klassische Wohnge-
meinde, die sehr viel Wert auf das Vereinsleben legt.“

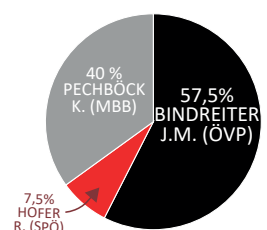
„Ohne Kooperation [mit den umliegenden Gemeinden] funktioniert Tourismus nicht mehr. [...] Wir müssen die Ressourcen, die es gibt, nutzen und stärken.“

„Passiv bleiben können wir uns nicht leisten. Wir müssen alle miteinander attraktiv in der Politik und im Zusammendenken aktiv arbeiten müssen. Damit wir die Region stärken. [...] Uns darf nicht passieren, dass uns die Leute wegziehen. [...] Wir müssen gleiche ähnliche Probleme der 6 Gemeinden identifizieren und gemeinsam Lösungen entwickeln.“



Bürgermeister:
 Josef Bindreiter
 ÖVP
 Abb. 17.2

BÜRGERMEISTERWAHL 2021 MÜNZBACH



Wahlberechtigte:
 1460
 Gültige Stimmen:
 1127 (96,3%)
 Wahlbeteiligung:
 80,14%

Abb. 17.3

PABNEUKIRCHEN

> DIE HOLZIGE

Die Gemeinde Pabneukirchen zeichnet sich durch ihr reiches historisches Erbe und die male-
rische Lage im Mühlviertel aus. Ihre Ursprünge
reichen bis ins Mittelalter zurück. Der Ort
fungierte als wichtiges Zentrum für Handel
und Handwerk. Bis heute bewahrt Pabneukir-
chen seinen charmanten, ländlichen Charakter.

Ein herausragendes Bauwerk ist die spätgoti-
sche Pfarrkirche, die mit ihrem markanten Turm
das Ortsbild prägt. Sie erzählt von der langen
Geschichte der Gemeinde. Auch die traditio-
nellen Mühlviertler Bauernhäuser und die zahl-
reichen Kapellen in der Umgebung tragen zum
kulturellen Erbe und zur Identität des Ortes bei.
In direkter Nähe des Ortskerns befindet sich mit
den Holzwelten eine Eventlocation, die nicht nur
zur Adventszeit für eine besinnliche Stimmung
sorgt.

1685 EW
41 KM²
571 M/ADRIA



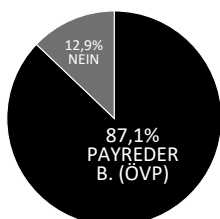
Abb. 18.1: Pabneukirchen

KERNAUSSAGEN AUS DEN INTERVIEWS



Bürgermeisterin:
Barbara Payreder
ÖVP
Abb. 18.2

BÜRGERMEISTER*INNEN- WAHL 2021 PABNEUKIRCHEN



Wahlberechtigte:
1325
Gültige Stimmen:
1008 (91,1%)
Wahlbeteiligung:
83,47%

Abb. 18.3

„[...] den Platz mag ich sehr bei uns, am Hochbuchberg heißt das. Das ist ein Aussichtspunkt und da sieht man ganz schön über den ganzen Ort und über die Region. Dort ist einfach Ruhe. Das gefällt mir schon sehr gut.“

„[...] sobald man mal irgendein Gerät kauft, lässt sich das kombinieren mit den Nachbargemeinden, dass man schaut, dass nicht jeder alles selber anschaffen muss. Weil es auch von den Kosten her und von der Erhaltung her natürlich [...] aber es ist halt nicht immer ganz so leicht möglich [...], da lässt sich ein Bauhof nicht irgendwo in der Mitte gut kombinieren, weil da ist man so viel auf der Strecke. Das ist bei Gemeinden, die noch näher und noch flächenmäßig beieinander sind, leichter, als wenn man so weit verstreut ist.“

„[Dass der] öffentliche Verkehr untereinander besser funktioniert. [...] Ist etwas schwierig, weil es werden immer Erhebungen macht, was derzeit genutzt wird, und aufgrund dieser Erhebungen wird dann entweder eine Linie ausbaut oder zurückgenommen. Aber wenn es nicht da ist, kann es nicht [verwendet werden].“



MITTE



BAD KREUZEN

> DIE TOURISTISCHE

Die Gemeinde Bad Kreuzen ist ein historischer Ort mit idyllischer Lage im Mühlviertel und Tradition als Kurort. Bereits im Mittelalter als Handelsplatz bekannt, entwickelte sich der Ort später zu einem beliebten Erholungsziel und bietet heute moderne Gesundheitsangebote in einer ruhigen, naturnahen Umgebung.

Die Gemeinde fokussiert sich darauf, den Kur- und Erholungstourismus behutsam auszubauen, ohne den historischen Charakter des Ortskerns zu beeinträchtigen. Ein zentrales Highlight ist das Kurhaus Bad Kreuzen, das als ältestes Kurhaus für Traditionelle Europäische Medizin in Österreich gilt und ein beliebtes Ziel für Erholungssuchende ist.

Ebenso sehenswert ist die Burg Kreuzen aus dem 12. Jahrhundert, die auf einem Felsvorsprung über dem Donautal thront und zahlreiche Besucher anzieht.



Abb. 191: Bad Kreuzen

KERNAUSSAGEN AUS DEN INTERVIEWS

„Nachdem wir eine Tourismusgemeinde sind, gibt es ein paar sehr sehr schöne Plätze, die historisch auch interessant sind. Vor allem aber der Ausblick, den wir hier haben [, gefällt mir sehr gut].“

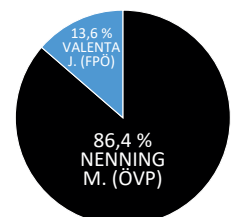
„Durch LEADER hat sich die Region in den letzten 25 Jahren immer mehr als Region verstanden. [...] Perg-Strudengau ist da schon sehr eng zusammengewachsen. [...] Strudengau Nord ist es dann genannt worden, weil wir [für das Leerstandsprojekt] einen Titel gebraucht haben, aber als Region sehen wir uns schon größer.“

„[Als Region] müssen wir uns in Zukunft mit dem öffentlichen Verkehr besser auseinandersetzen. [...]. Gerade wenn wir auch in Richtung Klimaveränderung denken, werden öffentliche Verkehre eine wichtige Rolle spielen.“



Bürgermeister:
Manfred Nenning
ÖVP
Abb. 19.2

BÜRGERMEISTERWAHL 2021 BAD KREUZEN



Wahlberechtigte:
1795
Gültige Stimmen:
1290 (95,3%)
Wahlbeteiligung:
75,38%

Abb. 19.3

DIMBACH

> DIE RUHIGE

Die Gemeinde Dimbach ist eine ruhige, naturnahe Ortschaft im Mühlviertel. Die weiten Wälder und Wiesen rund um den Ort prägen die Landschaft und verleihen Dimbach eine idyllische und zugleich ursprüngliche Atmosphäre.

Ein herausragendes kulturelles Highlight ist das Xaver-Müller-Haus, das dem in Dimbach geborenen Musiker Xaver Müller gewidmet ist. Ausstellung im Haus gibt Einblick in sein Leben und steht als Veranstaltungsort zur Verfügung. Neben dem Xaver-Müller-Haus prägen die Wallfahrtskirche und typische Mühlviertler Bauernhäuser das Ortsbild. Diese Bauten spiegeln die ländliche Geschichte und das Erbe Dimbachs wider, und tragen zu seinem authentischen, ruhigen Charakter bei.

1016 EW
32 KM²
680 M/ADRIA



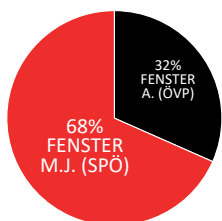
Abb. 20.1: Dimbach

KERNAUSSAGEN DER GEMEINDE



Bürgermeister:
Manfred Fenster
SPÖ
Abb. 20.2

BÜRGERMEISTERWAHL 2021
DIMBACH



Wahlberechtigte:
803
Gültige Stimmen:
680 (99%)
Wahlbeteiligung:
85,43%

Der Nah&Frisch wird vom Verein „Die Saat geht auf“ geführt – ohne Gewinnabsicht, denn der wahre Erfolg liegt darin, den Nahversorger im Ort zu erhalten. Das Xaver-Müller-Haus, 2002 von der Gemeinde erworben, ist heute ein lebendiger Treffpunkt – vermietet für Veranstaltungen und jeden Sonntag der Ort für das Frühschoppen nach der Kirche.

Beim digitalen Breitband steht die Region noch am Ende der Liste – hier liegt großes Potenzial für die Zukunft. Die Energiegemeinschaft mit Waldhausen zeigt, wie regionale Zusammenarbeit eine nachhaltige Zukunft gestalten kann.

Die Zukunft Dimbachs liegt in der nachhaltigen Nutzung der Ressourcen – mit innovativen Ansätzen wie Lavendelprodukten.



OST

WALDHAUSEN IM STRUDENGAU

> DAS TOR ZUR DONAU

Die Gemeinde Waldhausen im Strudengau vereint geschichtsträchtige Architektur und eine malerische Umgebung. Sie liegt am Sarmingbach, der auch in Waldhausen in die Donau mündet – somit ist sie die einzige Gemeinde der Region, die direkt an die Donau grenzt.

Ein kulturelles Highlight ist das historische Stift Waldhausen, ein ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift, das im 12. Jahrhundert gegründet wurde. Mit seiner imposanten barocken Kirche und den kunstvoll gestalteten Innenräumen ist das Stift ein bedeutender Anziehungspunkt und prägt das Ortsbild sowie die Geschichte der Gemeinde bis heute.

Das Stift ist außerdem Sitz der LAG Perg-Strudengau.



Abb. 21.1: Waldhausen im Strudengau

2862 EW
47 KM²
470 M/ADRIA

KERNAUSSAGEN AUS DEN INTERVIEWS

„Einer der schönsten Plätze ist in Waldhausen, natürlich. Das heißt bei uns die drei Linden. Das ist ein wunderschönes Platzel, wo man im Hintergrund das Stiftsgebäude hat und die schöne Landschaft gut sieht.“

„Strudengau Nord ist eher ein Arbeitstitel für das Leerstandsprojekt.“

„Wenn wo anders etwas gebaut wird, dann hört man schon von den Leuten: Warum wird das in Bad Kreuzen zum Beispiel gemacht und nicht bei uns.“

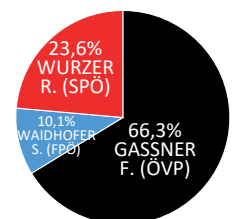
„Die Jugendlichen sind sehr viel im privaten Bereich unterwegs. Aus meiner Sicht haben wir kein großes Angebot für Jugendliche in der Region da.“

„Unsere Zukunft in der Region wird die der Wohngemeinde sein. In diesem Bereich können wir uns nur gemeinsam unterstützen und profitieren.“



Bürgermeister:
Franz Gassner
ÖVP
Abb. 21.2

**BÜRGERMEISTER*INNEN-
WAHL 2021
WALDHAUSEN IM STRUDENGAU**



Wahlberechtigte:
2307
Gültige Stimmen:
1818 (95,2%)
Wahlbeteiligung:
82,8%

Abb. 21.3

1.3. INSTRUMENTE

AKTEUR*INNEN UND INSTITUTIONEN

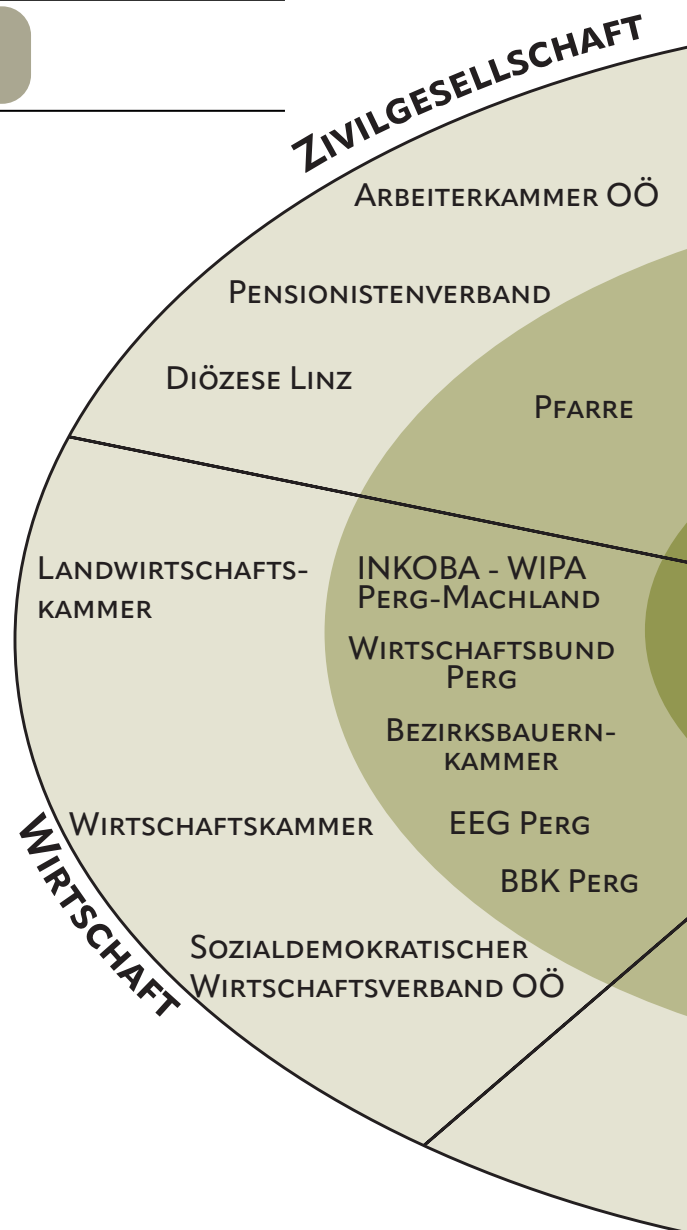
INSTITUTIONELLER RAHMEN

EU	EUREK	EU-RICHTLINIEN	EU-FÖRDERUNGEN (LEADER)
BUND	ÖREK	BUNDES-GESETZE	
LAND	UPPER REGION 2030	OÖ LAROP 2017	LANDES-GESETZE
REGION	LEADER STRATEGIE (PERG-STRUDENGAU)	LEERSTANDPROJEKT STRUDENGAU-NORD	
GEMEINDE	ÖRTLICHE RAUMORDNUNG DER 6 GEMEINDEN		

Abb. 221: Institutioneller Rahmen

AKTEUR*INNEN IN DER REGION

Die Akteur*innenlandschaft der Region spiegelt die föderalistische Struktur des österreichischen Planungswesen gut wider. Auf Gemeindeebene sind vor allem die Bürgermeister*innen, Gemeinderäte auf politischer Seite, große Firmen auf Wirtschaftsseite und die Repräsentanten der Zivilgesellschaft in Form von Vereinen von immenser Bedeutung im planerischen Handeln. Doch auch Institutionen auf Regions- und Landesebene haben durchaus beachtlichen Einfluss auf die Planung: Mit den Tourismusverbänden, der Wirtschaftsvereinigung (INKOBA) und Institutionen wie dem Regionalmanagement und dem LEADER-Programm stehen auch Strukturen zur gemeindeübergreifenden Planung zur Verfügung. Vielfach ist die Akteur*innenstruktur auch stark historisch geprägt. Vor allem im Osten der Region ist beispielsweise die Kirche als überörtliche Institution auch heute noch ein bedeutender Grundeigentümer.



PLANUNGSTRUMENTE

Mit dem Flächenwidmungsplan und dem örtlichen Entwicklungskonzept liegen zwei der wichtigsten Instrumente auf Ebene der Gemeinden - die allerdings immer öfters im Zuge von überregionalen Planungen auf hoheitlicher & institutioneller Ebene beeinflusst werden: Entwicklungsziele des Landes und Projekte des Regionalmanagements bzw. LEADER können durchaus auch direkten Einfluss auf die Planung bzw. die Instrumente der örtlichen Raumplanung haben.

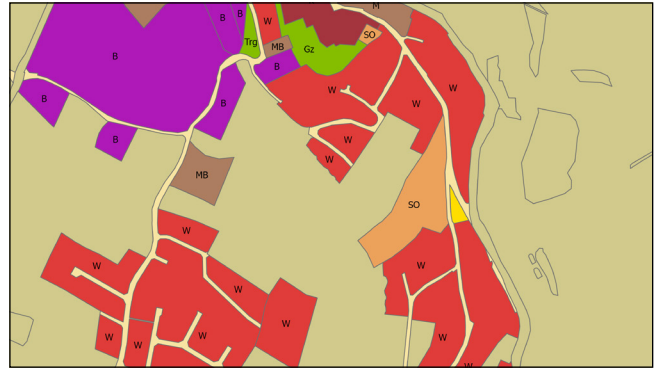


Abb. 23.1: Flächenwidmungsplan (Auszug: Pabneukirchen)

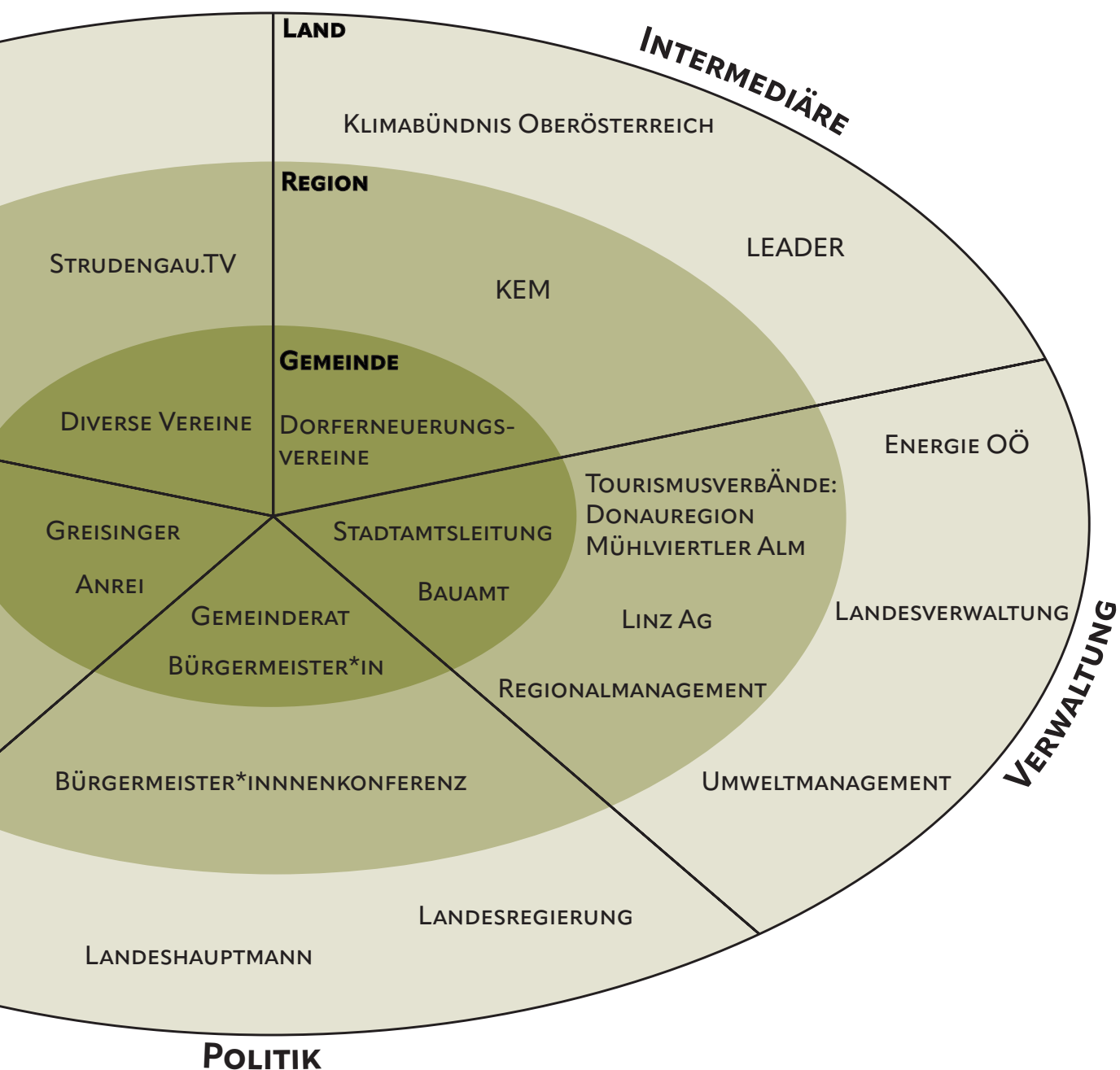


Abb. 23.2: Akteur*innenmapping

1.4. ZENTRENSTRUKTUR

REGION & UMGEBUNG



Abb. 24.1: Linz - voestalpine



Abb. 24.4: Grein - Hauptplatz



Abb. 24.2: Perg - Fachmarktzentrum



Abb. 24.3: Amstetten - Hauptplatz

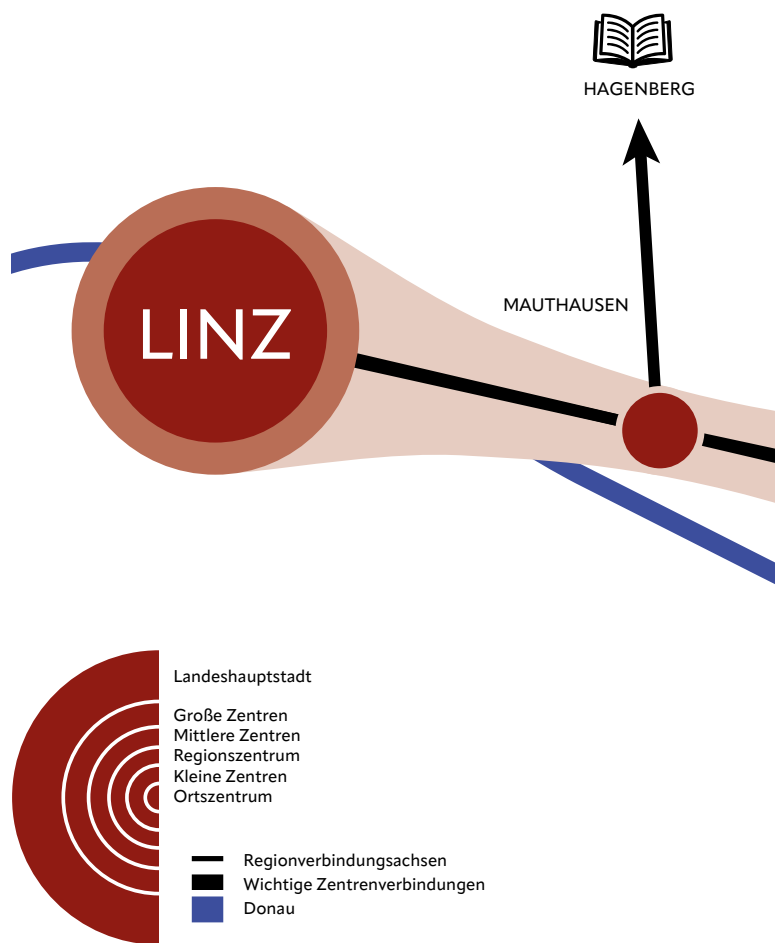


Abb. 24.5: Zentrenstruktur



ZENTREN

Um ein Verständnis für die Lage des nördlichen Strudengaus im Kontext der umliegenden Zentren zu schaffen, findet sich im Folgenden eine Analyse der regionalen & überregionalen Zentren - auf deren Bedeutung für die Region wird im weiteren Verlauf themenspezifisch genauer eingegangen.

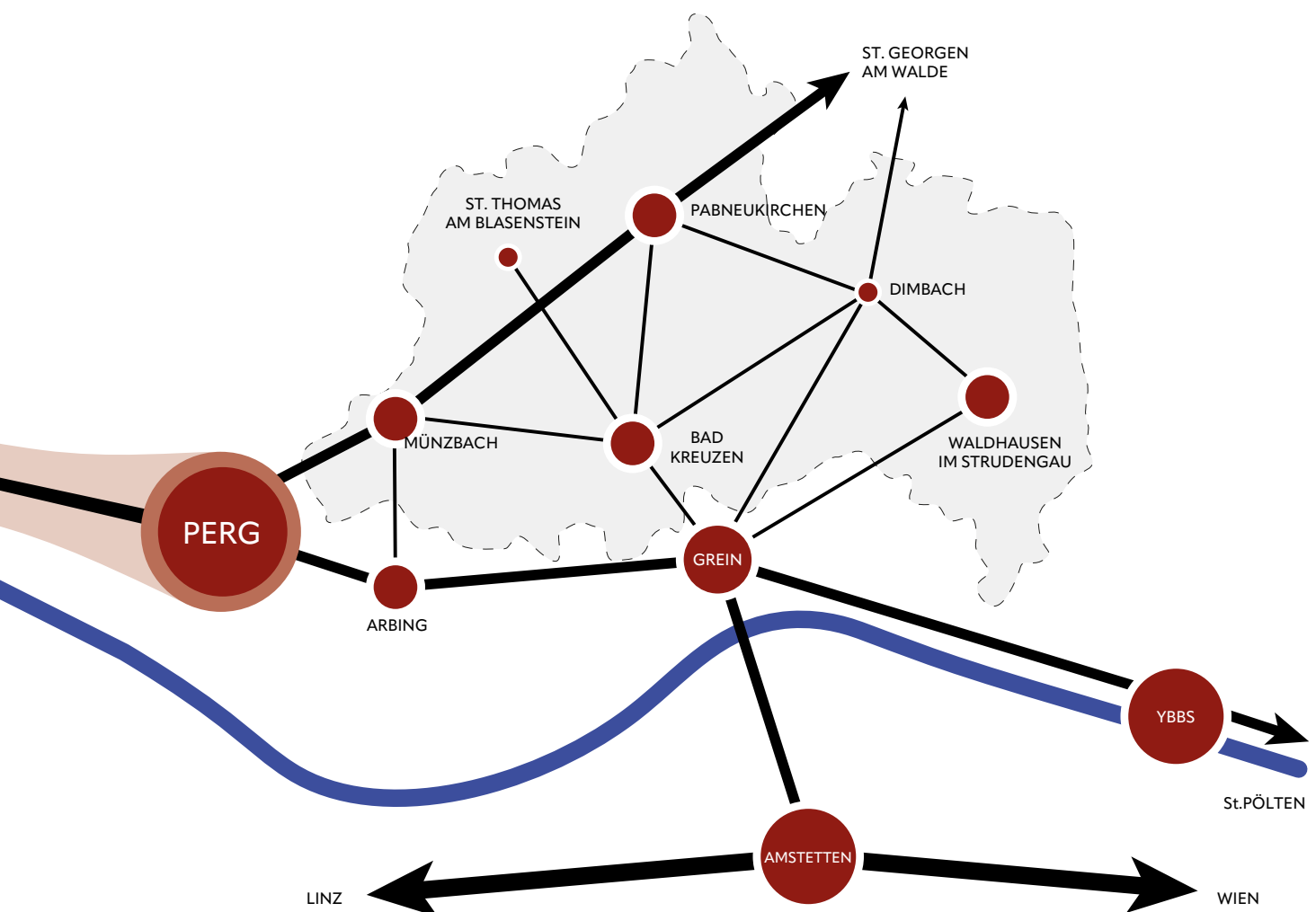
REGIONAL

Südlich der Region befinden sich im Machland entlang der Achse Perg - Arbing - Grein zentrale Strukturen für Bildung, Wirtschaft und Kultur. Vor allem Grein stellt durch seine Anbindung an Bad Kreuzen, Waldhausen und Dimbach für die Region ein wichtiges, lokales Zentrum dar. Südlich der Donau befindet sich mit der niederösterreichischen Bezirkshauptstadt Amstetten ebenfalls ein relevantes Zentrum mit guter Anbindung.

ÜBERREGIONAL

Im Westen grenzt der nördliche Strudengau an die Bezirkshauptstadt Perg, die den Sitz der Bezirkshauptmannschaft darstellt und als wichtiges Zentrum für Handels-, Dienstleistungs- und Bildungseinrichtungen fungiert. Über Mauthausen erreicht man mit Linz die Landeshauptstadt und somit den oberösterreichischen Zentralraum, der ein österreichweites Zentrum für Industrie und Wirtschaft darstellt. Mit dem international angesehenen Fachhochschulzentrum Hagenberg befindet sich ein ländliches Hochschulzentrum auch im Einzugsbereich der Region.

Über Amstetten bzw. Linz ist die Region an die europäische Donauachse angebunden. Entlang dieser befinden sich viele wirtschaftliche Zentren wie Wien und einige süddeutsche Metropolen.



THEMATISCHE ANALYSEN

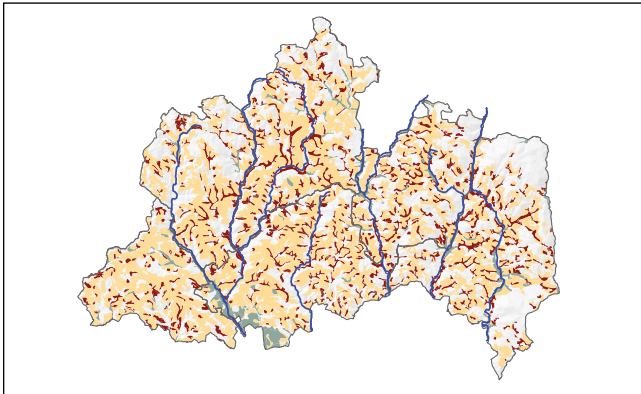
A large, stylized map of Germany is rendered in a solid olive green color. It occupies the right half of the page. Overlaid on the lower right portion of the map is a large, white, sans-serif number '0'.

0



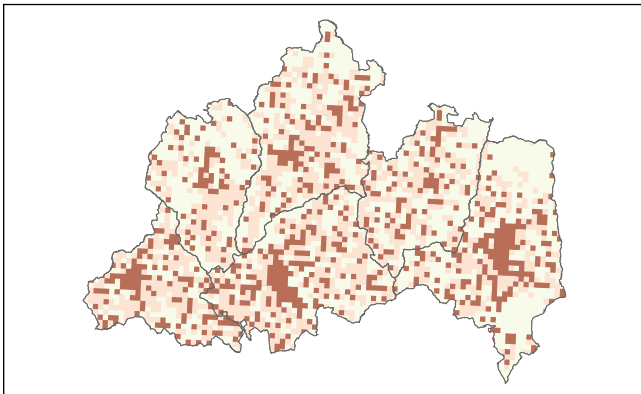
THEMATISCHE ANALYSEN

ÜBERBLICK



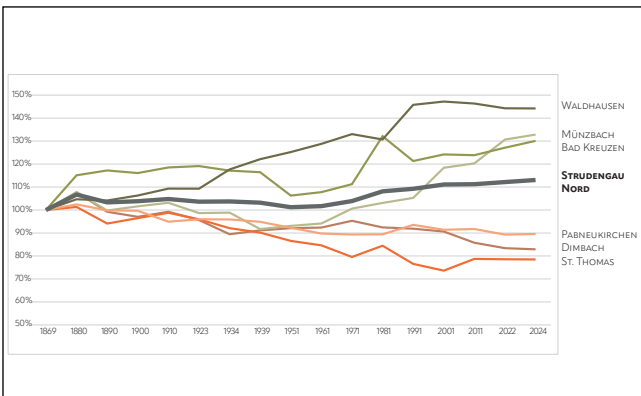
2.1. NATUR & KLIMA AB S.30

Die vorherrschenden topografischen und natürlichen Strukturen der Region bilden die Basis für jegliches menschliches Handeln. Um die Region besser verstehen zu können, wird im ersten Kapitel ein Fokus auf die naturräumlichen Gegebenheiten im Kontext der klimatischen Situation der Region gelegt.



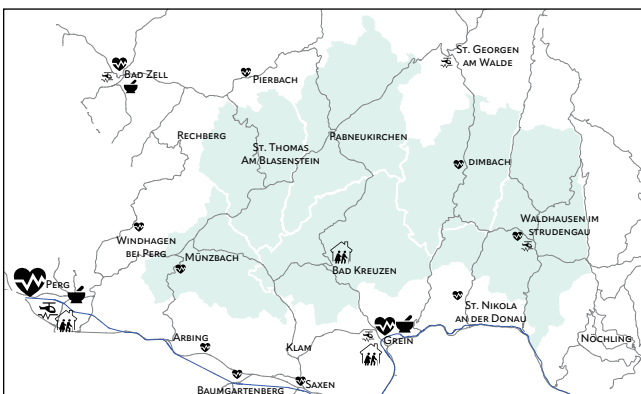
2.2. SIEDLUNGSSTRUKTUR AB S.38

Die bestehende Siedlungsstruktur als Basis für sämtliche zukünftige Entwicklungen wird in diesem Kapitel näher beleuchtet. Dadurch können die gesellschafts- und wirtschaftsstrukturellen Umstände der Region verstanden werden.



2.3. DEMOGRAFIE AB S.46

Ganz nach dem Motto „Früher - Heute - Morgen“ wird in diesem Kapitel ein Fokus auf die demografische Entwicklung in den letzten Jahrzehnten gelegt. Die heutige Bevölkerungsstruktur wird näher beleuchtet und aufgrund dieser Zusammenhänge eine Prognose für die zukünftige Entwicklung abgegeben.



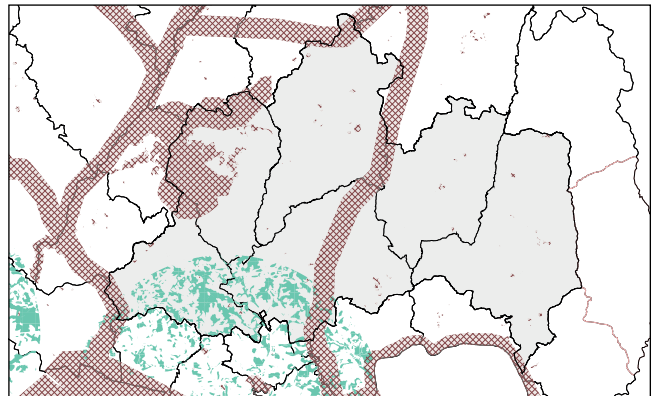
2.4. SOZIALE INFRASTRUKTUR AB S.54

Soziale Infrastruktur stellt im Folgenden einen Überbegriff für sämtliche Angebote der sozialen Daseinsvorsorge dar und beleuchtet die gesellschaftlichen Strukturen näher, um so auch Schlüsse bezüglich der Lebensqualität und sozialer Verflechtungen ziehen zu können.



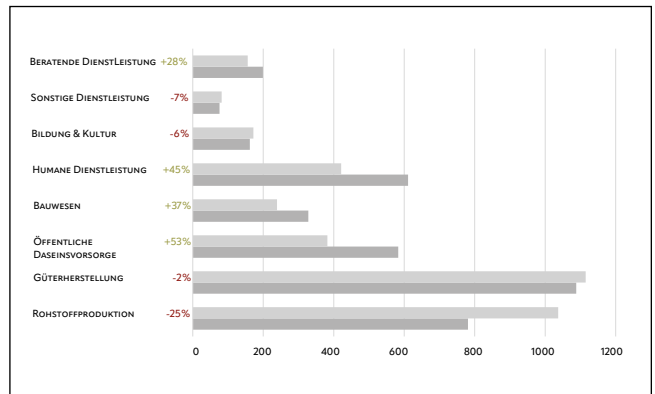
2.5. TECHNISCHE INFRASTRUKTUR AB S.58

In diesem Kapitel wird die im raumplanerischen Kontext relevante technische Infrastruktur beleuchtet: Vor allem die Themen Energieversorgung, Internetversorgung und die Handhabung der Wasserver- & entsorgung werden näher betrachtet.



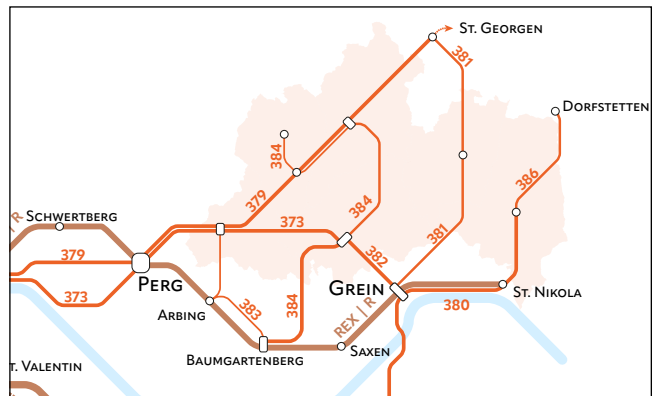
2.6. WIRTSCHAFT AB S.62

Aus der wirtschaftlichen Verflechtung und Entwicklung der Region lassen sich wertvolle Erkenntnisse für die Bedürfnisse der Bewohner*innen und Potentiale ableiten. Auch die landwirtschaftlichen Strukturen der Region werden unter diesem Titel analysiert.



2.7. VERKEHRSNETZE & MOBILITÄT AB S.66

Auf Basis der wirtschaftlichen & sozialen Verflechtungen lassen sich Mobilitätsbedürfnisse ableiten, die in diesem Kapitel analysiert werden. In weiterer Folge werden das Straßen- und ÖV-Netz näher betrachtet und anhand der Mobilitätsbedürfnisse bewertet.



2.8. TOURISMUS AB S.74

Tourismus als gesamtheitliches Angebot der Region, bestehend aus Gastwirtschaft, Natur & Kultur wird unter diesem Titel zusammengefasst analysiert, um die Angebote und Potentiale erfassen und nutzen zu können.



| 2.1. NATUR & KLIMA

TOPOGRAFIE

Der nördliche Strudengau ist vor allem durch seine weitläufigen Hügellandschaften des Granit- & Gneishochlands geprägt. Er stellt damit einen starken Kontrast zur Topografie des südwestlich gelegenen Machlands rund um die Bezirkshauptstadt Perg dar, die kaum Höhenunterschiede aufweist.

Geprägt wird die topografische Struktur in der Region vor allem durch Fluss- und Bachläufe in Nord-Süd-Richtung, die alle in die Donau münden. Die dadurch bedingten Hügelstrukturen erklären die typische topografische Gegebenheit der Region.

In Kombination mit der Landwirtschafts-, Siedlungs- & Waldstruktur ergibt sich eine unverkennbare und idyllische Landschaft, die dennoch stark kulturell geprägt ist und in weiten Teilen intensiv beansprucht wird. Auf den folgenden Seiten wird auf die eng zusammenhängenden Bereiche Natur- und Kulturlandschaft und auf die klimatischen Bedingungen bzw. Veränderungen genauer eingegangen.

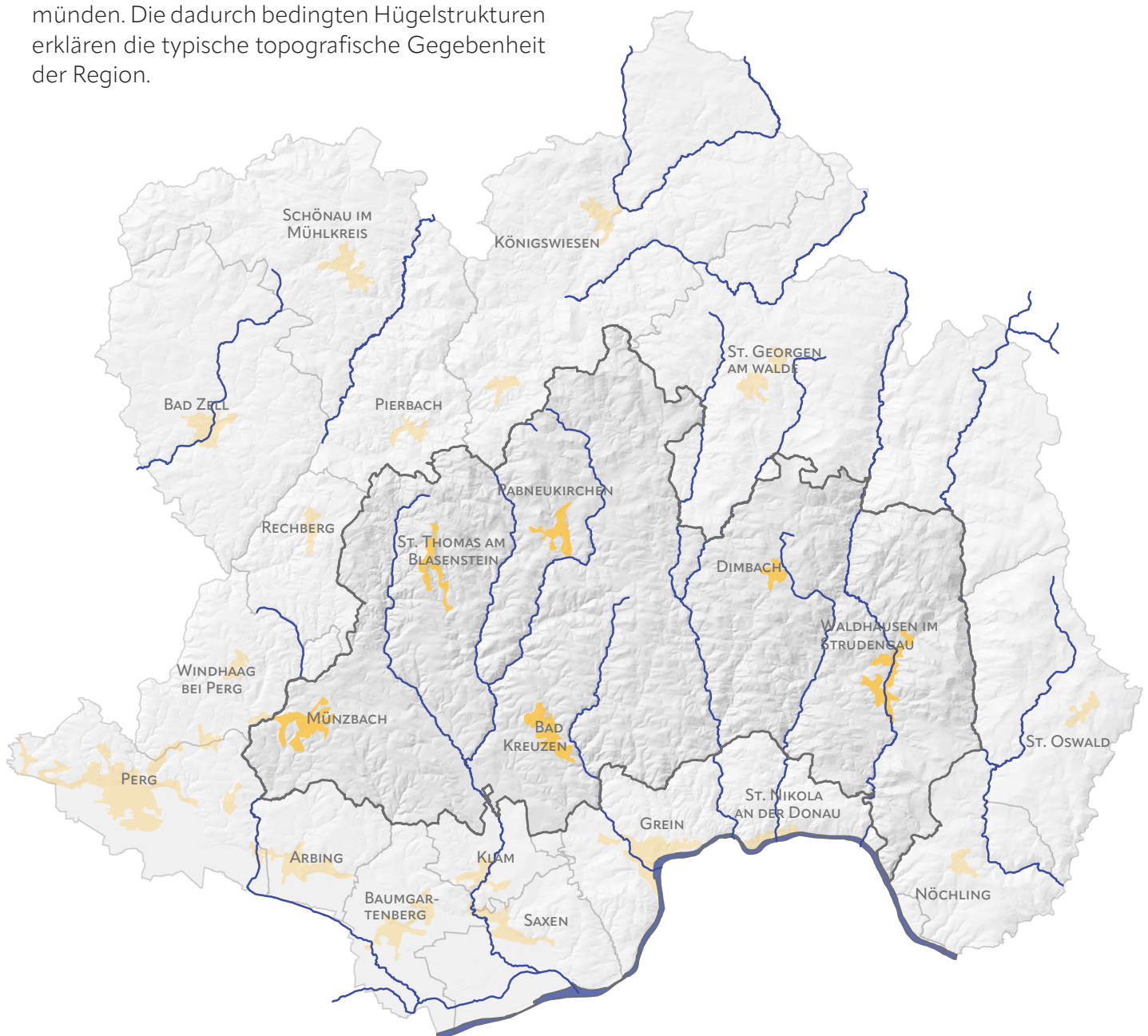


Abb. 301: Topografie der Region



HANGLAGEN DER BÖDEN

Die Hanglagenkarte der Region zeigt das Ausmaß der weitläufigen Hügellandschaften: Nahezu flächendeckend sind die Böden in der Region zumindest 9-18° geneigt - vielfach weisen sie sogar mehr als 18° Neigung auf.

Vor allem steilere Hanglagen können bei Extremwetterereignissen schnell zur Gefahr werden und wirken sich demzufolge auf den Dauersiedlungsraum in der Region aus. Weiters spielen die Hänge in der Landwirtschaft eine besondere Rolle: Steilere Flächen sind in der Bewirtschaftung nicht nur aufgrund des erhöhten Aufwands anspruchsvoller, sondern bringen aufgrund ungleicher Besonnung und Bewässerung zusätzliche Herausforderungen mit sich.



Abb. 31.1: Ausblick vom Blasenstein in St. Thomas

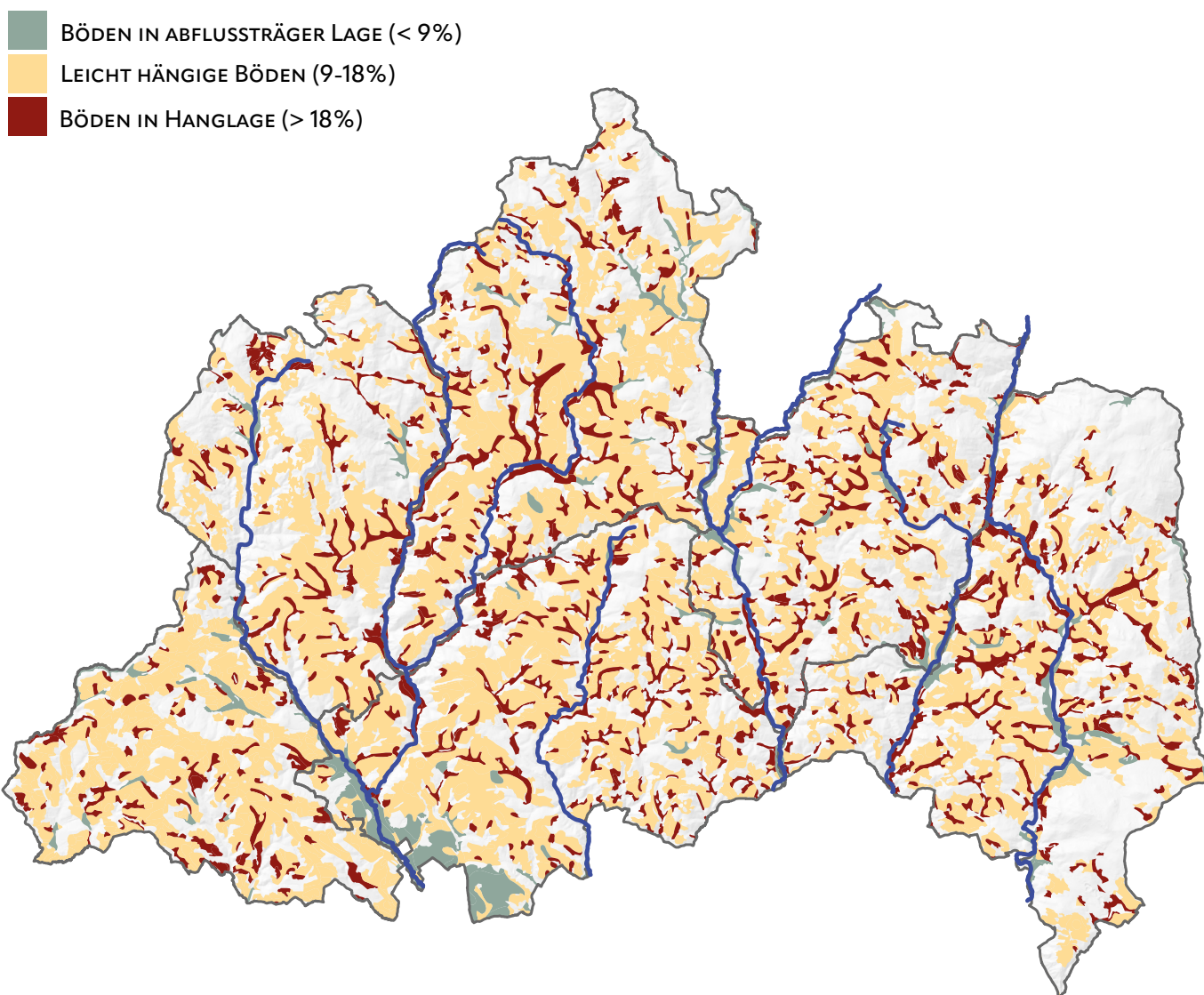


Abb. 31.2: Hanglagen der Böden

NATURPARK & ÖKOFLÄCHEN

In der gesamten Region befinden sich kleinteilige Ökoflächen, wobei hier eine Agglomeration vor allem in der Gemeinde St. Thomas zu beobachten ist. St. Thomas ist gleichzeitig die einzige Gemeinde der Region, die über Flächen des Naturparks Mühlviertler Alm - dem einzigen Naturpark in Oberösterreich - verfügt.

Diese vereinzelt, kleinteiligen Flächen unterliegen besonderen Schutzbedingungen und tragen im Strudengau Nord zur Erhaltung der Diversität in Flora & Fauna bei.

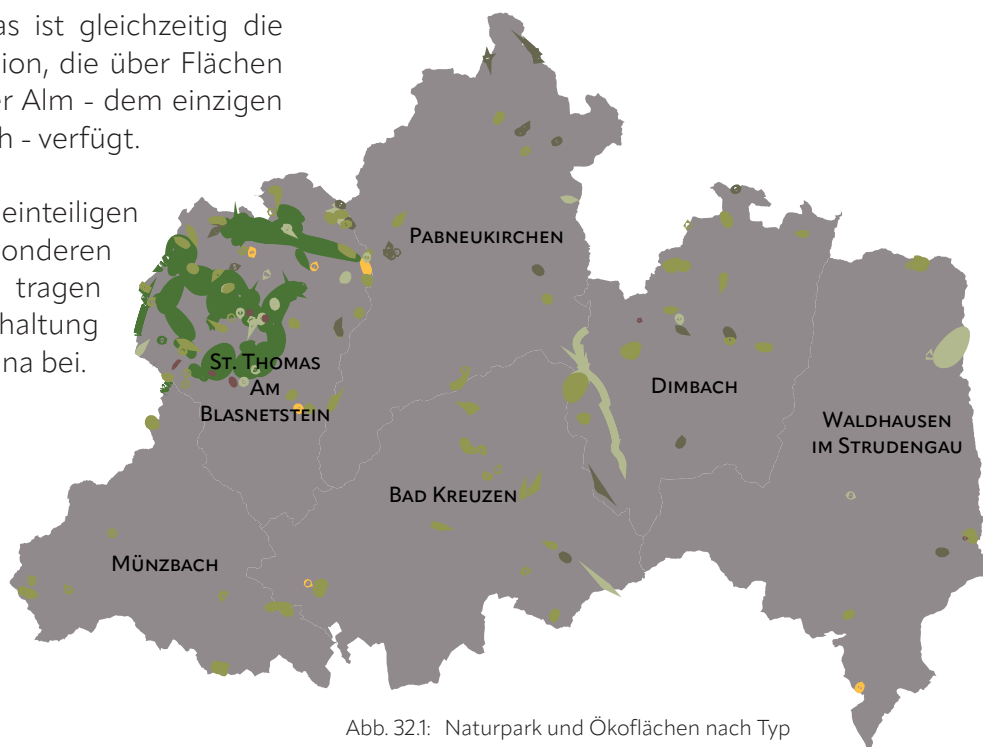
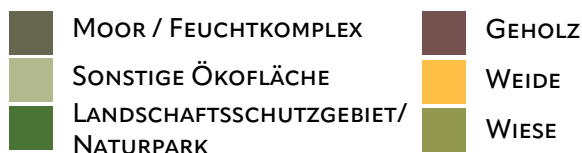


Abb. 32.1: Naturpark und Ökoflächen nach Typ

BODENTYPENGRUPPEN

Die Bodentypengruppen spielen eine zentrale Rolle in der Landwirtschaft, da sie die Nährstoffverfügbarkeit, Wasserspeicherfähigkeit und Bodenstruktur beeinflussen – alles wesentliche Faktoren für das Pflanzenwachstum. Beispielsweise sind Schwarzerden und Braunerden besonders fruchtbar und gut für den Ackerbau geeignet, da sie hohe Nährstoffgehalte und gute Wasserhaltekapazitäten aufweisen. Andere Böden hingegen haben oft eine geringere Fruchtbarkeit und sind eher für forstwirtschaftliche Nutzung geeignet. Sie kennzeichnen sich durch saure Böden und Nährstoffe sind oft im Bodenprofil verschoben. Die richtige Wahl des Bodens und die gezielte Anpassung der Bewirtschaftungsmaßnahmen an den Bodentyp sind entscheidend für eine nachhaltige und produktive Landwirtschaft.

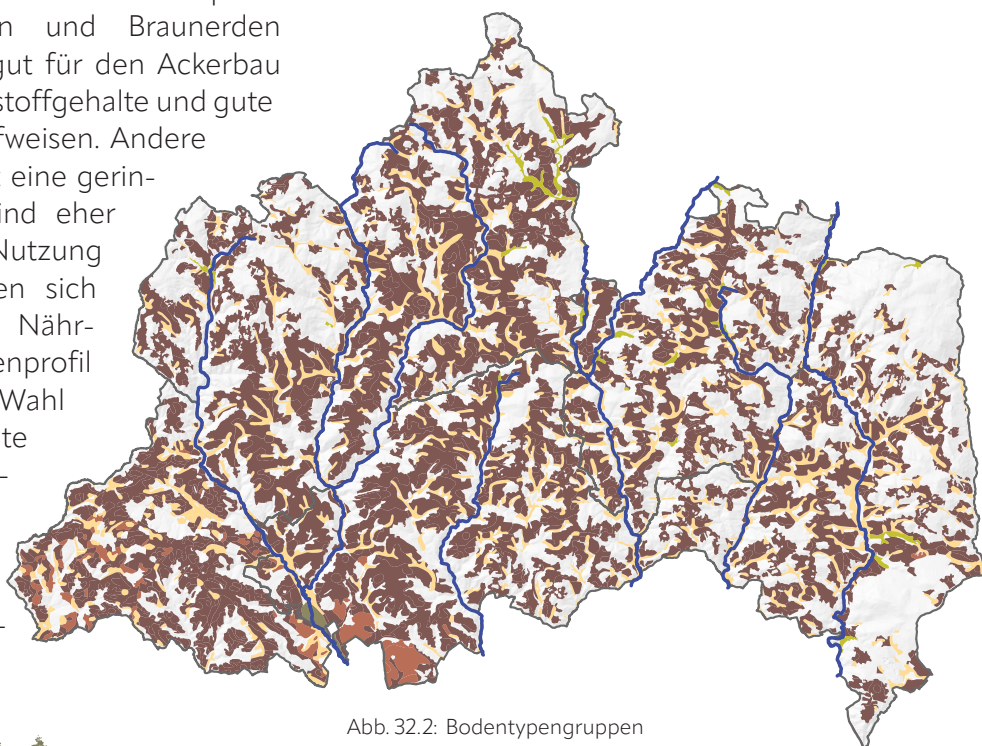


Abb. 32.2: Bodentypengruppen



WASSERSPEICHERVERMÖGEN DER BÖDEN

In Hinblick auf die Bodensituation ist auch die Analyse der Wasserspeicherfähigkeit von Relevanz - gerade in Bezug auf Retentionsflächen im Falle von Hochwasserereignissen und Überschwemmungen. Hier wird erkennbar, dass Böden mit geringer bzw. mäßiger Speicherkraft überwiegen, während jene mit hoher Speicherkraft nur selten vertreten sind. Gerade in Tallagen rund um die Bachläufe der Region sind vielfach nur Böden mit sehr geringer Speicherkraft anzutreffen, was zu intensiveren Überflutungen und längeren Abflusszeiten im Falle eines Hochwassers führen kann.

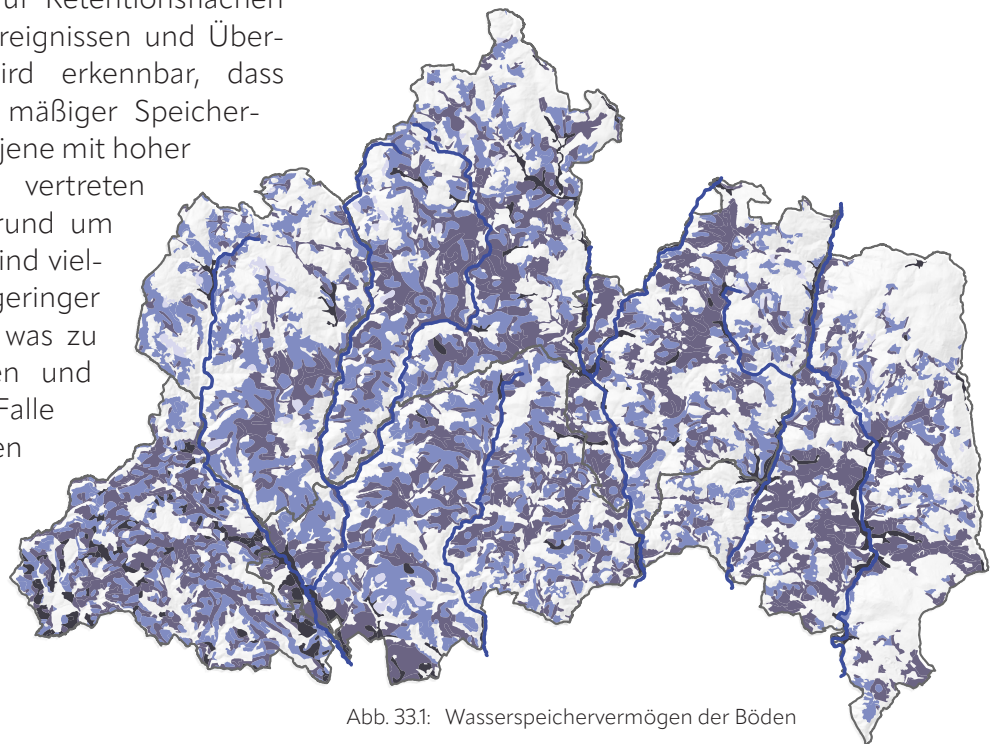
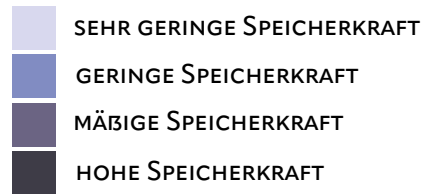


Abb. 33.1: Wasserspeichervermögen der Böden

EROSIONSGEFAHR DER BÖDEN

Als Conclusio bezüglich Überschwemmungsgefahr kann allerdings festgehalten werden, dass trotz geringer Speicherfähigkeit der Böden lediglich äußerst selten tatsächlich überschwemmungsgefährdete Flächen angetroffen werden. Dennoch finden sich östlich von Münzbach durchaus viele mäßig stark abschwemmungsgefährdete Böden, was es im Zuge von Planerischen Tätigkeiten im Sinne von Siedlungsraumausweisungen bzw. Infrastrukturentwicklungen zu beachten gilt.

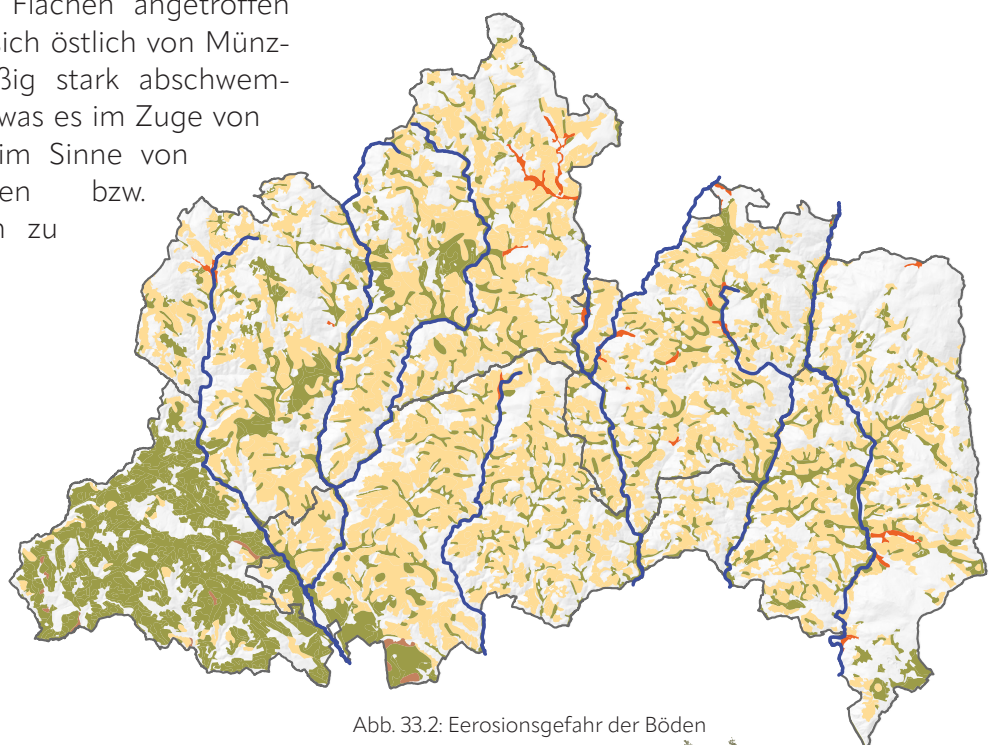
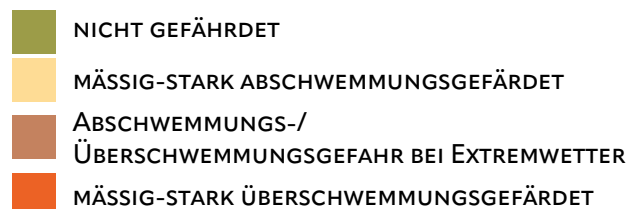


Abb. 33.2: Eerosionsgefahr der Böden

BODENFRUCHTBARKEIT

Die Bodenfruchtbarkeit in der Region variiert erheblich und wird stark von der Topografie beeinflusst. Besonders fruchtbar sind die Böden entlang des Klambachs und des Käfermühlbachs, an der Grenze zwischen Münzbach und Waldhausen. Auch in Münzbach selbst ist die Fruchtbarkeit hoch bis sehr hoch, da hier kaum Erosion auftritt und nährstoffreiche Bodenschichten gut erhalten bleiben.

Entlang anderer Flüsse der Region ist die Bodenfruchtbarkeit meist mittel. Diese Gebiete profitieren von ausreichender Wasserversorgung, doch die Bodenqualität schwankt je nach Lage.

In höheren, erosionsgefährdeten Bereichen hingegen sind die Böden oft flachgründig und nährstoffarm. Starke Niederschläge und Wind führen hier häufig zu Bodenabtrag, was die landwirtschaftliche Nutzung erschwert.

Insgesamt zeigt sich, dass die Bodenqualität je nach Standort stark variiert: Während flussnahe und geschützte Gebiete besonders fruchtbar sind, stellen höher gelegene Regionen eine größere Herausforderung dar.

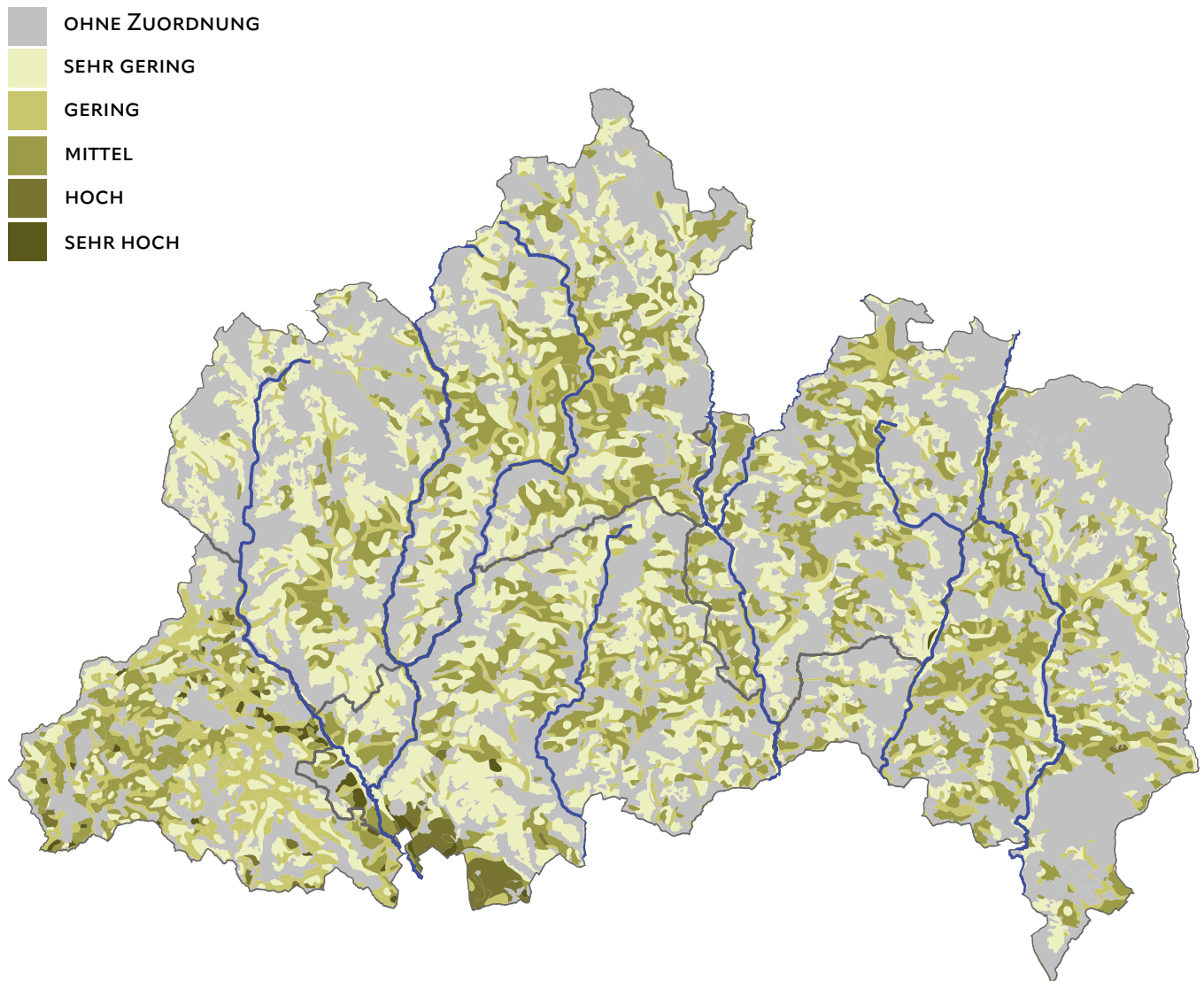


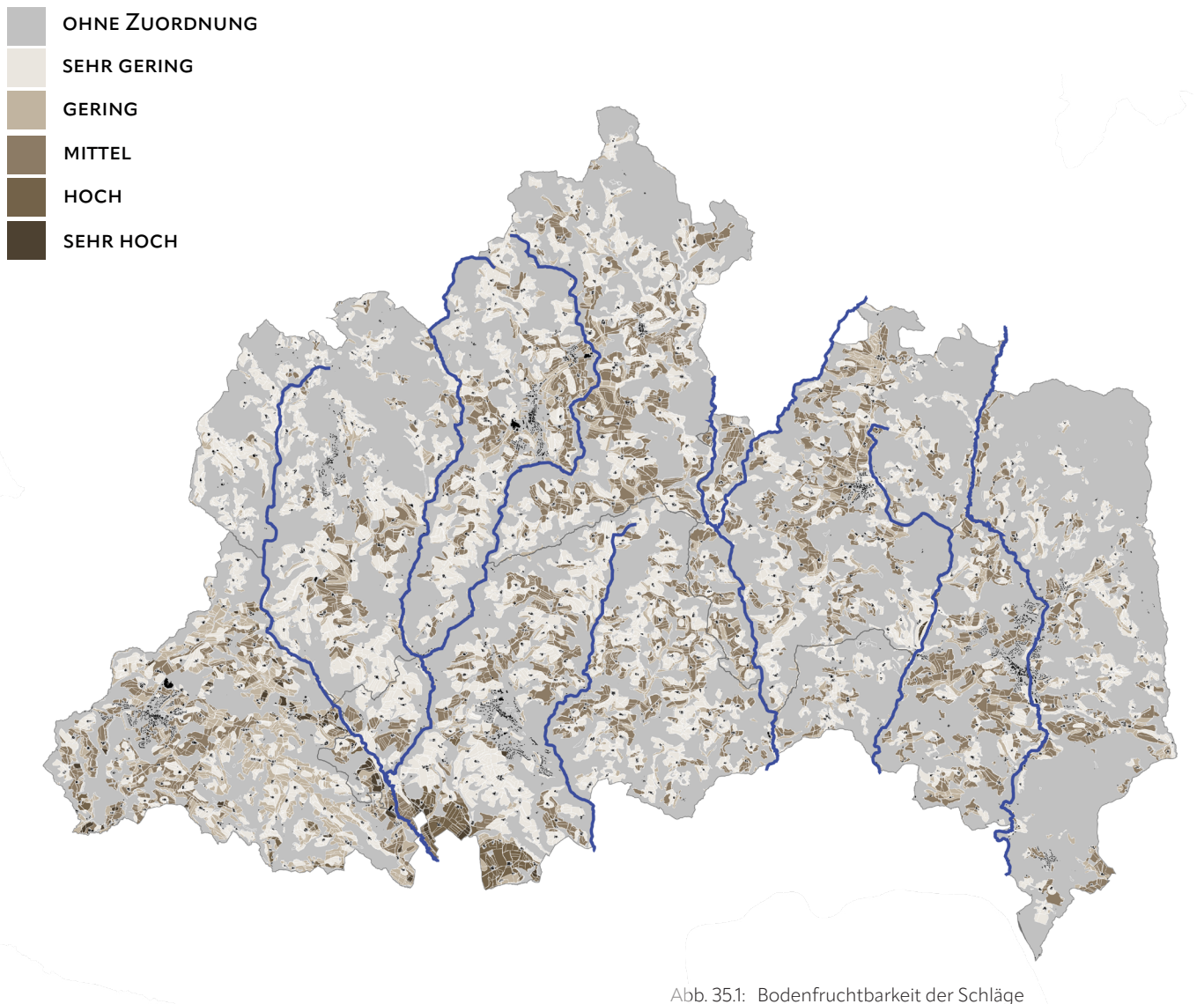
Abb. 34.1: Bodenfruchtbarkeit



BODENFRUCHTBARKEIT MIT SCHLÄGE

Durch die Überlagerung der Bodenfruchtbarkeit mit den landwirtschaftlichen Schlägen zeigt sich ein klares Muster: In Pabneukirchen, Dimbach und Waldhausen sind mittlere Böden vor allem in Siedlungsnähe verbreitet. Münzbach weist insgesamt die höchste Bodenfruchtbarkeit auf, mit großen Anteilen im Bereich „hoch“ bis „sehr hoch“. St. Thomas und Bad Kreuzen hingegen haben in Siedlungsnähe meist Böden mit sehr geringer bis geringer Fruchtbarkeit.

Auffällig ist zudem, dass keine landwirtschaftlichen Schläge isoliert liegen. Vielmehr befinden sich immer Hofstellen in ihrer Nähe, was auf eine enge Verbindung zwischen Bodenqualität und landwirtschaftlicher Nutzung hinweist. Flussnahe und geschützte Gebiete bieten optimale Bedingungen für die Landwirtschaft, während höher gelegene, erosionsgefährdete Regionen größere Herausforderungen mit sich bringen.



KLIMA

Im Kontext der Klimakrise ergeben sich globale, neue Herausforderungen, denen auch in der Raumplanung rasch begegnet werden muss. Neben obligatorischen Klimaschutzmaßnahmen sind hier vor allem Maßnahmen bezüglich Klimaresilienz von Relevanz, um die Strukturen der Region den sich stark verändernden Rahmenbedingungen anzupassen und so die Lebensgrundlage im nördlichen Strudengau langfristig so gut wie möglich zu sichern.



Abb. 361: Der Dimbach

NIEDERSCHLAG

Der Niederschlag an der Wetterstation Bad Zell ist durch jährliche Spitzenmonate mit durchschnittlich 1,0 - 1,5 mm geprägt. Wie allerdings am Beispiel des Jahres 2016 erkennbar wird, schlagen sich Extremwetterereignisse auch in bedeutend höheren Niederschlagswerten innerhalb einer kurzen Zeit nieder. Insbesondere für den Osten der Region, im Bereich Waldhausen, gibt es aufgrund der zahlreichen Bachläufe und steileren Hänge häufig Überschwemmungen und Vermurungen, welche Folgen für die öffentliche Infrastruktur sowie den Privatbesitz haben. Erst im Sommer 2024 wurde eine der wichtigsten Straßenverbindungen entlang des Sarmingbaches vermurt und ist für mehrere Monate nun nicht befahrbar. Klimamodelle und langfristige Wettertrends lassen den Schluss zu, dass derartige Ereignisse als Auswirkungen der Klimakrise in Zukunft vermehrt auftreten werden. Es werden hier also dringende planerische und bautechnische Handlungsbedarfe bezüglich Resilienz bestehender Bauten und vorausschauender Standortwahl für zukünftige Bauvorhaben erkenntlich.

NIEDERSCHLAGSMENGEN 11.2008 - 08.2024, WETTERSTATION BAD ZELL

AUFBAUEND AUF DEN DATEN DER STATISTIK AUSTRIA

(MONATE: 2. 5. 8. 11.)

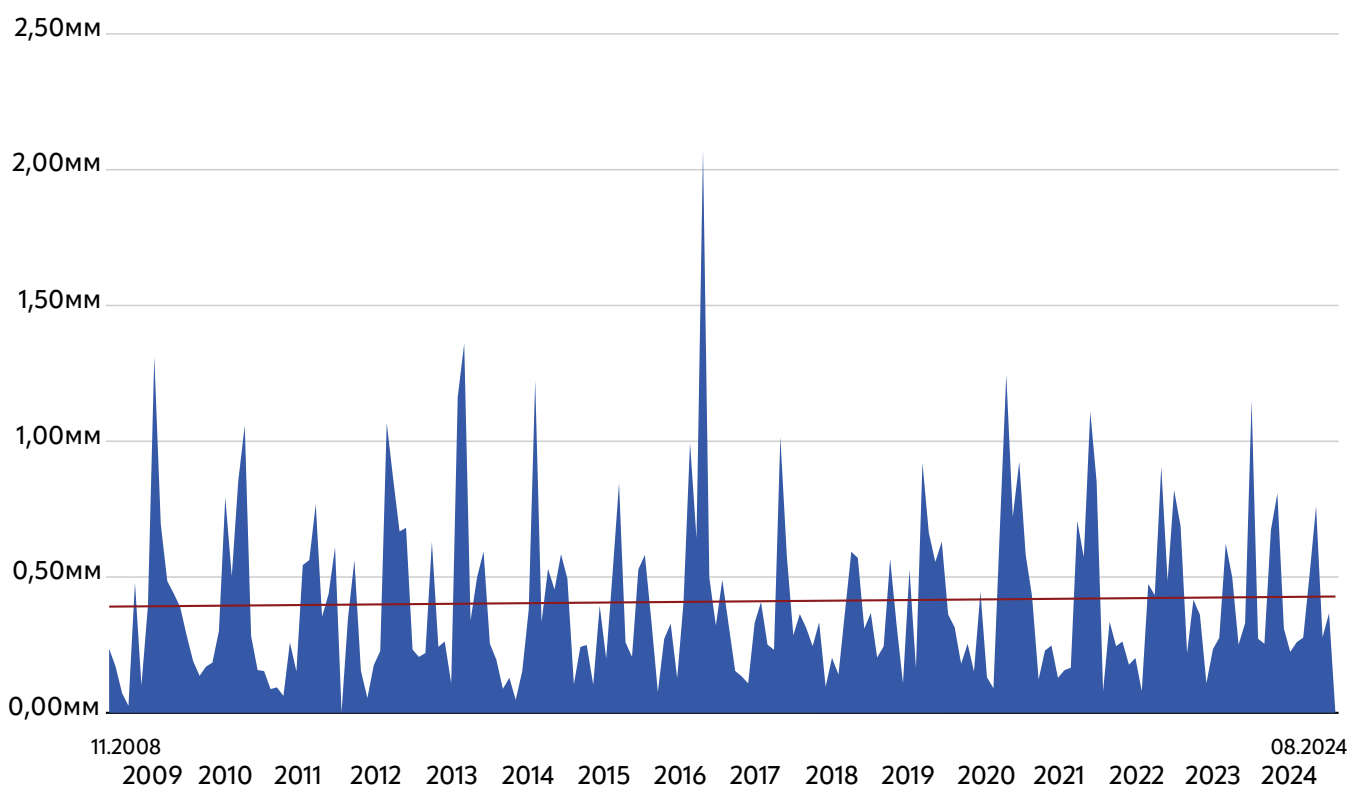


Abb. 36.2: Niederschlag



LUFTTEMPERATUR

Zur Analyse meteorologischer Daten wurde aufgrund Verfügbarkeit die knapp außerhalb der Region liegende Wetterstation Bad Zell herangezogen - bzgl. ihrer Kernaussagen trifft diese Analyse auch auf die Region Strudengau Nord zu. Vor allem in den Wintermonaten ist hier ein starker Anstieg der Temperatur in den kältesten Monaten zu beobachten - mit entsprechenden Auswirkungen auf den für die Landwirtschaft enorm bedeutsamen Biorhythmus von Flora und Fauna.

Die Trendlinie für diesen Zeitraum zeigt den Anstieg der durchschnittlichen Lufttemperatur sehr deutlich: Im Zeitraum zwischen August 2008 und August 2024 kann an der Trendlinie ein Anstieg von 2,5°C abgelesen werden - ein Wert, der auch im kontinentalen & österreichweiten Vergleich enorm hoch ist. Der heurige Sommer erreichte bzgl. Lufttemperaturen ein Rekordniveau - mit entsprechenden Folgen auf das gesamte Ökosystem und den folgenden Auswirkungen auf die landwirtschaftliche Tätigkeit in der Region.



Abb. 371: Sonnenstunden in der Region Strudengau Nord

FAZIT:

Die Auswirkungen der Klimakrise werden auch im nördlichen Strudengau schnell sichtbar: Neben einer beobachteten Temperatursteigerung sind vor allem Extremwetterereignisse der Region Zeugen der Krise, die dringende Handlungsbedarfe ableiten lassen.

LUFTTEMPERATUR 11.2008 - 08.2024, WETTERSTATION BAD ZELL

AUFBAUEND AUF DEN DATEN DER STATISTIK AUSTRIA

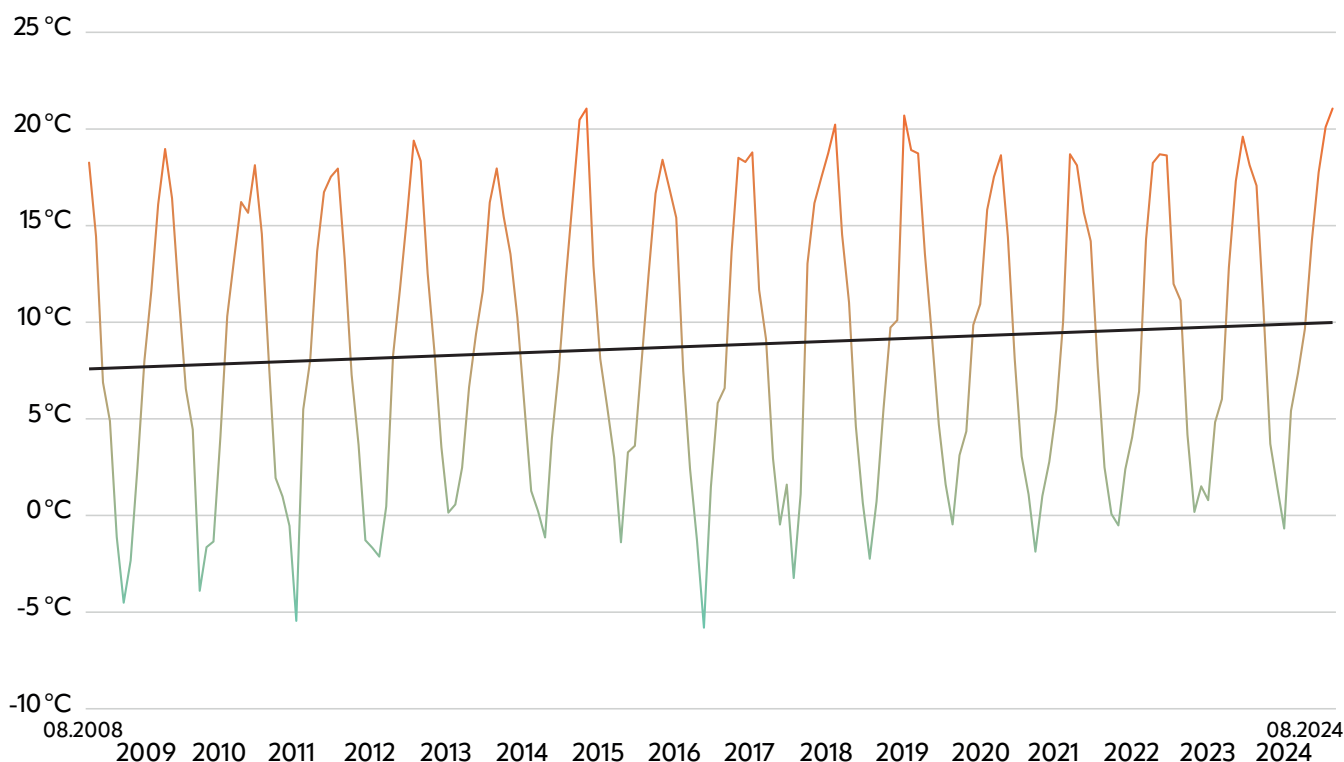


Abb. 372: Lufttemperatur

| 2.2. SIEDLUNGSSTRUKTUR

SIEDLUNGSRAUM

Die zwei Karten zeigen zwei methodisch unterschiedliche Herangehensweisen an die Analyse der Siedlungsstruktur, anhand derer die Struktur der Region gut erkennbar wird.

Die obige Karte zeigt die Flächenaufteilung gem. Corine-Landcover (CLC-Flächen) und hebt als Siedlungsraum nur dichter besiedelte Bereiche hervor. Diese befinden sich wiederum nur im direkten Umkreis der Ortskerne, wodurch Rückschlüsse auf kompakte Siedlungsstrukturen gezogen werden können. Außerdem kommen in dieser Karte vor allem die beträchtlichen Flächen an unbesiedelbarem Raum zur Geltung. Im Gegensatz dazu wird in der unteren Karte auf Basis von Rasterdaten doch eine starke Zersiedelung sichtbar.

Es kann also abgeleitet werden, dass sich die dicht besiedelten Bereiche ausschließlich auf die Ortskerne beziehen, während der Rest der Region zwar über starke Zersiedelung verfügt, diese aber aufgrund der geringen Dichte kaum auf jüngere Siedlungsentwicklung hindeutet, sondern die historisch gewachsene landwirtschaftliche Struktur widerspiegelt.

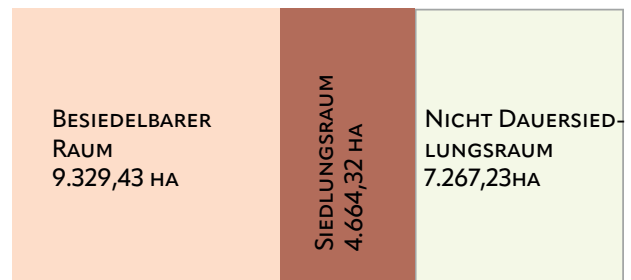


Abb. 38.1: Verteilung des Dauersiedlungsraums
Anhand der Rasterzellen

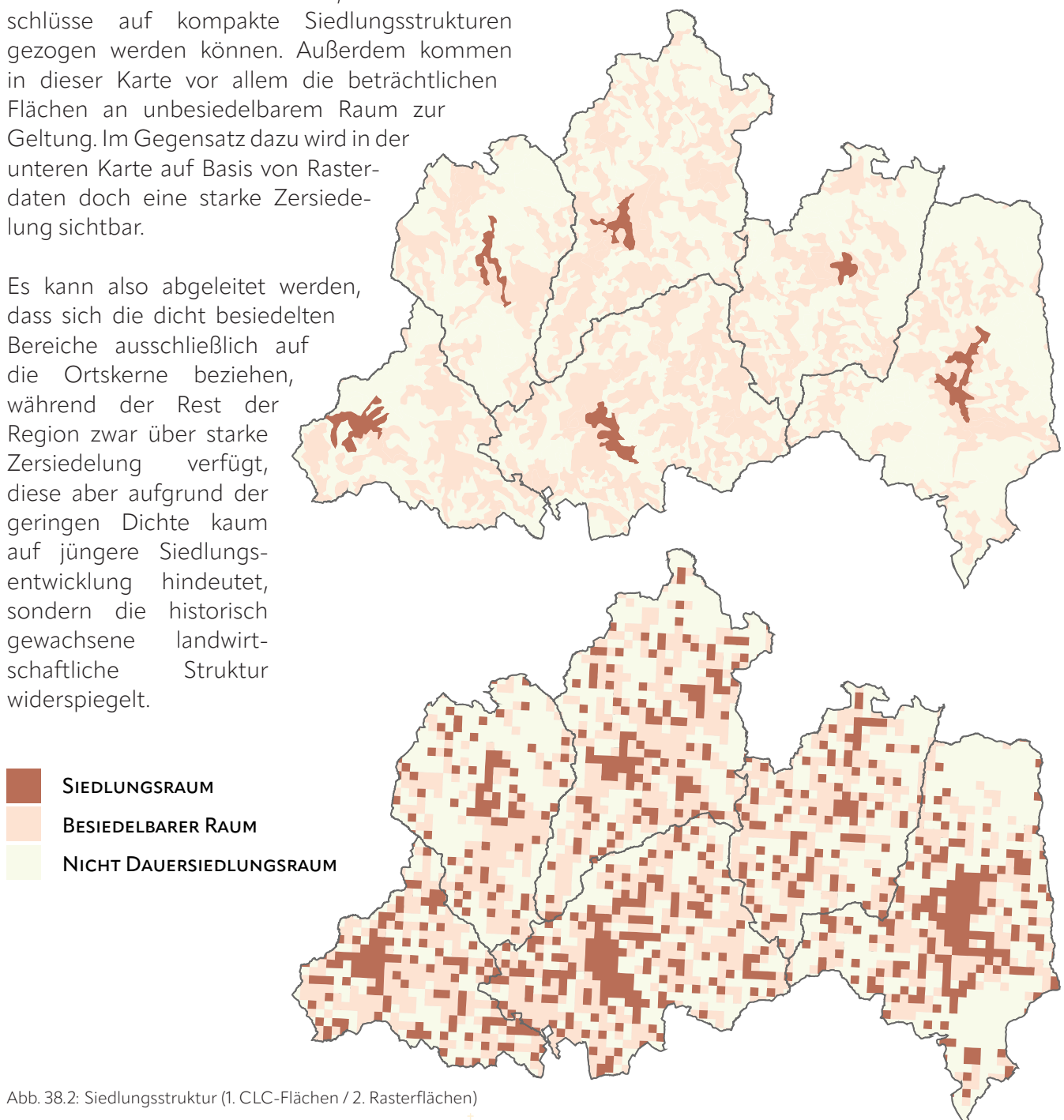


Abb. 38.2: Siedlungsstruktur (1. CLC-Flächen / 2. Rasterflächen)



FLÄCHENWIDMUNGEN

Die Analyse der regionsweiten Flächenwidmungen unterstreicht die Vermutung, dass die Zersiedelung Ergebnis historischer Entwicklungen ist. Immerhin 26 Hektar der Region sind im Grünland bebaut, was die Bebauung vor Einführung von Flächenwidmungsplänen vermuten lässt. Im Bauland überwiegt die Wohngebietswidmung, das sonst in Oberösterreich verbreitete Dorfgebiet spielt eine untergeordnete Rolle.

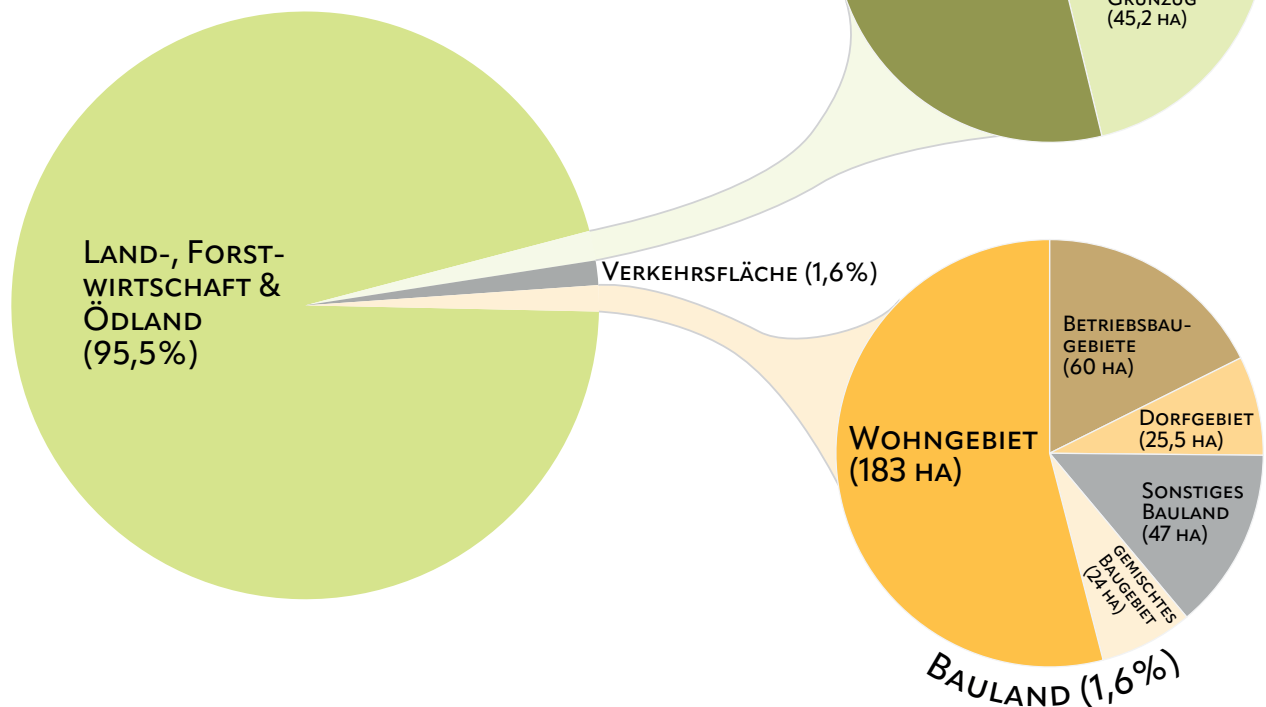


Abb. 39.1: Flächenbilanz

BAULANDBEDARFSPROGNOSE

Zur Erhebung des zukünftigen Baulandbedarfs wurde auf die Bevölkerungsprognose in Kapitel 2.3. zurückgegriffen: Um einen Maximalbedarf ermitteln zu können, wurde anhand der ÖROK-Flächeninanspruchnahme-Daten der Flächenbedarf pro Einwohner*in im Jahr 2022 berechnet, wobei die Flächen des gemischten Baulands nur zur Hälfte in die Berechnung miteinbezogen wurden.

Entsprechend dem maximalen Bevölkerungszuwachs innerhalb unserer Bevölkerungsprognose von 340 Einwohner*innen entspricht das einem maximalen Baulandbedarf von rund 68 Hektar. Zu beachten ist, dass ein zukünftig geringerer Baulandbedarf pro Einwohner*in (bspw. durch Flächensparende Bauweise) aus raumplanerischer Sicht wünschenswert ist.

	2022	2042	Differenz
Einwohner*innen	ca. 10.760	max. 11.100	max. 340
Genutztes Bauland	ca. 214 ha	max. 220,8 ha	max. 6,8 ha

Abb. 39.2: Tabelle: Baulandbedarfsprognose

BAULANDRESERVEN JE GEMEINDE

Die Baulandreserven in der Region Strudengau Nord wurden gemeindeweise mittels GIS-Analyse erhoben. Erkenntlich wird, dass sich knapp die Hälfte der Baulandreserven im nördlichen Strudengau in den Gemeinden Münzbach und Bad Kreuzen befinden - und damit in jenen Gemeinden, die aufgrund ihrer Lage und Struktur die größten Baulandbedarfe haben. In Bezug auf die vorher dargestellte Baulandbedarfsprognose lässt sich allerdings feststellen, dass zur Deckung des Bedarfs bis 2042 weniger als 10% der Reserven benötigt werden. Die Lage der Baulandreserven ist zu großen Teilen innerhalb der Siedlungsgebiete des CLC (Kategorien 111 & 112) liegen, allerdings dennoch in vielen Fällen nicht in der Nähe zu zentralörtlichen Strukturen.

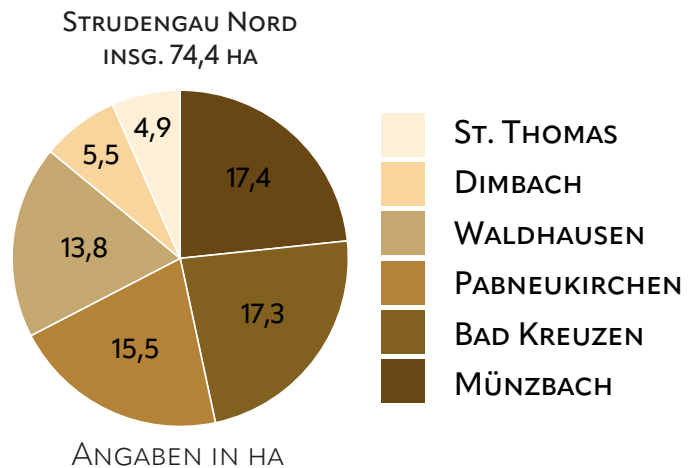


Abb. 40.1: Baulandreserven der Gemeinden in ha

HANGNEIGUNGEN DER BAULANDRESERVEN

Die Baulandreserven wurden in einem ersten Schritt auf ihre Hanglage untersucht, um so einen ersten Eindruck über die grundsätzliche Bebaubarkeit zu erlangen. Immerhin 14% der Reserven liegen an Hängen, die größer als 18% geneigt sind und somit für Bebauung tendenziell schlecht geeignet sind.

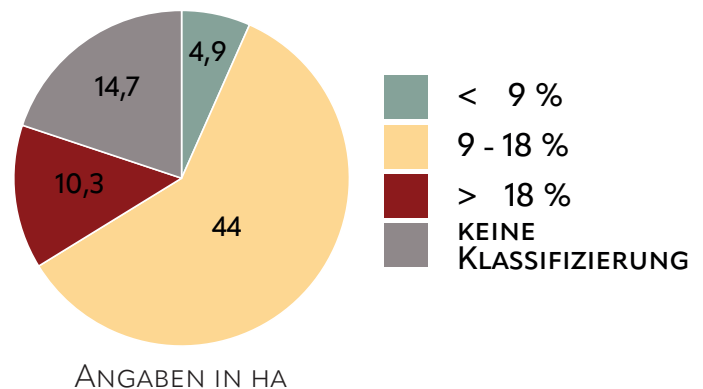


Abb. 40.2: Baulandreserven differenziert nach Hangneigung

BAULANDRESERVEN MIT BLICK AUF HANGNEIGUNG UND EROSIONSGEFAHR

Um die Baulandreserven auf ihre Bodenqualität zu untersuchen und so den Erhalt der landwirtschaftlich gut geeigneten Flächen sicherstellen zu können, wurden die Baulandreserven in einem weiteren Schritt auf ihre Erosionsgefahr untersucht. Vor allem im Westen der Region liegen hier nahezu alle Baulandreserven auf guten Böden. Gerade allerdings in Münzbach ist aufgrund der Nähe zu Perg mit einem verhältnismäßig großem Baulandbedarf zu rechnen, was hier für Herausforderungen bezüglich der Flächennutzung im raumplanerischen Kontext sorgt.

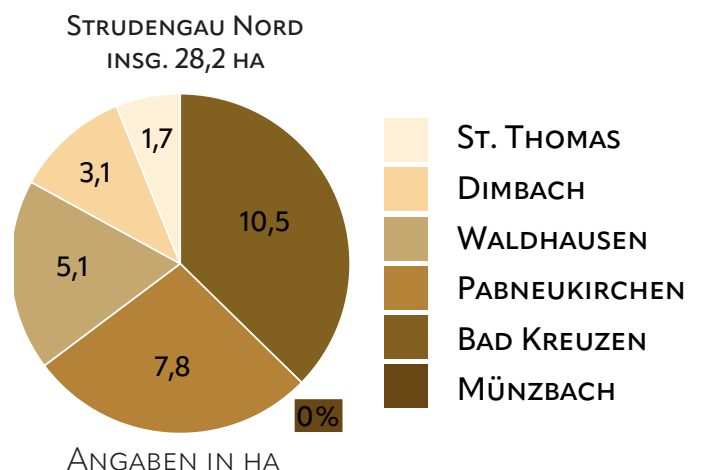


Abb. 40.3: Baulandreserven in ha verschnitten mit Hangneigung 0-18% und ohne erosionsarmer Böden

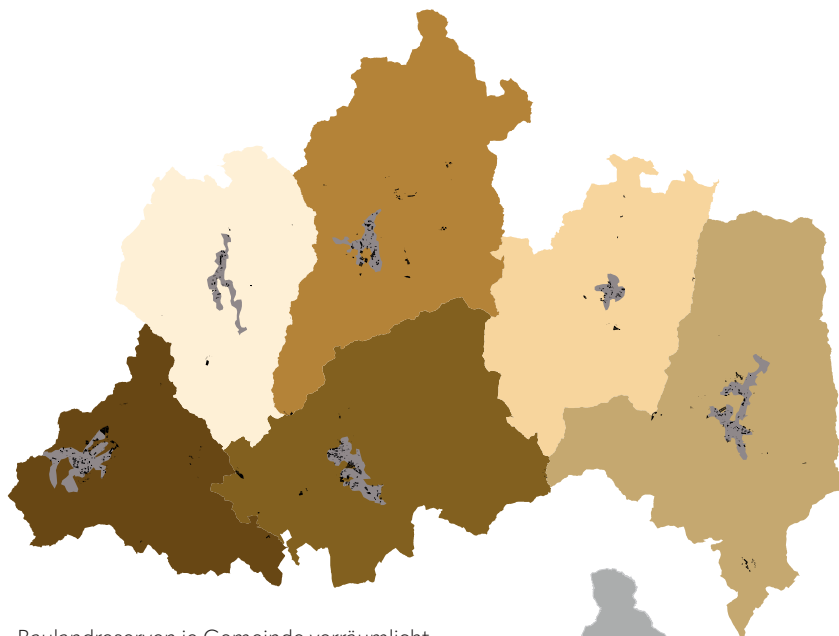


Abb. 41.1: Baulandreserven je Gemeinde verräumlicht

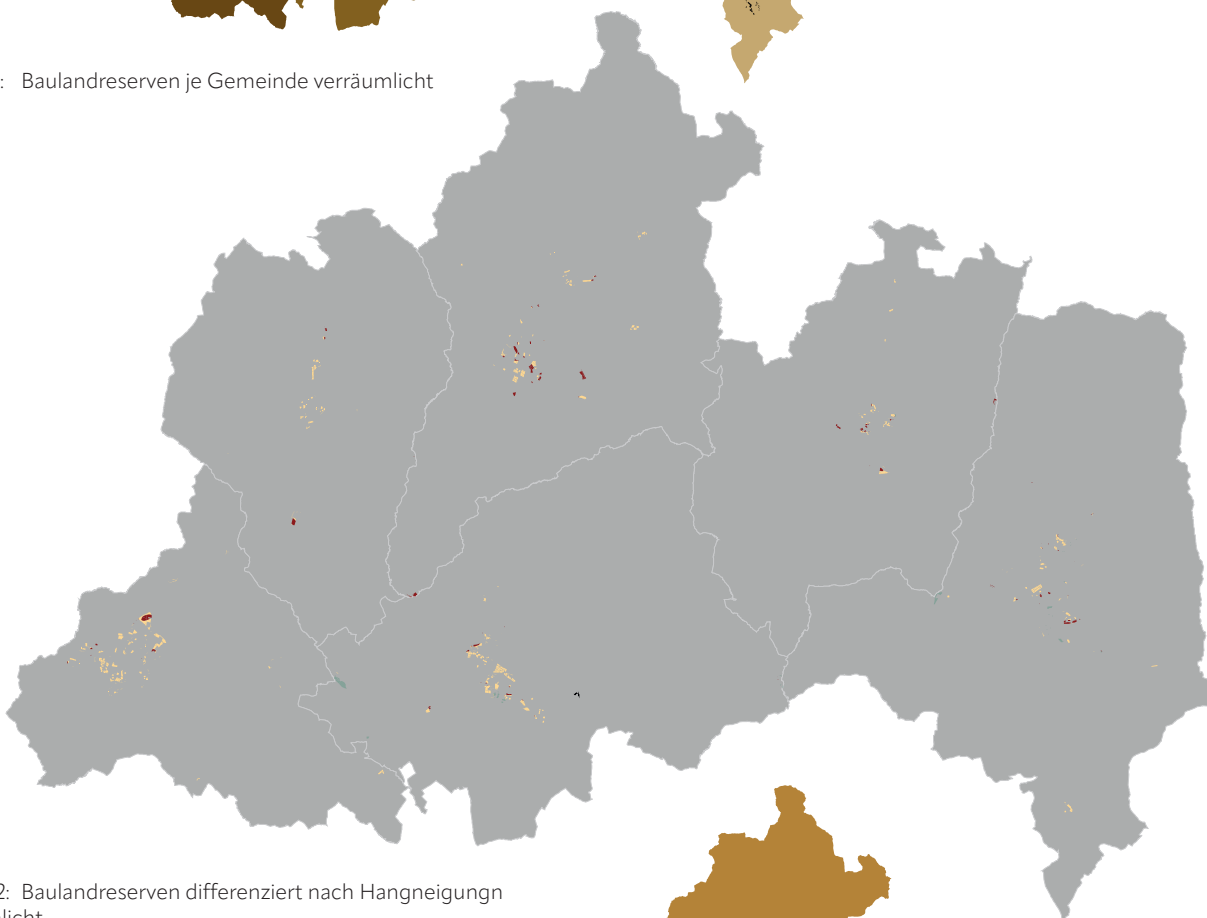


Abb. 41.2: Baulandreserven differenziert nach Hangneigungen verräumlicht

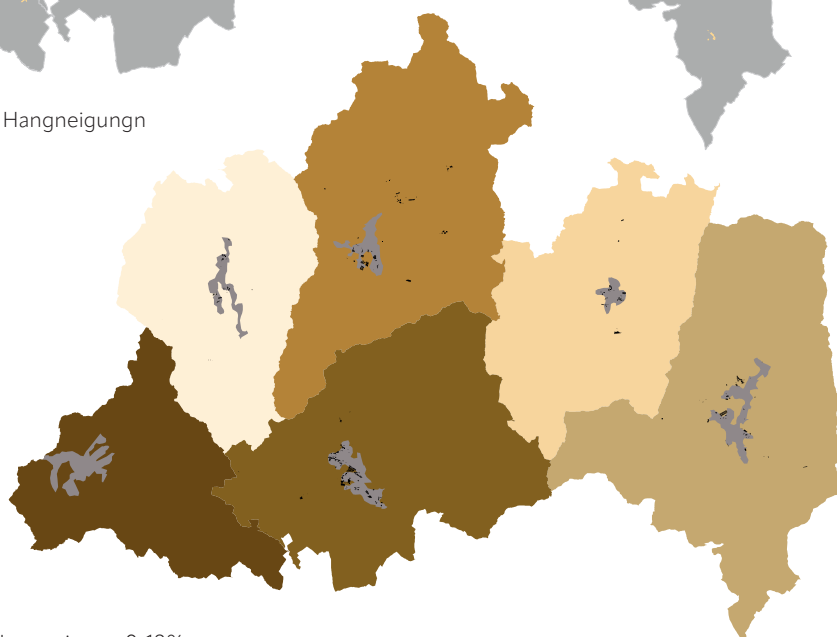


Abb. 41.3: Baulandreserven verschnitten mit Hangneigung 0-18% und ohne erosionsarmer Böden verräumlicht

BEBAUUNGSSTRUKTUR

Der Schwarzplan des nördlichen Strudengaus unterstreicht die Analyseergebnisse bezüglich Siedlungsstruktur (vgl. Abb. 38.2). Bei genauerer Betrachtung lässt sich feststellen, dass ein Großteil der weitläufigen Zersiedelung Hofstrukturen aufweist und stark historisch gewachsen ist - zumeist stehen diese Gebäude nicht auf als Bauland gewidmeten Flächen. Die moderne Siedlungsentwicklung hingegen erfolgte in Form von offen bebauten Siedlungen im Umfeld der Ortskerne, was dazu führt, dass die Zentren der Gemeinden auch auf dem Schwarzplan gut erkennbar sind. Im Vergleich zu anderen Regionen Oberösterreichs mit ähnlichen topografischen Voraussetzungen, erfolgte die jüngere Siedlungsentwicklung verhältnismäßig kompakt.



660

Mehrfamilienhäuser



1.962

Einfamilienhäuser



331

Gewerbebetriebe



757

Bauernhöfe

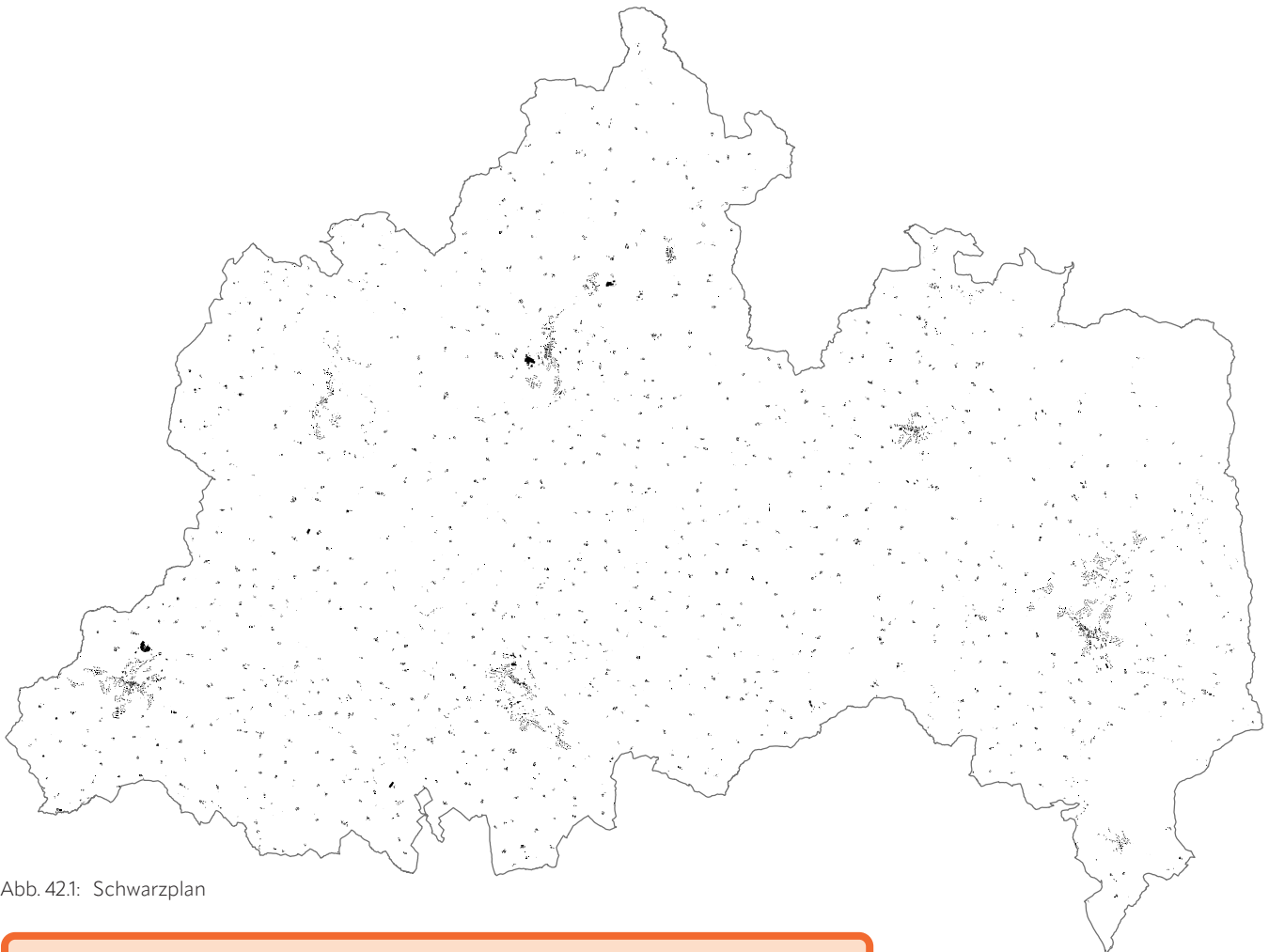
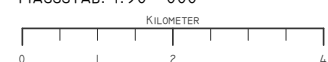


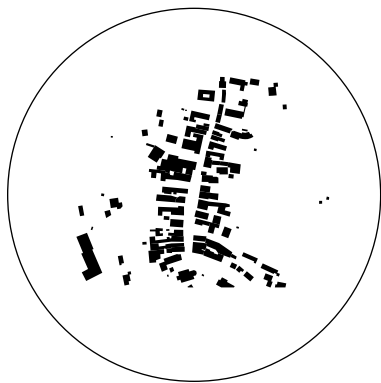
Abb. 42.1: Schwarzplan

FAZIT:

Die Siedlungsstruktur im nördlichen Strudengau ist stark von historischen Entwicklungen geprägt. Neben stark zersiedelten Hofstrukturen sind modernere Entwicklungen verhältnismäßig kompakt im Umkreis der historischen Ortskerne.

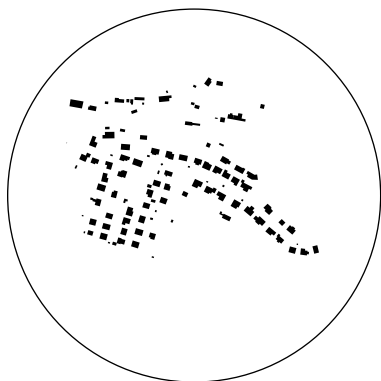
MASSSTAB: 1:90 000





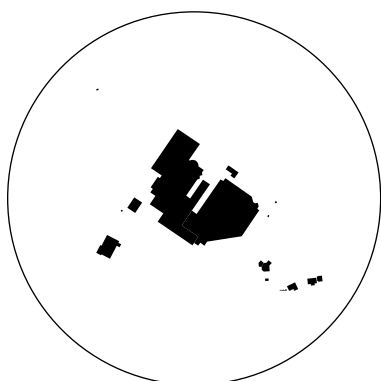
ORTSKERN (PABNEUKIRCHEN)

Die meist mehrere Jahrhunderte alten Ortskerne der Region, zumeist historisch als Marktgemeinden gewachsen, zeichnen sich durch eine dichte, niedrige Bebauung aus und haben ihre Zentrenfunktion für die Gemeinden bis heute nicht verloren: In jedem Ortskern finden sich neben dem Wohnen auch andere Nutzungen, jedenfalls aber immer ein Nahversorger.



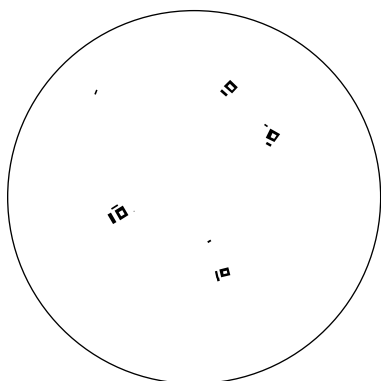
EINFAMILIENHÄUSER-SIEDLUNG (KÜHWEID - BAD KREUZEN)

An einigen Orten in der Region können dennoch typische, dezentral gelegene Einfamilienhaussiedlungen erkannt werden, deren Ursprung meist auf die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts zurückgehen. Als Beispiel hierfür wird die Kühweidsiedlung in der Gemeinde Bad Kreuzen angeführt, die außer dem Wohnen über keine nennenswerten Nutzungen und Infrastrukturen verfügt.



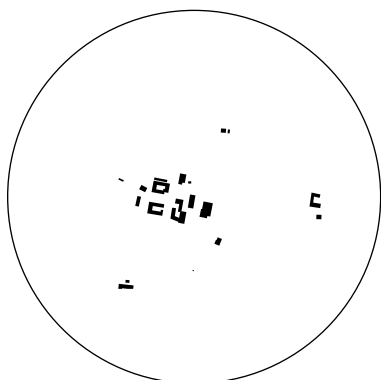
GEWERBESTANDORT (MÜNZBACH)

Im nördlichen Strudengau finden sich einige, meist eher dezentral gelegene & oft landschaftsprägende, größere Gewerbestandorte, die allerdings meist lediglich einer Firma dienen. Als Beispiel wurde hier die größte Firma der Region angeführt, die Fleischerei Greisinger in Münzbach. Allerdings verfügen auch andere Gemeinden über derartige Standorte, wie beispielsweise Pabneukirchen mit der Tischlerei Anrei.



ZERSIEDELTE HOFSTRUKTUR

Außerhalb der Ortskerne & Siedlungsgebiete findet man in den Hügellandschaften des Granit- & Gneishochlands die landschaftsprägenden, alleinstehenden Hofstrukturen - zumeist Höfe mit jahrhundertelanger Tradition, die in Vier- oder Dreikantbauweise angelegt wurden. Die Erschließung erfolgt heutzutage meist durch asphaltierte Güterwege.



HÄUSERGRUPPE (WEILER - DIMBACH)

In den zersiedelten Bereichen der Region finden sich neben alleinstehenden Höfen oftmals auch Weiler, die Zeitzeugen für lange Zeit etabliertes Bauen von „Auszugshäusern“ sind. Diese Häusergruppen erwecken den Eindruck in sich konsistenter und zusammengehöriger Siedlungen, die allerdings außer Wohn- und Landwirtschaftlicher Nutzungen keine Verwendung finden.

BAUKULTUR

Neben der topografischen und naturräumlichen Struktur trägt vor allem die Baukultur der Region maßgeblich zum Ambiente in und um die Ortschaften bei. Das Ensemble aus historischer Bausubstanz in den Ortskernen, den höflichen Strukturen im Umkreis und den moderneren Siedlungsentwicklungen schafft nicht nur die Basis für gesellschaftliches Leben und wirtschaftliches Handeln im nördlichen Strudengau, sondern ist wesentlicher Baustein des Flairs, den die Region vermittelt.

Sinnbildlich für dieses Erbe stehen einige markante und bekannte Gebäude der Region, die oftmals auch der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Hierzu zählen beispielsweise die Burg Kreuzen und das Stift Waldhausen. Oftmals sind diese Gebäude allerdings verschlossene, private Besitztümer bzw. unterliegen dem Verfall: Prominentestes Beispiel dafür ist das Kloster Münzbach, dessen Bausubstanz und Außenwirkung sich in äußerst desolatem Zustand befindet und entsprechende Potentiale des Bauwerks seit Jahrzehnten ungenutzt bleiben.



Abb. 44.3: Burg Kreuzen



Abb. 44.4: Kloster (Münzbach)



Abb. 44.1: Waldhausen Ortskern



Abb. 44.5: Xaver-Müller Haus (Dimbach)



Abb. 44.2: Ortstypischer Bauernhof (Pabneukirchen)



Abb. 44.6: Schloss Innerstein



SCHATZKARTE

Das kulturelle Erbe, das die Baukultur des nördlichen Strudengaus mit sich bringt, kann durchaus als ungemein großer Schatz der Region betrachtet werden, dessen Existenz es nachhaltig zu sichern gilt und der in jeglichem raumplanerischen Handeln berücksichtigt werden muss. Sinnbildlich dafür steht die unten dargestellte Schatzkarte der Region, die gewissermaßen auch das Ensemble aus Natur- & Kulturlandschaft sowie des baukulturellen Erbes widerspiegelt und somit die Struktur der Region darstellt.

-  HISTORISCHE GEBÄUDE
-  NATURDENKMÄLER
-  RADROUTEN



Abb. 45.1: Schatzkarte

FAZIT:

Trotz vergleichsweise äußerst niedriger Baulandpreise ist das Bevölkerungswachstum im Vergleich zu den umliegenden, weit teureren Gemeinden sehr gering. Hieraus können strukturelle Defizite abgeleitet werden, die potentiell zuziehenden Menschen von einer Ansiedlung in der Region abhält.

2.3. DEMOGRAFIE

FRÜHER - HEUTE - MORGEN

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Die Entwicklung der Bevölkerung seit 1869 zeigt in der Region eine sehr deutliche Abweichung vom landesweiten Trend: Während sich die oberösterreichische Bevölkerung in diesem Zeitraum nahezu verdoppelt hat und auch im Bezirk Perg Steigerungen von immerhin +70 Prozentpunkten beobachtet werden können, wuchs die Bevölkerung im nördlichen Strudengau nur um rund 10%. Ein differenzierteres Bild zeigt die Entwicklung der

sechs Gemeinden, wobei hier die drei südlichen (und somit zentrumsnäheren) Gemeinden ein Wachstum verzeichnen, während die nördlichen drei Gemeinden in ihrer Bevölkerungszahl seit 1869 durchwegs abnehmen. Die größere Attraktivität von zentrumsnäheren Gemeinden spiegelt sich hier in der Entwicklung wider.

PROZENTUELLE BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 1869 - 2011

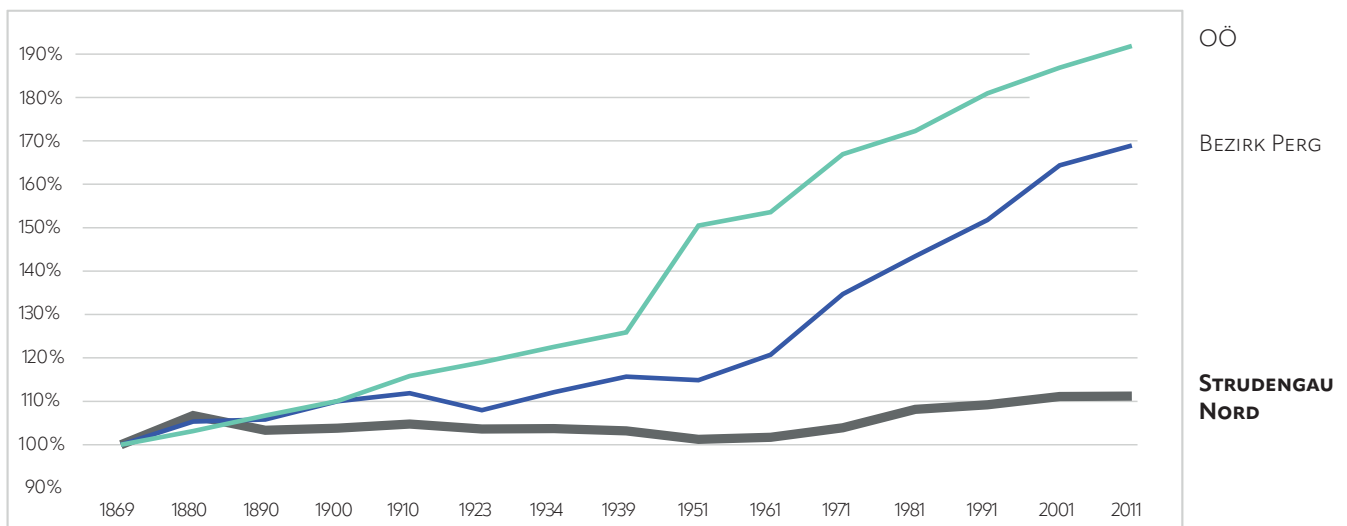


Abb. 46.1: Bevölkerungsentwicklung 1869 - 2011

PROZENTUELLE BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG STRUDENGAU NORD 1869 - 2024

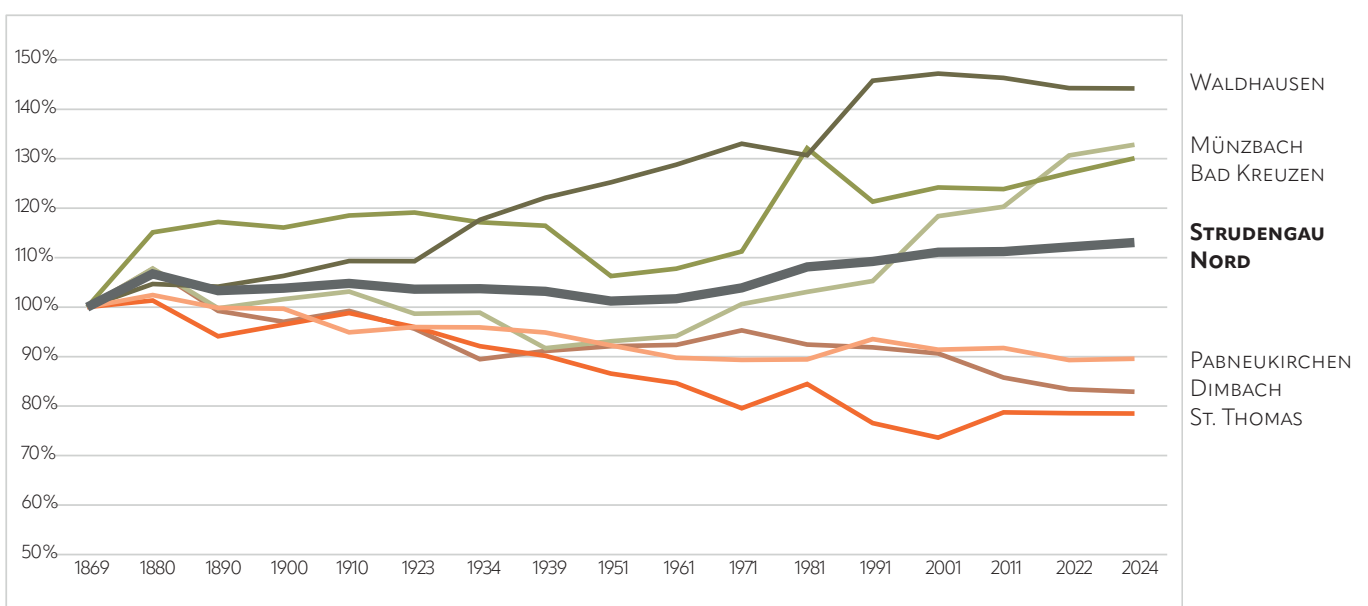


Abb. 46.2: Bevölkerungsentwicklung Region 1869 - 2024



Geburten- und Sterbedaten

Anhand der Analyse der Geburten- & Sterbefälle im Strudengau Nord kann festgehalten werden, dass tendenziell die Geburtenanzahl der Sterbendenanzahl überwiegt. Gerade in der jüngeren Vergangenheit ist eine Verschärfung dieses Trends erkennbar, der vor rund 20 Jahren noch nicht derart stark ausgeprägt war. Unter anderem gibt es Anreize für junge Familien, die das Potential besitzen, diesen Trend langfristig weiter zu etablieren und die zunehmende Überalterung der Gesellschaft in der Region abzufedern.

Um diese junge Generation allerdings langfristig in der Region halten zu können, müssen schon heute Angebote und raumplanerische Konzepte entwickelt werden, die die Bedürfnisse aller Altersklassen decken.

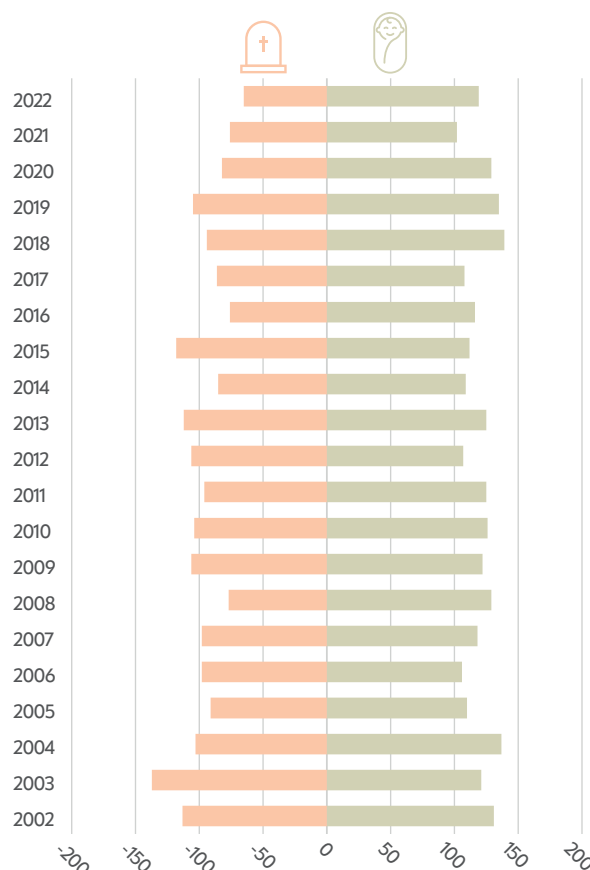


Abb. 471: Geburten & Sterbefälle im Vergleich

Wanderungsbewegung

Klar erkennbar wird in der Analyse der jährlichen Wanderungsbewegungen die rasante Zunahme im Jahr 2015, die den Beginn der Flüchtlingswelle markiert. Auffällig ist jedoch, dass in den meisten Jahren dennoch die Wegzüge die Zuzüge übersteigen. Bezüglich internationaler Wanderungsbewegungen kommt hier der Gemeinde Bad Kreuzen besondere Bedeutung zu: Das dortige Aufnahmezentrum für Asylsuchende zeichnet sich dadurch aus, dass zwar enorm viele Menschen zuwandern, diese allerdings bereits nach kurzer Zeit wieder weiterziehen. Dadurch ergibt sich

insbesondere in Bad Kreuzen die Situation, dass weit mehr Wanderungsbewegungen als Hauptwohnsitze gezählt werden. Seit 2021 kann allerdings ein Trend hin zu verstärktem Zuzug im Vergleich zum Wegzug beobachtet werden. Diese Entwicklung bietet das langfristige Potential, neben Binnenwandernden auch mittels Einwander*innen aus Drittländern regionsweit für eine stabile Bevölkerung zu sorgen, sofern die Strukturen, die Infrastruktur und vor allem das soziale Umfeld in der Region darauf ausgelegt sind.

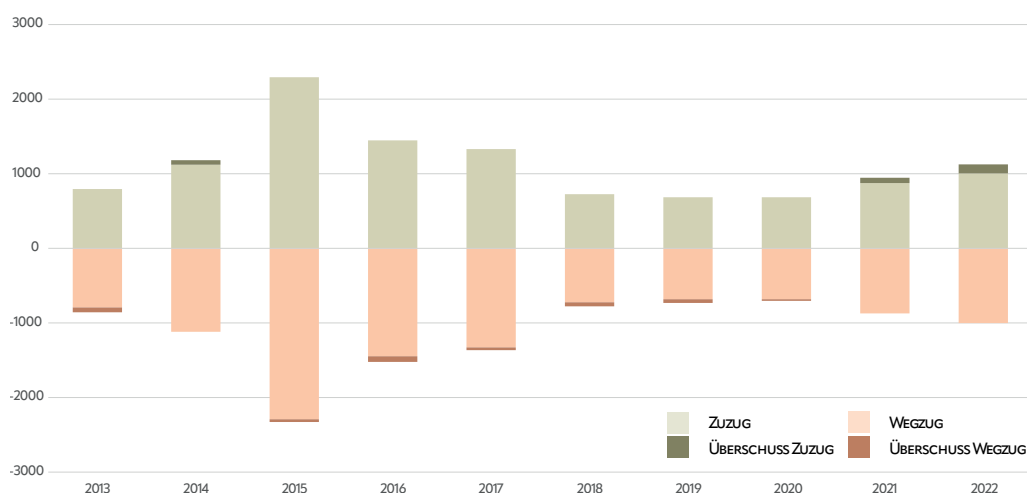


Abb. 472: Zu- und Abwanderungen der Region

BEVÖLKERUNGSPYRAMIDE STRUDENGAU NORD

Die Bevölkerungspyramide der Region Strudengau Nord entspricht im Wesentlichen jenem Typus, der in Österreich weitestgehend anzutreffen ist: Die größten Bevölkerungskohorten sind zwischen 50 & 60 Jahren angesiedelt, die jüngeren Kohorten sind verhältnismäßig geringer ausgeprägt.

Diese demografische Situation stellt die Region zukünftig vor große Herausforderungen, denen auch im raumplanerischen Kontext begegnet werden muss: Innerhalb der nächsten Jahre wird ein großer Teil der arbeitenden Bevölkerung in den Ruhestand übertreten, gerade im kleinstrukturierten Unternehmertum wird dies zu gravierenden Strukturänderungen führen. Es gilt hier Settings zu schaffen, die ein zeitgemäßes Arbeiten & Leben für die nachfolgenden Generationen in der Region ermöglicht und die Veränderung als Potential aufzugreifen.

Die zunehmende Alterung gerade im Strudengau Nord wird auch zu veränderten Bedürfnissen im Gesundheits- und Sozialbereich führen, auf die die Region bezüglich infrastruktureller und personeller Ressourcen vorbereitet sein muss.



Abb. 48.1: Familie in Waldhausen

100 Jahre und Älter

95 Jahre
90 Jahre
85 Jahre
80 Jahre
75 Jahre
70 Jahre
65 Jahre
60 Jahre
55 Jahre
50 Jahre
45 Jahre
40 Jahre
35 Jahre
30 Jahre
25 Jahre
20 Jahre
15 Jahre
10 Jahre
5 Jahre
0 Jahre

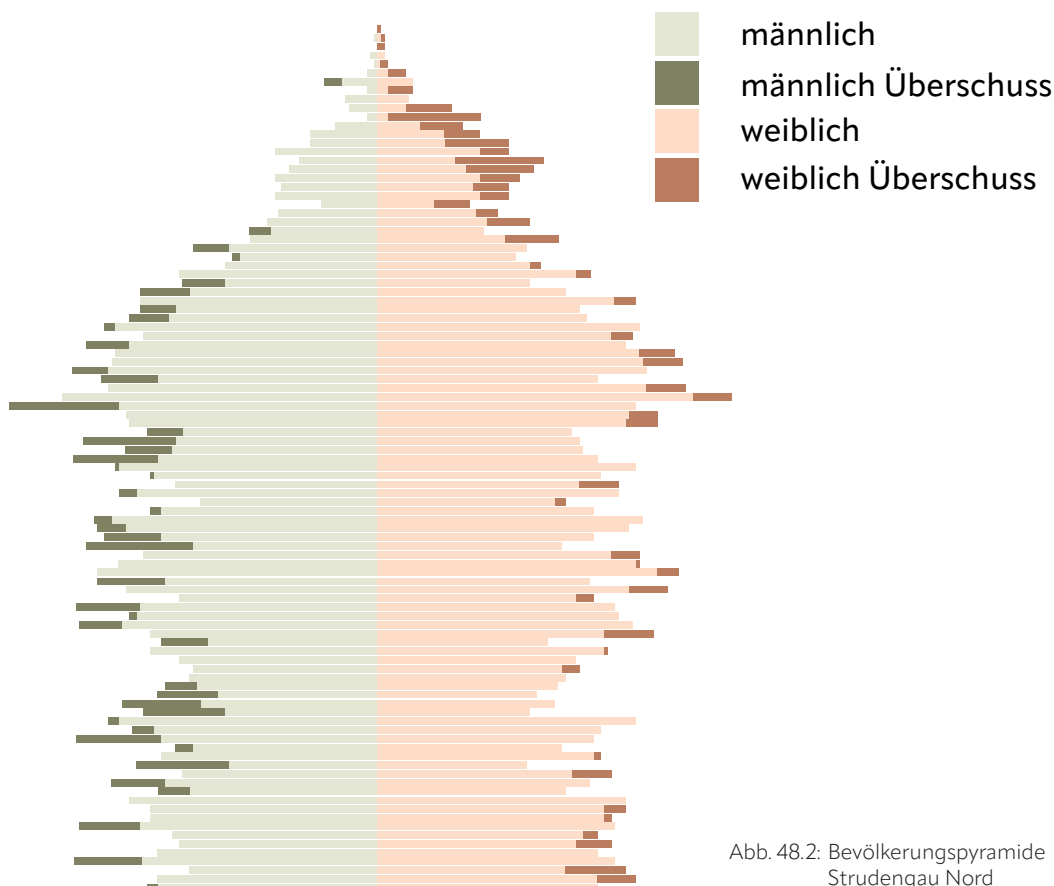


Abb. 48.2: Bevölkerungspyramide
Strudengau Nord

ALTERSSTRUKTUR NACH 15 - JÄHRIGER ALTERSKLASSEN

Ein Blick auf die Altersstrukturen der einzelnen Gemeinden zeigt deutlich, dass Unterschiede innerhalb der Region zu verzeichnen sind. Vor allem Münzbach sticht hier mit einer verhältnis-

mäßig jungen Bevölkerungsstruktur hervor - die sich allen voran durch die Nähe zu Perg und der damit einhergehenden Nähe zu zentraleren Strukturen erklären lässt.

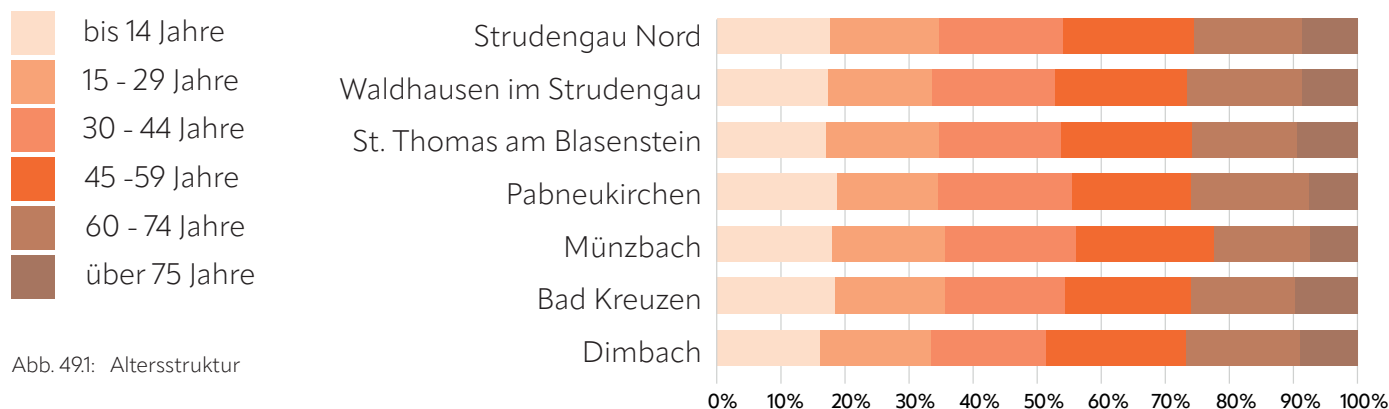


Abb. 491: Altersstruktur

BEVÖLKERUNGSDICHTE NACH KATASTRALGEMEINDEN

Mit einer durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von rund 50 Einwohner*innen pro Quadratkilometer ist die Region eher dünn besiedelt. Die Analyse der Bevölkerungsdichte auf Ebene der Katastralgemeinden zeigt hier innerhalb der sechs Gemeinden Unterschiede: Mit Münzbach und Kreuzen befinden sich die Bereiche mit der bei weitem höchsten Dichte im Südwesten der Region - in unmittelbarer Nähe zu Perg und Grein. Gerade der von zentralen Strukturen weiter entfernte Norden der Region ist äußerst dünn besiedelt.

Die größte Bevölkerungsdichte ist in den meisten Fällen auch immer in den Katastralgemeinden der historischen Ortskerne gegeben. Dimbach weist allerdings in der abgelegenen Katastralgemeinde Gassen eine marginal höhere Dichte auf wie der Ortskern selbst. Hier kann der Grund vor allem in jüngeren Siedlungsentwicklungen gesehen werden, die sich an den relevanteren Ortschaften der Region wie Waldhausen, Kreuzen und Grein orientieren und bedeuten so gewissermaßen einen Trend hin zum Bedeutungsschwund des Ortskernes.

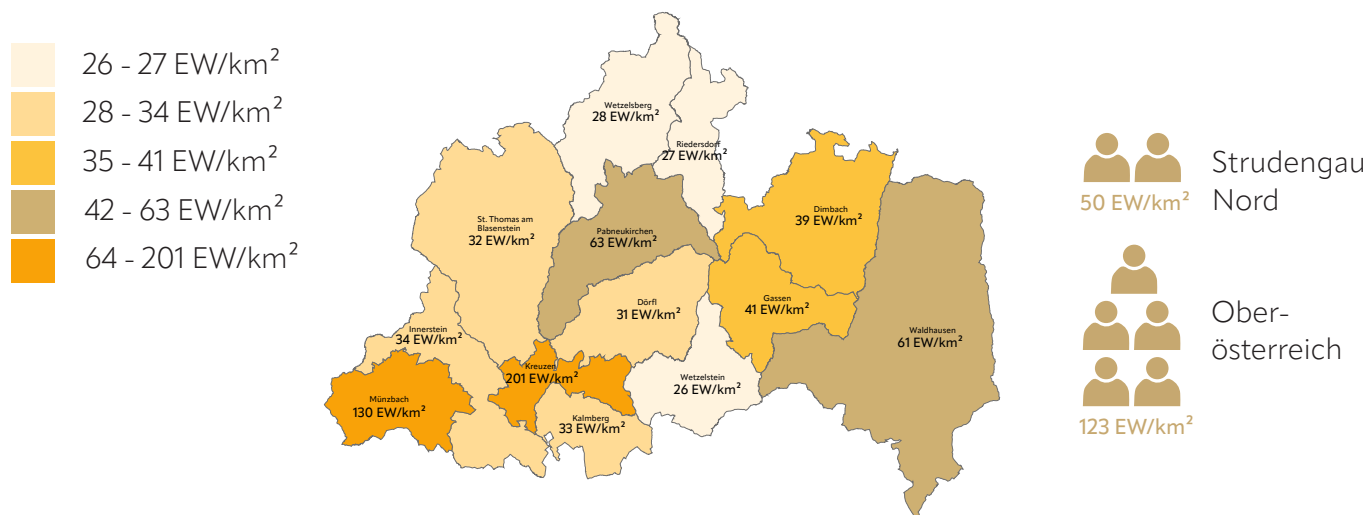


Abb. 492: Bevölkerungsdichte nach Katastralgemeinden

„DA WOLLEN WIR HIN“

„Wie soll sich die Region in Zukunft entwickeln?“

Bevor eine Darstellung der errechneten Bevölkerungsprognose folgt, möchten wir im Folgenden einige Zitate von Bürgermeister*innen und Gemeindevertreter*innen vorstellen, die persönliche Meinungen zur zukünftigen demografischen Entwicklung widerspiegeln:

„Dass es uns gelingt, dass die jungen Leute in der Region bleiben - so gut es geht. Da müssen wir unsere Vereine stärken, da müssen wir unsere Infrastruktur stärken, da müssen wir vielleicht auch in neuen Wohnformen denken und in neuen Arbeitsformen.“
- Manfred Nenning



„Wir möchten schon noch so um 100-200 Leute wachsen.“
- Barbara Payreder

„Wir müssen aktiv zusammenarbeiten, um die Region zu stärken und attraktiv bleiben. Dazu gehört im Bereich Wohnen attraktiv zu bleiben und dazu gehört ein aktives Vereinsleben.“
- Josef Bindreiter



„[...] unser Problem ist, glaube ich, dass wir schauen müssen, dass wir die Jungen da halten können.“
- Barbara Payreder



„Ich würde davon träumen, dass wir eine starke Region im Sinne der Bevölkerungsstruktur sind, dass junge Leute bei uns weiter, weiter gern wohnen und sich wohlfühlen da und daraus entstehend eine bunte Gesellschaft in der Region stattfindet [...]“
- Michael Naderer

„Die jungen Leute bei uns wollen sich früher oder später alle ein Eigenheim bei uns bauen. Das hängt natürlich alles mit dem Flächenbedarf und so zusammen, [...] und der Bedarf ist da. aber da wird man [vom Land] schon sehr eingeschränkt was Siedlungserweiterung betrifft.“
- Franz Gassner



„Der Wunsch ist sicher legitim, dass alle die da aufgewachsen sind und die, die sich da wohlfühlen, auch da bleiben können.“
- Manfred Hinterdorfer



BEVÖLKERUNGSPROGNOSE

Zur Abschätzung der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung im Zeitraum bis in die 2040er-Jahre wurde die bestehende demografische Entwicklung seit 1869 als Basis für eine Trendextrapolation herangezogen: Hier ergibt sich eine entsprechende Spannbreite zwischen minimaler, linearer Extrapolation und maximaler, exponentieller Extrapolation. Klar abzulesen ist in sämtlichen Varianten der Trend hin zu moderatem Wachstum, das im Laufe des Planungshorizontes dieses Entwicklungskonzept eine Bevölkerungszahl im Bereich rund um 11.000 vermuten lässt. Die Ausprägung dieses Wachstums innerhalb der prognostizierten Maximal- und Minimalwerte lässt sich hier stark durch raumplanerische Interventionen beeinflussen: Je nach struktureller Gegebenheit und zunehmender Attraktivität der Region als Wohnort kann hier zunehmender

Siedlungsdruck aus Richtung Zentralraum bzw. aus dem Umfeld von Perg für stärkere Zuwächse sorgen. Dieser Wachstumstrend kann als Handlungsbedarf für eine Siedlungsentwicklung verstanden werden, die den lokalen Potentialen der einzelnen Gemeinden am besten entspricht. Je nach Lage in der Region ist hier, wie oben anhand der bisherigen Entwicklung seit 1869, mit innerhalb der Region differenzierten Potentialen zu rechnen, denen die Raumplanung angepasst werden muss. Wie links ersichtlich, unterscheiden sich bezüglich demografischer Entwicklung auch die jeweiligen Gemeindeinteressen stark voneinander. Eine Verringerung der Bevölkerung ist allerdings aufgrund struktureller und finanzieller Gegebenheiten bzw. Voraussetzungen nirgends von Interesse.

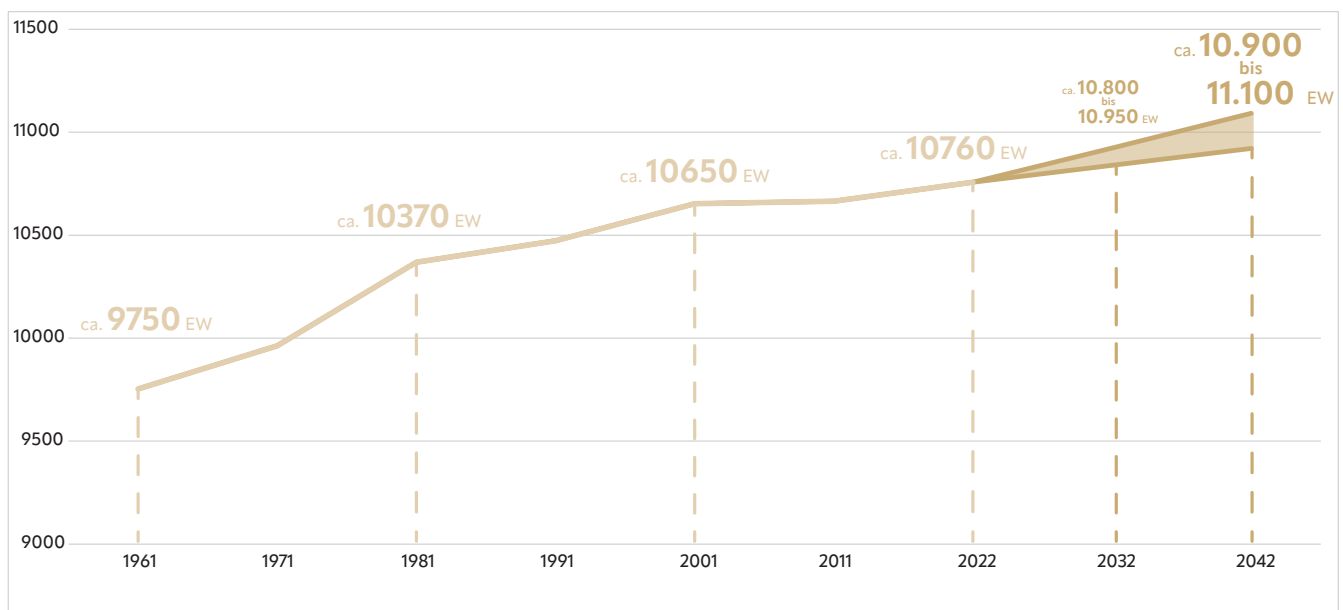


Abb. 51.1: Bevölkerungsprognose

FAZIT:

Die langfristige Bevölkerungsentwicklung und das erkennbar deutlich schwächere Wachstum der Region im Vergleich zum Land lassen ein regionsweit geringes bis moderates Bevölkerungswachstum auch in der Zukunft vermuten, das auch deutlich unter jenem des gesamten Bezirks Perg liegt. Siedlungsschwerpunkte gilt es in Zukunft entsprechend lokaler Potentiale zu setzen. In jüngerer Zeit stärker aufgetretene Migrations- und Wanderungsbewegungen können regionsweit als Potential für eine flächendeckend stabile Bevölkerung gesehen werden.

GEMEINDERATSWAHL 2021

Die Wahlergebnisse der oberösterreichischen Gemeinderatswahl im Jahr 2021 zeigen regionsweit grundsätzlich eine Dominanz der ÖVP. Diese ist, wie in vielen anderen ländlich strukturierten Regionen, historisch gewachsen und auch fester Bestandteil des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens. Organisationen wie die Landjugend, der Seniorenbund oder wirtschaftliche Interessensvertretungen werden zu großen Teilen durch die Volkspartei finanziert und gestützt.

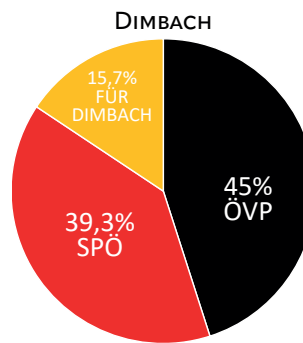
Auffallend bei den Ergebnissen der Gemeinderatswahl sind vor allem die Gemeinden Dimbach und Münzbach: Dort hat die Partei des Bürgermeisters nicht zugleich die meisten Mandate im Gemeinderat. Weiters haben sich in einigen Gemeinden auch Listen etabliert, die nicht Teil österreichweiter Parteien sind, sondern lediglich auf Gemeindeebene eine Interessensvertretung darstellen.

INPUTS AUS DEN INTERVIEWS:

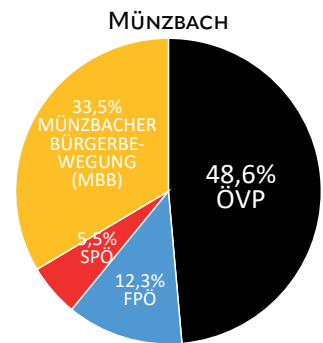
„[Parteipolitik] ist kein Thema - überhaupt nicht. [...] Das spüren wir auch in der Bürgermeisterkonferenz nicht.“
- Manfred Nenning, Bgm. Bad Kreuzen

„Da wird sehr gut an einem Strang gezogen und konstruktiv zusammengearbeitet, über die Parteigrenzen hinaus.“
- Michael Naderer, Bgm. St. Thomas a. B.

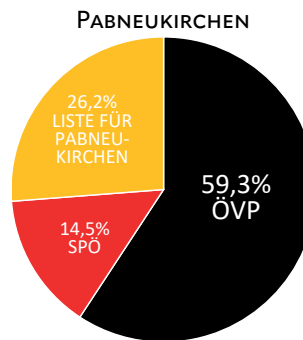
„Es funktioniert sehr gut, auch über die Parteigrenzen hinweg, weil der Dimbacher Bürgermeister ist ja eine andere Fraktion, aber das ist komplett egal. Das interessiert in Wirklichkeit niemanden.“
- Franz Gassner, Bgm. Waldhausen i. S.



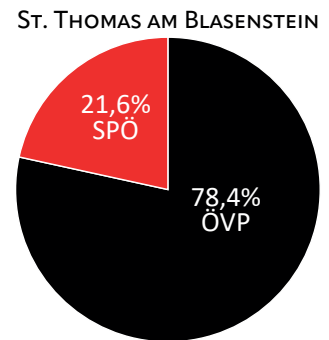
Wahlberechtigte:
803
Gültige Stimmen:
677 (97%)
Wahlbeteiligung:
86,92%



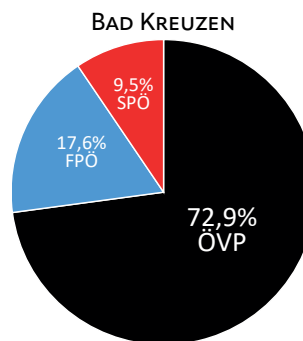
Wahlberechtigte:
1460
Gültige Stimmen:
1136 (97,1%)
Wahlbeteiligung:
80,14%



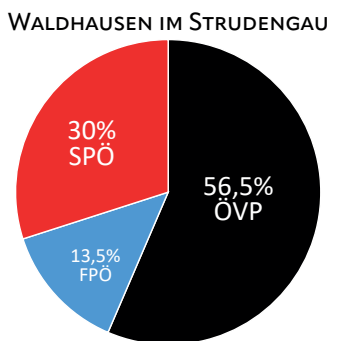
Wahlberechtigte:
1325
Gültige Stimmen:
1060 (95,8%)
Wahlbeteiligung:
83,47%



Wahlberechtigte:
743
Gültige Stimmen:
598 (94,3%)
Wahlbeteiligung:
85,33%



Wahlberechtigte:
1795
Gültige Stimmen:
1264 (93,9%)
Wahlbeteiligung:
75%



Wahlberechtigte:
2307
Gültige Stimmen:
1796 (94,2%)
Wahlbeteiligung:
82,62%

Abb. 52.1: Gemeinderatswahl 2021

LOKALE BÜRGER*INNENINITIATIVEN

In den Gemeinden Dimbach, Münzbach und Pabneukirchen sind bezüglich der politischen Landschaft vor allem die durchaus stark etablierten lokalen Initiativen auffällig. Diese können als Zeichen für aktives, bürgerliches Engagement auf Gemeindeebene ohne Einfluss von Parteipolitik gewertet werden und repräsentieren die Institutionalisierung von Interessensgemeinschaften im demokratischen Kontext. Sie sind somit Zeichen dafür, dass die Politik auf Gemeindeebene weit pragmatischer und weniger ideologisch als auf Bundes- oder Landesebene agieren und somit die Interessen der Gemeindebevölkerung gut vertreten kann.



Abb. 53.1: Münzbacher Bürgerbewegung

LANDTAGSWAHL & NATIONALRATSWAHL

Im Vergleich zur Landtagswahl 2021 konnte die Freiheitliche Partei unter Herbert Kickl bei der Nationalratswahl die meisten Stimmen im nördlichen Strudengau sichern: Dies entspricht einem österreich- und europaweiten Trend hin zu rechtsextremen Gedankengut und Populismus in der Gesellschaft, der auch bezüglich raumplanerischer Tätigkeiten beachtet werden muss.

FAZIT:

Die Dominanz der Volkspartei im demokratiepolitischen Diskurs ist im nördlichen Strudengau, wie in vielen anderen ländlichen Bereichen, stark historisch gewachsen und die Strukturen stark in der Region verwurzelt. Gerade aber auf Gemeindeebene kann im politischen Kontext ein sehr sachpolitisch geprägter Ansatz beobachtet werden. Jüngste politische Entwicklungen machen einen Trend hin zu immer populistischeren und ideologisch rechtsstehenden Parteien sichtbar.

LANDTAGSWAHL 2021 STRUDENGAU NORD

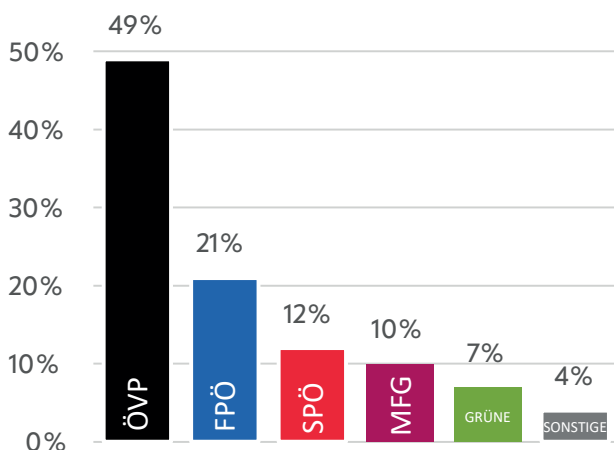


Abb. 53.2: Landtagswahl 2021

NATIONALRATSWAHL 2024 STRUDENGAU NORD

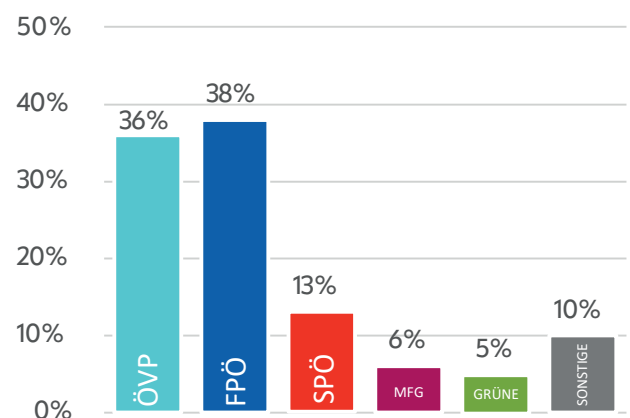


Abb. 53.3: Nationalratswahl 2024

| 2.4. SOZIALE INFRASTRUKTUR

VEREINSLEBEN

Das Vereinsleben spielt im nördlichen Strudengau eine essentielle Rolle im gesellschaftlichen Miteinander - dementsprechend vielfältig ist auch das Angebot an Vereinen, das von traditionsreichen, kulturellen Vereinigungen über Sportvereine, Gefahrenabwehr und Sozialen Vereinen bis hin zu unzähligen fachspezifischen Hobbyvereinigungen reicht. Vor allem die große Anzahl an Vereinen je Gemeinde spiegelt die Bedeutung für Gesellschaft und Identität in der Region gut wieder. Die Gemeinden weisen jeweils mindestens 30 Vereine auf. Die Anzahl an Vereinsmitgliedschaften übersteigt zumeist sogar die Einwohner*innenzahl, es sind also viele Bürger*innen in mehreren Vereinen aktiv.

Neben Vereinen, die hauptsächlich dem Hobby und der Geselligkeit dienen, kommt dem Vereinswesen und dem Ehrenamt auch große Verantwortung in Bereichen der Daseinsvorsorge zu: Neben Gefahrenabwehr, Feuerwehr und Notfallmedizin sind auch vielfach die Bereiche Pflege und Betreuung oder der örtliche Nahversorger vereinsmäßig organisiert. Ehrenamtliches Engagement und Vereinsleben sind somit eine nicht wegdenkbare Stütze des gesellschaftlichen Miteinanders.

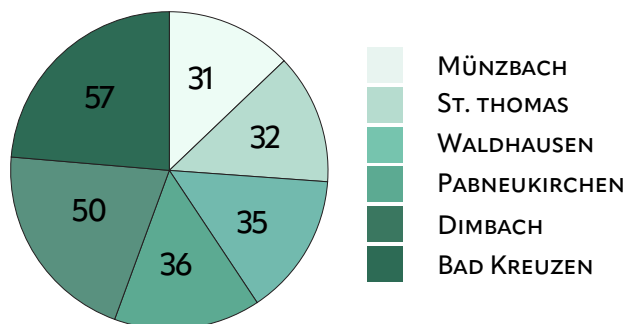


Abb. 54.1: Anzahl der Vereine je Gemeinde



Abb. 54.2: Musikverein Waldhausen i. S.

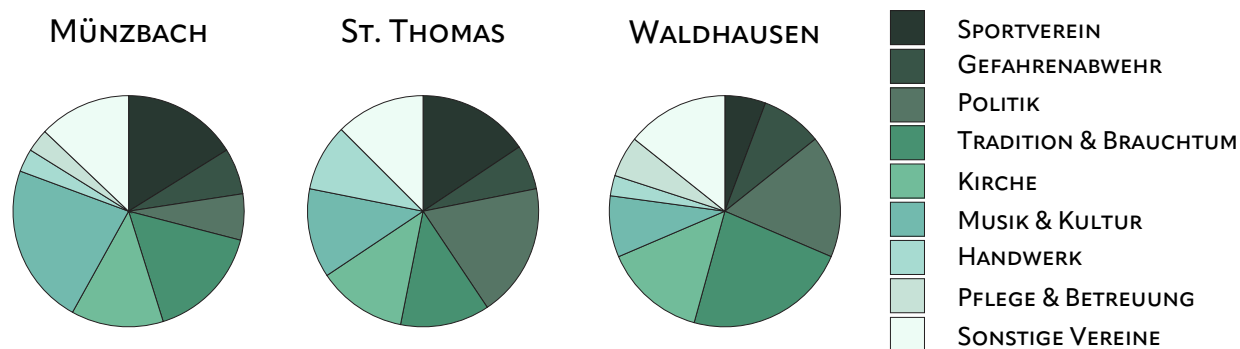


Abb. 54.3: Kategorisierung der Vereine

FAZIT:

Vereine besitzen neben ihrer gesellschaftlichen & sozialen Funktion auch essentielle Aufgaben der Daseinsvorsorge und Gefahrenabwehr, die vielfach im Ehrenamt geleistet werden.



Abb. 55.1: Nah & Frisch (Bad Kreuzen)

NAHVERSORGUNG UND DIENSTLEISTUNGEN

Für die Region besitzen insbesondere - wie aus der Zentrenstruktur hervorging - Perg, Grein sowie Linz und Amstetten eine große Bedeutung und bieten ein breites Angebot im Dienstleistungs- und Nahversorgungsbereich. Dennoch wird auch in den einzelnen Gemeinden die lokale Nahversorgung gewährleistet. Jede Gemeinde verfügt über eine Einrichtung der Nahversorgung, die allerdings unterschiedliche Ausprägungen annimmt: Mancherorts als klassischer Supermarkt, anderenorts in Form von Selbstbedienungsmärkten oder Märkten, die als Verein organisiert sind. Zu beobachten ist auch hier der Trend hin zu einem strukturstärkeren Süden: Waldhausen und vor allem Bad Kreuzen haben ein durchaus vielfältigeres Angebot aufzuweisen als die nördlichen Gemeinden. Mit Dimbach befindet sich auch eine Gemeinde in der Region, die heute über keine gastronomischen Angebote mehr verfügt. Dies ist in allen anderen Gemeinden nach wie vor gegeben, wenngleich auch oftmals mit eingeschränkten Öffnungszeiten.

EINKAUF & GEWERBE

- 1 LEBENSMITTELGESCHÄFT
- 3 LEBENSMITTELGESCHÄFTE
- 4 LEBENSMITTELGESCHÄFTE
- SONSTIGE EINKAUFSMÖGLICHKEITEN
- FAHRZEUGBEDARF
- TANKSTELLE
- BANK
- 1-2 BAUGEWERBE & HANDWERKER
- 3-4 BAUGEWERBE & HANDWERKER
- >4 BAUGEWERBE & HANDWERKER

KULTUR

- BÜCHEREI
- 2 GASTRONOMIEN
- 3 GASTRONOMIEN
- >3 GASTRONOMIEN

SPORT & FREIZEIT

- FUßBALLPLATZ
- TENNISPLATZ
- SPIELPLATZ
- FREIBAD

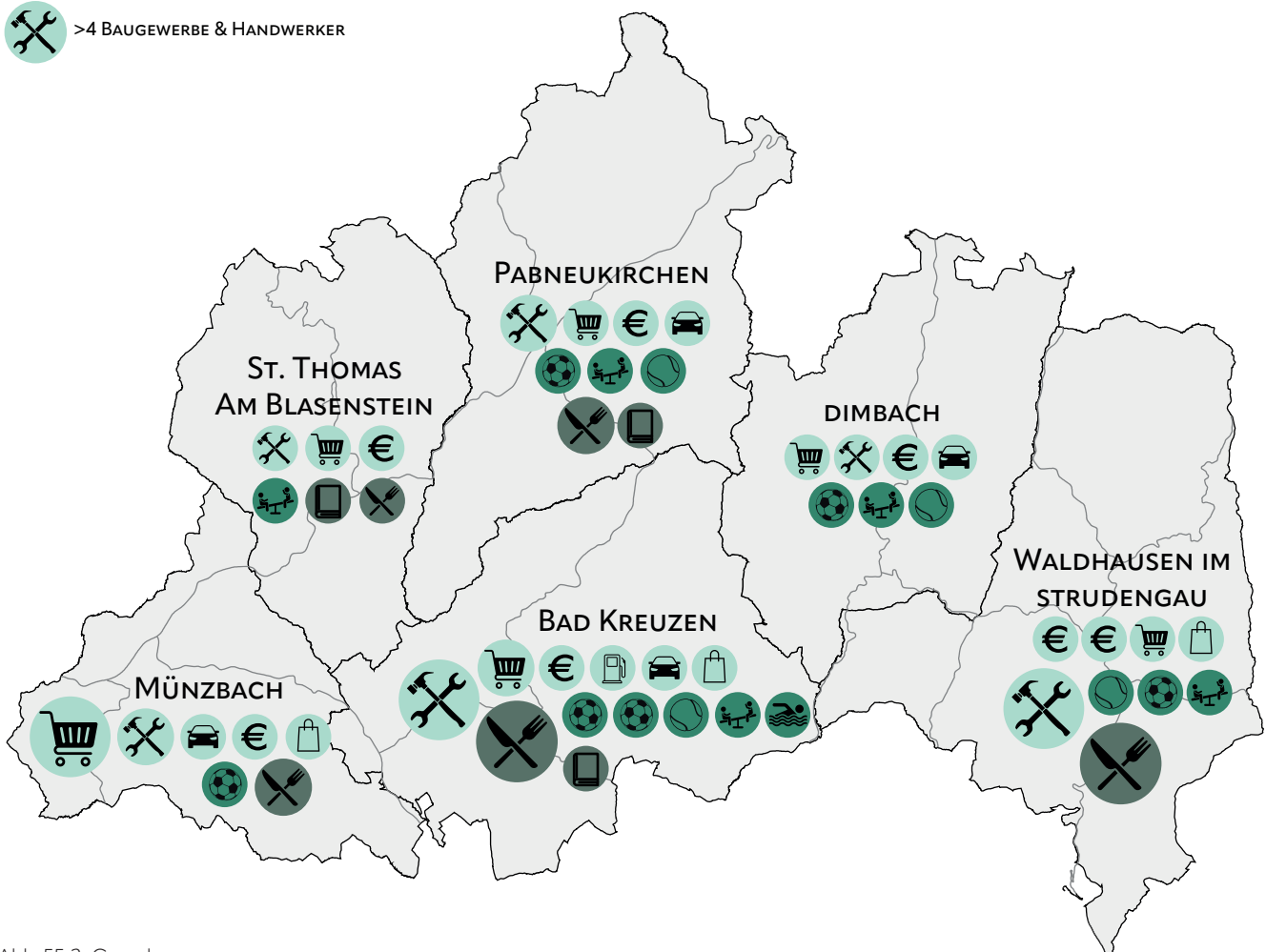


Abb. 55.2: Grundversorgung

GESUNDHEITSWESEN

Bezüglich der Verteilung von Gesundheitsinfrastruktur im Raum wird die starke Integrität der Analyseregion mit umliegenden Bereichen sichtbar: Während innerhalb der Region zwar vereinzelt Angebote der gesundheitlichen Grundversorgung zu finden sind, konzentriert sich ein Großteil des Angebotes auf die umliegenden Zentren wie Perg und Grein. Vor allem für (Fach-) Arzt- bzw. Apothekenbesuche sowie Spitalsaufenthalte müssen die Bewohner*innen teils lange

Fahrzeiten in Kauf zu nehmen. In Hinblick auf die Bevölkerungsstruktur kann hier also nicht von einem Angebotsproblem per se die Rede sein, sondern eher ein Handlungsbedarf bzgl. Verteilung der Angebote im Raum abgeleitet werden. Gerade die notfallmedizinische Versorgung steht hier vor der Herausforderung, trotz (siedlungs-)struktureller Gegebenheiten adäquate Hilfsfristen im Notfall zu gewähren.

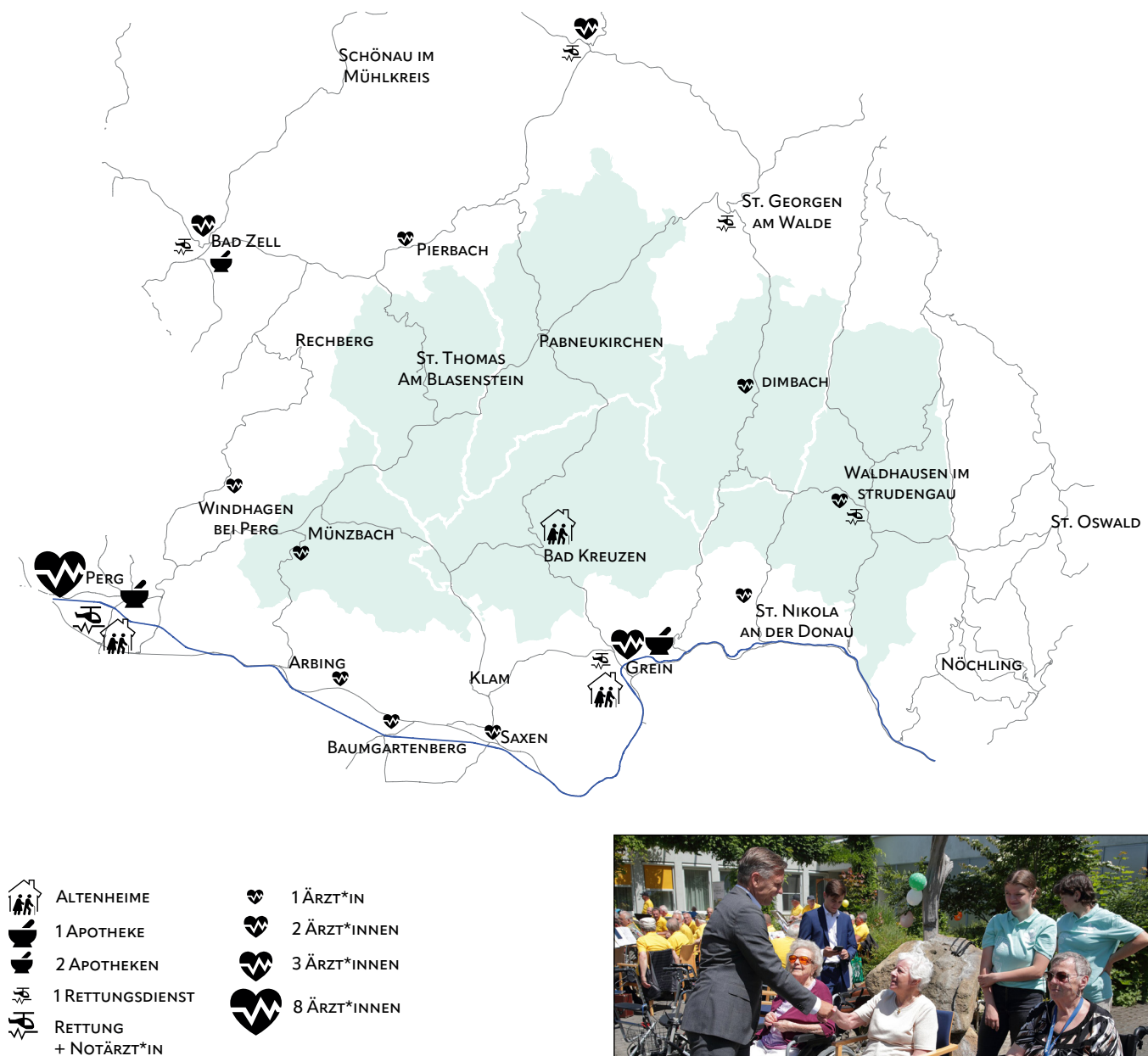


Abb. 56.1: Soziale Infrastruktur - Ein Überblick



Abb. 56.2: Seniorium Bad Kreuzen feierte den 20. Geburtstag (2023)

AUS- UND WEITERBILDUNG

Ein ähnliches Bild ergibt sich auch bei den Einrichtungen der Aus- & Weiterbildung: Während Kinderbetreuungsstätten und Volksschulen quasi flächendeckend zur Verfügung stehen, ist vor allem im höheren Bildungsbereich die starke Verflechtung des nördlichen Strudengaus mit den nahegelegenen Zentren erkennbar. Vor allem Oberstufenschüler*innen haben längere Wege in die Ausbildungsstätten zurückzulegen. Nichtsdestotrotz kann gesagt werden, dass mit den Schulzentren in Perg, Baumgartenberg und Amstetten im Umfeld der Region vielfältige Ausbildungs-

möglichkeiten existieren, die als Tagespendler*in vom Strudengau Nord aus gut erreichbar sind. Von großer Relevanz hierfür sind vor allem für Schüler*innen ohne Führerschein adäquate ÖV-Verkehre, um Ausbildungs- & Freizeitleben kombinieren zu können, um die Region langfristig als Wohnort für Familien attraktiv zu halten.

ÖV-LINIEN MIT RELEVANZ IM AUSBILDUNGSNETZ

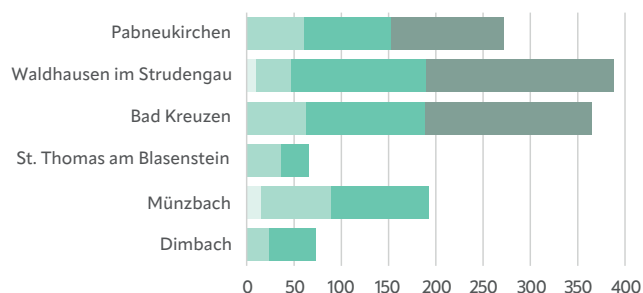
-  BUSLINIE MIT HALTESTELLE
-  DONAUUFERBAHN MIT BAHNHOF

BILDUNGSEINRICHTUNGEN

-  KINDERBETREUUNG
-  4 KINDERBETREUUNGEN
-  VOLKSSCHULE
-  MITTELSCHULE
-  2 MITTELSCHULEN
-  POLYTECHNISCHE SCHULE
-  BMS & BHS
-  4 BMS & BHS
-  AHS
-  WEITERBILDUNG
-  TANZ- & MUSIKSCHULE



Abb. 571: Ausbildungsstatistik 2022/2023



-  KRABELLGRUPPE
-  KINDERGARTEN
-  VOLKSSCHULE
-  MITTELSCHULE

FAZIT:

Im Bereich Gesundheit und Bildung wird die Verflechtung der Region mit den umliegenden Zentren gut ersichtlich. Eine adäquate Grundversorgung ist überwiegend gewährleistet.

Abb. 572: Aus- und Weiterbildungseinrichtungen

| 2.5. TECHNISCHE INFRASTRUKTUR

ABFALLEINRICHTUNGEN

In der Abfallversorgung besteht bereits heute eine gemeinsame Anlage in Form des Altstoffsammelzentrum (ASZ) in Pabneukirchen. Der Standort ist zentral gelegen und in Ergänzung mit den nahen Anlagen etwa in Perg und Grein wird hier allen Gemeinden eine gute Erreichbarkeit zu den ASZ geboten. In der Baurestmassenaufbereitungsanlage in Münzbach werden im Recycling schwierige Baustoffe aufbereitet und gegebenenfalls entsorgt. Münzbach sowie weitere Standorte wie am INKOBA-Standort in Arbing weisen alle wichtigen wirtschaftliche Dienstleister auf, wodurch die Wege zu den Einrichtungen kurz gehalten werden können. Des Weiteren befindet sich in Baumgartenberg, etwa auf halber Strecke zwischen Perg und Grein, eine Abfallvergärungsanlage für Kompost. Die Bodenaushubdeponie liegt für die Region günstig in Grein.



Abb. 58.1: Altstoffsammelzentrum Pabneukirchen

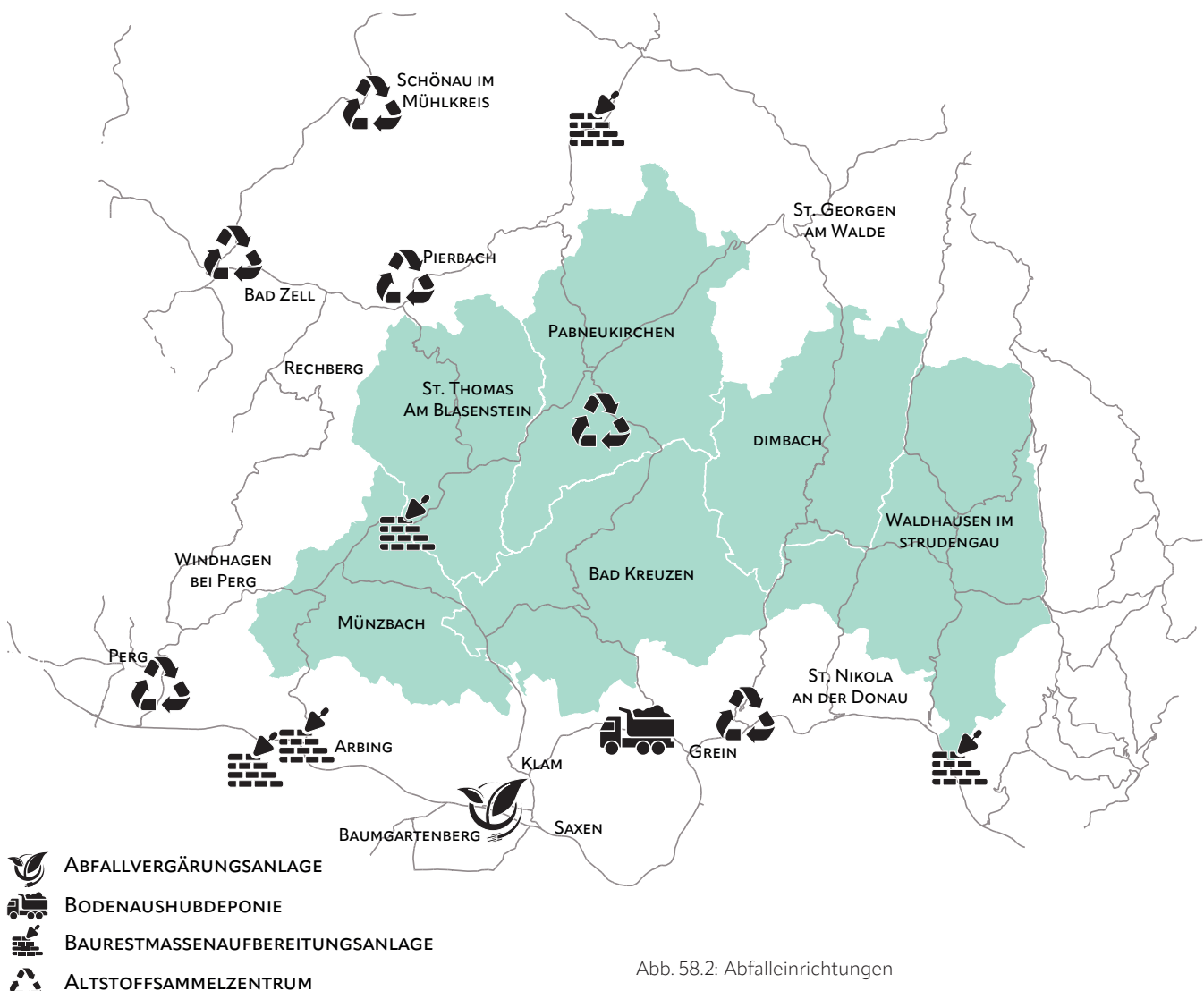


Abb. 58.2: Abfalleinrichtungen

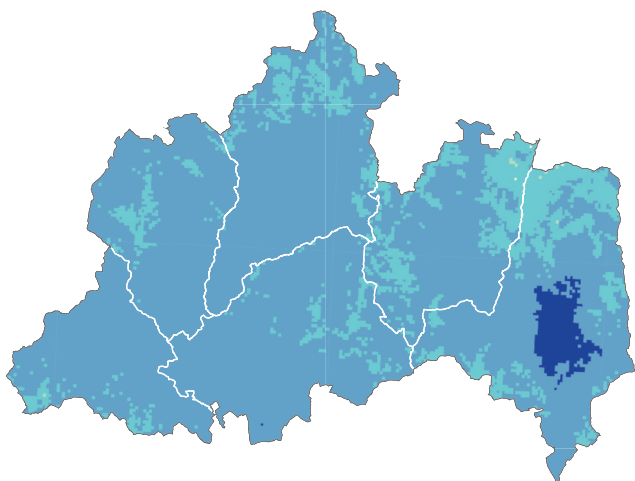
BREITBAND

Der Strudengau weist eine nahezu flächige Abdeckung im Mobilfunknetz auf. Auffallend ist die vergleichsweise dünne Versorgung im Norden von Waldhausen, Dimbach und Pabneukirchen, die vor allem auf die dortige dünne Bevölkerungsdichte zurückführbar ist. Die Festnetzversorgung (vgl. Abb. 59.3) spiegelt gut die bereits vorgestellte Siedlungsstruktur wider. Während nahezu überall xDLS den häufigsten Versorgungstyp ausmacht, sind erste Orte (u.a. Bad Kreuzen) mit Glasfaser versorgt. In Waldhausen fällt daneben die, im Gegensatz zu den anderen Gemeinden, ausschließliche Versorgung mittels 5G auf. Diese resultiert vor allem aus der sehr guten Mobilfunkabdeckung.

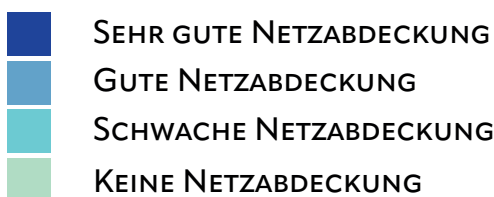


Abb. 59.1: Funkmast in der Region

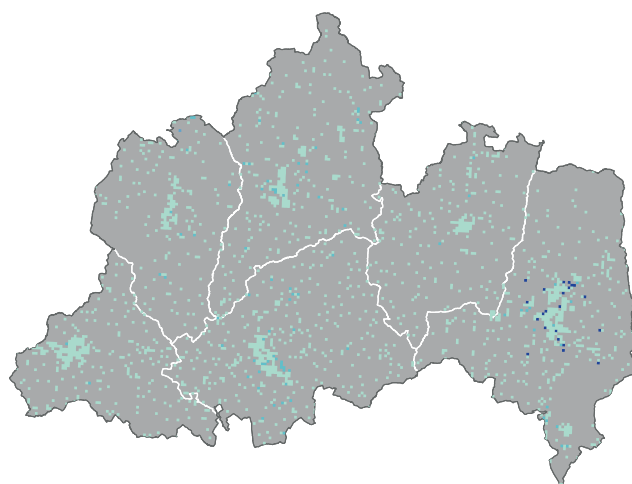
MOBILFUNKNETZ (ALLE NETZE)



NETZABDECKUNG



FESTNETZ (NACH VERSORGUNG)



BREITBANDVERSORGUNG NACH TYP (MAX. UPLOAD / MAX. DOWNLOAD)

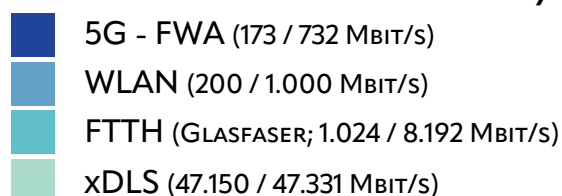


Abb. 59.2: Breitbandnetz

Abb. 59.3: Festnetzabdeckung

FAZIT:

Im Bereich der technischen Infrastruktur können die Gemeinden des nördlichen Strudengau eine gute Versorgung gewährleisten. Gleichwohl fallen insbesondere Disparitäten in der Breitbandversorgung auf. Die Versorgung mit schnellem Glasfaser oder 5G ist erst in wenigen Gemeinden fortgeschritten. Für PV-Anlagen sind topografisch begründet ausschließlich Flächen im südlichen Teil der Region geeignet, während für Windkraftanlagen Ausschlusszonen in der Region bestehen. Im Stromnetz ist eine Leitung sowie ein Umspannwerk in der Region geplant.

STROMNETZ - LEITUNGEN

Die Region liegt nördlich und in unmittelbarer Nähe der 380kV-Leitung, die Oberösterreich in Ost-West-Richtung von Braunau über den Zentralraum bis nach Amstetten (NÖ) durchquert. Für die Region besonders wichtig ist das Umspannwerk in Baumgartenberg, das nur wenige Kilometer westlich von Grein liegt. Im Stromnetz Masterplan 2032 hat sich das Land einen Ausbau des Stromnetzes vorgenommen. Für die Region von großem Interesse ist hier der Bau einer neuen Leitungsverbindung sowie eines Umspannwerks Mühlviertel Ost bei Pierbach. Die Hochspannungsleitung wird ausgehend von Baumgartenberg die Region zwischen Münzbach und St. Thomas kreuzen und im neuen Umspannwerk Mühlviertel Ost münden.

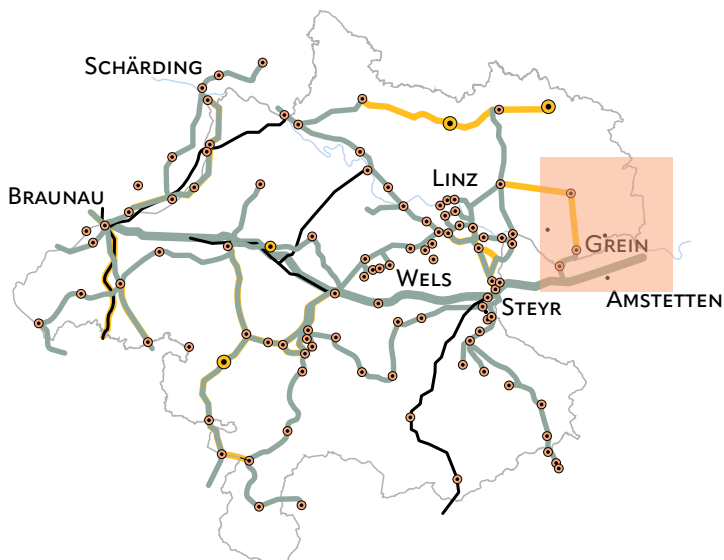


Abb. 60.1: Überregionales Stromnetz OÖ

BESTAND 2022

- 0,4 kV LEITUNGEN
- 20 kV LEITUNGEN
- 30 kV FREILEITUNG MIT NIEDER- ODER MITTELSPANNUNG
- 30 kV HOCHSPANNUNG-FREILEITUNG (ÜBERLANDLEITUNG)
- 110 kV LEITUNGEN
- 380 kV LEITUNGEN

- KLEINER VERTEILER
- VERTEILER
- UMSPANNWERKE

PLANUNG 2030

- NEUE UMSPANNWERKE
- NETZAUSBAU

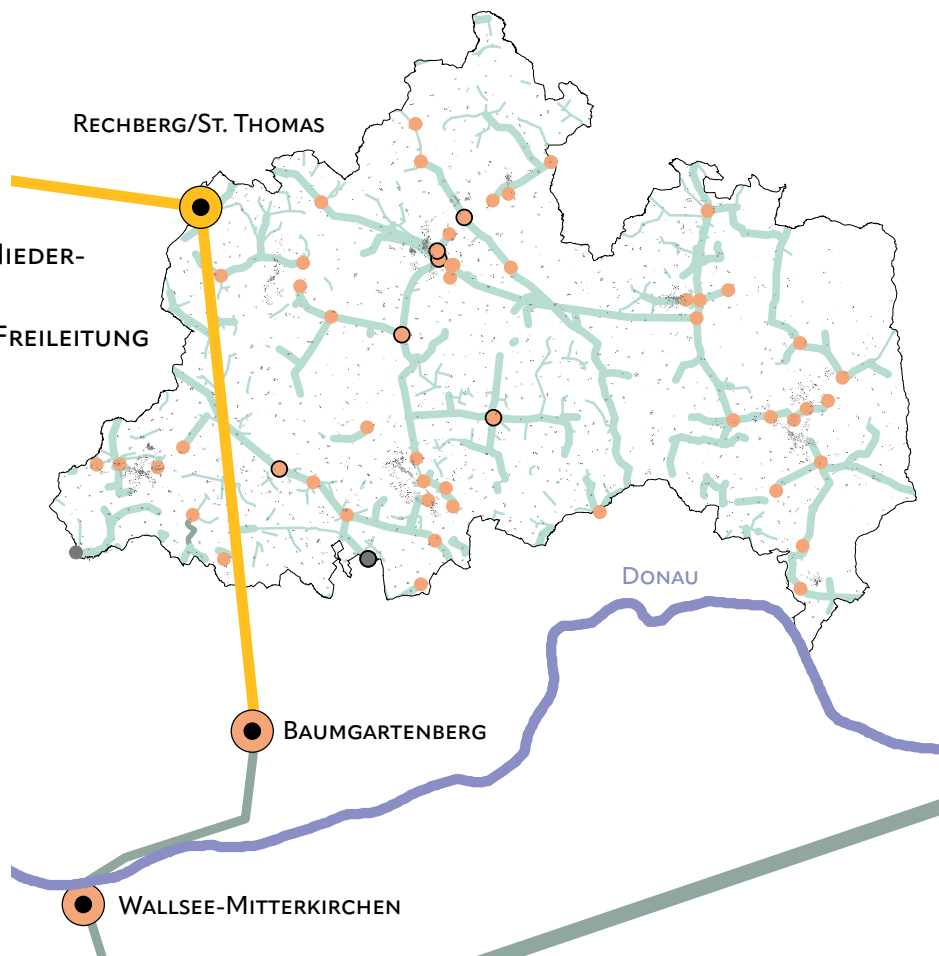


Abb. 60.2: Stromleitungen + Umspannwerke Region

ENERGIENETZ (PV & WINDKRAFT)

Das Energienetz ist im Wandel: Einerseits gilt es den erhöhten Energiebedarf infolge des Zuzugs zu decken, andererseits gilt es von fossilen auf erneuerbare Energieträger umzusteigen. Photovoltaik- und Windkraftanlagen benötigen speziell geeignete Standorte um möglichst effizient arbeiten zu können. Für Photovoltaikanlagen weist die OÖ PV-Strategie 2030 vor allem im Südwesten der Region ungeeignete Standorte aus. Diese ergeben sich allen voran durch die Topografie und das niedrige Risiko für Über- und Abschwemmungen.

Die Windkraftanlagen weisen grundsätzlich, u.a. bedingt durch das Hügelland eine grundsätzliche Eignung in der Region auf. Im Windkraftmasterplan 2017 wurden Ausschlusszonen definiert, die sich auf die Stadtregion Perg-Grein, den Bereich des Naturpark Mühlviertel sowie in Nord-Süd-Ausdehnung etwa parallel zum Kreuznerbach befinden. Letzterer weist eine Trassenähnlichkeit zum geplanten Netzausbau im Stromnetz auf.

-  **PV (AGRO-PV) EIGNUNGSFLÄCHEN**
GEM. OÖ PV-STRATEGIE 2030
-  **AUSSCHLUSSZONE GEM. OÖ**
WINDKRAFTMASTERPLAN 2017

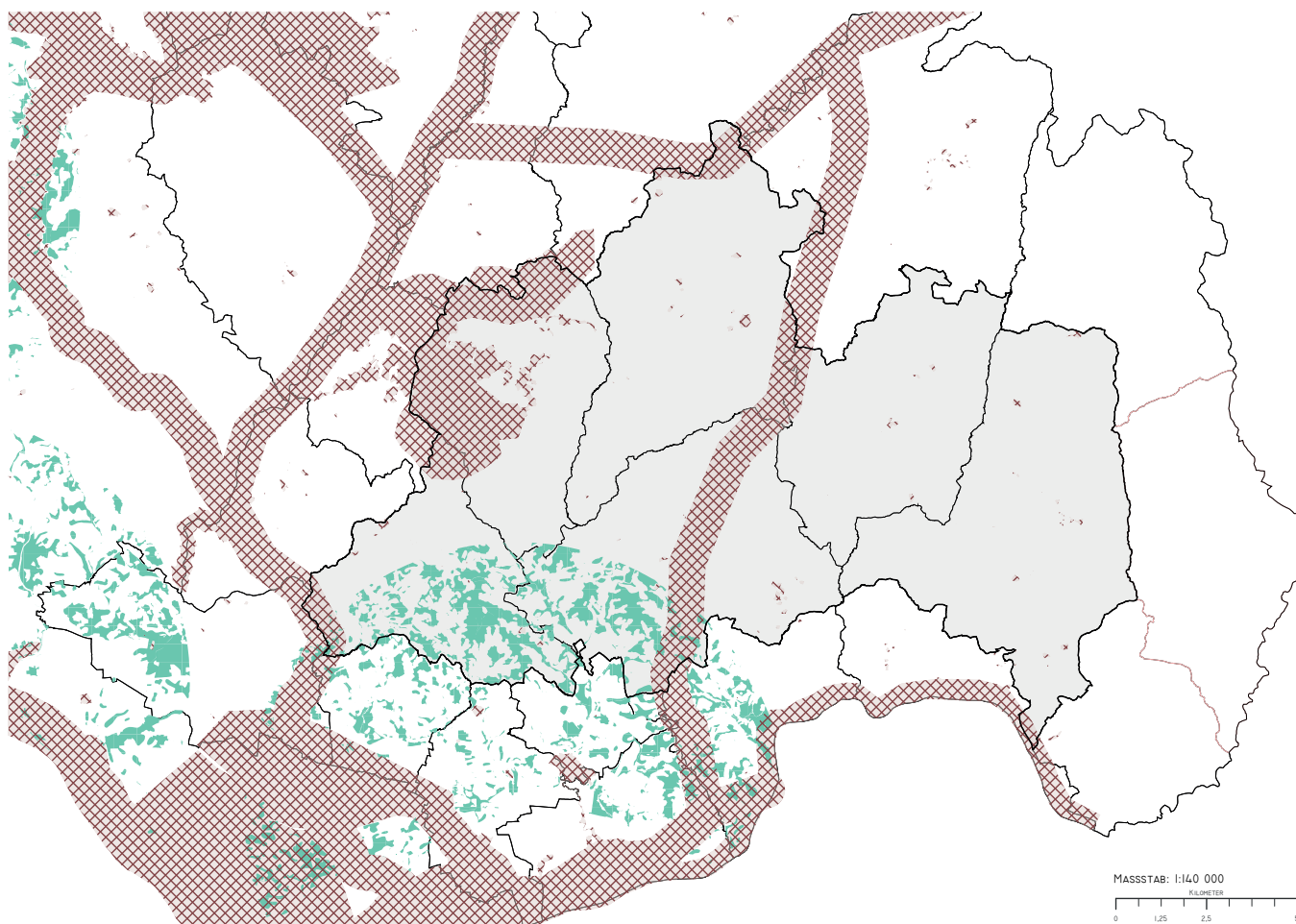


Abb. 611: Potenzialflächen & Ausschlussbereiche im Ausbau der Erneuerbaren Energien.

| 2.6. WIRTSCHAFT

PROZENTUELLE AUFTEILUNG DER ÖNCE-BRANCHEN (NACH SEKTOREN)

Die im Folgenden dargestellte Analyse der Wirtschaftsstruktur erfolgte auf Basis der ÖNACE-Branchendaten und liefert ein umfassendes Bild über die wirtschaftliche Tätigkeit der Region. Erkennbar wird vor allem der deutliche Unterschied zur oberösterreichischen Wirtschaftsstruktur. Während im nördlichen Strudengau knapp 60% dem produzierenden Gewerbe (Sektoren I & II) zukommen und dessen Anteil damit nahezu doppelt so hoch ist wie oberösterreichweit, ist der Dienstleistungsbereich (III & IV) deutlich schwächer ausgeprägt. Auf Herausforderungen und Bedürfnisse der Landwirtschaft im raumplanerischen Kontext muss somit intensiv eingegangen werden, um die Stärken hier weiter zu nützen - während vor allem entsprechend gesamtgesellschaftlichen Trends die Grundlage für Wachstum im Dienstleistungssektor geschaffen werden muss.

reichweit, ist der Dienstleistungsbereich (III & IV) deutlich schwächer ausgeprägt. Auf Herausforderungen und Bedürfnisse der Landwirtschaft im raumplanerischen Kontext muss somit intensiv eingegangen werden, um die Stärken hier weiter zu nützen - während vor allem entsprechend gesamtgesellschaftlichen Trends die Grundlage für Wachstum im Dienstleistungssektor geschaffen werden muss.

		ANTEIL OÖ	ANTEIL STRUDENGAU NORD	
PRIMÄRER SEKTOR	ROHSTOFF-PRODUKTION	4 %	20 %	LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT
				BERGBAU
SEKUNDÄRER SEKTOR	GÜTER-HERSTELLUNG	22 %	28 %	HERSTELLUNG VON WAREN
	BAUWESEN	8 %	9 %	GRUNDSTÜCKS- UND WOHNUNGSWESEN
				BAU
TERTIÄRER SEKTOR	ÖFFENTLICHE DARSEINS-VORSORGE	22 %	15 %	ENERGIEVERSORGUNG
				ÖFFENTLICHE VERWALTUNG
				GESUNDHEITS- UND SOZIALWESEN
				VERKEHR
				WASSERVERSORGUNG UND ABFALLVERSORGUNG
	HUMANDE DIENST-LEISTUNGEN	21 %	16 %	HANDEL
				BEHERBERGUNG UND GASTRONOMIE
				INFORMATION UND KOMMUNIKATION
	BILDUNG & KULTUR	6 %	4 %	ERZIEHUNG UND UNTERRICHT
				KUNST, UNTERHALTUNG UND ERHOLUNG
	SONST. DIENSTL.	2 %	2 %	SONST. DIENSTLEISTUNGEN
QUARTÄRER SEKTOR	BERATENDE DIENST-LEISTUNGEN	14 %	5 %	FINANZ- UND VERSICHERUNGSLEISTUNGEN
				FREIBERUFLICHE/TECHNISCHE DIENSTLEISTUNGEN
				SONST: WIRTSCHAFTLICHE DIENSTLEISTUNGEN

Abb. 621: Prozentuelle Aufteilung der ÖNACE-Branchen (differenziert nach Sektorenanteile)



ÖNACE-BRANCHEN 2011 - 2022 IM VERGLEICH

Ein Blick auf die Entwicklung der Wirtschaftsstruktur seit 2011 macht deutlich, dass sich die lokale Wirtschaft in einem massiven Umbruch befindet: Im Vergleich zu anderen Regionen Oberösterreichs sind hier extrem große Veränderungen zu verzeichnen, die allerdings einem gesamtgesellschaftlichen Trend entsprechen: Weg vom produzierenden Gewerbe (Sektoren I & II) hin zum Dienstleistungsgewerbe. Mit Blick auf die Grafik 62.1 kann ein regionaler Entwicklungstrend hin zur oberösterreichweiten Branchenstruktur abgeleitet werden. Dieser schnelle Wandel führt, auch bedingt durch das verhältnismäßig späte Eintreten, zu akuten Herausforderungen im raumplanerischen Kontext. Neben der damit einhergehenden Veränderung im Arbeitsmarkt und den in Verbindung stehenden Bedürfnissen der Bevölkerung gilt es hier vor allem Maßnahmen zur Sicherung der Landschaftspflege und Ressourcennutzung zu treffen. Der Trend hin zur Dienstleistungsgesellschaft bietet allerdings auch ein großes Potential an Nachfrage und Know-How in diesen Bereichen, wobei hier der Fokus darauf gelegt werden muss, diese Potentiale in der Region zu behalten und nicht in nahegelegene, größere Zentren auszulagern.

Mit dem Wirtschaftspark Perg-Machland (INKOBA) steht im Bezirk Perg schon heute eine attraktive Möglichkeit zur Verfügung, mittels finanzieller Beteiligung der gesamten Region, den Wirtschaftsstandort nachhaltig zu stärken. Die Standortwahl geschieht gemeindeübergreifend an den attraktivsten Standorten.

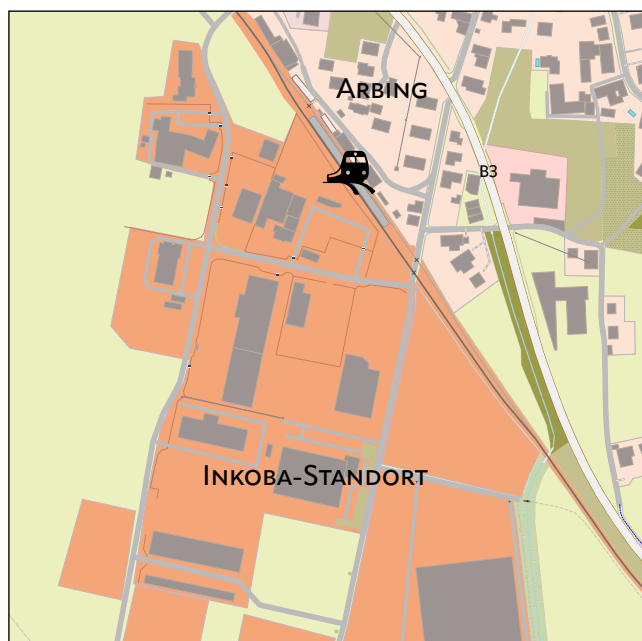


Abb. 63.1: INKOBA-Standort Arbing

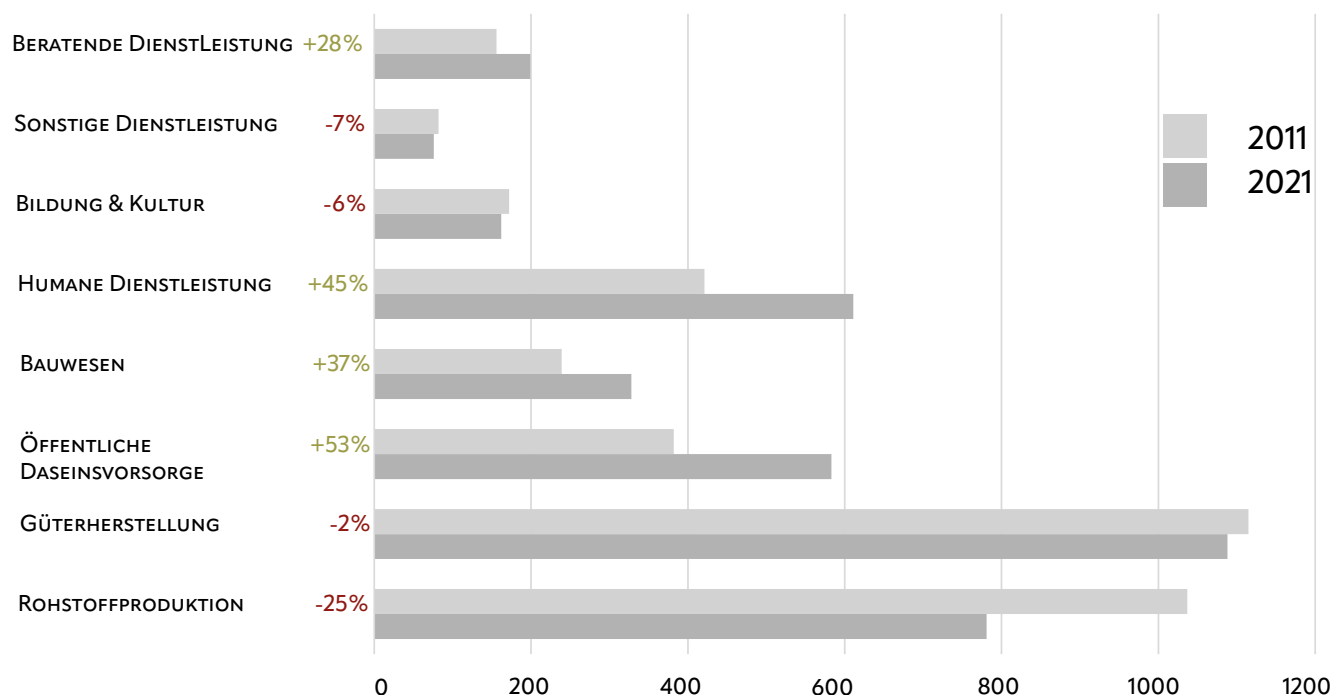


Abb. 63.2: ÖNACE-Branchen 2011 - 2022 im Vergleich

FORSTWIRTSCHAFT

Die großen Waldflächen des nördlichen Strudengaus sind heutzutage zu weiten Teilen durch Nadelwald geprägt - zumeist Fichten-Monokulturen. Im Westen der Region sind fast ausschließlich Mischwälder anzutreffen.

Gerade in Hinblick auf Fragestellungen der Biodiversität kann die Forststruktur in der Region durchaus kritisch hinterfragt werden - sie entspricht allerdings auch dem Bild, das im gesamten Mühlviertel bzw. oberösterreichweit beobachtet werden kann. Im Sinne eines nachhaltigen und gesunden Waldes müssen hier, bei zukünftigen Aufforstungen, Konzepte zur Steigerung der Diversität implementiert werden, um gesunde Waldbestände in der Region nachhaltig zu sichern (Stichwort Borkenkäfer).

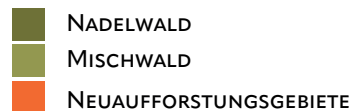


Abb. 64.1: Waldverteilung nach Waldtypen

BAULANDPREISE (2021) IN DEN GEMEINDEN

Die Analyse der Baulandpreise im nördlichen Strudengau und den angrenzenden Gemeinden zeigt ein deutliches Gefälle von Südwest in Richtung Nordost: Während in den Gemeinden des Machlandes rund um Perg schon weit über 100€/m² Bauland verlangt werden, sind die Preise innerhalb der Region deutlich geringer. In Hinblick auf das im Bezirksvergleich dennoch unterdurchschnittliche Bevölkerungswachstum trotz vergleichsweise extrem geringer Baulandpreise kann offensichtlich eine mangelnde Attraktivität der Region für potentiell Zuziehende abgeleitet werden.

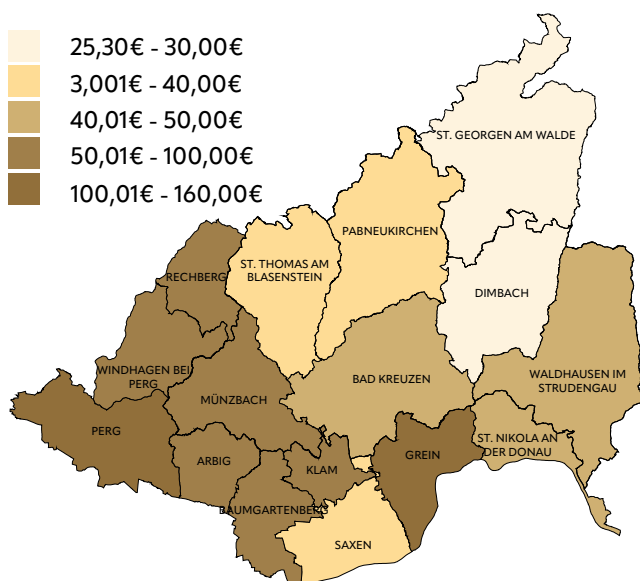


Abb. 64.2: Baulandpreise

GRÜNLANDPREISE (2023) IN DEN GEMEINDEN

Ein ähnlicher Trend wie bei den Baulandpreisen wird auch bei den Grünlandpreisen erkenntlich - dennoch können hier einige Unterschiede innerhalb der Region abgelesen werden. Während beispielsweise Dimbach regionsweit die niedrigsten Baulandpreise aufweist, ist das Grünland hier überdurchschnittlich teuer. Gründe hierfür kann neben Besitzverhältnissen und Verflechtungen in der Landwirtschaft auch unterschiedliche Attraktivität und Qualität für landwirtschaftliche Nutzungen sein.

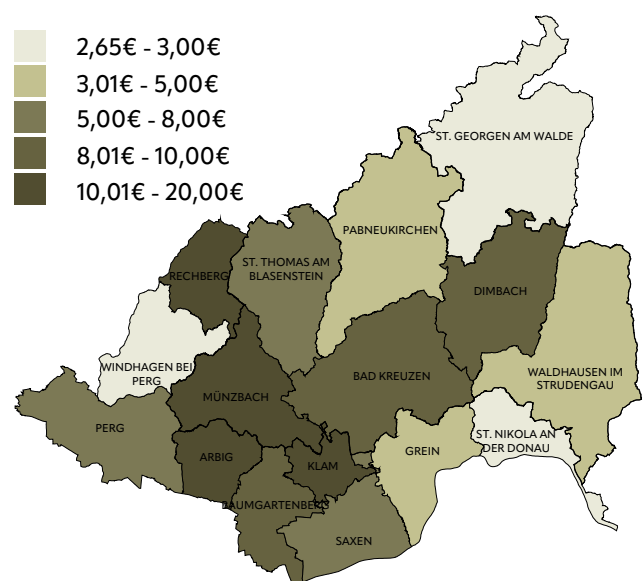


Abb. 64.3: Grünlandpreise



LANDWIRTSCHAFT

Die weitläufigen Hügellandschaften des Mühlviertels stellen schon seit Jahrhunderten reichhaltige Böden zur landwirtschaftlichen Nutzung zur Verfügung. Dementsprechend groß ist auch der Anteil kulturell geprägter Nutzflächen an der Landschaft. Die kleinteilige, historisch gewachsene Hofstruktur trägt mit den Flächen der Landwirtschaft und den großen Waldflächen maßgeblich zum Flair des nördlichen Strudengaus bei.



Abb. 65.1: Ostblick aus Bad Kreuzen

LANDWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBE

Analog zur Analyse der Branchenstruktur kann auch bei der Analyse der landwirtschaftlichen Hauptbetriebe ein entsprechender Trend beobachtet werden: Im Zeitraum zwischen 2011 und 2021 konnte ein Rückgang der Betriebe um mehr als 500 verzeichnet werden - nahezu ausschließlich im Bereich der Tierhaltung, die auch heute noch der rein landwirtschaftlichen Nutzung überwiegt. Der Anteil der Bio-Betriebe nahm hingegen leicht zu, wenngleich er auch heute noch sehr gering ist. Ein Indiz dafür, dass ein großer Teil der landwirtschaftlich genutzten Flächen äußerst intensiv bewirtschaftet wird. Der Trend hin zu immer weniger Hauptbetrieben führt unweigerlich auch zu immer größeren Betriebsstrukturen - die historisch gewachsene, kleinstrukturierte Landwirtschaft befindet sich somit im Wandel.

ACKERLAND UND GRÜNLAND

Auch bezüglich der Flächen, die der landwirtschaftlichen Nutzung dienen, ist seit 2011 ein Rückgang zu beobachten - auch wenn dieser nur sehr gering ausfällt. Geprägt ist die Region allerdings von großflächigen Ackerflächen, die knapp die Hälfte der Gesamtfläche ausmachen. Mehr als die Hälfte der Flächen wird allerdings als Grünland bewirtschaftet und trägt somit maßgeblich zur Nahrungsproduktion für die vielen Tierhaltungsbetriebe in der Region bei.

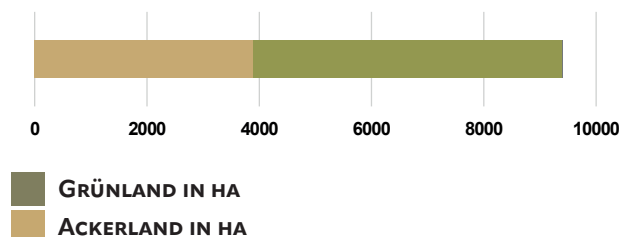


Abb. 65.3: Flächenverteilung: Ackerland und Grünland

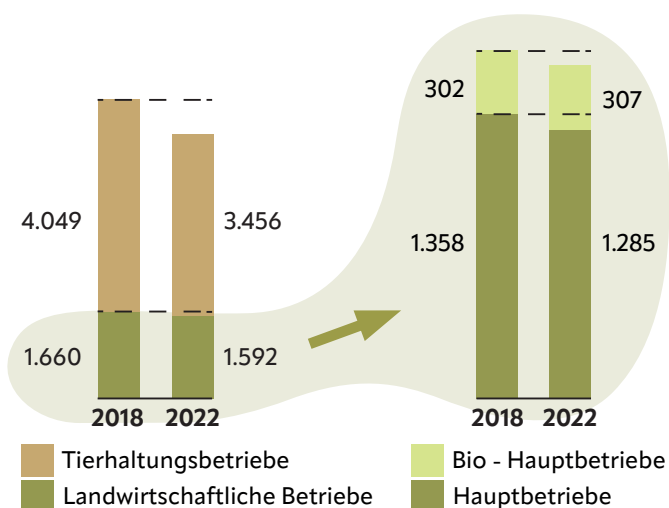


Abb. 65.2: Analyse - Landwirtschaft

FAZIT:

Die landwirtschaftliche Struktur der Region befindet sich im massiven Wandel von kleinstrukturiertem Unternehmertum hin zu immer weniger, dafür größeren Betrieben. Dieser Wandel kann als Potenzial für Entwicklungen hin zu ökologisch vertretbareren & extensivierten Landwirtschaftsformen gesehen werden. Der Anteil der Bio-Betriebe der Region ist heute noch gering. Die Forststruktur der Region erfordert aufgrund der Folgen der Klimakrise und der Anfälligkeit der Monokulturen ebenfalls strukturelle Veränderung.

| 2.7. VERKEHRSNETZE & MOBILITÄT

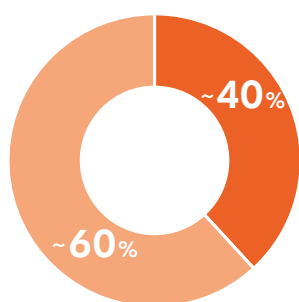
PENDELN

Die untenstehenden Grafiken machen deutlich, dass Pendeln für einen Großteil der Bevölkerung an der Tagesordnung steht. Neben kleinteiligen Pendler*innenverflechtungen innerhalb der Region ist hier ein klarer Trend hin zu Pendelbewegungen in umliegende, größere Zentren erkennbar. Neben der Bezirkshauptstadt Perg und der Landeshauptstadt Linz stellt vor allem Amstetten ein relevantes Ziel für Pendler*innen dar. Kaum Pendler*innenbewegungen finden hingegen in Richtung Norden und Osten statt.

Zur kartografischen Pendler*innenmatrix muss angemerkt werden, dass die vorliegenden Daten bei länderübergreifenden Pendelbewegungen lediglich das Zielbundesland festhalten. Eine Unterscheidung der Ziele auf kleinteiligerer Ebene ist nicht möglich. Anhand anderer Daten von Statistik Austria (statistik.gv.at) kann allerdings festgestellt werden, dass sich die Pendler*innenbewegungen Richtung Niederösterreich nahezu ausschließlich auf den Raum Amstetten konzentrieren.

Die oben dargestellte Veränderung der Branchenstrukturen seit 2011 lässt den Schluss zu, dass auch im nördlichen Strudengau immer mehr Arbeitnehmer*innen die Möglichkeit haben, ihrer Tätigkeit von zuhause aus nachzugehen. In Hinblick auf die Analyseergebnisse im Kapitel „Technische Infrastruktur“ kann also festgehalten werden, dass hier vor allem ein Fokus auf die Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur gelegt werden muss, um den betroffenen Arbeitnehmer*innen regionsweit ein gutes Setting zu verschaffen.

ANTEIL REGIONSPENDLER*INNEN

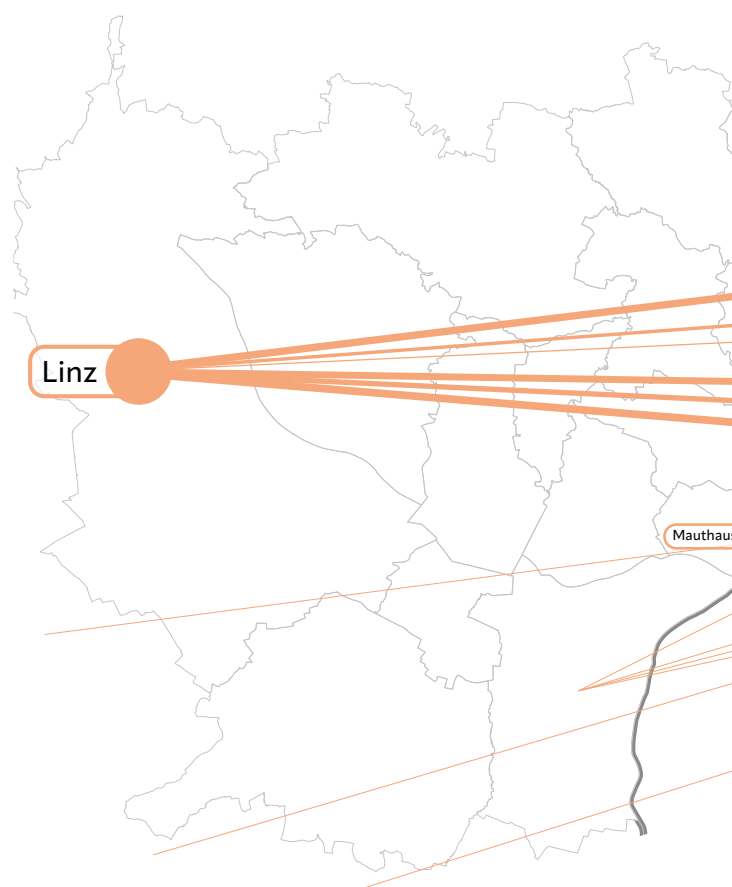


BLEIBEN IN REGION VERLASSEN REGION

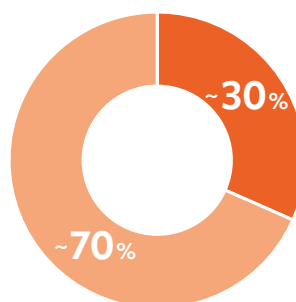
Abb. 66.1: Regionspendler*innen

MOBILITÄT

Im Zuge der Österreich-Unterwegs Erhebung aus dem Jahr 2013 wurde die Modal-Split-Kategorie „Periphere Region“ als repräsentativ für den Bezirk Perg deklariert. Klar erkennbar wird hier die starke Ausprägung des MIV - immerhin rund 2/3 werden als Fahrer*in oder Mitfahrer*in im PKW zurückgelegt. Dieses Mobilitätsverhalten kann als Ergebnis der strukturellen Gegebenheiten gesehen werden und bedingt Maßnahmen, um im Kontext der Klimakrise und der Verkehrswende die Verkehrsmittelwahl zukünftig zu beeinflussen.



ANTEIL GEMEINDEPENDLER*INNEN



BLEIBEN IN WOHNGEMEINDE VERLASSEN WOHNGEMEINDE

Abb. 66.2: Gemeindependler*innen



Abb. 671: Modalsplit gem. Österreich unterwegs 2013/14
Periphere Region Repräsentativ für Bezirk Perg

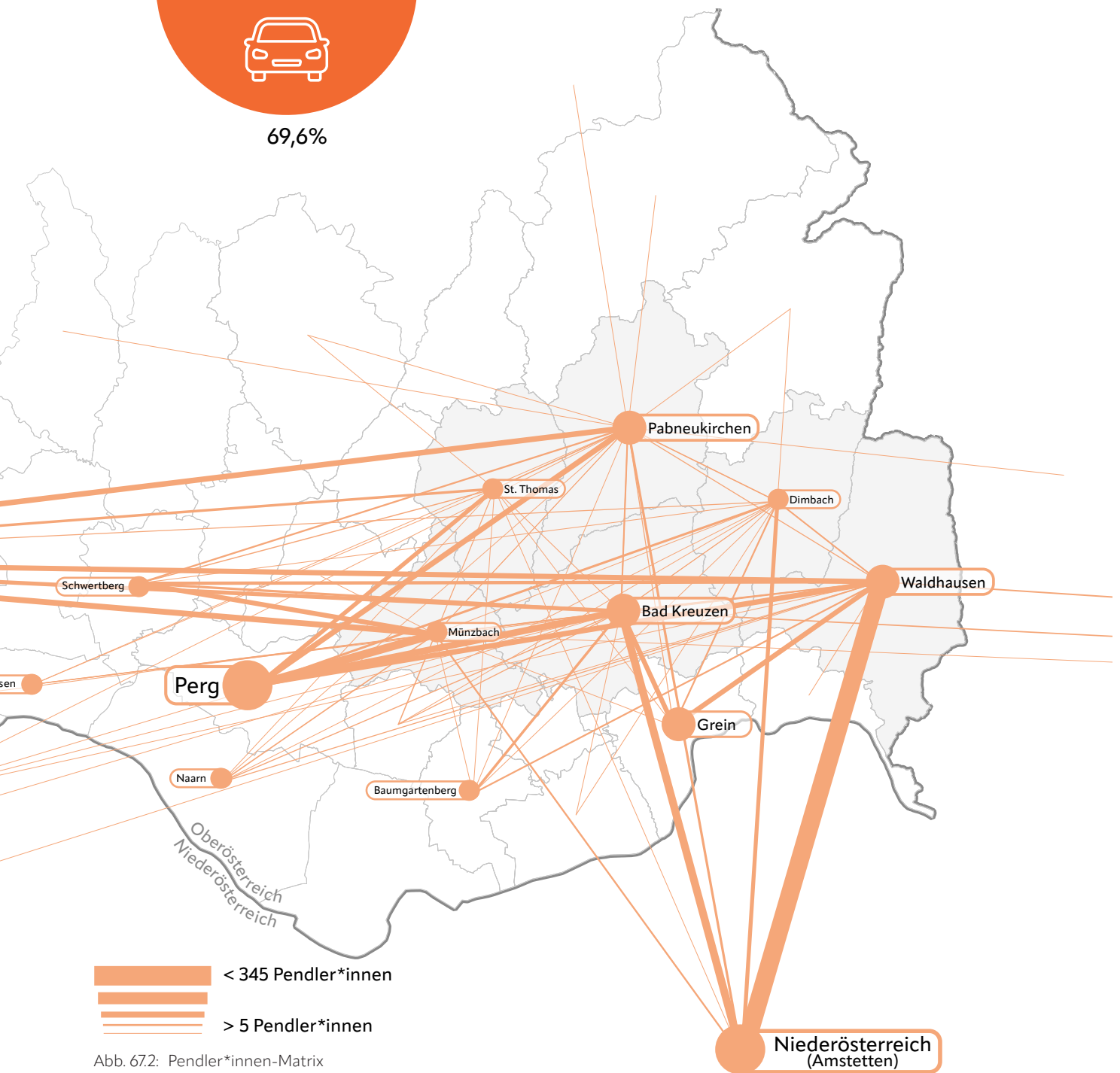
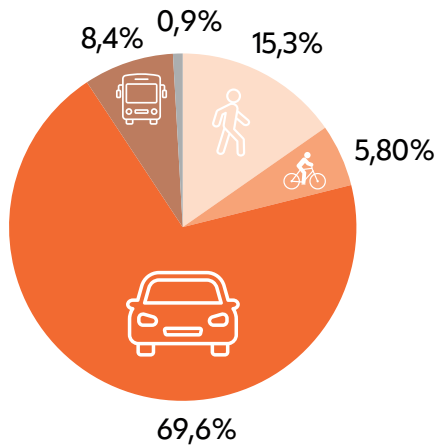


Abb. 672: Pendler*innen-Matrix

FAZIT:

Die überregionalen Mobilitätsbedürfnisse konzentrieren sich auf die umliegenden Zentren, die wiederum grob in zwei Achsen unterteilt werden können: Einerseits in Richtung Westen (Perg, Linz sowie auch Mauthausen & Schwertberg) und andererseits in Richtung Süden (Amstetten). Ziele in Richtung Norden und Osten spielen für Auspendler*innen (Erwerb sowie Bildung) kaum eine Rolle.

VERKEHRSNETZ INDIVIDUALVERKEHR

Auf überregionaler Ebene ist im Straßennetz vor allem die Landesstraße B3 von großer Bedeutung: Sie verläuft südlich der Region in Ost-West-Richtung und wird durch Landesstraßen B & L mit den Gemeinden der Region verbunden. Mit der B 119 verläuft eine Landesstraße B in Nord-Süd-Richtung durch die Region und bedient die Mobilitätsbedürfnisse in Richtung Raum Amstetten. Sie bietet außerdem einen Anschluss an die Autobahn A1, die für die Region allerdings nur für weitere Reisen (westlich von Linz sowie Richtung St. Pölten & Wien) von Relevanz ist.

Ein Nadelöhr im Straßennetz für die Region stellt, wie für den gesamten Bezirk Perg, die Donaubrücke bei Mauthausen dar: Aufgrund der geringen Kapazität & hohen Nachfrage kommt es hier gerade zu Spitzenstunden zu Einschränkungen für den MIV sowie für den straßengebundenen ÖV.

Komplettiert wird das überregionale Straßennetz durch die B 124 in Richtung Zwettl & Bezirk Freistadt, die im Nordwesten der Region verläuft.

Das Netz der Landesstraßen im nördlichen Strudengau bietet keine Möglichkeit, von Ost nach West zu verkehren – hier kommt vor allem den Gemeindestraßen immense Bedeutung zu. Auf regionaler Ebene kann also festgehalten werden, dass die Hierarchie im Straßennetz nicht die Relevanz für die Bevölkerung widerspiegelt und hier den Gemeinden auch Verantwortung für überörtliche Straßenverbindungen zukommt.

FAHRZEITEN IM MIV

In Hinblick auf die Zentrenstruktur und die aus der Pendler*innenmatrix abgeleiteten Mobilitätsbedürfnisse kann festgehalten werden, dass nahezu alle relevanten Ziele & Zentren im MIV innerhalb einer Stunde erreicht werden können. Mit Perg und Amstetten befinden sich zwei hochrangige Bezirkszentren und Knotenbahnhöfe im ÖV innerhalb eines 30-Minuten Radius der Region und sind somit verhältnismäßig schnell erreichbar.

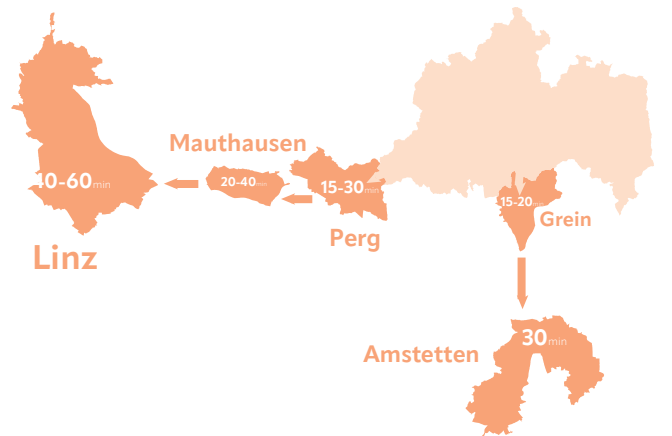


Abb. 68.1: Fahrzeiten im MIV



Abb. 68.2: Straßenverbindungen



GÜTERWEGENETZ

Aufgrund der auf S. 68 beschriebenen Umstände und der bestehenden Siedlungsstruktur besteht in der Region ein äußerst dichtes und weitläufiges Netz an Gemeindestraßen und Güterwegen: Sie fallen in Instandhaltung und Bau in den Verantwortungsbereich der Gemeinden und stellen für diese trotz Förderungen eine große & teils nicht berechenbare finanzielle Belastung dar. Gerade im Falle von Unwetterereignissen kann es hier schnell zu verkehrlichen Engpässen und finanziell herausfordernden Situationen kommen, wie beispielsweise im Sommer 2024 in Waldhausen.

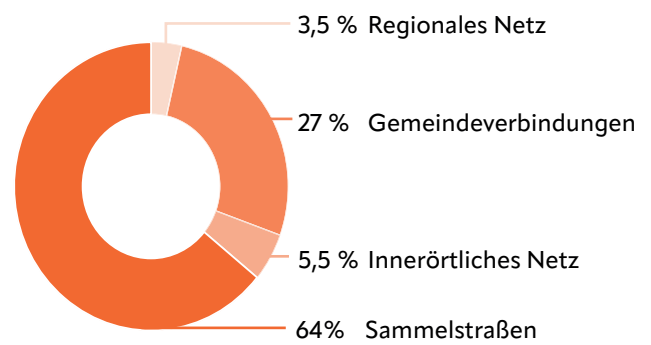


Abb. 691: Straßennetztypen

- LANDESSTRAßE B
- LANDESSTRAßE L
- GEMEINDESTRAßE

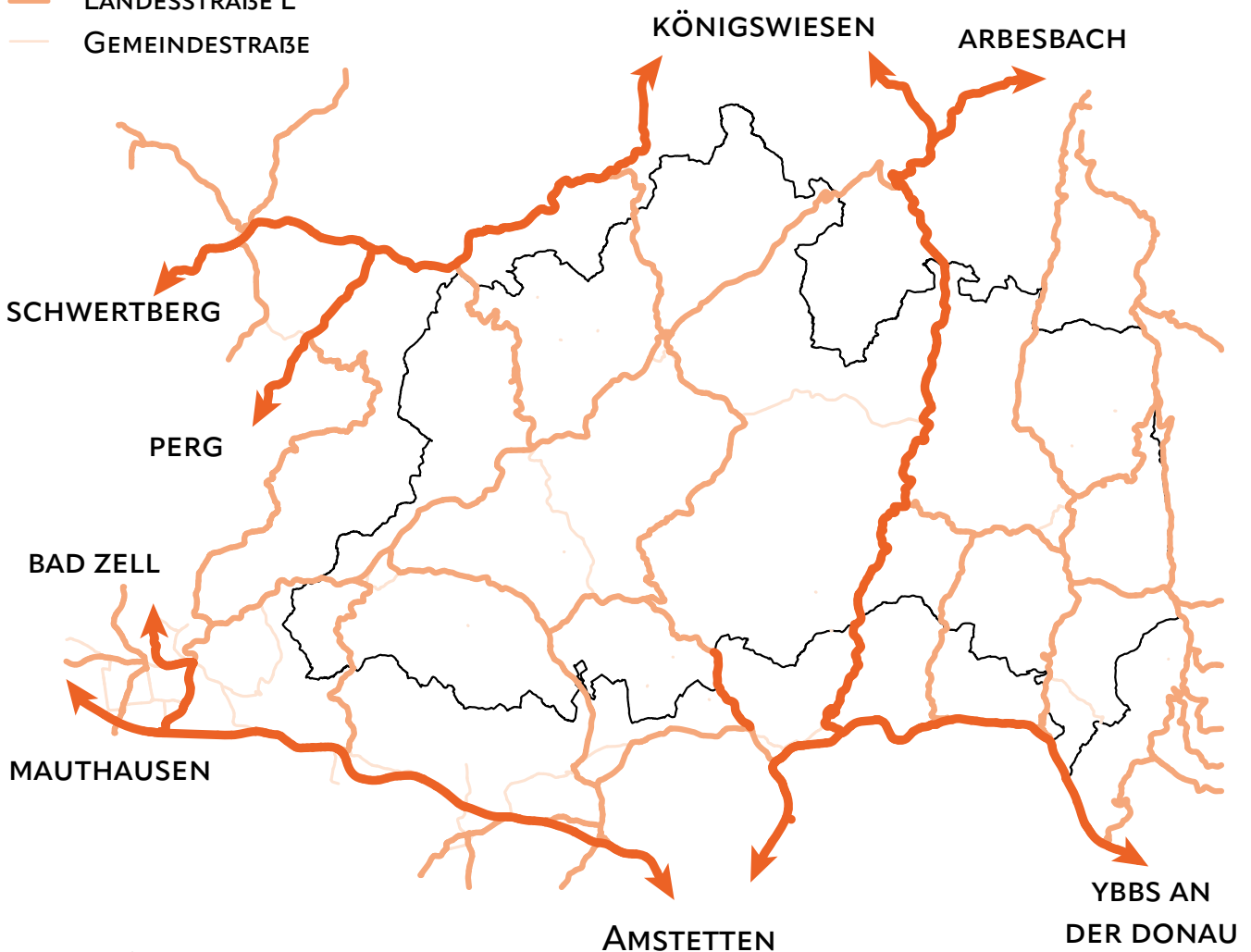


Abb. 692: Straßennetz

FAZIT:

Im überregionalen Kontext kommt vor allem der Straße B3 massive Bedeutung zur Bedienung der Mobilitätsbedürfnisse zu. Auf regionaler Ebene spiegelt das Netz der Landesstraßen nicht flächendeckend die Hierarchie innerhalb der Region wider: Den Gemeindestraßen kommt vielfach auch eine Gemeindeverbindende Funktion zu. Die Siedlungsstruktur bedingt ein dichtes Netz an Gemeindestraßen & Güterwegen.

VERKEHRSNETZ ÖFFENTLICHER VERKEHR

Die Region Strudengau Nord wird im öffentlichen Verkehr lediglich durch Busverkehre bedient - vom Bahnverkehr ist die Region abgeschieden. Mit der Donauuferbahn verläuft direkt südlich des Gebiets eine Regionalbahn der ÖBB-Infrastruktur AG, die heute im oberösterreichischen Abschnitt westlich von St. Nikola bedient wird und direkte Zugverbindungen im (beschleunigten) Regionalverkehr ab Grein bzw. Perg nach Linz und St. Valentin ermöglicht. Der Verkehr im niederösterreichischen Teil zwischen St. Nikola und Krems ist heute, bis auf einige touristische Verkehre, stillgelegt und die Trasse stellenweise abgetragen. Zukünftig sind im oberösterreichischen Abschnitt der Strecke einige Infrastrukturentwicklungen (u.a. Elektrifizierung) vorgesehen, die auch mit einem verbessertem Angebot einhergehen. Gemäß Fachentwurf Zielnetz 2040 (Beilage D) soll eine stündliche Systemtrasse im schnellen Nahverkehr nach bzw. von Linz angeboten werden, die durch eine weitere stündliche Regionalverkehrsstrasse im Abschnitt Perg <> St. Valentin ergänzt wird.

Weiters von großer Relevanz ist der Bahnhof Amstetten, der am Rhein-Donau-Korridor des TEN-V-Netzes liegt und von nahezu allen Marktsegmenten im Schienenpersonenverkehr bedient wird. Das Busnetz der Region konzentriert sich im Wesentlichen auf Verkehre in Richtung Westen und Süden, wo an den Verkehrsstationen in Perg, Grein und Amstetten jeweils eine Umstiegsmöglichkeit zum Schienenpersonenverkehr besteht. Ergänzt werden die vertakteten Busverkehre vielerorts durch dezidierte Schulbusse (organisiert durch OÖVV bzw. Gemeinden), die auf eben diese Zielgruppe optimiert sind. Damit entspricht die Netzstruktur grob auch den unter „Wirtschaft & Pendeln“ abgeleiteten Mobilitätsbedürfnissen - eine öffentliche Reise in Richtung Osten (NÖ) ist allerdings de facto unmöglich. Auf die Bedienungsqualität der Busverkehre innerhalb der Region wird auf den folgenden Seiten genauer eingegangen

FAZIT:

Die Struktur des öffentlichen Verkehrsnetz spiegelt im Wesentlichen die Mobilitätsbedürfnisse der (pendelnden) Bevölkerung wider und bedient hauptsächlich die Achsen in Richtung Perg & Linz sowie in Richtung Amstetten. Eine öffentliche Verbindung in Richtung Osten & Norden ist de facto nicht gegeben.



Nicht alle Verkehrsstationen dargestellt!

Darstellung von systematisch (vertakteten) Verkehren. Abweichung einzelner Fahrten möglich. Im schienengebundenen Verkehr wurde auf die Darstellung eigenwirtschaftlicher Verkehre verzichtet - es wurden lediglich durch öffentliche Auftraggeber bestellte Verkehrsleistungen dargestellt. Strichdicke in Anlehnung an Bedienungsqualität, nicht maßstabsgetreu. Busverkehre außerhalb der Region unvollständig.

MULTIMODALITÄT

Im Sinne multimodaler Mobilitätsketten kommt einem adäquaten Angebot an P+R-Flächen immer größere Bedeutung zu: Im überregionalen Kontext spielt hier der innerhalb von rund 30 Minuten erreichbare P+R-Parkplatz in Amstetten eine große Rolle, da dort ein dichtes Angebot im Schienenpersonenverkehr in Richtung relevanter Zentren besteht. Allerdings besteht auch an Verkehrsstationen wie Perg und Grein das Potential für P+R-Flächen, um vor allem für Mobilitätsbedürfnisse in Richtung Zentralraum einen Umstieg auf öffentliche Verkehre zu ermöglichen. Das heutige Angebot entspricht an diesen Stationen noch nicht den Potentialen.



Abb. 71.1: Park & Ride Amstetten

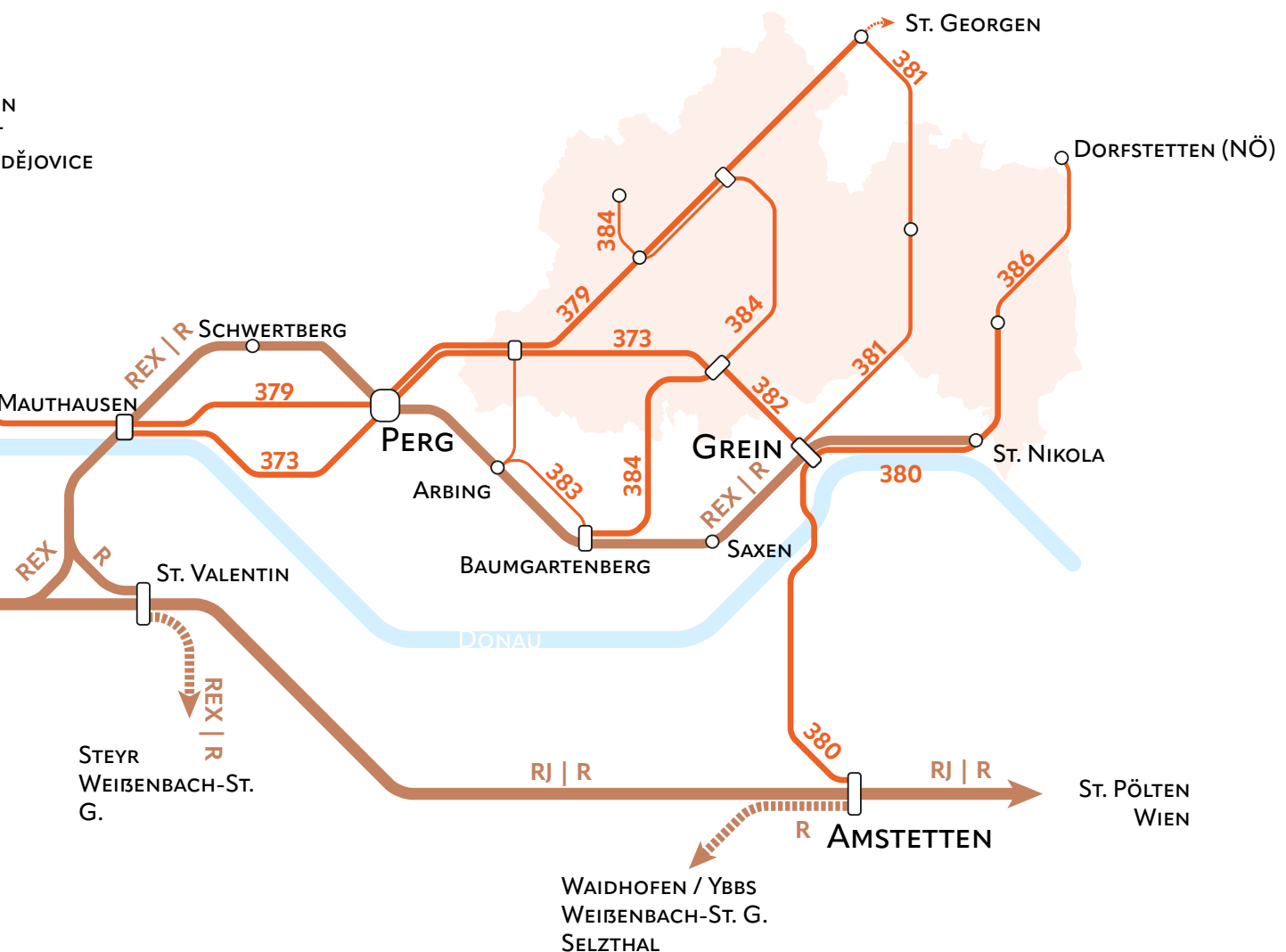


Abb. 71.2: ÖV-Netz

BUSVERKEHR

Die nachfolgenden Karten stellen die Anzahl der Busfahrten je Tag & Richtung im DTV_{Mo-Fr} sowie im DTV_{Sa-So} im Fahrplanjahr 2024 dar. Hier wird die mangelnde Frequenz abseits einzelner Korridore deutlich - vor allem St. Thomas ist vom öffentlichen Verkehr quasi abgeschnitten. Allerdings stellt der bestehende ÖV nirgendwo ein attraktives Angebot dar. Besonders dünn ist das Fahrplanangebot am Wochenende, wo lediglich auf zwei Linien vereinzelte Busse verkehren (siehe Abb. 72.2).



Abb. 72.1: E-Bus (Waldhausen)

Fahrten im Busverkehr
Pro Tag & Richtung

- 1 - 5
- 5 - 10
- 10 - 20
- 20 - 40
- >40

WOCHENTAG



WOCHENENDE

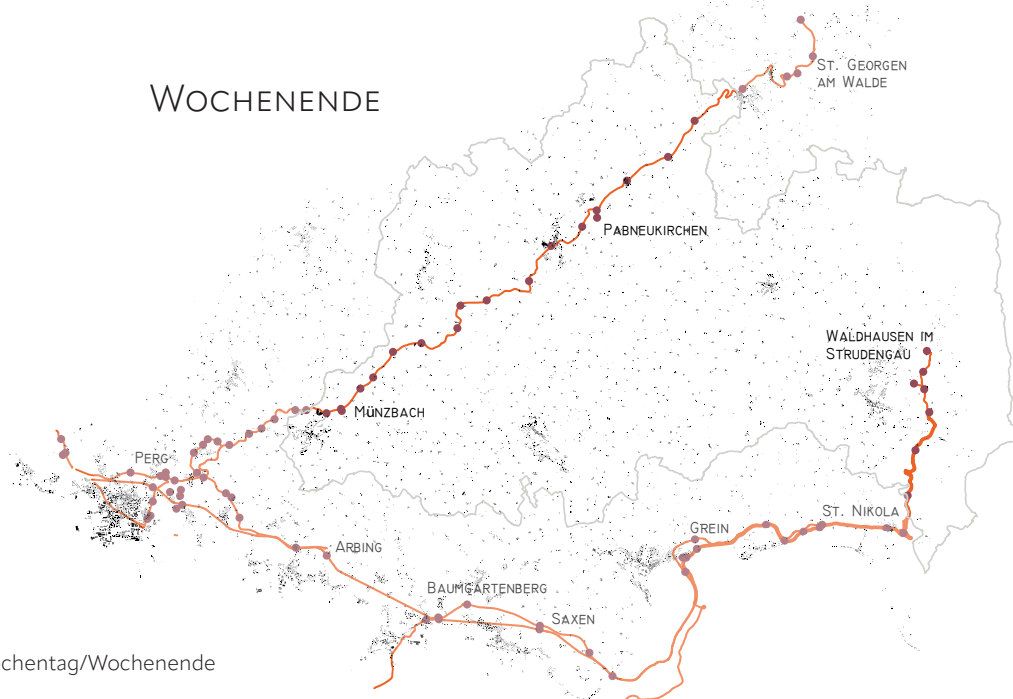


Abb. 72.2: Busverkehr Wochentag/Wochenende



ÖV-GÜTEKLASSEN

Die mangelnden Bedienungsqualitäten spiegeln sich auch in den ÖV-Güteklassen wider. Die Ortszentren sowie die Gebiete entlang relevanter Achsen verfügen überhaupt über nennenswerte ÖV-Versorgung, die über das Niveau einer (guten) Basiserschließung selten hinausgeht. Lediglich die Ortszentren von Bad Kreuzen und Waldhausen erzielen leicht bessere Ergebnisse - dies liegt in Bad Kreuzen einerseits an der verhältnismäßig guten Anbindung in Richtung Grein sowie Perg/Mauthausen (jeweils Anschluss an die Donauuferbahn) und in Waldhausen andererseits an der verhältnismäßig guten Direktverbindung nach Amstetten via Grein. Ein Großteil der Region verfügt allerdings über gar kein Angebot im ÖV, was gerade im Kontext der historisch gewachsenen Siedlungsentwicklung und sich ändernder

Mobilitätsbedürfnisse klar als Schwäche hervorgehoben werden muss.

Jenen Pendler*innen, die aufgrund ihres Alters noch nicht am MIV teilnehmen können, wird neben den durch den OÖVV bestellten Schulbussen auch mittels separater Schülertransporte die Fahrt in Bildungseinrichtungen ermöglicht. Öffentliche Freizeit- und Tourismusverkehre sind mit dem bestehenden Angebot im Busverkehr de facto unmöglich.

ÖV-Güteklassen (Stand 24.10.2024)

	A		E
	B		F
	C		G
	D		

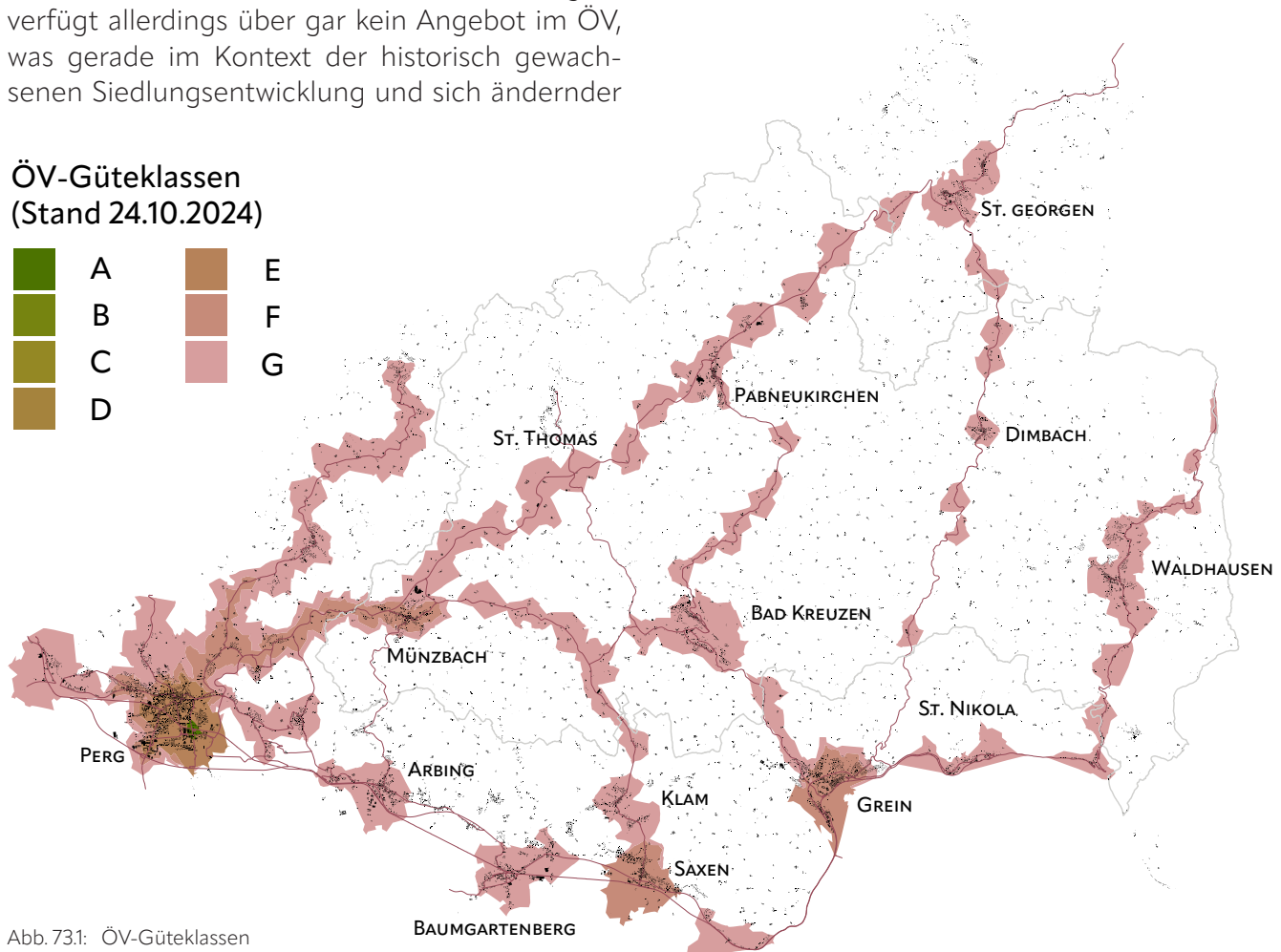


Abb. 731: ÖV-Güteklassen

FAZIT:

Die Angebotsqualität im öffentlichen Verkehr im nördlichen Strudengau ist nicht zufriedenstellend und entspricht nicht den aktuellen sowie zukünftigen Mobilitätsbedürfnissen der Bevölkerung. Es benötigt hier einerseits Verbesserungen im (vertakteten) Linienverkehr zur Sicherstellung einer Basisversorgung und andererseits die Implementierung moderner & alternativer öffentlicher Mobilitätskonzepte, um den Modal-Split langfristig verändern zu können und auch öffentliche Freizeit- und Tourismusverkehre zu ermöglichen.

| 2.8. TOURISMUS

TOURISMUSSTRUKTUR

Trotz der Tatsache, dass die Region Strudengau Nord etwas abseits der touristisch relevanten Donau liegt, finden sich in der Region durchaus einige Aktivitäten und Angebote für touristische Nutzungen, die vor allem durch Elemente der Kulturlandschaft geprägt sind. Zahlreiche Burgen, Ruinen und andere baukulturelle Objekte befinden sich in den Hügellandschaften des nördlichen Strudengaus. Ein weiterer Fokus wird auf aktive Mobilität im Tourismus gelegt. Radverbindungen wie der Burgen- und Schlösserradweg

verbinden die Region und deren Sehenswürdigkeiten. Das Wanderwegenetz der Gemeinden und der Wallfahrtsort Dimbach runden das Angebot ab. Der Kurort Bad Kreuzen ist gleichzeitig auch touristisches Zentrum der Region und durch die Angebote des Kurhauses im Bereich der traditionellen europäischen Medizin weit über die Regionsgrenzen hinaus bekannt. Neben Bad Kreuzen verfügen auch Waldhausen, St. Thomas und Pabneukirchen über Gästebetten - Dimbach und Münzbach hingegen nicht.

TOURISMUSVERBÄNDE

Bezüglich der Tourismusverbände muss die Region geteilt werden: Während der nördliche Teil mit den Gemeinden Pabneukirchen und St. Thomas dem Verband Mühlviertler Alm angehört, ist der Süden mit den Gemeinden Waldhausen und Bad Kreuzen Teil des Verbandes Donau Oberösterreich.

Aufgrund der unterschiedlichen Zielsetzungen und Herangehensweisen der beiden Verbände lassen sich auch innerhalb der Region unterschiedliche Trends und Vermarktungsstrategien erkennen. Um die Außenwirkung und Identitätsschaffung der Region als ganzes zu stärken, müssen allerdings auch innerhalb der Region Konsistenzen und identitätsstiftende Maßnahmen bedacht werden.



Abb. 74.1: Tourismusverbände





Abb. 75.1: Ausflugsziele



Abb. 76.1: Kumm-Discgolf-Parkours



Abb. 76.2: Lorenz in der Bucklwehluck'n



Abb. 76.3: Burg Clam Konzertareal



Abb. 76.4: Badesee Waldhausen

SEHENSWÜRDIGKEITEN

Die Baukultur der Region ist prägende für die Region und bildet einen Großteil der Sehenswürdigkeiten. Allerdings befinden sich auch außerhalb der Analyseregion durchaus Orte, die auf den Tourismus der Region Einfluss haben: Allen voran kann hier die Burg Clam genannt werden, die als Veranstaltungsort österreichweit bekannt ist und vor allem in den Sommermonaten für Nächtigungsnachfrage in der gesamten Region sorgt.

Die gesamte Region verfügt neben dem baukulturellen Erbe auch über andere Ausflugsziele: Besonders sticht hier die Gemeinde St. Thomas heraus. Mit einem europaweit bekannten Discgolf-Parcour, der „Bucklwehluck'n" am Blasenstein (eine Gesteinslücke, dessen Durchquerer*in angeblich nie wieder unter Rückenschmerzen leidet) und dem „Luftsgelchten Pfarrer" (ein mumifizierter Priester) ist sie als Ausflugsziel weit über die Regionsgrenzen hinaus bekannt.



Abb. 76.5: Wallfahrtskirche - Maria am grünen Anger



Abb. 76.6: Stiftskirche Waldhausen



RAD- UND WANDERWEGE

Jede der sechs Gemeinden verfügt über ein deklariertes Wanderwegenetz - vor allem die Gemeinde Bad Kreuzen versucht sich hier im Wandertourismus zu etablieren und wird im Laufe der kommenden Jahre Oberösterreichs erstes „Wanderdorf“. Ein Netz aus ausgewiesenen Fahrradwegen bedient vor allem die Interessen des Radtourismus, der weiter südlich an der Donau bereits stark etabliert ist. Der Mountainbikesport sorgt in der Region derzeit für Streitigkeiten zwischen Tourismusbranche und der Jägerschaft.



Abb. 771: Donauradweg bei Grein

HOTEL- UND GASTGEWERBE

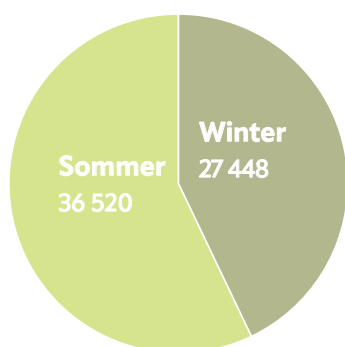
Die Analyse der Nächtigungen auf regionaler Ebene verdeutlicht die Relevanz der Gemeinde Bad Kreuzen in der Region: Die 335 Gästebetten der Gemeinde sorgen für 97% der Nächtigungen im nördlichen Strudengau. Das Hotelleriegewerbe ist ausschließlich klein strukturiert - ein Großteil der Betten entfällt auf klassische und oft historisch etablierte Gasthöfe. Große Hotelkomplexe sind in der Region nicht zu finden. Die größere Relevanz des Sommertourismus ist vor allem auf die Wander- und Radwegangebote, sowie auf die Auswirkungen des Donauradwegs als beliebte Route für Radwanderer zurückzuführen.



Abb. 772: Wellnesshotel - Aumühle

TOURISMUSSAISON 2022/2023

STRUDENGAU NORD



 **526 Betten**

 **ca. 97% der Nächtigungen in Bad Kreuzen**

 **63 968 Nächtigungen gesamt**

 **3,2 Nächte durchschnittliche Aufenthaltsdauer**
(Bad Kreuzen: 2,4 Nächte)

Abb. 773: Nächtigungszahlen

FAZIT:

Die Kultur- und Naturlandschaft der Region schafft Potentiale vor allem für Tourismus in den Sommermonaten - der nahegelegene Donauradweg und die Veranstaltungslage Burg Clam trägt hierzu vor allem im Süden bei. Das Hotelleriegewerbe ist äußerst stark auf Bad Kreuzen fokussiert und kleinteilig strukturiert. Angebote wie das Kurhaus Bad Kreuzen, der DiscGolf-Platz in St. Thomas und der Wallfahrtsort Dimbach bedienen überregional kleine touristische Zielgruppen, deren Potential & Nachfrage in vielen Bereichen stetig steigt.

BEWERTUNG DER ANALYSE



0



3.1. STRUKTURKARTE

STRUDENGau NORD

Bevor in einem weiteren Schritt die Analyse anhand der erkennbaren Stärken und Schwächen und in Hinblick auf externe Einflüsse bewertet wird, folgt hier eine Zusammenfassung der Regionsanalyse in Form einer Strukturkarte. Diese kann als Gesamteindruck der Region verstanden werden, die die verschiedenen Themenbereiche in sich vereint, um so ein möglichst umfassendes Bild über den nördlichen Strudengau zu zeichnen.

Klar erkennbar wird die Kombination aus der typischen, strukturgebenden Hügellandschaft des Granit- & Gneishochlandes, der historisch gewachsenen Bau- und Landwirtschaftskultur und der weitläufigen Wald- & Weideflächen. Diese kleinteilig strukturierten Landschafts- und Siedlungsstrukturen tragen maßgeblich zum Gesamtbild der Region bei.

Die sechs Ortskerne bilden hier aufgrund Ihrer Angebote und Strukturen die unterschiedlich relevanten lokalen Zentren der Region, die jeweils für sich unterschiedliche Bedürfnisse bedienen und verschiedene Potentiale aufweisen. Die Struktur der Zentren in direkter Umgebung der Region wird mit Grein und Perg komplettiert, die mit der Region eng vernetzt sind und eine dementsprechend große Relevanz für die Region mit sich bringen.

FAZIT:

Die Strukturen der Region sind stark durch naturräumliche, baukulturelle und siedlungsstrukturelle Erscheinungen geprägt. Besonders die Verflechtung der Region mit umliegenden Zentren südlich bzw. westlich der Region und die Abschottung in Richtung Waldviertel prägen den nördlichen Strudengau im überregionalen Kontext.

Große Wirtschaftsbetriebe wie die Firma Greisinger in Münzbach sind ebenso strukturgebend für den nördlichen Strudengau wie das kleinstrukturierte Unternehmertum im handwerklichen und landwirtschaftlichen Bereich.

Die Verbindungsstruktur im Sinne des Verkehrsnetzes basiert im Wesentlichen auf der Hauptverkehrsverbindung B3, die südlich des Gebiets entlang der Donau verläuft und mittels mehrerer Straßenverbindungen in Nord-Süd Richtung das Gebiet mit den umliegenden Zentren verbindet. Für den Nordwesten des Gebiets ist außerdem die Landesstraße von Perg in Richtung St. Georgen von großer Relevanz zur Bedienung der Mobilitätsbedürfnisse. Im Kontext der Landesgrenze zu Niederösterreich im Osten und dem anschließenden Waldviertel wird auch die klare Orientierung der Region in Richtung Westen & Süden deutlich.

Linz
St. Valentin

Mauthausen
Linz

Perg

Arbing

Abb. 80.1: Strukturkarte

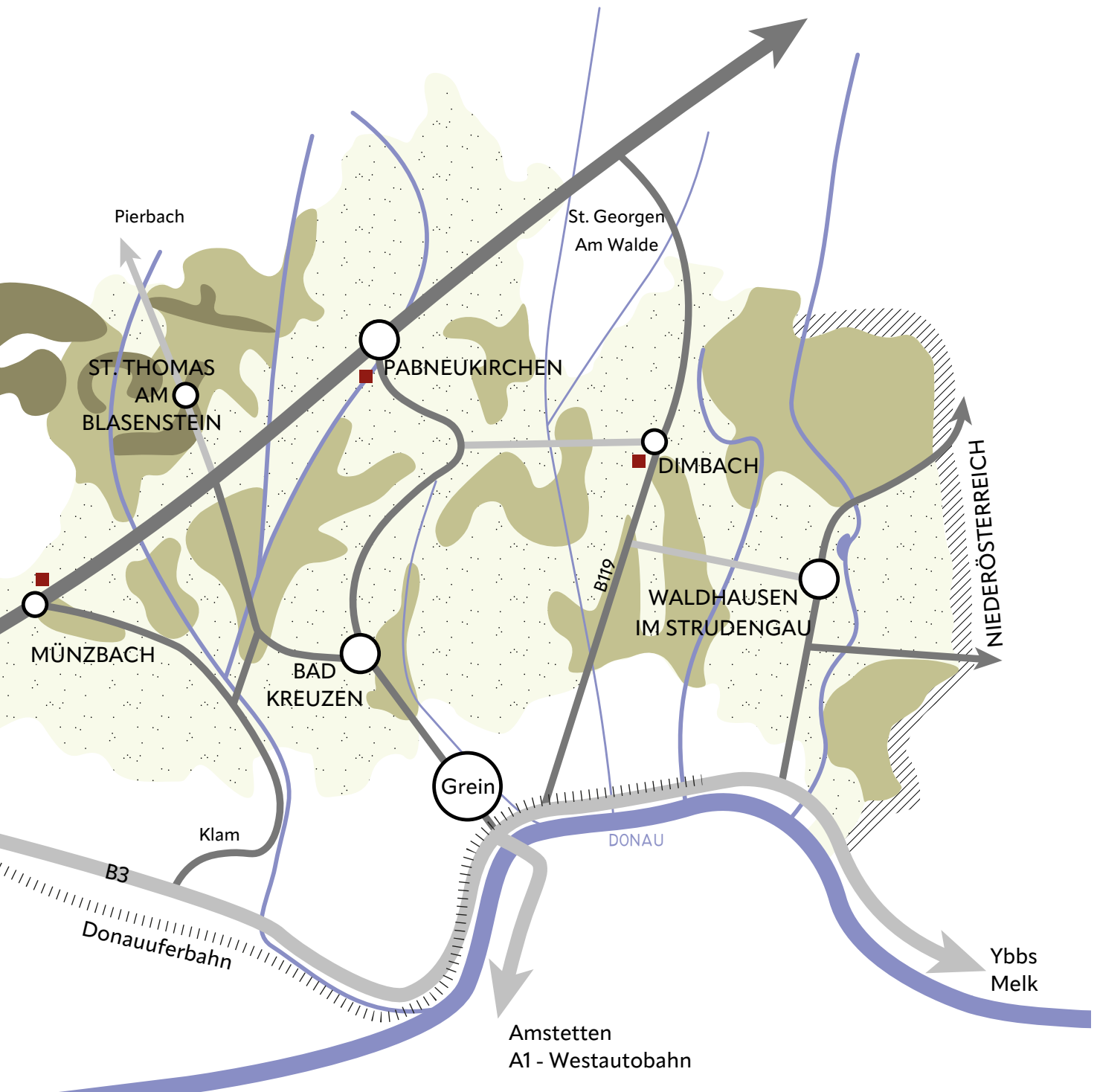


LEGENDE:

- Straßen mit ÖV*
- Straßen ohne ÖV*
- Gewässer*
- ||||| Donauuferbahn
- zentrale Ortskerne*
- zentrale Betriebsstandorte*

- Hof-Landschaft
- Waldflächen
- Naturpark Mühlviertel

*Größe/Dicke gewichtet nach Relevanz



3.2. SWOT-KARTE

ERGEBNIS DER ANALYSE

ERLÄUTERUNG DER SWOT-KARTE

Als erster Schritt zur Bewertung der Analyse wurden die herausgearbeiteten Erkenntnisse klassifiziert und - sofern verortbar - in Form von Schwächen und Stärken als interne Faktoren bzw. Chancen und Risiken als externe Faktoren auf einer SWOT-Karte im Kontext der Regionsstruktur verortlicht.

Vor allem die naturräumlichen und baukulturellen Gegebenheiten der Region können hier großteils als Stärken verortet werden - wenngleich diese strukturellen Gegebenheiten im Sinne von zunehmenden Wetterextremen und Leerständen aufgrund eines Wandels der Branchenstruktur durchaus als Risiko betrachtet werden müssen.

Die Angebote im Bereich Nahversorgung, Dienstleistung und Daseinsvorsorge, die sich vorwiegend in den Ortskernen der Region finden, komplettieren das Bild der strukturellen Stärken des nördlichen Strudengaus. Dennoch droht ein Risiko zur Verlagerung dieser Angebote hin zu attraktiveren, umliegenden Orten wie Grein und Perg. Der zunehmende gesamtgesellschaftliche Bedarf nach (Erholungs-) Tourismus im eigenen Land bietet der Region aufgrund ihrer Natur- und Kulturlandschaft eine Chance für zukünftige Entwicklungen.

Um die Bedürfnisse der Bevölkerung zukünftig zu stärken und die Wirtschaft in der Region nachhaltig zu sichern, gilt es hier im Sinne des Strukturwandels im Wirtschaftsbereich Konzepte zu erarbeiten. Diese bieten Potentiale für eine solide, zukünftige demografische Struktur. Auf den folgenden Seiten findet sich als Ergänzung zur SWOT-Karte eine Gesamtklassifizierung der Regionsanalyse, um im Folgenden durch Verschneidung von Stärken & Schwächen mit Chancen & Risiken Handlungsbedarfe im raumplanerischen Kontext zu identifizieren und konkretisieren.



LEGENDE:

Stärken



starke Ortskerne



Nähe zu Zentren



Radwege



Natur- und Kulturlandschaft



Naturpark

Vereinsleben
Einkaufsmöglichkeit
Bildungsangebote
Restaurant / Gasthaus
Wellness
Arbeitsplätze
Ausflugsziel

Schwächen



fehlende Treffpunkte



Arbeitsplatzabhängigkeit der umliegenden Zentren



Verbindungsdefizite (ÖV, Breitband, Strom)



Leerstände in der Landwirtschaft



bundeslandgrenze zu Niederösterreich



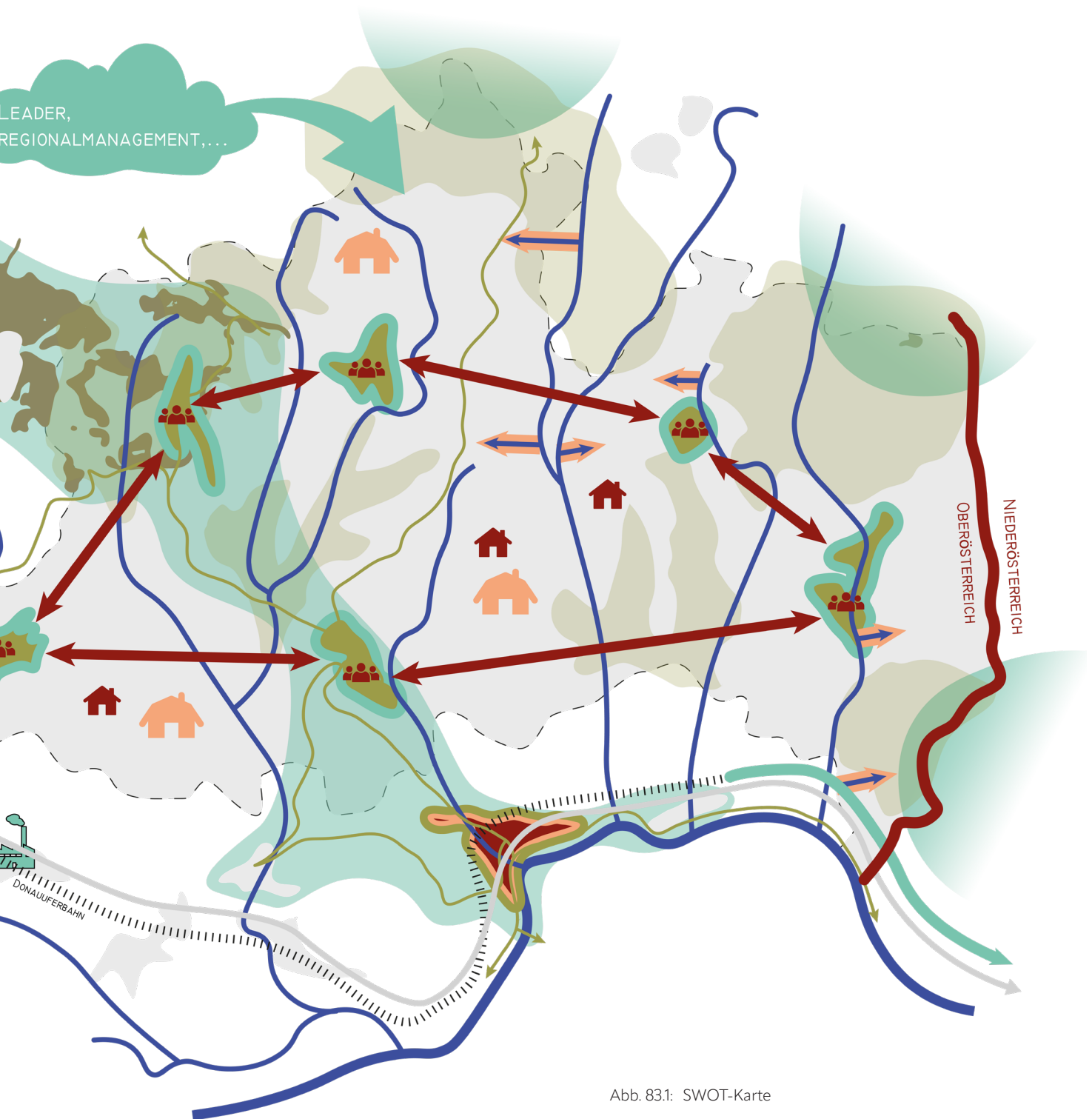


Abb. 83.1: SWOT-Karte

Chancen

-  Flexibilität in der Arbeitswelt (zB. Homeoffice, 4-Tage-Woche)
-  Bedarf an Rekreation / Erholungstourismus
-  Impulsprojekte durch Einbeziehung neuer Stakeholder, LEADER Förderung
-  Ausbau der Donauuferbahn
-  INKOBA Perg Machland
-  Zunehmendes Bewusstsein zu Natur- und Bodenschutz

Risiken

-  Trend zum stadtnahem Wohnen
-  Wetterextreme (zb. Hochwasser)
-  Trend zu Großbetrieben in der Landwirtschaft

SWOT-MATRIX

Entsprechend der untenstehenden SWOT-Matrix werden im Folgenden interne Faktoren (Stärken und Schwächen) und externe Faktoren (Chancen und Risiken) systematisch analysiert, um strategische Entscheidungen zu unterstützen und konkrete Handlungsfelder abzuleiten.

Durch die Verschneidung dieser Faktoren entsprechend dieser Matrix können Wechselwirkungen zwischen den Faktoren erkannt und Strategien abgeleitet werden, um die Stärken optimal zu nutzen, Schwächen zu minimieren, Chancen zu ergreifen und Risiken abzuwehren.

Stärken:

Diese Kategorie umfasst positive interne Aspekte, die bei der Planung gezielt genutzt werden können, wie beispielsweise vorhandene Infrastruktur.

Schwächen:

Hierbei handelt es sich um interne Herausforderungen oder Defizite, die es zu überwinden gilt, wie beispielsweise Leerstände.

Chancen:

Externe Möglichkeiten, die sich durch Entwicklungen oder Trends ergeben und die Planungsziele positiv beeinflussen können, wie z.B. Fördermittel oder wachsende Nachfrage nach bestimmten Raumfunktionen.

Risiken:

Externe Bedrohungen, die den Erfolg der Planung gefährden könnten, wie demografische Veränderungen oder Umweltgefahren.

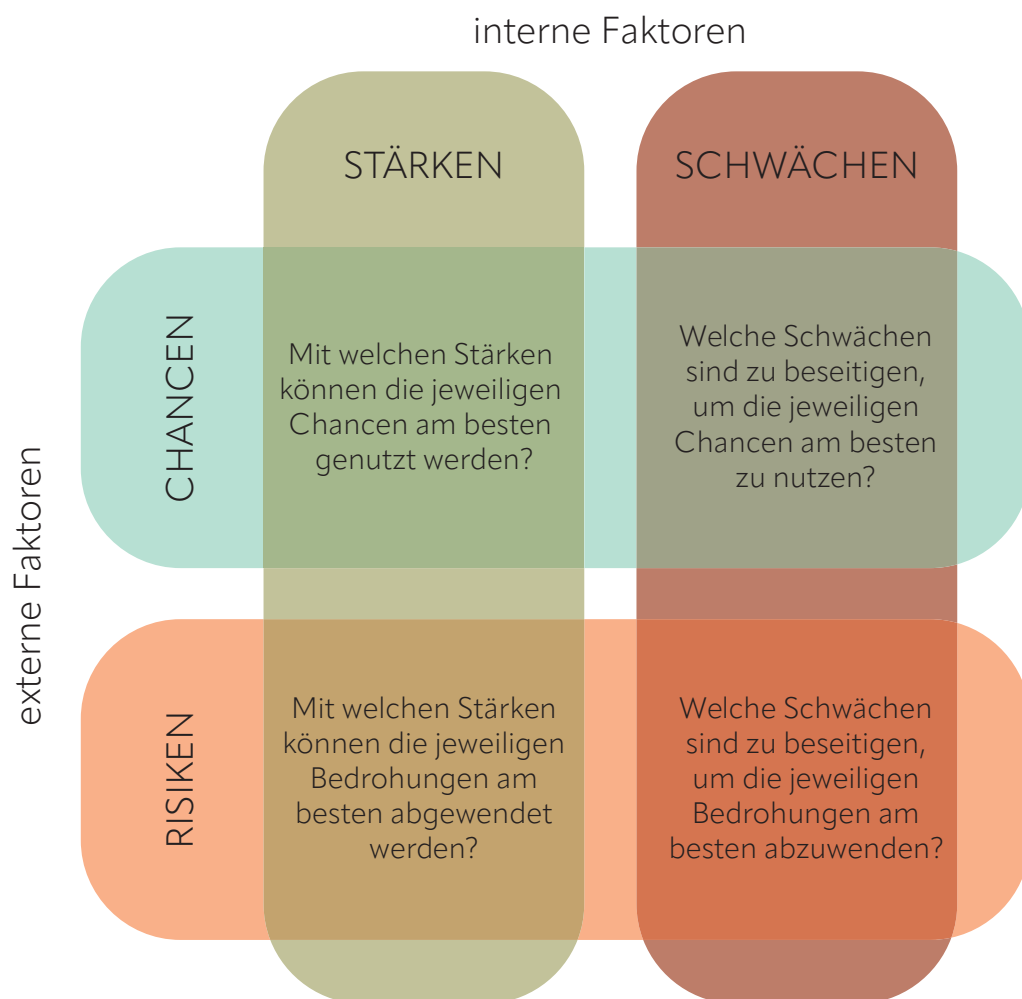


Abb. 84.1: SWOT-Matrix Erläuterung



STÄRKEN

- Viele Vereine und Engagement
- Wertvolle Kultur- und Naturlandschaft
- Nähe zu Zentren
- Starke Ortskerne
- Baukultur (Burgen, Kloster)
- Vorhandene Daseinsvorsorge
- Dichtes Güterwegenetz

SCHWÄCHEN

- Fehlende Treffpunkte
- Arbeitsplatzabhängigkeit der umliegenden Zentren
- Mangelnder ÖV
- Überalterung
- Defizite in der Infrastruktur (Breitband, Strom)
- Leerstände im Ortskern und in der Landwirtschaft
- Hügelige Topografie
- Bundeslandgrenze zu NÖ

CHANCEN

- Flexibilität in der Arbeitswelt (z.B. Homeoffice, 4-Tage-Woche)
- Zunehmender Bedarf an Rekreation / Erholungstourismus
- Impulsprojekte durch Einbeziehung neuer Stakeholder
- LEADER Förderung
- Ausbau der Donauuferbahn
- Verstärktes Umweltbewusstsein
- INKOBA Perg Machland
- Regionale Identität
- Zunehmendes Bewusstsein zu Natur- und Bodenschutz

RISIKEN

- gesetzliche Einschränkung
- Tend zum stadtnahen Wohnen
- Wetterextreme und Klimawandel
- Demografische Veränderung (Überalterung)
- Trend zu Großbetrieben in der Landwirtschaft
- Soziale Isolation



MIT WELCHEN STÄRKEN KÖNNEN DIE JEWEILIGEN CHANCEN AM BESTEN GENUTZT WERDEN?

-  Durch zunehmende Flexibilität in der Arbeitswelt bleibt den Menschen in der Region (die teils lange Arbeitswege haben) mehr Zeit zuhause und mehr Zeit sich in den Vereinen zu engagieren.
-  Touristischer Anziehungspunkt durch die homogene Natur und der Baukultur (Burgen).
-> Potential für Erholungstourismus/Aktivtourismus
-  Verändertes Bewusstsein der Menschen und in der Planung (neue Instrumente und Ziele im ROG) im Zuge der Mobilität, Siedlungsfokussierung im Zentrum und dem Umgang mit dem Bestand.
-  Förderungen zum Erhalt der Kulturlandschaft durch LEADER.
-  Gewinnbeteiligung von strukturell schwächeren Gemeinden an wirtschaftlichen Tätigkeiten an attraktiveren Standorten (INKOBA).
-  Gute ÖV-Verbindung in den Zentralraum (Linz) und nach Amstetten.
-  Studentische Projekte können für ein gemeinschaftliches Regionsdenken sorgen und einen Impuls setzen zur Identifikation.
-  Nachhaltige Landwirtschaft durch Bewusstseinsbildung zur Bodenqualität und Biodiversität.

MIT WELCHEN STÄRKEN KÖNNEN DIE JEWEILIGEN BEDROHUNGEN AM BESTEN ABGEWENDET WERDEN?

-  Sicherung der Daseinsvorsorge durch (EU-)Förderungen.
-  Durch die attraktive Anbindung zu (Hoch-) Schulzentren und der Förderung für Student*innen und Auszubildende mit Hauptwohnsitz in der Heimatgemeinde können junge Menschen in der Region gehalten werden.
-  Effizienzsteigerung und Intensivierung in der Landwirtschaft durch zunehmende wissenschaftliche Impulse und Innovationen.



WELCHE SCHWÄCHEN SIND ZU BESEITIGEN, UM DIE JEWEILIGEN CHANCEN AM BESTEN ZU NUTZEN?



Homeoffice relativiert längere Pendelstrecken zum Arbeitgeber.



Zukünftig zentralisierte Siedlungsentwicklung in und um die Ortskerne begünstigt ÖV-Konzepte.



Fehlende Treffpunkte können in Leerständen reaktiviert werden.



Mangelhaftes Angebot an ÖV-Verbindungen, vor allem an Wochenenden und Feiertagen.

WELCHE SCHWÄCHEN SIND ZU BESEITIGEN, UM DIE JEWEILIGEN BEDROHUNGEN AM BESTEN ABZUWENDEN?



Um der sozialen Isolation entgegenzusteuern braucht es mehr Angebote und Treffpunkte.



Leerstände könnten eher reaktiviert werden wenn die Vorgaben des Denkmalschutzes, veraltete Genehmigungen, etc. gelockert werden.



Eine Diversifizierung in der Land- und Forstwirtschaft im Zuge der Klimaanpassung kann die Ertragsverluste durch Wetterextreme (Dürren, Hochwasser, etc.) entgegenwirken.



3.3. SCHLUSSFOLGERUNG DER ANALYSE

ERLÄUTERUNG

Auf Basis des Analyseberichts und der daraus abgeleiteten Stärken & Schwächen der Region wurde, nach Verschneidung mit externen Potentialen und Risiken, ein Themenpool an Handlungsbedarfen im raumplanerischen Kontext erarbeitet.

Dieser wurde thematisch in drei Handlungsfelder geclustert, um so in zukünftigen Arbeitsschritten gezielte, bedarfsorientierte Maßnahmen entwickeln zu können. Der derzeitige Arbeitsstand dieser Handlungsfelder ist im Folgenden aufgelistet, wobei jeweils eine kurze textliche Zielbeschreibung folgt - im Anschluss daran eine Auflistung jener Analysekapitel, aus denen die Handlungsfelder abgeleitet wurden.

NATUR SCHÜTZEN / NATUR NÜTZEN

Unter dem Titel „Natur Schützen - Natur Schützen“ fassen wir ein breites Handlungsspektrum zusammen: Vor allem in Hinblick auf die bestehende Bewirtschaftungsstruktur der landwirtschaftlichen Flächen und die durch den landwirtschaftlichen Strukturwandel bedingten Potenziale zur Extensivierung und zur Stärkung der Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft sollen aufgegriffen werden, um resilienter gegenüber der Klimakrise zu werden und auch einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Eine moderne und zukunftsfähige Landwirtschaft führt nicht nur zu einer gesünderen Natur, sondern ist auch für die Region zukünftig identitätsstiftend und existenzsichernd.

- » 2.1 Natur & Klima
Topografie, Bodengüte, Wetterextreme, Naturschutz
- » 2.3 Demografie
Bevölkerungsentwicklung
- » 2.6 Wirtschaft
Landwirtschaft
- » 2.8 Tourismus
Wander- und Radwege, Naturlandschaft als Tourismuspotential



KULTURGESCHICHTE BEWAHREN UND STÄRKEN

Änderungen in der Demografie und der wirtschaftlichen Struktur bedingen andere Ansprüche an die bestehende Bausubstanz und die kulturellen Strukturen. Handlungsbedarfe der Themen Leerstandsaktivierung in und um die Ortskerne, Baukultur aktivieren und nutzen und im Zuge dessen auch Treffpunkte für Einheimische sowie Gäste zu schaffen, sind Teil dieses Handlungsfeldes. Ziel ist es, das kulturelle Erbe der Region nachhaltig zu bewahren und zukunftsfit zu stärken. Damit soll der Strudengau nicht nur als Wohnort an Attraktivität gewinnen, sondern auch das Angebot im touristischen Gewerbe behutsam ausgebaut werden, um die entsprechenden Potentiale zu nützen.

- » 2.1 Natur & Klima
Kulturlandschaft als Erbe
- » 2.2 Siedlungsstruktur
Ortskerne, Baukultur, Solitäre, Denkmalschutz
- » 2.3 Demografie
Identität, zukünftige Entwicklung, Leerstand aufgrund anderer Anforderungen an Bausubstanz
- » 2.6 Wirtschaft
Leerstandsaktivierung durch wirtschaftliche Nutzungen
- » 2.8 Tourismus
Baukultur und Sehenswürdigkeiten als Tourismusbringer



INFRASTRUKTUR GEMEINSAM DENKEN

Aus der Analyse abgeleitete Bedarfe und Potenziale in den Bereichen der technischen und sozialen Infrastruktur sowie dem Verkehrsnetz werden in diesem Handlungsfeld abgedeckt: Mit demografischen und wirtschaftlichen Veränderungen gehen auch neue Bedürfnisse an die Infrastruktur einher, die zukünftig zur Verfügung gestellt werden muss, um den Strudengau als Wohn- und Wirtschaftsstandort attraktiv zu halten. Zukünftige Auswirkungen der Klimakrise stellen auch gänzlich neue Anforderungen an die bestehende Infrastruktur - eine Herausforderung, die nur gemeinsam angegangen werden kann. Die Tatsache, dass gemeinsame Infrastruktur und Daseinsvorsorge den gesellschaftlichen Zusammenhang stärkt und regionale Identität fördert, unterstreichen den Gemeinsamen Ansatz.

- » 2.1 Natur & Klima
Wetterextreme
- » 2.2 Siedlungsstruktur
Versorgung, Nachnutzung von Leerstand
- » 2.4 Soziale Infrastruktur
- » 2.5 Technische Infrastruktur
- » 2.6 Wirtschaft
Anforderungen & Bedarfe an zukünftige Infrastruktur,
- » 2.7 Verkehrsnetz & Mobilität
Mobilitätsbedürfnisse auch außerhalb des MIV bedienen



VISION & LEITBILD

A large, stylized map of Germany is rendered in a solid olive green color. It occupies the right half of the page. A large, white, sans-serif number '0' is superimposed on the lower right portion of the map, partially overlapping the white background.

0



4

4.1. VISION

DIE REGION IM JAHR 2064

VISIONSBILD

Die Vision dient als langfristige, ambitionierte Überlegung, die als Leitstern einen zukünftigen Zustand verfolgt. Sie soll Begeisterung wecken und die Menschen dazu motivieren, gemeinsam darauf hinzuarbeiten. Entwickelt wurde diese auf den Ergebnissen unserer SWOT-Analyse. Die Vision ist grob und überspitzt formuliert, stellt jedoch ein wichtiges Instrumentarium dar und findet weiters als wichtiges, übergeordnetes Leitziel in der Erstellung des Räumlichen Leitbildes Berücksichtigung.



Abb. 92.1: Vision 01

KOMPAKTE ORTE & WEITLÄUFIGE NATUR

Die Orte der Zukunft sind kompakt und nutzungsdurchmischt, wodurch alle Bedürfnisse in kurzen Wegen abgedeckt werden können. Gebäude mit historisch wertvoller Bausubstanz sind erhalten geblieben und an die klimatischen Herausforderungen angepasst. Außerhalb der Orte finden viele Tierarten ihr Zuhause, etwa in einigen Höfen, die sie auch vor schlechtem Wetter schützen.

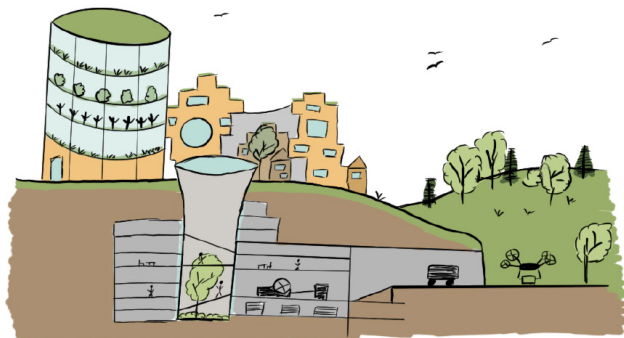


Abb. 92.2: Vision 02

PLATZSPARENDE INDUSTRIE & VERTICAL FARMING

Die Industrie der Zukunft spielt sich unter- und oberirdisch sowie äußerst platzsparend ab. Laute Betriebe wandern unter die Erde, die Landwirtschaft – vermehrt als „vertical farming“ – in die Höhe. Durch das Ausnutzen der Topografie der Region kann äußerst platzsparend sowie geräuscharm Industrie in der Region gehalten werden. Dadurch bleibt mehr Platz für Natur, Tiere & Menschen.



GLEICHBERECHTIGUNG ZWISCHEN MENSCH & TIER

2064 leben Menschen & Tiere gleichberechtigt und friedlich zusammen. Tiere werden nicht mehr (aus-)genutzt und dürfen in Frieden leben. Die Kommunikation ist dank einer gemeinsamen Sprache möglich. Gemeinden und Bundesländer sind Geschichte – in lokalen Zukunftskonferenzen entscheiden Menschen & Tiere direkt-demokratisch

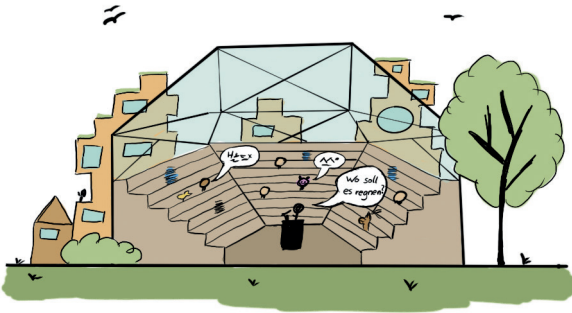


Abb. 93.1: Vision 03

WETTER UND KLIMA UNTER KONTROLLE

Wetter per Knopfdruck, auch das ist zukünftig dank Geoengineering möglich. Je nach Bedarf kann das Wetter entsprechend individuell angepasst werden. So kann bestmöglich auf die jeweiligen Bedürfnisse reagiert und Umweltauswirkungen verhindert werden.

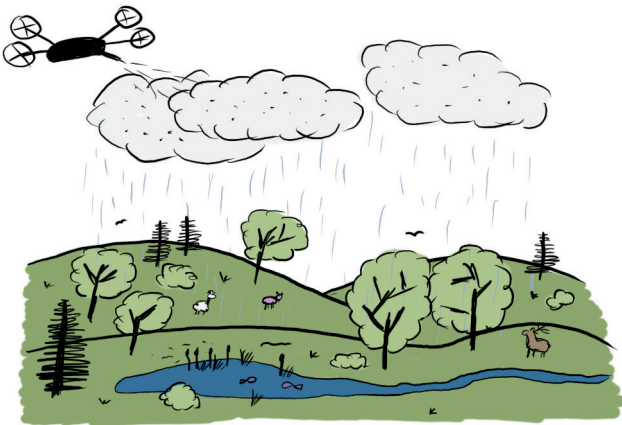


Abb. 93.2: Vision 04

DROHNEN & VIRTUAL REALITY

Eng vernetzt ist die Region in Zukunft. Drohnen, VR-Brillen und der Einklang aus Realität & Virtualität ist gelebter Standard. Durch Nutzung der neuen technischen Möglichkeiten und im Einklang mit Wirtschaft & Gesellschaft können neue Services angeboten werden.

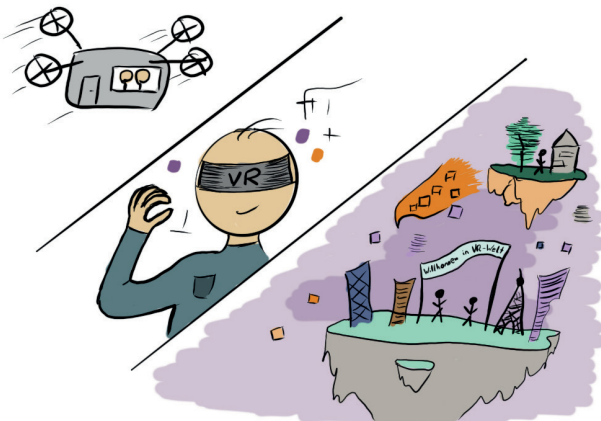


Abb. 93.3: Vision 05

ENGER (RESSOURCEN-)AUSTAUSCH MIT DEN WELTALL-KOLONIEN

Die Erde muss in Zukunft nicht weiter um (fossile) Ressourcen ausgeschöpft werden. Die einzelnen Planeten & Asteroiden haben ihre eigenen unterschiedlichen Stärken, die den Anbau von fossilen Ressourcen begünstigen. Ferner ist die schnelle Reproduktion der Ressourcen gewährleistet.

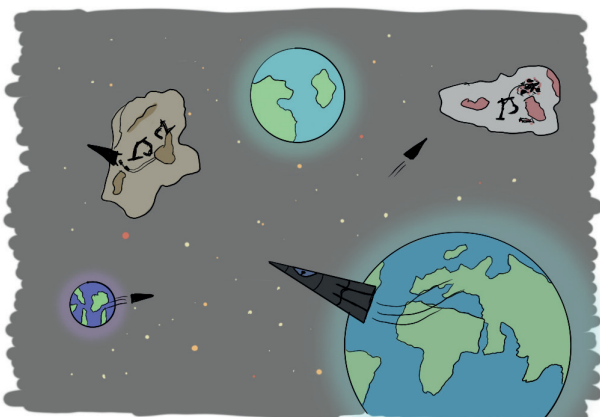


Abb. 93.4: Vision 06

4.2. LEITTHEMEN

ABLEITUNG DER HANDLUNGSFELDER

TITEL UND LOGO

Der Projekttitel „zãm am hâng“ versucht die wesentlichen Merkmale der Region in einer kurzen und prägnant formulierten Marke zu vereinen. Im Zentrum stehen die markante Topografie und starke Gemeinschaft, die die Region auszeichnen. Im Sinne der Regionalentwicklung soll dabei die interkommunale Zusammenarbeit hervorgehoben werden.

Der Slogan „Eine Region mit Weitblick“ unterstreicht die physischen Gegebenheiten mit Hügeln und Blickbeziehungen. Zudem soll der Slogan ein Regionsgefühl vermitteln mit positiven Zukunftsaussichten in allen Bereichen.

Passend zu dem Projekttitel wurden auch die drei Handlungsfelder adaptiert und ergeben somit ein einheitliches Gesamtbild ab.



Abb. 94.1: Logo

Eine Region mit Weitblick:

weil wir gemeinsam die Biodiversität und Landwirtschaft stärken.

Eine Region mit Weitblick:

weil wir die Kultur gemeinsam gestalten und die regionale Wertschöpfung fördern.

Eine Region mit Weitblick:

weil wir gemeinsam eine zukunftsorientierte Infrastruktur ausbauen und einen Beitrag zur Energiewende leisten.

DREI THEMENBEREICHE

Die drei Handlungsfelder, aus dem Ergebnis der Analyse, dienen als Leitthemen, auf denen in der Erarbeitung der Ziele und Maßnahmen sowie im Leitbild ein Fokus gelegt wird. Unter den Leitthemen zusammengefasst finden sich im Raum vielerorts Potentiale, die für die weiteren Schritte in der räumlichen Entwicklungsplanung von essenzieller Bedeutung sind. An oberster Stelle und damit einflussgebend für die Planung in der

Region ist der Schutz der natürlichen Ressourcen, die Anpassung an klimatische Veränderungen und die konkrete Nutzungsverteilung. Im Zuge der Kulturlandschaft wird ebenfalls ein Fokus auf Kultur und Gesellschaft gelegt. Weiters ist es wichtig Infrastruktur einerseits klimaresilienter und andererseits für die Gemeinden effizienter zu gestalten.



Abb. 94.2: Themenbereiche



01

ZÄM SCHÜTZEN - HÄNG NÜTZEN

Landschaft: Identitätsstiftend & allgegenwärtig. Ob Kultur- oder Naturlandschaft, die Landschaft ist der Lebensraum für Mensch und Tier.

Ein bewusster und nachhaltiger Umgang mit der Ressource Boden, dazu zählt vor allem die Art und Weise wie die Böden genutzt werden, gewährleistet auch für zukünftige Generationen einen fruchtbaren und diversen Lebensraum.

Die wandelnden Bewirtschaftungsstrukturen in der Land- und Forstwirtschaft sowie Trends hinzu Nachhaltigkeit & Regionalität ermöglichen klimawandelresilienter zu werden. Durch strukturelle Veränderungen kann ein Beitrag zum Natur- & Klimaschutz sowie zu einer – auch zukünftig – existenzsichernden Landwirtschaft gewährleistet werden.

ZIELE:

- 1.1. Klima und Natur schützen
- 1.2. Naturverträgliche Siedlungsentwicklung forcieren
- 1.3. Land- und Forstwirtschaft stärken

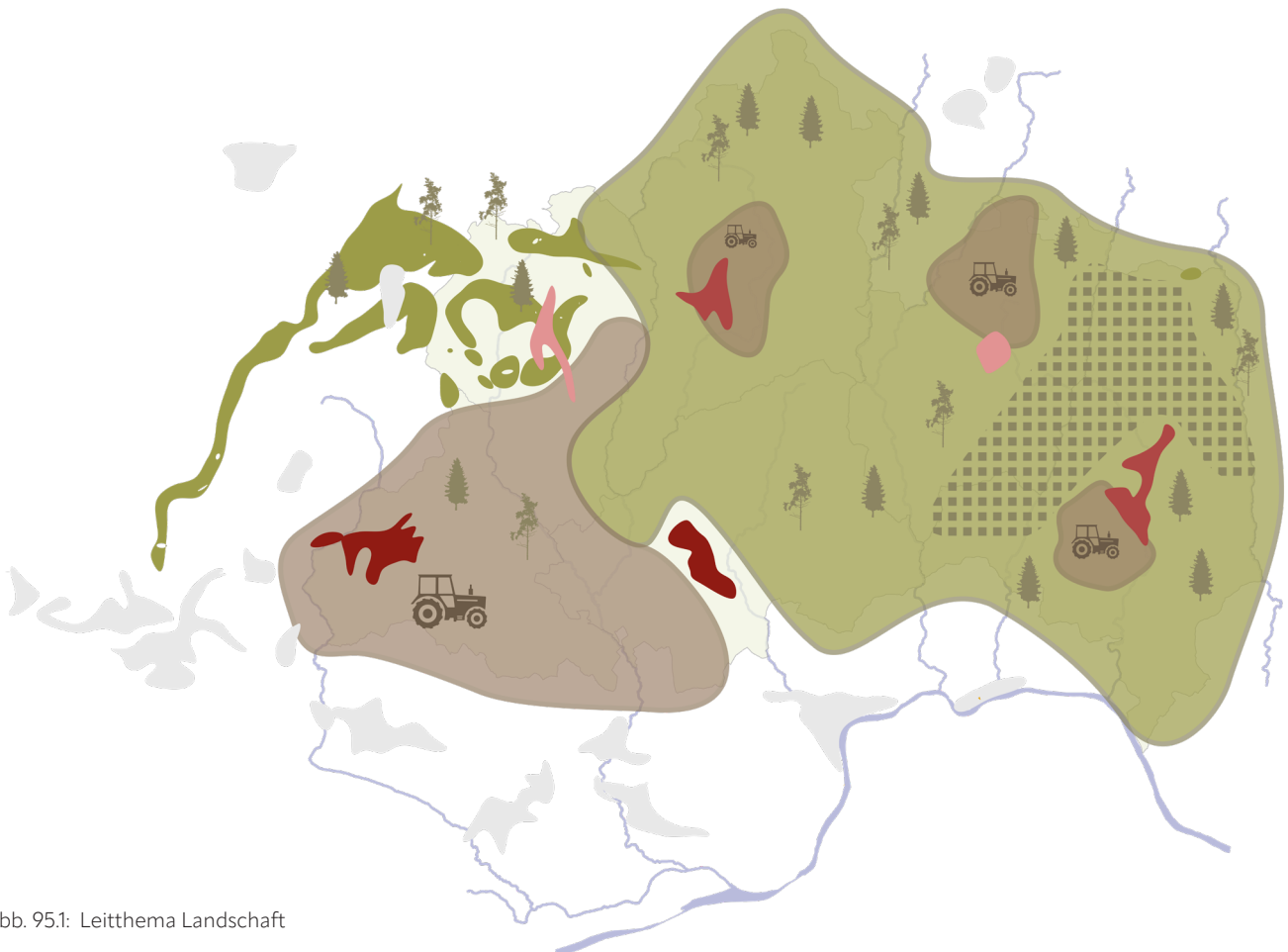
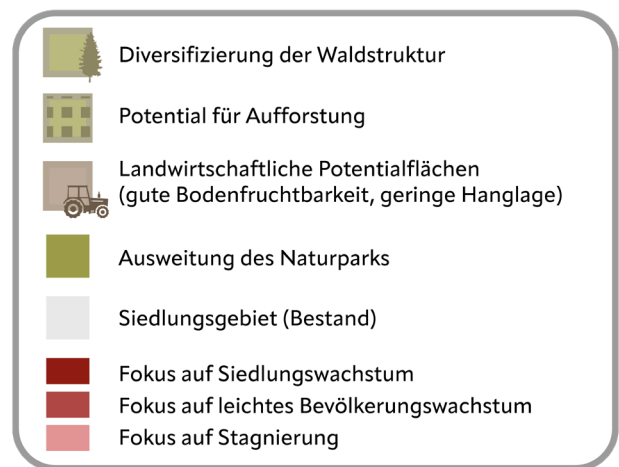


Abb. 95.1: Leitthema Landschaft

02 KULTURGESCHICHTE ZÄM GESTALTEN

Infolge demografischer Veränderungen ergeben sich veränderte Nutzungsansprüche an die bestehende Bausubstanz. Die Region weist eine lange Siedlungsgeschichte und damit auch einhergehend einige baukulturelle Schätze auf, die es zu wahren und zu öffnen gilt. Im Einklang mit Leerstandsattraktivierungen können so derzeit fehlende Treffpunkte für Einheimische und Gäste geschaffen und die Region weiter aufgewertet werden.

Ein gezielt gelenkter Tourismus stärkt die regionale Wirtschaft und schützt zugleich die Umwelt.

Kultur ist Identitätsstiftend. Nachhaltige Maßnahmen, die Tradition, soziale Interaktion und ein gemeinsames Denken und Tun vorantreiben, machen die Region lebenswert und attraktiv.

ZIELE:

- 2.1. Baukultur bewahren
- 2.2. Tourismus bündeln
- 2.3. Gesellschaft verbinden

 Fokus auf Zusammenarbeit im Bereich Kultur, Tourismus und Erholung

 Naturpark als Teil der Kulturachse

 Stärkung der Wanderwege

 Stärkung des Radtourismus

 Ausbau der Radrouten

 Kurorte als Bestandteil der Kultur festigen

 Siedlungsgebiet (Bestand)

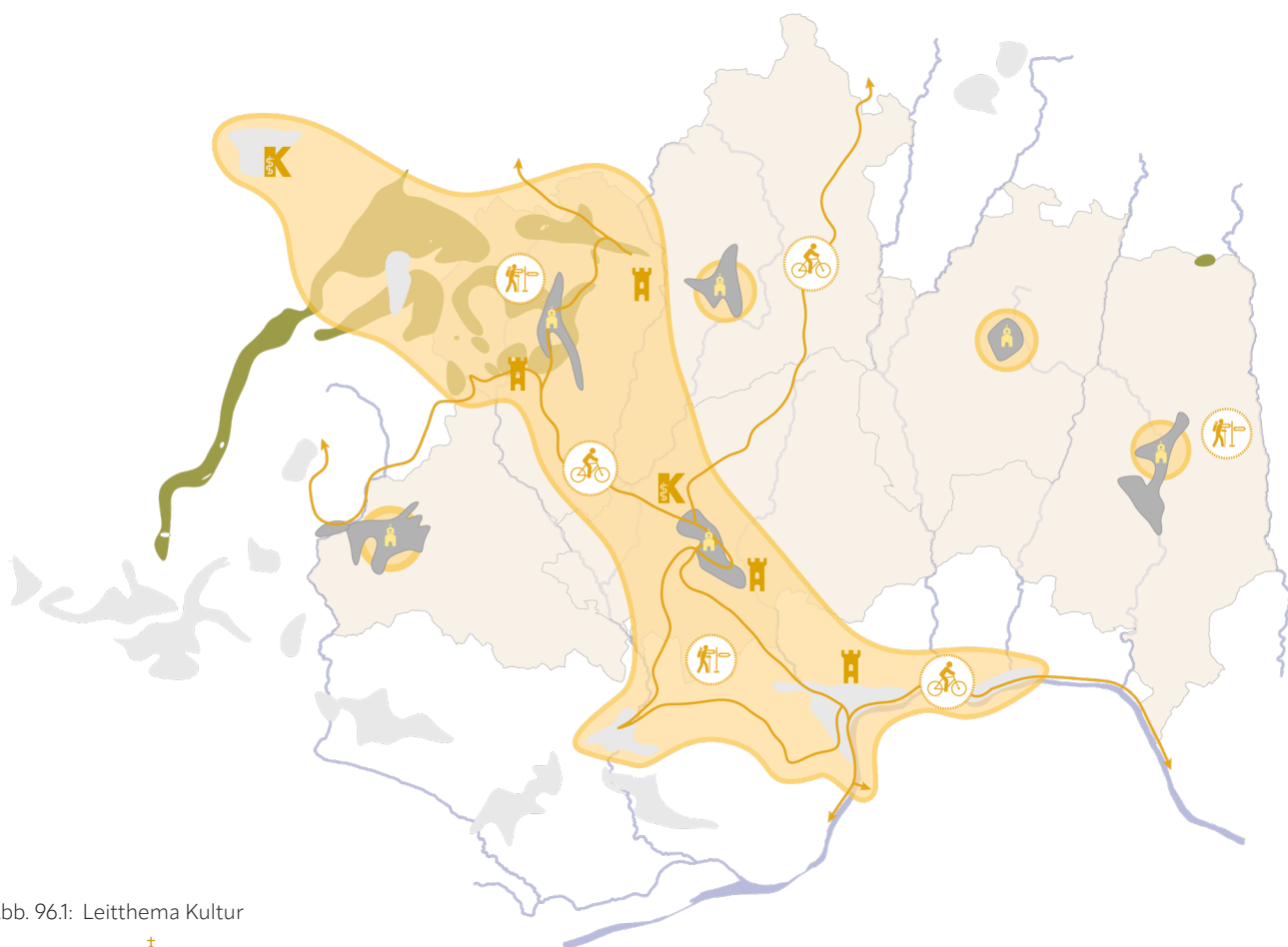


Abb. 96.1: Leitthema Kultur



03

INFRASTRUKTUR ZÄM DENKEN

In der Region lassen sich infrastrukturelle Disparitäten erkennen. Bedingt durch Veränderungen und Auswirkungen des Klimawandels ergeben sich neue Anforderungen an die bestehende Infrastruktur, denen nur gemeinsam begegnet werden kann. Wesentliche Themenbereiche sind hier vor allem Energie, Wasser, Telekommunikation sowie jegliche Leitungen.

Eine kollektive Infrastruktur stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhang und die Region.

ZIELE:

- 3.1. Verkehr und Mobilität attraktivieren
- 3.2. Soziale Infrastruktur verknüpfen
- 3.3. Technische Infrastruktur nachhaltig ausbauen

-  Ausweisung von Potentialflächen für Agri-PV
-  Planung der Umspannwerke
-  Trassenfindung für die Hochspannungsleitung (gemäß Stromnetz Masterplan OÖ 2032)
-  Potentielle Ein- und Auspeisungsmöglichkeiten evaluieren
-  Siedlungsgebiet (Bestand)
-  Elektrifizierung der Donauuferbahn
-  Etablierung von Mobilitäts-Hubs (Park and Ride) + Mikro ÖV in der Region
-  Ausbau der ÖV-, MIV- und NMIV-Verbindungen

MIV = motorisierter Individualverkehr
NMIV = nicht motorisierter Individualverkehr

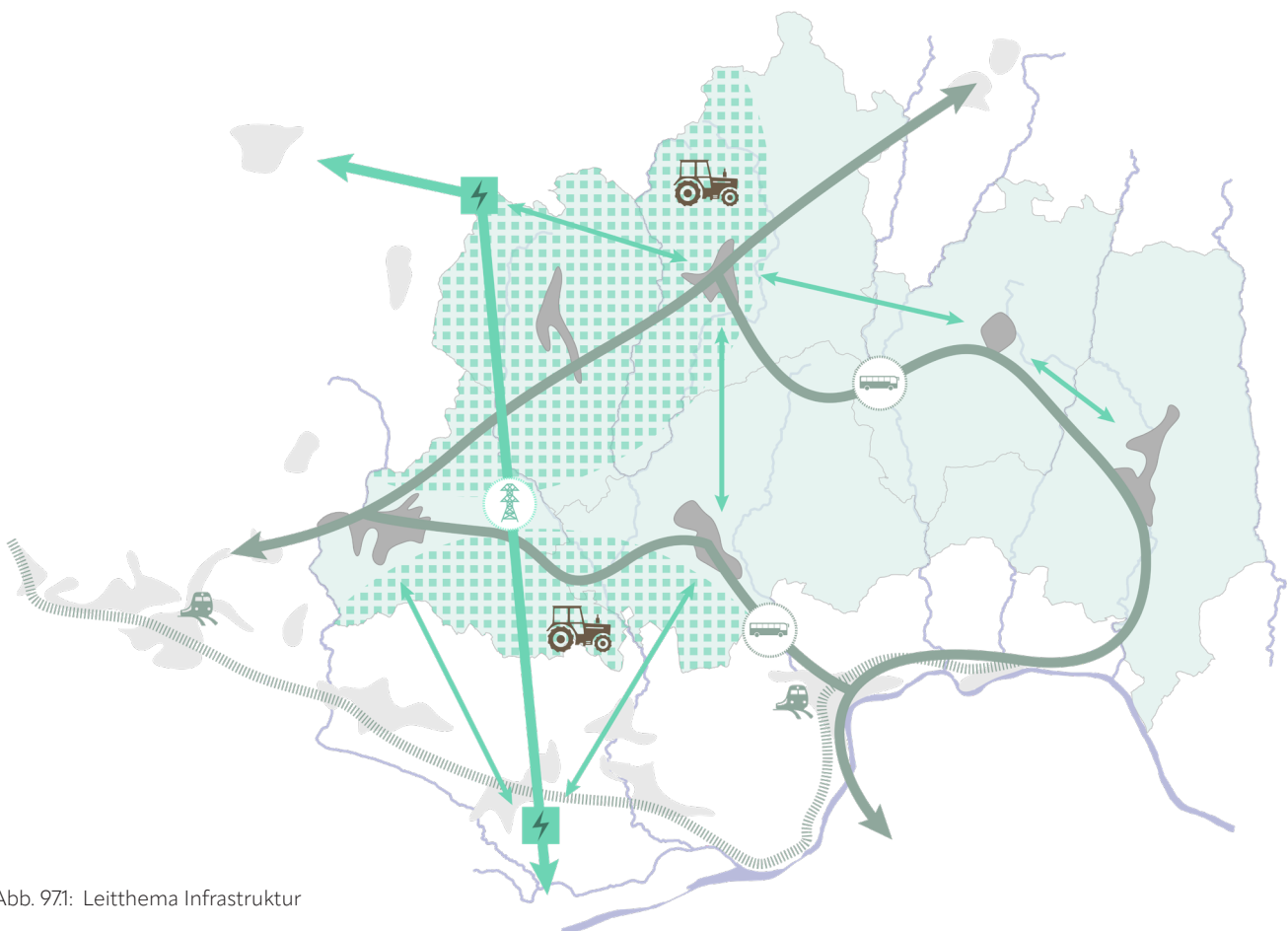


Abb. 971: Leitthema Infrastruktur

| 4.3. LEITBILDKARTE

Ableitend aus der Vision stellt das Leitbild einen raumbezogenen Handlungsleitfaden dar. und dient als Orientierungshilfe, wohin sich die Region entwickeln wird. Auf das Leitbild aufbauend werden weitere Ziele & Maßnahmen entwickelt. Gestützt wird das Leitbild durch unsere drei Leitthemen.

Überlagert man die drei Leitthemen Landschaft, Kultur und Infrastruktur lässt sich ablesen, dass sich diese vielerorts überschneiden.

Im Osten der Region sehen wir Potential für eine diversifizierte Forstwirtschaft. Im Westen und kleinteilig auch im Osten der Region ist wegen guter Bodenfruchtbarkeit und geringerer Hanglage der Fokus auf die Landwirtschaft zu setzen.

Im Überlappungsbereich zwischen Land- und Forstwirtschaft sehen wir die Chance ein „Kulturband“ zu entwickeln und Sport- und Freizeitangebote auszubauen.

Um die Region enger miteinander zu Verknüpfen ist die Schaffung neuer und der Ausbau bestehender Infrastruktur von Nöten.



01 ZÅM SCHÜTZEN - HÅNG NÜTZEN

- Diversifizierung der Waldstruktur
- Potential für Aufforstung
- Landwirtschaftliche Potentialflächen (gute Bodenfruchtbarkeit, geringe Hanglage)
- Ausweitung des Naturparks
- Siedlungsgebiet (Bestand)
- Fokus auf Siedlungswachstum
- Fokus auf leichtes Bevölkerungswachstum
- Fokus auf Stagnierung

02 KULTURGESCHICHTE ZÅM GESTALTEN

- Fokus auf Zusammenarbeit im Bereich Kultur, Tourismus und Erholung
- Naturpark als Teil der Kulturachse
- Stärkung der Wanderwege
- Stärkung des Radtourismus
- Ausbau der Radrouten
- Kurorte als Bestandteil der Kultur festigen
- Siedlungsgebiet (Bestand)

03 INFRASTRUKTUR ZÅM DENKEN

- Ausweisung von Potentialflächen für Agri-PV
- Planung der Umspannwerke
- Trassenfindung für die Hochspannungsleitung (gemäß Stromnetz Masterplan OÖ 2032)
- Potentielle Ein- und Ausspeisungsmöglichkeiten evaluieren
- Siedlungsgebiet (Bestand)
- Elektrifizierung der Donauuferbahn
- Etablierung von Mobilitäts-Hubs (Park and Ride) + Mikro ÖV in der Region
- Ausbau der ÖV-, MIV- und NMIV-Verbindungen

MIV = motorisierter Individualverkehr
NMIV = nicht motorisierter Individualverkehr





Abb. 991: Leitbildkarte

FAZIT:

Mit verschiedenen, im Raum verteilten Fokusbereichen werden die Leitthemen optimal verfolgt. Die ebenen Böden sind der Landwirtschaft vorbehalten. Vor allem im Osten soll die Neuaufforstung & Diversität des Waldes gestärkt werden. Von zentraler Bedeutung ist auch die von Grein über Bad Kreuzen und St. Thomas verlaufende kulturelle Achse.

ZIELE UND MAßNAHMEN



0



5.1. ZIELE

OPERATIVE ZIELE

ERLÄUTERUNG ZIELE

Basierend auf den einzelnen strategischen Zielen werden operative Ziele definiert. Diese haben bereits einen konkreteren Fokus und bilden die Rahmenbedingungen für die weitere Ausarbeitung von Handlungsvorschlägen.

Die Operativen Ziele sind den konkreten Maßnahmen übergeordnet und spiegeln die angestrebte Entwicklungsrichtung der Region wieder. Operative Ziele beschreiben, wie die strategischen Ziele erreicht werden können.

Die Maßnahmen werden auf der nächsten Seite überblicksmäßig in einem Katalog dargestellt.

GLIEDERUNG DES MAßNAHMENKATALOGS

Schematische Darstellung der Ziele:



Abb. 102.1: Schematischer Maßnahmenbaum

01

ZÄM SCHÜTZEN - HÄNG NÜTZEN

1.1. KLIMA UND NATUR SCHÜTZEN

Der Mensch hat einen zunehmend verstärkten Einfluss auf die Umwelt. Der Klimawandel ist bereits voll im Gange, so verändern sich auch standortklimatische Bedingungen. Flora und Fauna kämpfen bereits jetzt mit diesem Wandel. Zudem beansprucht der Mensch zunehmend Boden, welcher als Lebensraum für die Natur schließlich fehlt. Um eine gesunde Natur zu gewährleisten, benötigt es Schutzmaßnahmen, Nutzungsbeschränkungen- und Adaptierungen.

1.2. NATURVERTRÄGLICHE SIEDLUNGSENTWICKLUNG FORCIEREN

Bodenverbrauch und Bodenversiegelung sind Themen, die vor allem in den letzten Jahren/Jahrzehnten zunehmend relevant für die Planung geworden sind. Gegenüber stehen sich hier die Siedlungsentwicklung und die „Natur“. Um eine nachhaltige Symbiose zu gewährleisten, müssen Flächen möglichst effizient genutzt und bebaut werden.

1.3. LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT STÄRKEN

Im Zuge des Klimawandels müssen sich auch die Land- und Forstwirtschaft an die neuen Gegebenheiten anpassen. Die Bepflanzung muss resilienter gegenüber Temperaturschwankungen und (Stark-)Wetterereignisse werden. Zudem können durch eine durchdachte Bepflanzung die Böden für zukünftige Generationen erhalten werden.



02

KULTURGESCHICHTE ZÄM GESTALTEN

2.1. BAUKULTUR BEWAHREN

Die Region als Siedlungsgebiet hat eine lange Historie. Burgen, Bauernhöfe und die Ortskerne der einzelnen Gemeinden zeugen von einer reichen Baukultur. Gebäude prägen die Kulturlandschaft und erzeugen ein Gefühl von Identität. Für ein homogenes Orts- und Regionsbild benötigt es Abstimmungen über die Gestaltung von (neuen) Gebäuden und Plätzen.

2.2. TOURISMUS BÜNDELN

Tourismus muss heutzutage regionsweit gedacht und gestaltet werden. Wesentlich sind ein abgestimmtes Angebot und eine nachhaltige Abfertigung. Zudem müssen attraktive Verbindungen (Wege, Straßen, ÖV) bereitgestellt werden, um einen qualitativen und erholsamen Aufenthalt zu gewährleisten.

2.3. GESELLSCHAFT VERBINDEN

Kultur und Gesellschaft verändern sich laufend und beeinflussen sich gegenseitig. Der Mensch ist ein soziales Lebewesen, weshalb ein sozialer Austausch sichergestellt werden muss. Nachhaltiger und gerechter Wohnraum und ein Mindestmaß an Daseinsvorsorge sichern ein qualitatives Leben in der Region. Zudem sollen Freizeit und Arbeit fair gestaltet werden und sich bestenfalls ergänzen.

03

INFRASTRUKTUR ZÄM DENKEN

3.1. VERKEHR UND MOBILITÄT ATTRAKTIVIEREN

Das Auto ist heute ein für viele nicht verzichtbares Verkehrsmittel. Allerdings sind einige Personen wiederum angewiesen, von einer anderen Person gefahren zu werden. Der Öffentliche Verkehr (Bus, Bahn, ...) bietet eine effiziente Fahrtmöglichkeit für alle und muss gestärkt werden. Abgase müssen auf das Geringste minimiert werden, um die Umwelt nicht weiter zu belasten.

3.2. SOZIALE INFRASTRUKTUR VERNETZEN

Ein Kirchturmdenken können wir heutzutage nicht mehr leisten. Einrichtungen zu Bildung, Freizeit, Gesundheit, etc. müssen gemeinsam am dafür geeignetsten Standort entwickelt werden. Gemeinsam verfügt die Region über ein durchaus größeres Kapital, als sie glaubt.

3.3. TECHNISCHE INFRASTRUKTUR NACHHALTIG AUSBAUEN

Auch die Energiewende betrifft die Region. Es muss sichergestellt werden, dass Strom nachhaltig erzeugt und genutzt werden kann. Dazu braucht es Leitungen, Speicheranlagen und vor allem Kooperation. Zudem ist es sinnvoll technische Anlagen gemeinsam zu betreiben, da so die Effizienz gesteigert werden kann.



5.2. BEWERTUNG

BEWERTUNGSKATALOG FÜR DIE MAßNAHMEN



Niedrige Priorität



Mittlere Priorität



Hohe Priorität

PRIORITÄT

Die Priorisierung der Maßnahmen in Form einer dreistufigen Skala soll eine Einschätzung über die Relevanz im Kontext unseres Leitbilds bieten. Maßnahmen mit hoher Priorität sind zum Erreichen der Leitziele unerlässlich und haben großen Einfluss, während niedrig priorisierte Maßnahmen als Ergänzung und Komplettierung gesehen werden können.



Geringe Belastung



Mittlere Belastung



Hohe Belastung

INVESTITIONSSUMME

Die Abschätzung der Investitionssumme erfolgt ebenfalls in Form einer dreistufigen Skala. Hierbei erfolgt eine Einschätzung der bei den beteiligten Akteur*innen anfallenden Kosten im Verhältnis zum zur Verfügung stehenden Gesamtbudget. Dementsprechend kann eine Maßnahme, die allein von einer Gemeinde finanziert wird, trotz niedrigerem Preis höher geschätzt werden als eine Maßnahme, die von mehreren Gemeinden und dem Land finanziert wird. Bei größeren Infrastrukturprojekten kann die Zeit der Abschreibung den Planungshorizont dieses Konzepts überschreiten.



Geringe Belastung



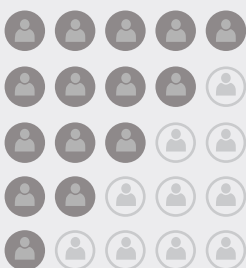
Mittlere Belastung



Hohe Belastung

LAUFENDE KOSTEN

Die Abschätzung der laufenden Kosten erfolgt grundsätzlich analog zu der Investitionssumme und bezieht sich auf jene Kosten, die außerhalb der Errichtung im laufenden Betrieb anfallen (Rutinewartung, Personalkosten, Erneuerungen,...). Maßnahmen, die nach der Erstinvestition kaum oder keine laufenden Kosten haben, können auch mit 0 Punkten bewertet werden.



BETEILIGUNG

Essentiell für die Organisation von Planungsprozessen ist der optimale Grad der Bürger*innenbeteiligung - hierfür wurde die Partizipationspyramide von Straßburger und Riegler aus dem Blickwinkel der/des Planenden herangezogen:

Entscheidungskompetenz teilweise abgeben

5

Mitbestimmung zulassen

4

Lebensweltextpertise einholen

3

Meinung erfragen

2

Informieren

1

Abb. 104.1: Beteiligungspyramide



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

In diesem Punkt werden sämtliche Maßnahmen angegeben, die eine enge Verwebung mit der beschriebenen Maßnahme aufweisen. In welchem Kontext das stattfindet, ist der entsprechenden Erläuterung zu entnehmen - die Maßnahmen können sich dabei entweder ergänzen oder einander bedingen. Die Verknüpfung findet meist innerhalb eines strategischen Ziels statt, können allerdings auch zielübergreifend sein.

1.1.1. | 1.1.2. | ...

PROJEKTTRÄGER

Die Umsetzungsebene gibt jene Instanz an, die grundsätzlich für die Organisation und Koordination dieser Maßnahme zuständig ist. Erwähnt werden muss aber, dass selten die angeführte Instanz alleinig handeln kann, sondern immer auch spezifische, andere Akteur*innen mit einbezogen werden müssen. Die Umsetzungsebene Kooperation bedeutet, dass keine hauptverantwortliche Instanz festgelegt wird, und der Umsetzungsprozess in intensiver Kooperation erfolgen muss.

GEMEINDE,
REGIONALMANAGEM.
LAND OÖ
...

UMSETZUNGSDAUER

Die Umsetzungsdauer gibt den Zeitraum bis zur Fertigstellung bzw. Inbetriebnahme der Maßnahme an. Es wird in kurz-, mittel- und langfristig unterschieden, wobei die Zeiträume im Kontext des Planungshorizonts dieses Konzepts zu interpretieren sind:

Kurzfristig	bis zu 5 Jahre
Mittelfristig	5 bis 15 Jahre
Langfristig	15 bis 25 Jahre

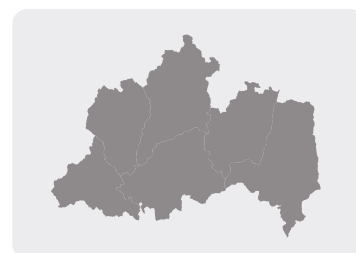
Eine Konkretisierung innerhalb dieser Fristen erfolgt im Text bzw. über die Priorisierung der Maßnahme.

	Kurzfristig < 5 Jahre
	Mittelfristig 5 - 15 Jahre
	Langfristig 15 - 25 Jahre

VERORTUNG

Die Verortung der Maßnahme gibt einen ersten, groben Überblick über die Umsetzung im Raum: Teilweise erfolgt eine Umsetzung regionsweit, in anderen Fällen nur in Teilen der Region, in einzelnen Gemeinden oder Ortszentren.

In vereinzelt Fällen finden die Maßnahmen auch außerhalb der Region im direkten Umfeld statt - hierbei werden die entsprechenden Bereiche unter diesem Punkt angegeben.



5.3. MAßNAHMENKATALOG

MAßNAHMENÜBERSICHT

ERLÄUTERUNG GLIEDERUNG

Der Maßnahmenkatalog bietet ein breites Spektrum an Maßnahmen für einerseits die Region, andererseits auch konkret für einzelne Gemeinden.

01, 02 und 03 sind jeweils die strategischen Ziele. Untergeordnet stehen die operativen Ziele mit den jeweiligen Maßnahmen dazu. Bei der Einteilung der operativen Ziele wird darauf geachtet, eine thematische Gruppierung der Maßnahmen vorzunehmen. So ergeben sich je strategischem Ziel drei operative Ziele.

Die Maßnahmen sind konkrete Handlungsvorschläge, um die definierten Ziele umzusetzen. Sie sind folgend in den einzelnen Spalten nach Priorität zur Erreichung der strategischen Ziele aufgelistet.

Teilweise können einzelne Maßnahmen auch zur Erreichung mehrerer Ziele beitragen. Hier wurde die Maßnahme jenem Ziel zugeordnet, worauf es den größten Einfluss hat. Themenüberschneidungen werden in der späteren Ausarbeitung der Maßnahmen gekennzeichnet.

01 ZAM SCHÜTZEN - HANG NÜTZEN

1.1. KLIMA UND NATUR SCHÜTZEN

1.1.1. Erarbeiten und Fortführen eines Kataster für Fauna und Flora als argumentative Planungsgrundlage

1.1.2. Bewusstseinsbildung zu einem nachhaltigen Umgang mit der Natur

1.1.3. Retentionsflächen entlang der Bäche schaffen um Extremwetterereignisse entgegenzuwirken

1.1.4. Festlegen von Schutzgebieten zur Sicherung der Biodiversität

1.1.5. Erweiterung des Naturparks Mühlviertel

1.2. NATURVERTRÄGLICHE SIEDLUNGS- ENTWICKLUNG FORCIEREN

1.2.1. Siedlungsgrenzen hinsichtlich Bodenschutz festlegen

1.2.2. Evaluierung der Baulandreserven hinsichtlich Eignung

1.2.3. Fokusabende zu Bodenschutz, Innenentwicklung und Baulandhortung

1.2.4. Mobilisierungsmodelle für Baulandreserven erarbeiten

1.2.5. Gemeinsame Überarbeitung der ÖEKs

1.3. LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT STÄRKEN

1.3.1. Regelmäßiges ZAMsetzen der „Plattform Zukunft Landwirtschaft“

1.3.2. Landwirtschaftliche Vorrangzonen in den Flächenwidmungsplänen ausweisen

1.3.3. Resilienzfördernde Diversifizierung der Wälder von Nadel- zu Mischwälder

1.3.4. Aufforstung im Osten der Region



02 KULTURGESCHICHTE ZÄM GESTALTEN

2.1. BAUKULTUR BEWAHREN

- 2.1.1. Einrichtung eines Gestaltungsbeirats zur Festlegung eines regionseinheitlichen Qualitätskatalogs
- 2.1.2. Erstellung von Bebauungsplänen in den Gemeinden zur Sicherung des Ortsbildes
- 2.1.3. Erweiterung der Leerstandsdatenbank mit Leerständen außerhalb der Ortskerne
- 2.1.4. Strategieerarbeitung zu (rechtlichen) Möglichkeiten in der Nutzung landwirtschaftlicher Höfe

2.2. TOURISMUS BÜNDELN

- 2.2.1. Erholungstourismus durch Förderung von „Urlaub gegen Hand“
- 2.2.2. Kulturgeschichte der Region erwandern
- 2.2.3. Schaffung einer Kulturachse mit einem gemeinsamen Marketing
- 2.2.4. Kneiptourismus im Stillen Tal (Bad Kreuzen) etablieren

2.3. GESELLSCHAFT VERBINDEN

- 2.3.1. PUBneukirchen als neuer Treffpunkt in der Region
- 2.3.2. ZÄM Einkaufen – Gemeinsame Verkaufsformate für Direktvermarkter*innen erarbeiten
- 2.3.3. Regionale Zukunftswerkstatt als Unterstützungsorgan für die Gemeinden etablieren



03 INFRASTRUKTUR ZÄM DENKEN

3.1. VERKEHR UND MOBILITÄT ATTRAKTIVIEREN

- 3.1.1. Gemeindeübergreifender E-Bike-Verleih
- 3.1.2. Dichter vertaktetes ÖV-Angebot und kürzere Umstiegszeiten ermöglichen
- 3.1.3. Mikro-ÖV auf schwach nachgefragten Relationen, als Ergänzung zum vertakteten ÖV
- 3.1.4. Klassifizierung überregional bedeutsamer Straßenverbindungen als Landesstraße
- 3.1.5. Entschärfung der Unfallhäufungsbereiche in der Region durch verkehrliche Maßnahmen
- 3.1.6. Schaffung einer alltagstauglichen Radroute von Perg nach Münzbach
- 3.1.7. Park & Ride-Anlagen im Zuge der Elektrifizierung Donauuferbahn in Grein und Perg

3.2. SOZIALE INFRASTRUKTUR VERNETZEN

- 3.2.1. „Apotheke Auf Rädern“ als lokales medizinisches Versorgungsangebot
- 3.2.2. Erweiterung der regionalen Gesundheitsangebote in Pabneukirchen

3.3. TECHNISCHE INFRASTRUKTUR NACHHALTIG AUSBAUEN

- 3.3.1. Trassenvorschlag für die Hochspannungsleitung zwischen Baumgartenberg und St. Thomas
- 3.3.2. Stromnetz hinsichtlich Kapazität prüfen und Leitungen adaptieren
- 3.3.3. Agri-PV-Potenzialflächen auf Vereinbarkeit mit Zielen prüfen und abstimmen



THEMATISCHE ÜBERSCHNEIDUNG DER MAßNAHMEN

KLIMA UND NATUR
SCHÜTZEN

NATURVERTRÄGLICHE
SIEDLUNGS-
ENTWICKLUNG
FORCIEREN

LA
FORST

1.1.1. Erarbeiten und Fortführen eines Kataster für Fauna und Flora als argumentative Planungsgrundlage	2 ⌚	
1.1.2. Bewusstseinsbildung zu einem nachhaltigen Umgang mit der Natur	1 ⌚	
1.1.3. Retentionsflächen entlang der Bäche schaffen um Extremwetterereignisse entgegenzuwirken	3 ⌚	
1.1.4. Festlegen von Schutzgebieten zur Sicherung der Biodiversität	2 ⌚	
1.1.5. Erweiterung des Naturparks Mühlviertel	1 ⌚	
1.2.1. Siedlungsgrenzen hinsichtlich Bodenschutz festlegen		3 ⌚
1.2.2. Evaluierung der Baulandreserven hinsichtlich Eignung		3 ⌚
1.2.3. Fokusabende zu Bodenschutz, Innenentwicklung und Baulandhortung		2 ⌚
1.2.4. Mobilisierungsmodelle für Baulandreserven erarbeiten		2 ⌚
1.2.5. Gemeinsame Überarbeitung der ÖEKs	●	2 ⌚
1.3.1. Regelmäßiges ZAMsetzen der „Plattform Zukunft Landwirtschaft“	●	
1.3.2. Landwirtschaftliche Vorrangzonen in den Flächenwidmungsplänen ausweisen		●
1.3.3. Resilienzfördernde Diversifizierung der Wälder von Nadel- zu Mischwälder		
1.3.4. Aufforstung im Osten der Region		
2.1.1. Einrichtung eines Gestaltungsbeirats zur Festlegung eines regionseinheitlichen Qualitätskatalogs		●
2.1.2. Erstellung von Bebauungsplänen in den Gemeinden zur Sicherung des Ortsbildes		
2.1.3. Erweiterung der Leerstandsdatenbank mit Leerständen außerhalb der Ortskerne		
2.1.4. Strategieerarbeitung zu (rechtlichen) Möglichkeiten in der Nutzung landwirtschaftlicher Höfe		
2.2.1. Erholungstourismus durch Förderung von "Urlaub gegen Hand"		
2.2.2. Kulturgeschichte der Region erwandern		
2.2.3. Schaffung einer Kulturachse mit einem gemeinsamen Marketing		
2.2.4. Kneiptourismus im Stillen Tal (Bad Kreuzen) etablieren		
2.3.1. PUBneukirchen als neuer Treffpunkt in der Region		
2.3.2. ZAM Einkaufen - Gemeinsame Verkaufsformate für Direktvermarkter*innen erarbeiten		
2.3.3. Regionale Zukunftswerkstatt als Unterstützungsorgan für die Gemeinden etablieren		
3.1.1. Gemeindeübergreifender E-Bike-Verleih		
3.1.2. Dichter vertaktetes ÖV-Angebot und kürzere Umstiegszeiten ermöglichen		
3.1.3. Mikro-ÖV auf schwach nachgefragten Relationen, als Ergänzung zum vertakteten ÖV		
3.1.4. Klassifizierung überregional bedeutsamer Straßenverbindungen als Landesstraße		
3.1.5. Entschärfung der Unfallhäufungsbereiche in der Region durch verkehrliche Maßnahmen		
3.1.6. Schaffung einer alltagstauglichen Radroute von Perg nach Münzbach		
3.1.7. Park & Ride (Grein und Perg)		
3.2.1. Erweiterung der Regionalen Gesundheitsangebote in Pabneukirchen		
3.2.2. "Apotheke Auf Rädern" als lokales medizinisches Versorgungsangebot		
3.3.1. Erarbeitung eines ersten Trassenvorschlags für die Hochspannungsleitung	●	●
3.3.2. Stromnetz hinsichtlich Kapazität prüfen und adaptieren		
3.3.3. Agri-PV-Potenzialflächen auf Vereinbarkeit mit Zielen prüfen und abstimmen	●	



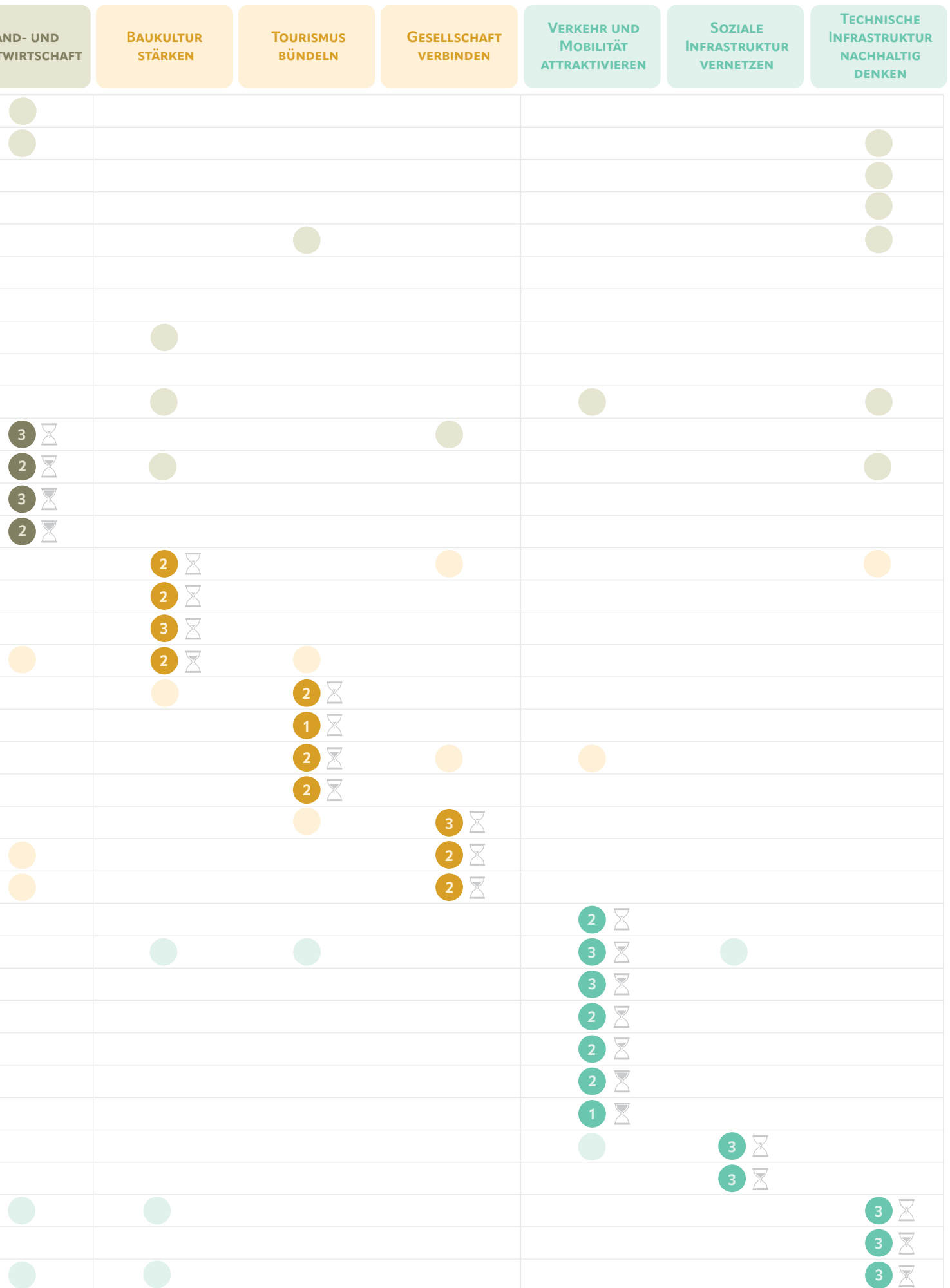


Abb. 1091: Maßnahmen und Ziele zamgesetzt



1.1.1. ERARBEITEN UND FORTFÜHREN EINES KATASTER FÜR FAUNA UND FLORA ALS ARGUMENTATIVE PLANUNGSGRUNDLAGE

AUSGANGSLAGE



Abb. 110.1: Reh

Im Zuge der Recherche wurden keine einheitlichen und vollständigen Datensätze zum Fauna- und Flora-Bestand der Region gefunden. Es konnten lediglich Daten zu Natura 2000-Gebieten, Webfloren, Bestimmungshilfen und Verbreitungsatlanen ermittelt werden. FFH-Gebiete konnten lediglich außerhalb der Region festgestellt werden, jedoch nicht innerhalb. Besonders auffällig ist die regelmäßige Sichtung zahlreicher Mäusebussarde auf den Feldern der Region, was die Bedeutung dieser Lebensräume und den Bedarf an gezielten Schutzmaßnahmen unterstreicht. Die verfügbaren Daten zu den tierischen Beständen stammen jedoch größtenteils aus den Jahren 2011 und 2012, was die Notwendigkeit einer Aktualisierung und Erweiterung der Informationen hervorhebt.

ZIEL

Ein Kataster für Fauna und Flora hat das Ziel, den aktuellen Zustand der Tier- und Pflanzenwelt in einem bestimmten Gebiet umfassend zu erfassen und zu dokumentieren. Dabei werden sowohl heimische Arten (indigene Pflanzen und Tiere) als auch eingeführte Pflanzenarten erfasst. Diese Erhebungen ermöglichen es, einen genauen Überblick über die vorhandene Biodiversität zu gewinnen und Veränderungen in der Artenzusammensetzung zu erkennen.

Ein wichtiges Ziel der Kartierung ist die Identifizierung schützenswerter Lebensräume und gefährdeter Arten. Die gewonnenen Daten dienen als Grundlage für gezielte Maßnahmen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt und zur Umsetzung von Naturschutzprojekten. Gleichzeitig hilft die Kartierung, ökologische Veränderungen zu bewerten, die beispielsweise durch menschliche Aktivitäten wie Urbanisierung, Landwirtschaft oder die Ausbreitung invasiver Arten entstehen.

UMSETZUNG

Die Umsetzung eines Katasters für Fauna und Flora erfolgt in mehreren Schritten, um systematisch und effizient Daten zu erfassen. Initiator dieser Maßnahme ist das Land Oberösterreich (OÖ). Zusätzlich arbeitet das Land OÖ mit Fachexpert:innen der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) zusammen, um eine wissenschaftlich fundierte Erhebung sicherzustellen. Für die genaue Kartierung werden aber auch Büros wie zB. LACON (<https://www.lacon.at/leistungen/erheben/>) konsultiert. Die Umsetzungsschritte lauten wie folgt:

VERORTUNG



REALISIERUNGS-HORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

1.1.4. | 1.1.5. | 1.3.1.

PROJEKTTRÄGER

LAND OÖ



Zieldefinition und Planung

Die Festlegung der zu erfassenden Arten und Lebensräume sowie die Abgrenzung des Untersuchungsgebiets bilden die Grundlage für die Kartierung. In enger Koordination zwischen dem Land Oberösterreich (OÖ) und den Expert:innen der BOKU werden die wissenschaftlichen Methoden definiert, um eine präzise Erhebung sicherzustellen.

Erstellung einer Methodik

Zur Durchführung der Kartierung werden geeignete Methoden ausgewählt, um präzise Ergebnisse zu erzielen. Eine Flächenkartierung ermöglicht dabei eine detaillierte Untersuchung des gesamten Gebiets, während Stichprobenmethoden und Transekterhebungen für eine repräsentative Datenerfassung eingesetzt werden. Der Einsatz von technischen Hilfsmitteln wie Drohnen, GPS-Geräten und Kameras unterstützt die Erhebung zusätzlich und sorgt für eine hohe Genauigkeit der erfassten Daten.

Datenerhebung im Gelände

Die Erhebungen werden von wissenschaftlichen Teams eigenständig durchgeführt. Dabei erfolgen Beobachtung, Zählung und Messungen je nach Zielart, wie etwa Vögel, Amphibien oder

Insekten, unter Einsatz digitaler Tools zur Unterstützung und Präzisierung der Datenerfassung.

Datenanalyse und Auswertung

Die gesammelten Daten werden ausgewertet und anschließend mithilfe von Geoinformationssystemen (GIS) in Karten übertragen. Zur Sicherstellung der wissenschaftlichen Genauigkeit werden die Daten von Fachexpert:innen der BOKU verifiziert.

Dokumentation und Berichterstellung

Die Ergebnisse der Kartierung werden in Berichten zusammengefasst, die Karten und Analysen zur Artenvielfalt enthalten. Zusätzlich wird ein digitaler Kataster erstellt, der die erfassten Daten zugänglich macht. Die Land- und Forstwirt:innen sowie Jäger werden über die Ergebnisse informiert, um sie über die Schutzmaßnahmen und die Bedeutung der erfassten Arten aufzuklären.

Umsetzung von Maßnahmen und Monitoring

Auf Grundlage der Ergebnisse werden Maßnahmen zum Schutz gefährdeter Tierarten und Lebensräume abgeleitet. Ein regelmäßiges Monitoring wird durchgeführt, um Veränderungen zu erkennen und die Maßnahmen bei Bedarf anzupassen.

REFERENZBEISPIEL:

INTERREG TSCHEDIEN - ÖSTERREICH

INTERREG ist ein Programm der Europäischen Union, das grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen benachbarten Regionen fördert, um gemeinsame Herausforderungen zu bewältigen. Ein zentrales Ziel ist es, den Wissens- und Datenaustausch zu verbessern und Lösungen zu entwickeln, die über Landesgrenzen hinweg wirken. Das Programm unterstützt Projekte, die den Schutz der Umwelt, die Förderung der Biodiversität und die nachhaltige Entwicklung vorantreiben.

Im Rahmen von INTERREG werden verschiedene Maßnahmentypen umgesetzt, um diese Ziele zu erreichen. Maßnahmentyp 2.2c: Gemeinsame Wissensbasis zielt darauf ab, das Wissen über die biologische Vielfalt zu erweitern. Dies geschieht durch den Austausch von Daten und Informationen sowie den Ausbau der Datenlage mit aktuellen Monitoringlösungen. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Schaffung gemeinsamer Daten-

banken und Bewirtschaftungspläne, die eine nachhaltige Nutzung und den Schutz von Naturflächen sicherstellen.

Darüber hinaus fördert Maßnahmentyp 2.2d: Gemeinsame Pilotaktionen die Durchführung konkreter Projekte zum Schutz der biologischen Vielfalt. Hierbei liegt der Fokus auf der Entwicklung von Biotopverbünden und Migrationskorridoren für Wildtiere sowie der Bekämpfung invasiver Arten. Zudem werden Maßnahmen zur Unterstützung bedrohter Arten ergriffen und nachhaltige Elemente in den Tourismus integriert. Auch die Verbesserung grüner Infrastrukturen in städtischen Gebieten ist ein wichtiger Bestandteil dieser Aktivitäten.

Durch diese grenzüberschreitende Zusammenarbeit trägt INTERREG dazu bei, die biologische Vielfalt in verschiedenen Regionen Europas langfristig zu schützen und die Umwelt nachhaltig zu entwickeln.



1.1.2. BEWUSSTSEINSBILDUNG ZU EINEM NACHHALTIGEN UMGANG MIT DER NATUR

AUSGANGSLAGE

Angeichts des fortschreitenden Klimawandels und der drohenden Zerstörung natürlicher Lebensräume ist eine stärkere Auseinandersetzung mit Klima- und Naturschutz notwendig. Besonders durch Bildungsprogramme in Schulen und für Erwachsene können Bewusstsein und Verhalten nachhaltig verändert werden, sodass ein respektvoller Umgang mit der Natur und eine verstärkte Integration von Umweltschutzmaßnahmen im Alltag gefördert wird.

ZIEL

Ziel der Maßnahme ist es, sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen ein tieferes Verständnis für Klima- und Naturschutz zu entwickeln und ihnen die Bedeutung eines nachhaltigen Umgangs mit natürlichen Ressourcen näherzubringen. Dies soll durch praxisorientierte Bildungsformate und Workshops erreicht werden, die den Teilnehmer*innen konkrete Handlungsmöglichkeiten aufzeigen, um aktiv zum Klimaschutz und zur Erhaltung der Natur beizutragen.

UMSETZUNG – WORKSHOP „KLIMASCHUTZ – VOM WISSEN ZUM HANDELN“

Der Workshop wird in Zusammenarbeit mit Schulen, lokalen Umweltorganisationen und Naturpädagogen angeboten. Materialien wie Handouts und Checklisten zur Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks werden den Teilnehmerinnen zur Verfügung gestellt. Lehrerinnen und Erzieher*innen werden geschult, um den Workshop selbstständig durchzuführen und das Thema Klima- und Naturschutz langfristig in den Unterricht zu integrieren.

Zielgruppe: Schüler*innen ab der Volksschule, Erwachsene,

Dauer: 3 Stunden

Inhalte:

Einführung in Klima- und Naturschutz

Den Teilnehmer*innen wird zu Beginn des Workshops grundlegendes Wissen über die Auswirkungen des Klimawandels sowie die Rolle des Naturschutzes vermittelt. Schwerpunkte sind die Ursachen des Klimawandels (z. B. CO₂-Emissionen, Entwaldung) und die Wichtigkeit der Erhaltung natürlicher Lebensräume (z. B. Wälder, Gewässer).

VERORTUNG



REALISIERUNGSHORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

1.3.1.

PROJEKTTRÄGER

GEMEINDEN



Interaktive Stationen

Klimafreundlicher Konsum: An einer Station lernen die Teilnehmer, wie ihr Konsumverhalten den Klimawandel beeinflusst und wie sie ihren CO₂-Fußabdruck reduzieren können, z. B. durch bewussten Einkauf, Reduzierung von Lebensmittelverschwendung und die Wahl nachhaltiger Produkte.

Biodiversität und Naturschutz: Diese Station erklärt, warum die Erhaltung der Biodiversität entscheidend für das ökologische Gleichgewicht ist. Teilnehmer*innen beschäftigen sich mit lokalen Tier- und Pflanzenarten und lernen, wie man Lebensräume für Tiere durch einfache Maßnahmen im Garten oder auf dem Balkon schützen kann.

Praktische Übungen: In praktischen Übungen wie dem Bau von Insektenhotels oder dem Basteln von Upcycling-Produkten lernen die Teilnehmer*innen, wie sie aktiv zum Naturschutz beitragen können. Zudem wird der Zusammenhang zwischen Artenschutz und Klimawandel verdeutlicht.

Diskussion und Reflexion: Am Ende des Workshops tauschen sich die Teilnehmer über die gelernten Inhalte aus und reflektieren, wie sie ihre individuellen Verhaltensweisen ändern können. Ziel ist es, die Teilnehmer zu motivieren, konkrete Schritte für den Klimaschutz und den Erhalt der Natur in ihrem Alltag umzusetzen.

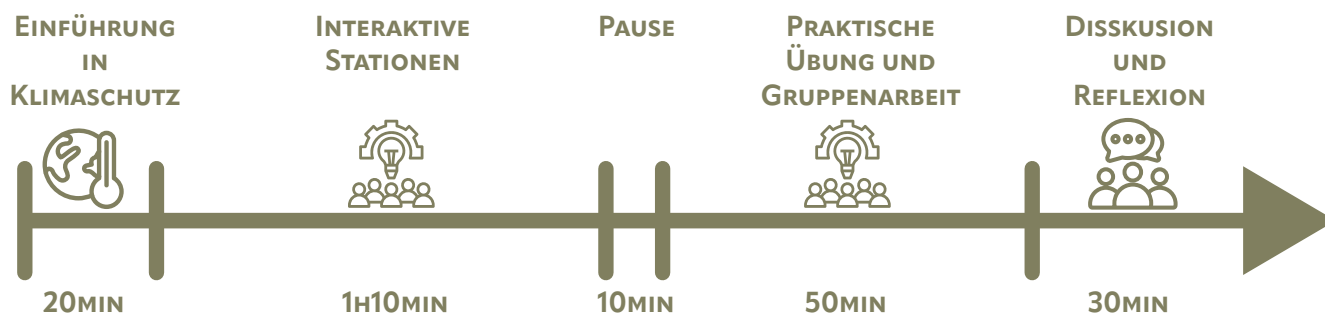


Abb. 113.1: Ablauf

REFERENZ: INFORMATIONSDATEN FÜR SCHULEN

Die Plattform „WALD trifft SCHULE“ ist eine österreichische Initiative, die Pädagoginnen eine Vielzahl von Ressourcen und Programmen bietet, die den Themenbereich Wald und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) miteinander verbinden. Sie richtet sich insbesondere an Lehrkräfte und unterstützt sie dabei, das Thema Wald in den Unterricht zu integrieren, um den Schülerinnen ein tieferes Verständnis für ökologische Zusammenhänge und nachhaltige Entwicklung zu vermitteln. Die Plattform stellt praxisorientierte Materialien zur Verfügung, darunter Unterrichtsmaterialien, Projekte und Ideen für Aktivitäten im Freien, die das Bewusstsein für den Wald als Lebensraum und seine Bedeutung für das ökologische Gleichgewicht stärken. Zudem bietet die Seite auch Informationen zu Workshops, Fortbildungen und Veranstaltungen, die speziell auf den Wald und Umweltschutz ausgerichtet sind.



Abb. 113.2: „Wald trifft Schule“



QR-Code: waldtrifftschule.at

1.1.3. RETENTIONSFLÄCHEN ENTLANG DER BÄCHE SCHAFFEN UM EXTREMWETTEREREIGNISSE ENTGEGENZUWIRKEN

AUSGANGSLAGE

Die Böden in den Gebieten rund um Sarmingbach und Dimbach sind teilweise in mäßigem bis starkem Maße von Überschwemmungsgefahr betroffen. Außerdem könnte im Osten von Pabneukirchen das Risiko durch den Voglsammühlbach oder den Blümmelbach bestehen, die bei entsprechenden Wetterbedingungen Überschwemmungen verursachen können. Im Jahr 2024 kam es aufgrund intensiver Niederschläge und steigender Wasserstände der Bäche zu einem deutlichen Anstieg der Überschwemmungsgefahr in diesen Regionen. Das Hochwasser 2024 führte zu teils erheblichen Überschwemmungen, die die bestehende Gefährdungslage verstärkten und die Notwendigkeit für präventive Hochwasserschutzmaßnahmen verdeutlichten.

ZIEL

Durch die Schaffung von Retentionsflächen entlang der Bäche soll zusätzlicher Raum für die Speicherung und Verzögerung von Hochwasser geschaffen werden, um Überschwemmungsgefahr in den Gebieten rund um Sarmingbach, Dimbach und Pabneukirchen zu verringern. Diese Flächen sollen dazu beitragen, die Abflussmengen während starker Regenfälle zu reduzieren, Überschwemmungen zu verhindern und die Gewässer dynamisch zu entlasten. Langfristig soll die Maßnahme zu einer Verbesserung des Hochwasserschutzes, der ökologischen Stabilität der Flusssysteme und der Resilienz der betroffenen Gebiete gegenüber klimatischen Extremereignissen führen.

UMSETZUNG

Auf Grundlage unserer Analyse wurden die mäßig bis stark überschwemmungsgefährdeten Flächen mit dem bestehenden Flächenwidmungsplan überschritten. Hierbei kommt nur die Kategorie Forst- und Landwirtschaft und Ödland in Frage.

Diese Flächen müssen jedoch nochmals sorgfältig auf ihre Eignung für die Retention geprüft werden, insbesondere in Bezug auf ihre Bodenstabilität und mögliche Nutzungskonflikte. Nach dieser Prüfung ist es erforderlich, dass die einzelnen Gemeinden die geeigneten Flächen im Flächenwidmungsplan ausweisen, um die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Umsetzung der Maßnahme zu schaffen. Die Gemeinden spielen hierbei eine zentrale Rolle, da sie die Flächen offiziell in ihre Planungen aufnehmen müssen, um die Retentionsflächen langfristig als Teil des Hochwasserschutzkonzepts zu integrieren.

VERORTUNG



REALISIERUNGSHORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

3.3.1. | 3.3.3.

PROJEKTTRÄGER

GEMEINDEN



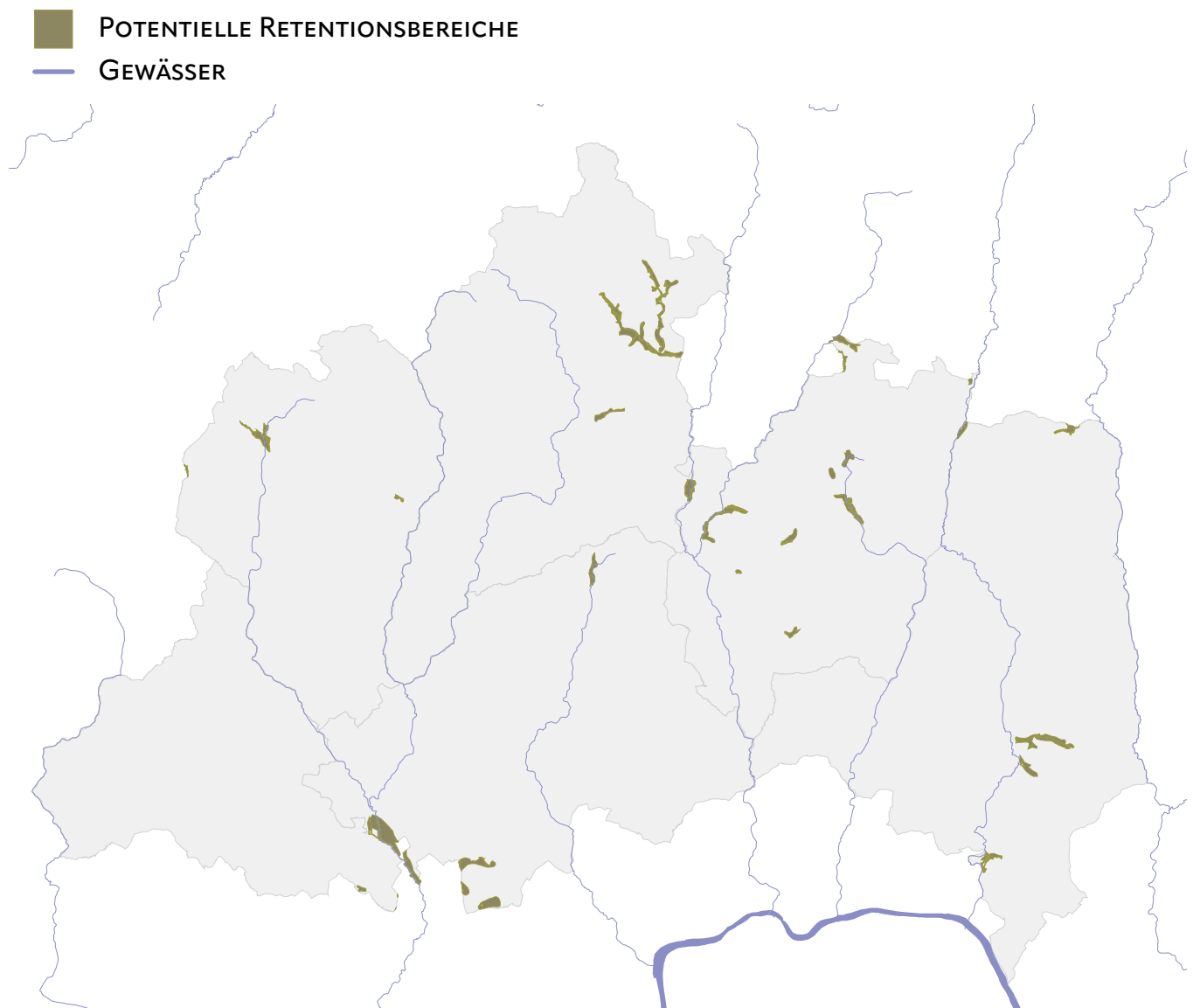


Abb. 115.1: Potentielle Retentionsbereiche



1.1.4. FESTLEGEN VON SCHUTZGEBIETEN ZUR SICHERUNG DER BIODIVERSITÄT

AUSGANGSLAGE

In Österreich obliegt der Natur- und Landschaftsschutz den Bundesländern, die jeweils eigene Naturschutzgesetze erlassen haben. Ein zentraler Bestandteil dieser Schutzmaßnahmen ist die Erstellung von Katastern, die von den Naturschutzbehörden geführt werden (Maßnahme 1.1.1.). Diese Kataster erfassen die Flora und Fauna sowie wertvolle Naturflächen, einschließlich Wildtierkorridoren. Bereits auf Seite 32 der Analyse sind bestehende Naturparks und Ökoflächen dokumentiert. Bei der Ausweisung neuer Schutzgebiete wird dabei besonders auf die Berücksichtigung der Zielsetzungen und Richtlinien, wie etwa der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) der EU, geachtet.

VERORTUNG



REALISIERUNGSHORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

1.1.1. | 1.1.5.

3.3.1. | 3.3.3.

PROJEKTTRÄGER

LAND OÖ

ZIEL

Neue Schutzgebiete sind nötig, um die biologische Vielfalt zu erhalten und zu fördern. Menschliche Eingriffe wie Landwirtschaft, Infrastruktur und Klimawandel bedrohen viele Arten und Lebensräume. Zusätzliche Schutzgebiete sichern wichtige Lebensräume, fördern die Vernetzung, z. B. durch Wildtierkorridore, und stärken die Stabilität der Ökosysteme.

UMSETZUNG

Die Umsetzung der Schutzgebietsmaßnahmen erfolgt in mehreren Stufen und setzt auf klare Regelungen, die den langfristigen Erhalt der biologischen Vielfalt sicherstellen. Zunächst wird das betreffende Gebiet durch eine offizielle Verordnung oder einen Bescheid des Landes unter Schutz gestellt. In dieser Verordnung wird das Gebiet präzise abgegrenzt, und es werden die spezifischen Schutzmaßnahmen festgelegt, die für das jeweilige Schutzgebiet notwendig sind. Dazu zählen unter anderem Eingriffsverbote, die den menschlichen Einfluss auf das Gebiet minimieren, sowie Bewilligungspflichten, die sicherstellen, dass jegliche Eingriffe in das Gebiet geprüft und genehmigt werden müssen. Des Weiteren werden spezielle Pflege- und Bewirtschaftungsmaßnahmen definiert, die auf den Erhalt und die Förderung der natürlichen Lebensräume und Arten ausgerichtet sind.

Das Schutzgebietssystem wird entsprechend der Intensität des Schutzes und dem Zweck der Unterschutzstellung abgestuft. Je nach ökologischer Bedeutung und Sensibilität der jeweiligen Flächen können unterschiedliche Schutzgrade festgelegt werden, die von einem völligen Schutzstatus, der keinerlei Eingriffe zulässt, bis hin zu Gebieten reichen, in denen bestimmte landwirtschaftliche oder forstwirtschaftliche Tätigkeiten unter bestimmten Auflagen weiterhin möglich sind.

Die gezielte Vernetzung dieser Schutzgebiete über Wildtierkorridore und die enge Zusammenarbeit mit angrenzenden Gebieten, wie beispielsweise Naturschutz- oder Landschaftsschutzgebieten, spielen eine zentrale Rolle bei der Sicherstellung der genetischen Austauschprozesse und der Wanderungen von Wildtieren.



1.1.5. ERWEITERUNG DES NATURPARKS MÜHL- VIERTEL

AUSGANGSLAGE

St. Thomas ist die einzige Gemeinde der Region, die über Flächen des Naturparks Mühlviertel verfügt, einem der vier Naturparks in Oberösterreich. Naturparks umfassen Landschaftsräume, die aufgrund ihrer landschaftlichen Gegebenheiten besonders geeignet sind, um einerseits die Erholung zu fördern und andererseits Wissen über die Natur zu vermitteln. Sie dienen dazu, diese Gebiete im Rahmen der Regionalentwicklung zu nutzen und ihre Bedeutung für die lokale Bevölkerung und den Tourismus zu stärken. Dabei wird die natürliche Schönheit und Vielfalt der Landschaft in den Vordergrund gestellt, um den Naturpark als wertvollen Lebensraum und gleichzeitig als attraktives Erholungsgebiet zu positionieren.

ZIEL

Die Erweiterung soll den bestehenden Naturpark Mühlviertl in Richtung Osten, insbesondere in den Bereichen St. Thomas und Pabneukirchen ausdehnen. Durch diese Erweiterung soll die ökologische Vernetzung der Landschaft verstärkt und die Biodiversität gefördert werden. Gleichzeitig wird angestrebt, das Gebiet als wertvollen Erholungsraum für die Region zu etablieren und gleichzeitig die Umweltbildung und das Wissen über die Natur zu fördern.

UMSETZUNG

In Österreich liegt der Naturschutz in der Verantwortung der Bundesländer, und Naturparks werden von den jeweiligen Landesregierungen ausgewiesen. Träger dieser Naturparke sind meist Vereine oder Unternehmen, in denen verschiedene Akteure, wie Tourismusverbände der anliegenden Gemeinden, Grundbesitzer und Infrastrukturbetreiber, zusammenarbeiten. 1995 schlossen sich alle österreichischen Naturparke zum Verband der Naturparke Österreichs (VNÖ) zusammen, um eine gemeinsame Interessensvertretung zu bilden. In diesem Kontext wurde das sogenannte 4-Säulen-Modell entwickelt, das die Bereiche Schutz der Landschaft, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung der Wirtschaft umfasst.

Eine wichtige Grundlage für den Natur- und Landschaftsschutz ist die Katastererstellung von Flora und Fauna, die eine präzise Erfassung der natürlichen Bestände ermöglicht. Im Bereich der geplanten Erweiterung des Naturparks im Osten (St. Thomas und Pabneukirchen) wird eine enge Zusammenarbeit mit dem Land Oberösterreich angestrebt, um die Verortung und das etwaige Flächenausmaß zu klären. Das Land Oberösterreich fungiert dabei als Initiator des Projekts.

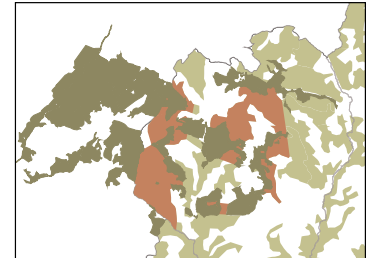
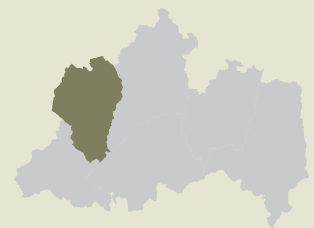


Abb. 1171: Erweiterung Naturpark

VERORTUNG



REALISIERUNGS- HORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

1.1.1. | 1.1.4.

3.3.1. | 3.3.3.

PROJEKTRÄGER

GEMEINDE ST. THOMAS

1.2.1. SIEDLUNGSGRENZEN HINSICHTLICH BODENSCHUTZ FESTLEGEN

AUSGANGSLAGE

Die in den ÖEKs der Gemeinden festgelegten Siedlungsgrenzen sind in den meisten Fällen schon einige Jahre alt. Eine Neuevaluierung kann auf regionaler Ebene erfolgen, um so die gesamtregionale Siedlungsentwicklung repräsentieren zu können.

ZIEL

Es sollen für alle 6 Gemeinden der Region neue Siedlungsgrenzen festgelegt werden, wobei hier der Fokus auf einer gemeinsamen Erarbeitung mit gesamtregionalen Zielsetzungen liegen soll. Die gemeinsam vereinbarten Siedlungsgrenzen auf Basis des Baulandbedarfs soll dann in weiterer Folge im Zuge einer ÖEK-Überarbeitung integriert werden, um so die festgelegten Siedlungsgrenzen auch in der örtlichen Raumplanung zu verankern.

UMSETZUNG

Die Umsetzung dieser Maßnahme muss in enger Abstimmung mit der Maßnahme 1.2.2. erfolgen: Die dort standardisiert bewerteten Baulandreserven müssen in Zusammenarbeit mit den Grundeigentümer*innen weiter auf Bebaubarkeit bzw. anderer Nutzbarkeit reevaluiert werden. Ein besonderer Fokus muss bei der Festlegung der Siedlungsgrenzen auf dem Schutz der Böden liegen: Gerade im Umkreis der Ortskerne gilt es, die Wohnnutzung und die landwirtschaftliche Nutzung optimal zu kombinieren und abzuwägen, um so ausreichend Wohnraum für die zukünftigen Generationen bei gleichzeitigem Schutz der landwirtschaftlichen Flächen.

VERORTUNG



REALISIERUNGSHORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

1.2.2. | 1.2.5.

1.3.2. | 3.3.1.

PROJEKTTRÄGER

LAND OÖ



Siedlungsgrenzen für die Ortskerne

Im Zuge dieses Konzepts wurden für die 6 Ortskerne der Region jeweils Siedlungsgrenzen festgelegt, die im Zeichen unserer Leitziele stehen: Sie fördern kompakte Ortskerne, bieten im Kontext der Bevölkerungsprognose ausreichend Erweiterungsflächen und legen einen Fokus auf den Schutz der Böden.

Die Verteilung der Erweiterungsflächen entspricht der zu erwartenden Entwicklung innerhalb der Region. Vor allem Bad Kreuzen und Münzbach, aber auch Waldhausen haben zahlreiche Erweiterungsflächen um die Ortskerne. In Bad Kreuzen wurde auch die Kühweid-Siedlung inkludiert, um auch dort die Entwicklung zu fördern. Zur Diversifizierung der Nutzungsstruktur in der Siedlung kann hier die Etablierung von anderweitigen Nutzungen als dem Wohnen forciert werden. Die Detailansicht der Siedlungsgrenzen je Gemeinde ist auf Seite 122f. dargestellt und wird dort gemeinsam mit den Baulandreserven veranschaulicht.

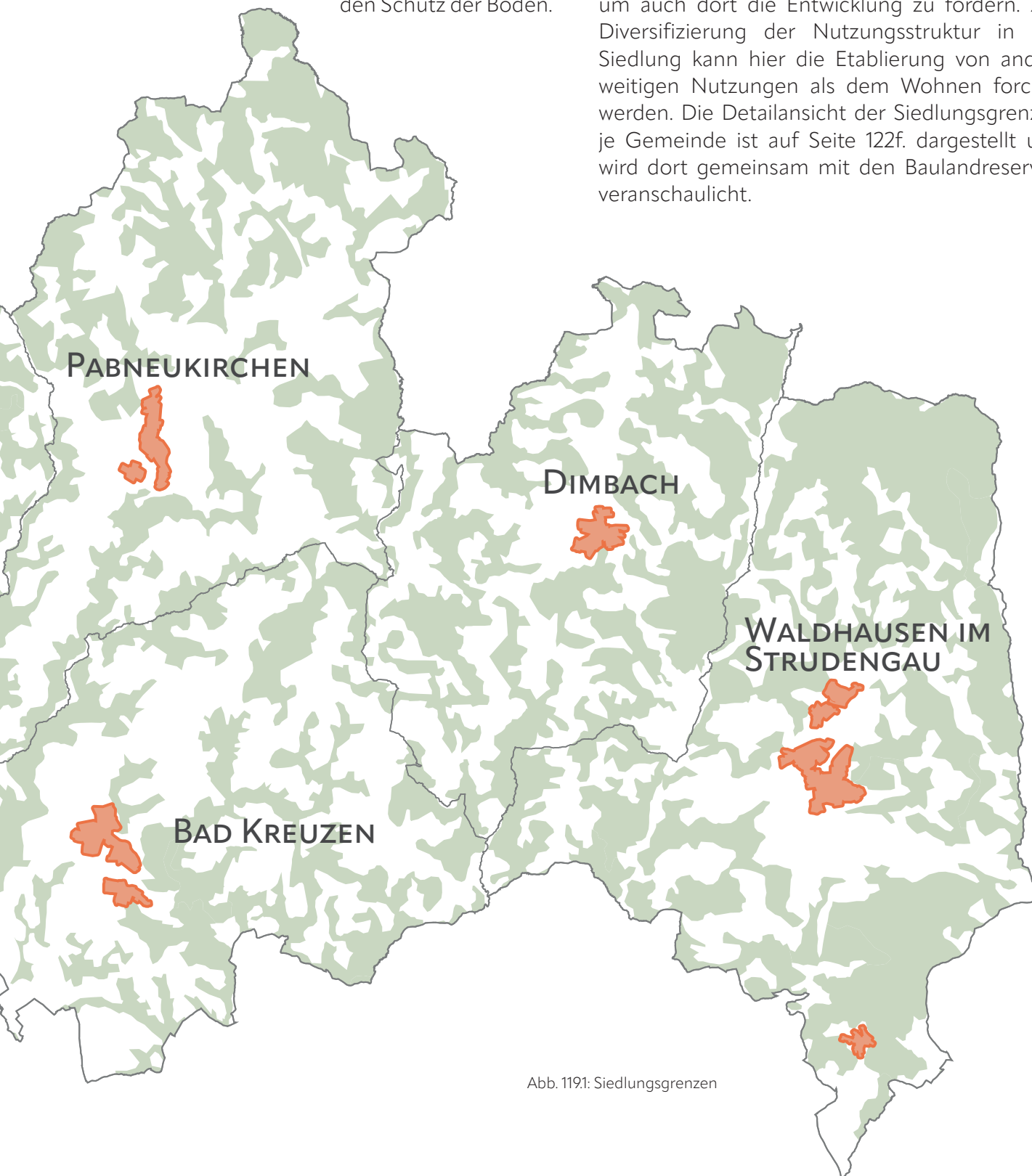


Abb. 119.1: Siedlungsgrenzen

1.2.2. EVALUIERUNG DER BAULANDRESERVEN HINSICHTLICH EIGNUNG

AUSGANGSLAGE

In der Region gibt es gut 70 ha Baulandreserven, die räumlich auf die einzelnen Gemeinden verteilt sind. Allen voran unterscheiden sich diese durch ihre räumliche Lage: Während einige innerhalb der bestehenden Siedlungsstrukturen und Siedlungsgrenzen liegen (vgl. hierzu Maßnahme 1.2.1.) liegen andere in Streulage. Letztere erschweren aufgrund ihrer Isolation eine effiziente infrastrukturelle Erschließung, die sich allen voran in den Kosten widerspiegelt. Die innerörtlichen Reserven hingegen bieten das Potenzial eine nachhaltige Innenentwicklung - wie sie unter anderem durch die ÖROK gefordert wird - zu fördern. Weiters stellt die Hangneigung einen wesentlichen Einfluss auf die Bebaubarkeit der Grundstücke, die sowohl mit wirtschaftlichen als auch baulichen Herausforderungen verbunden sind, dar.

ZIEL

Die Maßnahme verfolgt das wesentliche Ziel die Baulandreserven in der Region hinsichtlich ihrer Lage und Hangneigung systematisch zu evaluieren, um eine nachhaltige Nutzung bzw. Weiterentwicklung dieser Flächen zu ermöglichen. Die Baulandwidmungen der gegenständlichen Grundstücke wurden größtenteils vor vielen Jahren vorgenommen, in einer Zeit in der Kriterien wie die wirtschaftlich nachhaltige Bebaubarkeit sowie ein ressourcensparender Umgang noch nicht die heutige Relevanz hatten.

Durch die Maßnahme sollen insbesondere wirtschaftlich und nachhaltig bebaubare Flächen identifiziert und innerörtliche Reserven besonders gefördert werden. Dadurch wird die Zersiedelung begrenzt, Erschließungs- und Infrastrukturkosten reduziert und eine kompakte Siedlungsstruktur gestärkt.

Hingegen sollen als Bauland gewidmete Flächen, die schwierige Topografien und damit verbundene, hohe Erschließungs- und Infrastrukturkosten aufweisen, kritisch hinterfragt werden. Hierbei soll auch geprüft werden diese nicht entwicklungsfähigen Flächen in Freiland umzuwidmen. Hierdurch können diese wieder als vollwertiger Teil des Landschaftsraumes fungieren und die Zersiedelung weiter eingedämmt werden.

VERORTUNG



REALISIERUNGS- HORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

1.2.1.

PROJEKTTRÄGER

GEMEINDEN



UMSETZUNG

Die Umsetzung der Maßnahme soll in einem systematischen Verfahren in den folgenden Schritten erfolgen:

1. In einem GIS-gestützten Verfahren werden die Baulandreserven kartiert und daneben wesentliche Kriterien (Hangneigung, Lage, Erschließbarkeit, ...) festgehalten. Diese sind jeweils verteilt auf drei Kategorien.
2. Aufbauend auf den Ergebnissen aus Schritt 1 erfolgt nun eine tabellarische Bewertung der Ergebnisse. In einer Bewertungsmatrix werden die Flächen in den Zeilen sowie die Kriterien in den Spalten notiert. Anschließend werden für jedes Kriterium Gewichtungsfaktoren, die aufsummiert 100% ergeben, festgelegt. Hierbei sollen die Kriterien Hangneigung sowie Lage die höchsten Gewichtungen erhalten. Anschließend zur Bewertung: Die geeignetsten Kategorien (z.B. geringe Hangneigung) werden mit zwei Punkten, jene mit schlechten Voraussetzungen (z.B. isolierte Lage) mit null Punkten festgehalten. Je Fläche wird, multipliziert mit dem jeweiligen Gewichtungsfaktor, eine Gesamtsumme berechnet.
3. Die Ergebnisse werden anschließend betrachtet und in ihrer Priorität gruppiert. Jene Flächen, die sowohl in der Lage als auch der Hangneigung die schlechtesten Werte bekommen haben, sind der Kategorie C (Potenzielle Rückwidmung) zuzuführen. Ausgehend der Gesamtbewertung sind sinnvolle Intervalle zu überlegen.

Verortung siehe nächste Seite!

Legende:

Rückwidmung empfohlen		Hangneigung >18%
		hohe-sehr hohe Bodenfruchtbarkeit (4-5)
Entwicklung möglich		Lage innerhalb der Siedlungsgrenze
		Einzelfallprüfung



Abb. 122.1: Baulandreservat Pabneukirchen

PABNEUKIRCHEN

In Pabneukirchen wird ein Fokus darauf gelegt, die Entwicklung ausgehend vom Ortskern in der bestehenden Nord-Süd Struktur zu fördern. Um einen zukünftigen Konflikt zwischen industrieller Nutzung und Wohnnutzung vorzubeugen, soll besonderer Bedacht auf Nichtnutzung der Flächen zwischen Anrei und Ortskern gelegt werden. Im Hinblick auf den zu erwartenden Baulandbedarf kann eine Baulandumlegung von den Baulandreserven östlich der Siedlung Markt Süd hin zu zentraleren Lagen angedacht werden.



Abb. 122.2: Baulandreserven St. Thomas

ST. THOMAS AM BLASENSTEIN

Um kompakte und gut erschlossene Siedlungsstrukturen auch in St. Thomas zu fördern, soll ein Fokus auf die Entwicklung zwischen Ortskern und dem Abzweig St. Thomas gelegt werden. So entstehen Strukturen, deren Bewohner*innen fußäufig sowohl den Ortskern, als auch den öffentlichen Verkehr am Abzweig erreichen können. Um diese Entwicklung zu forcieren, kann eine Baulandumlegung der Baulandreserven östlich des Ortskerns umgesetzt werden. Eine Entwicklung in Richtung Westen & Süden ist aufgrund des angrenzenden Naturparks bzw. der Landschaftsstruktur kaum möglich.

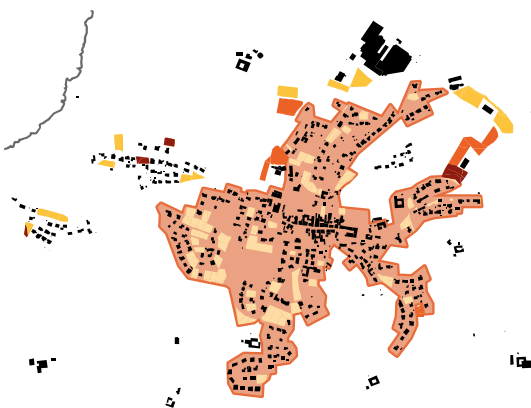


Abb. 122.3: Baulandreserven Münzbach

MÜNZBACH

In Münzbach ist aufgrund der Lage im Raum bzw. der Nähe zu Perg ein verhältnismäßig hoher Baulandbedarf zu erwarten. Das zeigt sich auch in den Siedlungsgrenzen. Hervorzuheben ist hierbei, dass eine Vielzahl der Baulandreserven innerhalb Grenzen liegt und dementsprechend mobilisiert werden kann. Im Sinne einer Baulandumlegung werden allerdings auch in Münzbach einige Grundstücke außerhalb der Siedlungsgrenzen zur Rückwidmung empfohlen - vor allem auch in Hinblick auf die tendentiell gute Bodenqualität.





Abb. 123.1: Baulandreserven Bad Kreuzen

BAD KREUZEN

Wie auch in Münzbach wurde in Bad Kreuzen hinsichtlich des vergleichsweise hohen Baulandbedarfs eine eher großzügige Siedlungsgrenze gezogen. Viele bestehende Baulandreserven können, ausgehend vom Ortskern, mobilisiert und genutzt werden. Insbesondere der Hang südlich der Schule bietet attraktive Wohnlagen. Auch die Kühweid-Siedlung erhält eine eigene Siedlungsgrenze, um hier einige Baulandreserven zu nutzen - ideal wäre hier zur Nutzungsdurchmischung eine Nutzung abseits der Wohnnutzung.



Abb. 123.2: Baulandreserven Dimbach

DIMBACH

In Dimbach kann aufgrund des zu erwartenden eher niedrigen Flächenbedarfs eine kompakte Siedlungsgrenze gezogen werden, die einen Großteil der gewidmeten Baulandreserven inkludiert. Lediglich vereinzelte Grundstücke südlich und westlich des Ortskerns können zur Rückwidmung empfohlen werden: Neben der Lage im Raum ist hier auch die starke Hangneigung maßgeblich. Außerdem verfügt Dimbach über einige periphere Reserven, deren Rückwidmung aufgrund der Lage dringend empfohlen werden kann.



Abb. 123.3: Baulandreserven Waldhausen

WALDHAUSEN IM STRUDENGAU

In Waldhausen können die innerhalb der Siedlungsgrenzen liegenden Baulandreserven rund um das Ortszentrum sowie rund um das Kloster mobilisiert werden. So wird einerseits eine kompakte Siedlungsstruktur rund um den Markt gestärkt, als auch die Siedlungsstrukturen rund um das Kloster weiter etabliert. Vor allem im Norden soll auf eine Implementierung von gewerblichen Nutzungen vorgesehen werden, um eine grundsätzliche Daseinsvorsorge auch dort sicherzustellen und den Standort so weiter zu attraktivieren.

1.2.3. FOKUSABENDE ZU BODENSCHUTZ, INNENENTWICKLUNG UND BAULANDHORTUNG

AUSGANGSLAGE

Der bewusste Umgang mit der Ressource Boden sowie eine Reduktion der (Neu-)Versiegelung von Flächen sind zentrale Anliegen der Raumplanung. Trotz der gesetzlichen Zielsetzungen, etwa im ÖREK oder dem OÖ Raumordnungsgesetz, bestehen insbesondere in der Bevölkerung Wissens- und Bewusstseinslücken in Bezug auf die Bedeutung des Bodenschutzes, der Innenentwicklung oder der Problematik der Baulandhortung. Gewidmetes Bauland bleibt häufig unbebaut, da Eigentümer: innen auf Wertsteigerungen spekulieren oder Informationen insbesondere zu den rechtlichen Regularien fehlen. Gleichzeitig werden außerhalb der kompakten Siedlungskörper Flächen entwickelt, die mit hohen Erschließungskosten sowie dem Verlust wertvoller Freiflächen verbunden werden.

ZIEL

Die Maßnahme verfolgt das Ziel das Bewusstsein für die Bedeutung von des Bodenschutzes, die Vorteile der Innenentwicklung sowie die Herausforderungen der Baulandhortung zu stärken. Um das Bewusstsein für die Teilnehmenden für die Inhalte zu erhöhen, soll ein Fokus auf lokale Bezugnahme gelegt werden. Um die Inhalte bestmöglich vermitteln zu können, sollten drei, getrennt voneinander stattfindende Einheiten abgehalten werden. Um Berufstätigen die Teilnahme an den Informationsveranstaltungen zu ermöglichen, sind jeweils abends mit Beginn um 18.00 Uhr die Veranstaltungstermine anzusetzen. In den Veranstaltungen selbst ist auf eine leicht verständliche Sprache und das Erklären von Fachbegriffen essenzielle Voraussetzung.

UMSETZUNG

Die Maßnahme beabsichtigt die Durchführung einer Informationsveranstaltung zu den Themen Bodenschutz, Innenentwicklung und Baulandentwicklung. Zielgruppe der Veranstaltung sind Grundstückseigentümer: innen, Eigentümer: innen sowie kommunale Vertreter: innen. Über die lokalen Zeitungen, Plakate & Flugblättern etwa in den Nah&Frisch-Geschäften sowie die Internetportale der Gemeinden soll auf die Veranstaltungsserie bereits einige Wochen im Voraus aufmerksam gemacht werden. Als Veranstaltungsort sollte ein großer Saal, etwa eine Sporthalle oder Seminarraum, etwa auf der Burg Kreuzen dienen. Die Inhalte sollten dabei getrennt im Rahmen einer Veranstaltungsserie, die drei Abendveranstaltungen umfasst, vermittelt werden. Jede Veranstaltung behandelt folglich einen anderen inhaltlichen Schwerpunkt. Folgende Inhalte sollen bei den Terminen vermittelt werden:

VERORTUNG



REALISIERUNGSHORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

1.2.4. | 2.1.1.

PROJEKTRÄGER

GEMEINDEN



Veranstaltungseinheit 1 zum Thema Bodenschutz: Vortrag über die Funktionen des Bodens durch einen Fachexperten, z.B. von der Universität für Bodenkultur (BOKU) Wien. Weiters sollen auf die Gefahren der Flächenversiegelung und die Bedeutung von unversiegelten Flächen für den Klima- und Naturschutz eingegangen werden. Hier ist allen voran auch der inhaltliche Input der Landwirt:innen von essenzieller Bedeutung. Der Abend endet folglich mit einer gemeinsamen Exkursion.

Die zweite Infoveranstaltung befasst sich mit der Innenentwicklung. Eingehend sollte der Trend am Modell des Donut-Effekts durch eine/n Fachexpert:in (mit Bildern) veranschaulicht werden. Anschließend sollen die rechtlichen Rahmenbedingungen der Innenentwicklungen sowie Möglichkeiten der Baulandmobilisierung aufgezeigt werden. Hier sollen auch Expert:innen aus Gemeinden Österreichs, die bereits erfolgreich Innenentwicklung betreiben, mit ihren Erfahrungen beitragen. Der Abend endet mit einem Workshop, in dem sich die Teilnehmenden der Frage stellen, welche Potentiale sie in der Innenentwicklung für die Region sehen.

Der dritte und somit letzte Teil der Veranstaltungsserie, befasst sich mit der Baulandhortung. Hier ist die Eröffnung durch einen Vortrag eines Sachverständigen der Abteilung Raumordnung des Landes Oberösterreich vorgesehen. Anhand der Zielsetzung des Raumordnungsgesetzes soll die Problematik der Baulandhortung erklärt werden. Zuletzt werden die vertraglichen Möglichkeiten im Rahmen der örtlichen Raumplanung erklärt. Der Abend endet mit einer gemeinsamen Diskussion, wie viel Bauland in der Region zur Verfügung und wie mit Baulandhortungen umgegangen werden sollte.

Nach der Veranstaltungsserie werden die Inhalte der Vorträge in einer Broschüre den Teilnehmer:innen kurz und kompakt aufbereitet. Diese soll sowohl auf den Gemeindeämtern als auch im Internet aufrufbar sein. Weiter haben die Teilnehmenden die Möglichkeit Feedback zur Veranstaltungsserie zu geben, die der Maßnahmen-Evaluierung dient.



Abb. 125.1: Beispiel: Baulücke Waldhausen (Ledererberg)

1.2.4. MOBILISIERUNGSMODELLE FÜR BAULAND-RESERVEN ERARBEITEN

AUSGANGSLAGE

In der Region bestehen ungenutzte Baulandreserven, insbesondere innerhalb der Siedlungsgrenzen. Diese Flächen sind von besonderer Bedeutung für die Raumplanung, da ihre Aktivierung zur Schonung unbebauter Freiflächen beiträgt und wertvolle innerörtliche Strukturen stärkt. Häufig bleiben Baulandflächen jedoch ungenutzt, da Eigentümer*innen auf Wertsteigerungen spekulieren oder nicht ausreichend über rechtliche und planerische Möglichkeiten informiert sind. Gleichzeitig führt die Entwicklung neuer Siedlungsflächen außerhalb der Siedlungsgrenzen zu höherem Flächenverbrauch, erhöhten Erschließungskosten und einer weiteren Zersiedelung.

Die Maßnahme knüpft an die vorhergehende Informationsveranstaltung „Fokusabende zu Bodenschutz, Innenentwicklung und Baulandhortung“ an, in der bereits Grundlagenwissen vermittelt und das Bewusstsein für diese Problematik geschärft wurde.

ZIEL

Das Ziel der Maßnahme ist es, gemeinsam mit Grundstückseigentümerinnen Mobilisierungsmodelle für Baulandreserven zu erarbeiten, um brachliegende Flächen zu aktivieren und sinnvoll zu nutzen. Dabei sollen die Vorteile der Innenentwicklung genutzt, die Inanspruchnahme neuer Flächen reduziert und die bereits vorhandene Infrastruktur effizienter genutzt werden. Durch die Kooperation mit den Eigentümerinnen sollen individuelle Lösungen entwickelt werden, die sowohl den Bedürfnissen der Eigentümer*innen als auch den Anforderungen der Raumplanung gerecht werden.

UMSETZUNG

Detaillierte Analyse der Baulandreserven

Um die Baulandreserven gezielt mobilisieren zu können, wird zunächst eine detaillierte Analyse durchgeführt. Dabei werden die vorhandenen Flächen identifiziert und nach Kriterien wie Größe, Lage, Widmung und Erschließungsgrad klassifiziert. Gleichzeitig erfolgt eine zielgerichtete Kontaktaufnahme mit den Eigentümer*innen, um ihre Beweggründe, mögliche Barrieren und Potenziale für eine Aktivierung der Flächen zu erheben.

VERORTUNG



REALISIERUNGSHORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

1.2.3.

PROJEKTTRÄGER

GEMEINDEN



Individuelle Ansprache der Eigentümer*innen

Die Eigentümerinnen werden persönlich angesprochen, um ihre Bereitschaft zur Aktivierung der Baulandreserven zu fördern. Dies geschieht unter anderem durch Direktgespräche und Befragungen. Zusätzlich werden Informationspakete bereitgestellt, die gezielt auf Fördermöglichkeiten, rechtliche Rahmenbedingungen und mögliche Nutzungskonzepte eingehen. Als Erweiterung der Maßnahme werden die Eigentümerinnen außerdem aktiv zu den „Fokusabenden zu Bodenschutz, Innenentwicklung und Baulandhortung“ eingeladen, um ihnen eine fundierte Wissensbasis und ein Bewusstsein für die Bedeutung der Flächenaktivierung zu vermitteln.

Entwicklung von Mobilisierungsmodellen

In einem kooperativen Prozess werden gemeinsam mit den Eigentümerinnen, den Gemeinden und Expertinnen verschiedene Mobilisierungsmodelle entwickelt. Diese Modelle umfassen:

- Kooperative Workshops, bei denen Konzepte erarbeitet werden, die die Interessen aller Beteiligten berücksichtigen.
- Rechtliche Optionen, wie die Nutzung von Vertragsraumordnungsinstrumenten (z. B. Baulandverwendungsvereinbarungen oder Rückwidmungsoptionen bei Nichtnutzung).
- Finanzielle Anreize, darunter die Prüfung von Förderprogrammen für Erschließungskosten, Steuervergünstigungen oder die Einführung von Mobilisierungsabgaben nach dem Vorbild des Burgenlands.

Langfristige Betreuung und Monitoring

Nach der Umsetzung der Mobilisierungsmodelle werden die Eigentümerinnen bei der Realisierung ihrer Vorhaben aktiv unterstützt. Dies kann durch bauliche Beratung, rechtliche Hilfestellung oder die Vermittlung passender Partnerinnen erfolgen. Gleichzeitig wird ein Monitoring-System eingeführt, um regelmäßig zu überprüfen, ob die Flächen wie geplant genutzt werden und welche Erfolge die Maßnahme erzielt.



Abb. 1271: Kooperatives Planungsverfahren (Beispiel Klagenfurt)

1.2.5. GEMEINSAME ÜBERARBEITUNG DER ÖEKs

AUSGANGSLAGE

Bisher haben alle sechs Gemeinden jeweils eigene Örtliche Entwicklungskonzepte (ÖEKs), die als Grundlage für die Flächenwidmung und den Bebauungsplan dienen. Diese Konzepte orientieren sich an den Gegebenheiten und Herausforderungen der jeweiligen Gemeinde und setzen langfristige Entwicklungsziele für die nächsten 15 Jahre. Die Überarbeitung der ÖEKs bietet die Chance, diese Konzepte zu aktualisieren und stärker auf regionale Synergien auszurichten, um zukunftsorientierte und tragfähige Lösungen zu schaffen.

ZIEL

Die ÖEKs der sechs Gemeinden sollen erstmals gemeinsam und interkommunal erarbeitet werden. Durch die Abstimmung mit dem Regionalen Entwicklungskonzept wird eine nachhaltige und harmonische Entwicklung der gesamten Region gefördert. Ziel ist es, regionale Ressourcen optimal zu nutzen, die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden zu stärken und die Region zukunftsfähig zu gestalten.

UMSETZUNG

Bürgerbeteiligung

Ortsbegehungen: In jeder der sechs Gemeinden werden Begehungen organisiert, bei denen spezifische lokale Gegebenheiten und Herausforderungen vor Ort analysiert werden. Die Bevölkerung wird eingeladen, ihre Perspektiven und Vorschläge einzubringen.

Workshops und Dialogforen: Unterschiedliche Interessengruppen, wie Vertreter der Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, werden zu themenspezifischen Workshops eingeladen. Diese Formate dienen dazu, regionale Bedürfnisse zu identifizieren und Handlungsvorschläge zu entwickeln.

Förderung der Identifikation: Durch die aktive Einbindung der Bürgerinnen und Bürger soll das Bewusstsein für gemeinsame regionale Ziele gestärkt und die Akzeptanz für die geplanten Maßnahmen erhöht werden.

Integration des Regionalen Entwicklungskonzepts (REKS)

Die ÖEKs der Gemeinden werden mit den Zielen und Vorgaben des REKS harmonisiert, um sicherzustellen, dass sie nicht isoliert, sondern im regionalen Kontext stehen. Dabei werden gemeinsame Entwicklungsfelder wie Infrastruktur, Mobilität, Energieversorgung und Naturschutz abgestimmt. Dies gewährleistet, dass die Maßnahmen über Gemeindegrenzen hinaus wirksam sind und Synergiepotenziale genutzt werden.

VERORTUNG

REALISIERUNGS-
HORIZONT

PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG

VERKNÜPFUNG ZU
ANDEREN MAßNAHMEN

1.2.1. | 2.1.1.

3.1.2. | 3.1.5.

PROJEKTTRÄGER

GEMEINDEN



Förderung und Experteneinbindung

Finanzielle Unterstützung: Das Land Oberösterreich stellt Fördermittel speziell für interkommunale Projekte bereit. Diese Mittel werden genutzt, um die Überarbeitung der ÖEKs zu finanzieren.

Einbindung von Fachleuten: Raumplaner, Nachhaltigkeitsexperten und Infrastrukturplaner bringen ihre Expertise ein, um die Konzepte sowohl rechtlich fundiert als auch zukunftsorientiert zu gestalten.

Know-how-Transfer: Professionelle Planungsbüros unterstützen die Gemeinden bei der Abstimmung und der Erstellung tragfähiger Konzepte.

Transparenz und Kommunikation

Regelmäßige Updates: Die Bevölkerung wird laufend über den Projektfortschritt informiert. Dies geschieht über digitale Plattformen (z. B. Gemeindewebsites, Social Media) und Informationsveranstaltungen vor Ort.

Feedback-Schleifen: Die Bürgerinnen und Bürger haben jederzeit die Möglichkeit, Anregungen einzubringen, die in den Prozess einfließen können.

Öffentliche Veranstaltungen: Zwischenergebnisse werden transparent präsentiert, um das Vertrauen in den Prozess zu stärken.



Abb. 129.1: Ablauf

REFERENZ: INTERKOMMUNALES TREFFEN ZUR ZUKUNFTSENTWICKLUNG IM GAILTAL

Ende November 2024 trafen sich Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinden Hermagor-Pressegger See, Lesachtal und Kötschach-Mautn, um gemeinsam an der Überarbeitung ihrer Örtlichen Entwicklungskonzepte (ÖEKs) zu arbeiten. Begleitet wurde der Prozess von einem professionellen Planungsbüro.

Zentrales Ziel ist es, durch umfassende Bürgerbeteiligung zukunftsorientierte und praxisnahe Konzepte zu entwickeln, die auf die Bedürfnisse der Bevölkerung abgestimmt sind. Unter den diskutierten Projektideen fanden sich innovative Ansätze wie die gemeinsame Pflege von Radwegen und eine stärkere Spezialisierung im Gesundheitswesen, um die Region langfristig zu stärken.

Einblicke in kreative Ansätze sowie der Austausch über regionale Entwicklungsstrategien verdeutlichten die Bedeutung von Zusammenarbeit und neuen Perspektiven. Die gesammelten Ideen fließen nun in die Überarbeitung der ÖEKs ein und bilden die Grundlage für zukünftige Maßnahmen zur interkommunalen und bürgernahen Entwicklung der Region.



Abb. 129.2: Zukunftsentwicklung im Gailtal

1.3. LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT STÄRKEN

1.3.1. REGELMÄSSIGES ZAMSETZEN DER „PLATTFORM ZUKUNFT LANDWIRTSCHAFT“

AUSGANGSLAGE

In Oberösterreich und der Region gibt es bereits zahlreiche Informationsangebote für Landwirt*innen, wie etwa Broschüren und Beratungsleistungen der Landwirtschaftskammer oder die Online-Plattform „ZukunftLandwirtschaft2030“. Auch der Verein Perspektive Landwirtschaft agiert österreichweit als wichtiger Ansprechpartner für die Weiterentwicklung der Landwirtschaft. Jedoch fehlt es oftmals an einer strukturierten Möglichkeit für den regelmäßigen, persönlichen Austausch innerhalb der landwirtschaftlichen Gemeinschaft vor Ort. Ein starker regionaler Dialog kann dazu beitragen, Herausforderungen besser zu bewältigen und neue Lösungsansätze zu entwickeln.

ZIEL

Das Ziel ist es, mit der „Plattform Zukunft Landwirtschaft“ eine kontinuierliche Vernetzung der Landwirt*innen in der Region zu schaffen. Monatliche Treffen sollen den regionalen Wissensaustausch fördern, den Dialog stärken und Raum für innovative Ideen bieten. Darüber hinaus sollen praxisorientierte Lösungsansätze erarbeitet werden, die die Zukunftsfähigkeit der Landwirtschaft nachhaltig sichern.

UMSETZUNG

Organisatorische Basis

Die Plattform wird als Verein gegründet, um eine solide und langfristige organisatorische Basis zu schaffen. Dabei orientiert sich die Struktur an erfolgreichen Vorbildern wie dem „Verein Zukunft Landwirtschaft Steiermark“. Ziel dieser Gründung ist es, die Landwirtschaft in der Region zu stärken, indem Wissenstransfer, praxisnahe Lösungsansätze und regionale Vernetzung gefördert werden.

Monatliche Treffen

Ein leerstehender Hof wird revitalisiert und als Seminarhof genutzt. Dieser Hof dient als zentraler Treffpunkt für die monatlichen Veranstaltungen. Hier finden Wissenstransfer, Vernetzung und die Zusammenarbeit in Arbeitsgruppen statt. Die monatlichen Treffen sollen regelmäßig in einem festen Rhythmus abgehalten werden. Sie bieten die Möglichkeit, konkrete Herausforderungen gemeinsam zu besprechen und praxisnahe Lösungsansätze zu entwickeln. Die offene Struktur der Treffen erlaubt es neuen Interessierten und Mitgliedern, jederzeit teilzunehmen und sich einzubringen.

VERORTUNG



REALISIERUNGSHORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

1.1.1. | 1.1.2.

2.3.2. | 2.3.3.

PROJEKTTRÄGER

GEMEINDEN



Arbeitsgruppen

Zur Bearbeitung zentraler Herausforderungen werden Arbeitsgruppen ins Leben gerufen. Diese Gruppen setzen sich aus Expert*innen, Gemeindepolitiker*innen und engagierten Landwirt*innen zusammen. In den Arbeitsgruppen werden spezifische Themen praxisnah behandelt. Dazu gehören unter anderem nachhaltige Landwirtschaftstechniken, ressourcenschonende Bewirtschaftung, die Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten sowie Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität und zur Anpassung an den Klimawandel. Bei Bedarf kann externe Expertise hinzugezogen werden, um die Arbeit der Gruppen zu ergänzen und zu unterstützen.

Fachvorträge und Workshops

Die monatlichen Treffen werden durch Fachvorträge und Workshops ergänzt. Diese Veranstaltungen vermitteln Wissen zu aktuellen Themen und setzen neue Impulse für die landwirtschaftliche Praxis. Die Schwerpunktthemen der Vorträge und Workshops umfassen Bereiche wie Bodenverbesserung, Humusaufbau, Digitalisierung in der Landwirtschaft, Klimaanpassungsstrategien sowie die Förderung regionaler Märkte und Kooperationen. Praktische Workshops bieten den Teilnehmer*innen umsetzbares Wissen und konkrete Lösungsansätze für ihren Alltag. Impulsvorträge von Expert*innen sorgen für wertvollen Input, während interaktive Diskussionsrunden den Austausch von Ideen und Fragen ermöglichen.

Austausch und Kooperation

Ein wesentlicher Bestandteil der Plattform ist der regionale Austausch. Die Plattform bietet Raum, um Erfahrungen, Ideen und Best Practices gemeinsam zu erarbeiten und weiterzuentwickeln. Ziel ist es, bestehende Lösungen sichtbar zu machen und voneinander zu lernen. Dabei werden Synergien zu anderen Projekten und Initiativen gezielt genutzt. Schnittstellen zu regionalen und überregionalen Programmen, wie beispielsweise LEADER-Förderungen oder Klimaschutzinitiativen, sollen aktiv gesucht und ausgebaut werden. Der Austausch innerhalb der Plattform fördert die Zusammenarbeit zwischen Landwirt*innen, Expert*innen und Gemeinden und trägt dazu bei, die Herausforderungen der Landwirtschaft gemeinschaftlich zu meistern.

Initiator und Beteiligung

Die Plattform wird von den Gemeinden als Initiator in enger Zusammenarbeit mit Landwirt*innen und Expert*innen ins Leben gerufen. Die aktive Beteiligung aller Akteur*innen ist entscheidend für den Erfolg der Plattform. Eine offene Mitgliedschaft ermöglicht es allen Interessierten, sich einzubringen und aktiv mitzuwirken. Zur finanziellen Unterstützung werden öffentliche Förderprogramme sowie Mitgliedsbeiträge und Kooperationen mit Unternehmen und Institutionen genutzt.

REFERENZBEISPIEL

Der Verein Zukunft Landwirtschaft Steiermark dient als erfolgreiches Beispiel für die Vernetzung der Landwirtinnen auf regionaler Ebene. Mit regelmäßigen Veranstaltungen, Arbeitsgruppen und gezielter Unterstützung setzt der Verein auf praxisnahe Lösungen für die Weiterentwicklung der Landwirtschaft. Durch die Schaffung eines offenen Dialograums und die Integration von Expertinnen, Beraterinnen sowie Praktikerinnen aus der Landwirtschaft gelingt es dem Verein, innovative Konzepte zu fördern und die Region nachhaltig zu stärken. Zentraler Bestandteil des Vereins ist die Nutzung eines geeigneten Seminarraums, der als Treffpunkt für Wissenstransfer und gemeinschaftlichen Austausch dient.



Abb. 131.1: Perspektive Landwirtschaft



QR-Code:
perspektive-landwirtschaft.at

1.3.2. LANDWIRTSCHAFTLICHE VORRANGZONEN IN DEN FLÄCHENWIDMUNGSPLÄNEN AUSWEISEN

AUSGANGSLAGE

Die landwirtschaftlichen Betriebe prägen in ihrer Vielzahl stark das Landschaftsbild der Region. Im Vergleich zu den im Osten der Region liegenden Waldflächen liegen im Westen der Region weitläufige Ackerflächen. Die dortigen Böden weisen meist eine äußerst hochwertige Qualität auf, wodurch sie sich für die Nutzung als Agrarland hervorragend leisten. Aufgrund der Nähe der Gemeinden im Westen der Region zur Bezirkshauptstadt Perg sowie - über die Donauuferbahn - weiter in den OÖ Zentralraum stellt dieser Teil der Region auch einen nennenswerten Raum für Siedlungsentwicklungen dar. Um beiden Interessen nachkommen zu können und räumliche Konflikte vorzubeugen, ist eine koordinierte, aufeinander abgestimmte Flächenwidmung nötig.

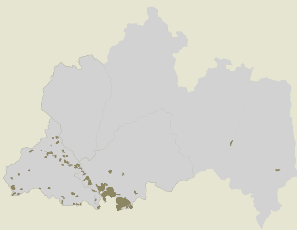
ZIEL

Die Maßnahme verfolgt das Ziel eine geordnete und aufeinander abgestimmte landwirtschaftliche bzw. Siedlungsentwicklung im Westen der Region zu fördern. Wie eingangs skizziert bieten die Gemeinden eine optimale regionale Lage für Siedlungsstandorte. Gleichzeitig weisen die Flächen allesamt gute und fruchtbare Böden auf, die eine Erweiterung der bereits heute zahlreich vertretenen landwirtschaftlichen Betriebe ermöglichen soll. Durch gemeinsam abgestimmte Regelungen in den Flächenwidmungsplänen der betroffenen Gemeinden sollen diese Entwicklungspotenziale in Form von innerörtlicher Siedlungsentwicklung sowie landwirtschaftlicher Potenzialflächen auf Böden mit sehr guter, respektive guter Bodenqualität ausgewiesen werden.

UMSETZUNG

Durch die Maßnahme sollen landwirtschaftliche Vorrangzonen festgelegt werden. Diese ist Teil der österreichischen Bodenstrategie und - von dieser beabsichtigt - ein Planungsinhalt der überörtlichen Raumordnung. (vgl. BML, 2024) Aufgrund dessen, dass die Raumordnung eine Landeskompetenz darstellt, erfolgt die Umsetzung in den Bundesländern höchst unterschiedlich. In Oberösterreich selbst gibt es (Stand 2024) noch keine Möglichkeiten zur Festlegung landwirtschaftlicher Vorrangzonen auf Landesebene. Gleichwohl werden für die Gemeinden Kriterien wie eine sehr hohe, respektive hohe Bodenfruchtbarkeit als Kriterien angegeben. Im Zuge der Erstellung des räumlichen Entwicklungskonzepts, das ebenso eine Form des überörtlichen Entwicklungsplans darstellt, sollen diese Vorrangzonen erarbeitet werden.

VERORTUNG



REALISIERUNGSHORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

1.2.1. | 2.1.4.

3.3.1. | 3.3.3.

PROJEKTTRÄGER

BETROFFENE GEMEINDEN



Die Ermittlung der Vorrangzonen erfolgt dabei aufbauend der Kriterien der Bodenfruchtbarkeit: Zunächst werden die bei der AMA (Agrarmarkt Austria) registrierten landwirtschaftlichen Betriebe und Schläge in einem Geoinformationssystem (GIS) kartiert. Unter Hinzunahme der landwirtschaftlichen Bodenkarte (eBOD) werden anschließend die landwirtschaftlichen Schläge auf ihre Bodenqualitäten näher untersucht. Insbesondere die Kriterien der Erosionsgefahr, Hangneigung sowie Bodenfruchtbarkeit sind hier wichtige Parameter, um Aussagen über die Eignung zur landwirtschaftlichen Nutzung treffen zu können.

Weiters werden alle angrenzenden, als Grünland - Land& Forstwirtschaft, Ödland gewidmeten, unbebauten Grundstücke betrachtet. Diese werden ebenfalls im GIS kartiert und mit der eBOD verschnitten. Hierbei werden jedoch ausschließlich - wie auch in den Kriterien aufgefasst - Böden mit sehr hoher, respektive hoher Bodenfruchtbarkeit betrachtet. Diese Flächen eignen sich als landwirtschaftliche Erweiterungsflächen und bilden gemeinsam mit den Schlägen eine landwirtschaftliche Vorrangzone.

Dadurch bleiben die hochwertigen Böden für die Landwirtschaft zur Nutzung gesichert und etwaige Konflikte - z.B. mit der Siedlungsentwicklung - können vermieden werden.

REFERENZBEISPIEL: REGROP EFERDING 2023

Insgesamt 12 Gemeinden des Planungsraums Eferding haben sich 2023 zusammengeschlossen und innerhalb eines regionalen Raumordnungsprogramms unter anderem eine Regionale Grünzone erarbeitet. In diese sind auch „landwirtschaftliche Gunstlagen von regionaler Bedeutung“ ausgewiesen worden, die von den Gemeinden im örtlichen Entwicklungskonzept u.a. ersichtlich zu machen sind. (vgl. VO RegROP Eferding 2) Hieran kann sich auch die Region Strudengau Nord ein Beispiel nehmen und gemeinsam mit den Nachbargemeinden eine Bodenstrategie erarbeiten um etwaige Interessenkonflikte vorzubeugen und die Landwirtschaft auf den fruchtbaren Böden zu stärken.

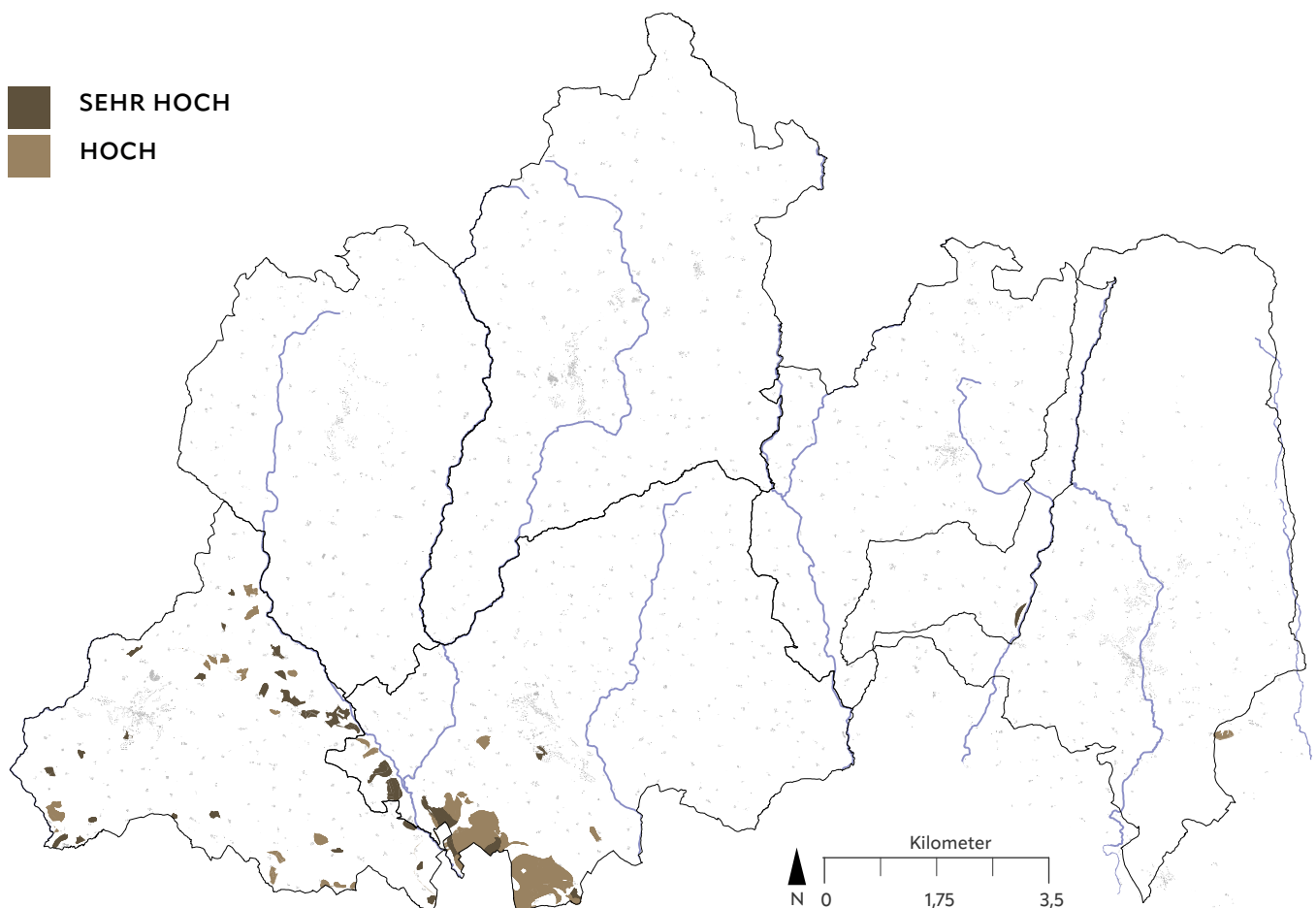


Abb. 133.1: Landwirtschaftliche Vorrangzonen

1.3.3. RESILIENZFÖRDERNDE DIVERSIFIZIERUNG DER WÄLDER VON NADEL- ZU MISCHWALD

AUSGANGSLAGE

In der Region gibt es deutliche Unterschiede in der Zusammensetzung der Wälder. Im Osten dominieren reine Nadelwälder, die durch ihre Monokulturstruktur besonders anfällig für Schäden wie Sturm- und Schneebruch, Schädlingsbefall (z. B. Borkenkäfer) sowie Pilzkrankheiten sind. Diese Bestände zeigen eine geringe Widerstandsfähigkeit gegenüber den Folgen des Klimawandels, wie verlängerte Trockenperioden oder Extremwetterereignisse.

Im Gegensatz dazu sind in den Gebieten Münzbach sowie in Teilen von St. Thomas und Bad Kreuzen bereits Mischwälder vorhanden. Diese Mischwälder zeichnen sich durch eine größere Stabilität und ökologische Vielfalt aus. Sie verbessern die Bodenqualität, fördern die Biodiversität und minimieren das Risiko großflächiger Waldschäden. Dennoch bleibt der hohe Anteil an instabilen Nadelmonokulturen im Osten der Region eine Herausforderung, die gezielt adressiert werden muss.

ZIEL

Das Ziel ist die Umwandlung instabiler Nadelwaldbestände in resilientere Mischwälder. Dies soll die Anfälligkeit der Wälder für biotische und abiotische Schadfaktoren reduzieren und gleichzeitig die ökologische Vielfalt fördern. Durch eine verbesserte Holzqualität und erhöhte Bestandsstabilität sollen auch langfristige wirtschaftliche Vorteile erzielt werden. Mischwälder sollen als nachhaltige und multifunktionale Systeme etabliert werden, die sowohl der Natur als auch den wirtschaftlichen Anforderungen gerecht werden.

UMSETZUNG

Eine rechtzeitige Waldpflege ist entscheidend für die Stabilität, Widerstandsfähigkeit und Wertsteigerung von Waldbeständen. Daher werden Maßnahmen wie die Stammzahlreduktion und die Erstdurchforstung aus Mitteln des Waldfonds sowie des EU-Programms für Ländliche Entwicklung verstärkt unterstützt.

Vor allem die Pflege junger Bestände ist von großer Bedeutung, um das Wachstum der verbleibenden Bäume zu fördern. Durch die Verkürzung der Umtriebszeit wird das Risiko von Windwurf und Borkenkäferbefall verringert, was wiederum für den wirtschaftlichen Erfolg von großer Bedeutung ist. Gleichzeitig werden durch frühzeitige Eingriffe auch Mischbaumarten, die aufgrund des Klimawandels zunehmend wichtiger werden, frühzeitig unterstützt.

Bei der Stammzahlreduktion handelt es sich um einen wesentlichen Pflegeeingriff: Nach den aktuellen Empfehlungen sollte die Baumdichte auf etwa 1.300 Bäume pro Hektar (maximal 1.600 Bäume) verringert werden. In der darauffolgenden Erstdurchforstung werden Z-Bäume (gute

VERORTUNG



REALISIERUNGS- HORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

1.3.4.

PROJEKTTRÄGER

GEMEINDEN



Bäume) bei Fichten im Abstand von etwa 6 bis 7 Metern ausgewählt. Für jeden Z-Baum werden 1 bis 4 Bedränger entfernt.

Im Rahmen des Waldfonds werden Stammzahlreduktionen in Beständen bis zu einer Oberhöhe von 10 Metern sowie motormanuelle Durchforstungen in Beständen bis zu 20 Metern mit Beträgen von 990 bis 1.320 Euro pro Hektar gefördert, abhängig von der Funktion des Waldes. Bei Durchforstungen mit einem Seilkran ist der Fördersatz höher und liegt zwischen 1.950 und 2.600 Euro pro Hektar. Ein Harvestereinsatz wird nur dann finanziell unterstützt, wenn die Kosten des Eingriffs die Erlöse übersteigen.

Bei Förderanträgen ist zu beachten, dass mit den Maßnahmen erst nach der Antragstellung begonnen werden darf. Daher sollte frühzeitig der Kontakt zum Bezirksförster der Bezirkshauptmannschaft oder zum Forstberater der Bezirksbauernkammer aufgenommen und der Antrag eingereicht werden. Nach Abschluss der Maßnahme kann der Zahlungsantrag gestellt werden.

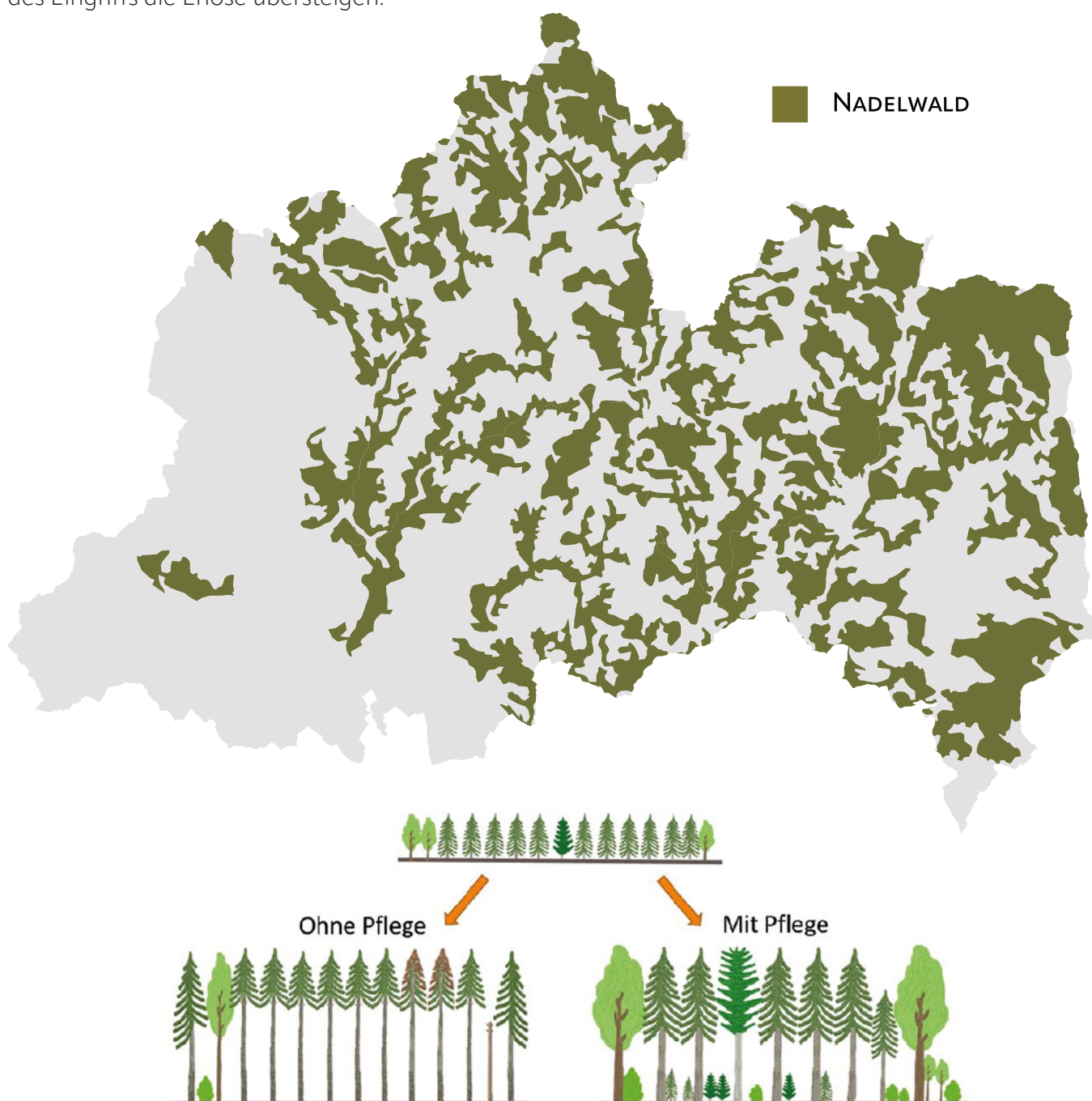


Abb. 135.1: Diversifizierung der Wälder

1.3.4. AUFFORSTUNG IM OSTEN DER REGION

AUSGANGSLAGE

In den Gemeinden Dimbach, Waldhausen und Bad Kreuzen gibt es bereits einige Neuaufforstungsgebiete. Diese neuen Flächen tragen bereits zu einer nachhaltigeren Waldentwicklung bei. Die bestehenden Wälder in diesen Regionen sind jedoch häufig durch Monokulturen geprägt, insbesondere durch Fichtenbestände. Diese Monokulturen sind besonders anfällig für Schädlinge, Krankheiten und die negativen Auswirkungen des Klimawandels, was die ökologische Stabilität der Wälder beeinträchtigt.

ZIEL

Das Hauptziel der geplanten Maßnahmen ist es, die bestehenden Neuaufforstungsgebiete zu erweitern und die Widerstandsfähigkeit der Wälder in der Region langfristig zu stärken. Durch die Aufforstung mit standortgerechten und klimaresistenten Baumarten sollen stabile, gemischte Bestände geschaffen werden, die zur ökologischen Vielfalt und zur nachhaltigen Nutzung der Wälder beitragen. Gleichzeitig sollen durch die Maßnahmen gefährdete Flächen stabilisiert und die negativen Auswirkungen von Monokulturen auf das Ökosystem reduziert werden.

UMSETZUNG

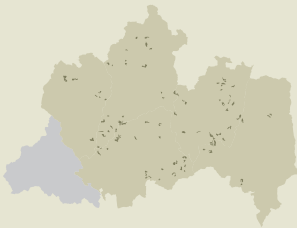
Identifikation geeigneter Flächen

Zunächst werden potenzielle Flächen für Neuaufforstungen analysiert, wobei besonderes Augenmerk auf Gebiete mit starker Hangneigung und hoher Erosionsgefahr gelegt wird. Flächen, die angrenzend an bestehende Wälder oder bereits bestehende Aufforstungsgebiete liegen, werden bevorzugt, um größere zusammenhängende Waldgebiete zu schaffen und ökologische Synergien zu fördern.

Planung und Genehmigung

Für Aufforstungsflächen bis zu zwei Hektar wird eine schriftliche Anzeige bei den zuständigen Bürgermeister*innen der Gemeinden eingereicht. Für größere Flächen wird sichergestellt, dass diese als „Neuaufforstungsgebiete“ im Flächenwidmungsplan der Gemeinde ausgewiesen sind. Dabei werden die Vorgaben des Oberösterreichischen Alm- und Kulturflächenschutzgesetzes eingehalten, einschließlich des Mindestabstands von fünf Metern zu fremden Grundstücken, sofern nicht größere Abstände vorgesehen sind.

VERORTUNG

REALISIERUNGS-
HORIZONT

PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG

VERKNÜPFUNG ZU
ANDEREN MAßNAHMEN

1.3.3.

PROJEKTTRÄGER

BETROFFENE
GEMEINDEN

Durchführung der Aufforstung

In den ausgewählten Gebieten werden standortgerechte, klimaresistente Baumarten gepflanzt, um gemischte und stabile Bestände zu fördern. Wo möglich, wird die natürliche Verjüngung unterstützt, um die ökologische Funktion des Waldes zu stärken. Die neuen Bestände werden sorgfältig gepflegt, um ein gesundes Wachstum zu gewährleisten und die Widerstandsfähigkeit gegen Umwelteinflüsse zu erhöhen.

Langfristige Pflege und Überwachung

Nach der Aufforstung werden die Flächen regelmäßig überwacht, um die Entwicklung der neuen Bestände zu dokumentieren und mögliche Anpassungen vorzunehmen. Dabei werden auch weitere potenzielle Aufforstungsflächen identifiziert, um die Bemühungen schrittweise auszuweiten und die Wälder in Dimbach, Waldhausen und Bad Kreuzen langfristig zu stärken.

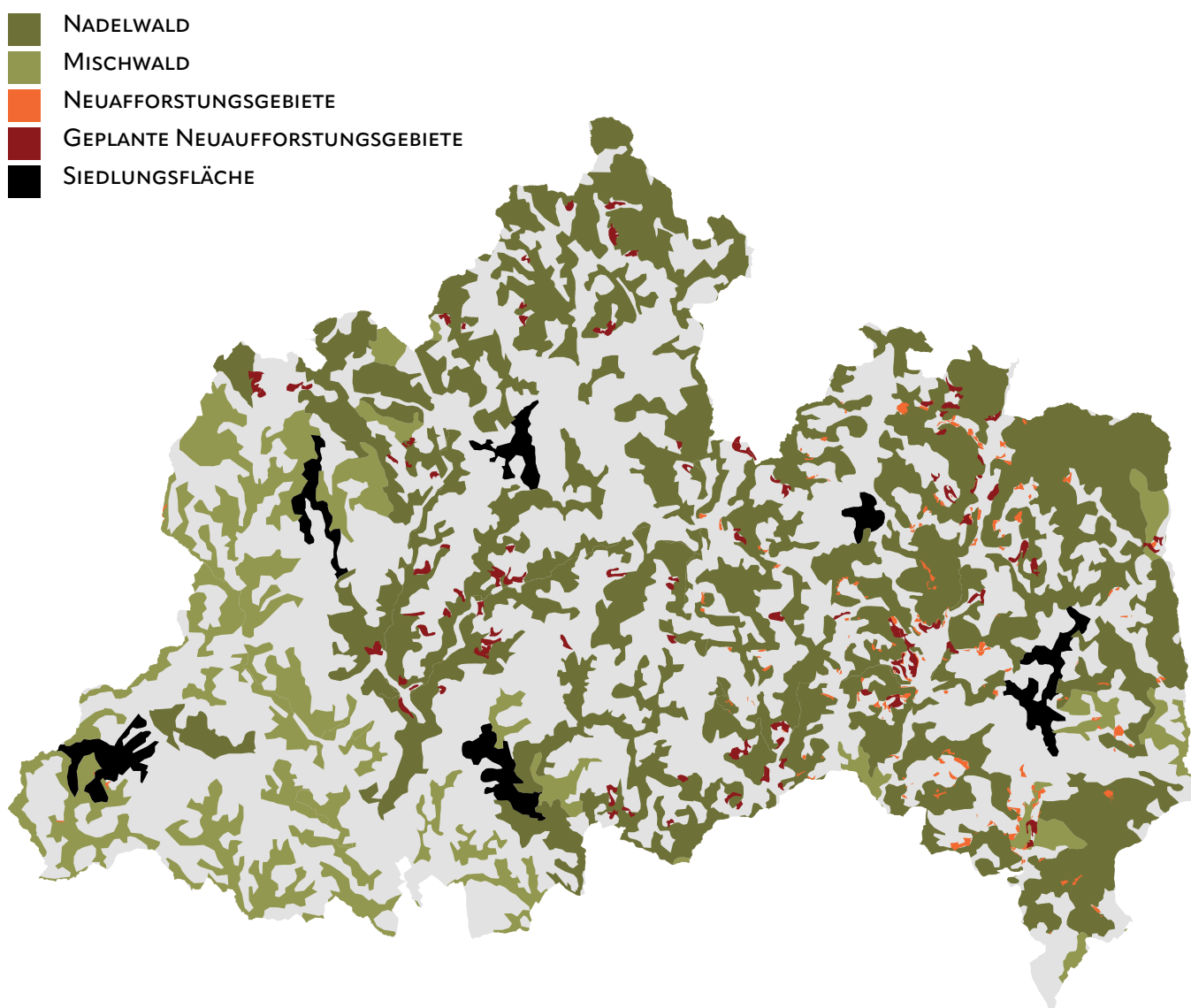


Abb. 137: Aufforstung

2.1.1. EINRICHTUNG EINES GESTALTUNGSBEIRATS ZUR FESTLEGUNG EINES REGIONSEINHEITLICHEN QUALITÄTENKATALOGS

AUSGANGSLAGE

In der Region besteht bereits der Ortsbildbeirat Oberösterreich Nordost, der für den politischen Bezirk Perg zuständig ist. Sein Hauptziel ist es, Gutachten zur Einfügung von Anlagen und Bauten in die bestehende Umgebung zu erstellen. Der Fokus liegt hierbei vorwiegend auf öffentlich genutzten Gebäuden.

Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass der Ortsbildbeirat weder die Erstellung von Plänen noch die Entwicklung von Konzepten übernimmt. Seine Rolle beschränkt sich auf die fachliche Beratung, um sicherzustellen, dass Bauvorhaben harmonisch in das Ortsbild integriert werden.

ZIEL

Die Maßnahme hat das Ziel, einen Gestaltungsbeirat zu gründen, der als Ergänzung zum Ortsbildbeirat einen Qualitätskatalog für zukünftige Bauvorhaben und Umbauten erstellt. Dieser Katalog, der regelmäßig aktualisiert wird, dient als Basis für den Bebauungsplan und umfasst im Gegensatz zum Ortsbildbeirat nicht nur öffentlich zugängliche Gebäude, sondern auch private Bauprojekte. Als unabhängiges Gremium unterstützt der Gestaltungsbeirat Gemeinden dabei, architektonische und städtebauliche Qualität zu fördern, das Ortsbild zu bewahren, eine nachhaltige Dorfentwicklung voranzutreiben und Konflikte bei Bauvorhaben frühzeitig zu entschärfen.

UMSETZUNG

Statuten und Regelungen

Die Arbeit des Gestaltungsbeirats wird durch Statuten geregelt, die jede Gemeinde individuell festlegen kann. Diese umfassen:

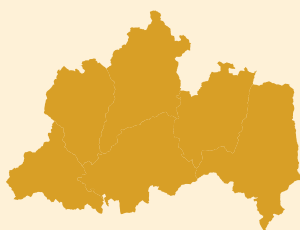
Einrichtung und Zielsetzung: Festlegung der rechtlichen Grundlagen und Aufgaben des Beirats.

Arbeitsweise: Regeln für Sitzungen, Beschlussfassung und Zuständigkeiten.

Zuständigkeiten: Definition der Bauvorhaben, die dem Beirat vorgelegt werden müssen.

Zusammensetzung und Bestellung: Kriterien für die Auswahl der Mitglieder.

VERORTUNG



REALISIERUNGS- HORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

1.2.3. | 1.2.5. | 2.1.2.

2.1.3. | 3.3.1. | 3.3.3.

PROJEKTTRÄGER

GEMEINDEN



Zentrale Aufgaben

Beratung

Unabhängige Beratung von Bauherren, Planern und öffentlichen Institutionen bei geplanten Bauvorhaben.

Bewahrung des Ortsbildes

Sicherstellung der architektonischen und ästhetischen Qualität von Bauprojekten.

Nachhaltige Entwicklung

Förderung nachhaltiger Baukultur durch qualitativ hochwertige Projekte.

Konfliktprävention

Frühes Erkennen und Entschärfen potenzieller Konflikte im Planungsprozess.

Gegensteuerung

Vermeidung von Fehlentwicklungen, beispielsweise durch Förderung von Sanierungen, um Leerstände zu reduzieren.

Grundlage für Bebauungspläne

Der Gestaltungsbeirat liefert Empfehlungen, die als Grundlage für die Erstellung oder Anpassung von Bebauungsplänen dienen können.

Der Gestaltungsbeirat soll nicht nur auf Grundlage eines gestalterischen Qualitätskatalogs arbeiten, sondern ist auch dafür verantwortlich, diesen Katalog zu erstellen. Dabei werden ästhetische und städtebauliche Zielsetzungen definiert, die als Leitlinie für die Bewertung von Bauprojekten dienen. Der Gestaltungsbeirat prüft anhand dieses Katalogs, ob neue Bauanträge mit den festgelegten Zielsetzungen im Einklang stehen. Diese Bewertungen können wiederum in Bebauungspläne einfließen, um die langfristige bauliche Entwicklung der Gemeinde nachhaltig und ästhetisch ansprechend zu gestalten.

Arbeitsweise

Ortsbegehung: Der Beirat besucht den Ort, an dem ein Bauvorhaben geplant ist.

Projektvorstellung: Planer und Bauherren präsentieren ihr Vorhaben.

Begutachtung: Der Beirat prüft das Bauvorhaben auf Übereinstimmung mit den ästhetischen und städtebaulichen Zielsetzungen.

Wiedervorlage: Bei Mängeln können überarbeitete Pläne erneut eingereicht werden.

In den Gemeinden werden die Empfehlungen des Gestaltungsbeirats rechtlich bindend und dienen als wichtige Grundlage für Entscheidungen der Baubehörde.



Abb. 139.1: Planer*innen an der Arbeit

2.1.2. ERSTELLUNG VON BEBAUUNGSPLÄNEN IN DEN GEMEINDEN ZUR SICHERUNG DES ORTSBILDES

AUSGANGSLAGE

In den Gemeinden des Strudengau Nord zeigt sich zunehmend ein Bedarf an einer koordinierten und nachhaltigen Ortsentwicklung. Fehlende Bebauungspläne können zu gestalterischen Unstimmigkeiten führen und so das harmonische Ortsbild beeinträchtigen. Historische Gebäude und landschaftstypische Strukturen verlieren an Wert oder gehen durch unkoordinierte Bautätigkeiten verloren. Gleichzeitig sind Anpassungen an moderne Anforderungen – wie Energieeffizienz, Klimaanpassung und barrierefreies Bauen – notwendig.

ZIEL

Das Ziel ist die Erstellung von Bebauungsplänen für die sechs Gemeinden in Strudengau Nord. Diese Bebauungspläne sollen auf den Empfehlungen des Gestaltungsbeirats basieren und gewährleisten:

- > Sicherung des Ortsbildes durch einheitliche Gestaltungsrichtlinien.
- > Bewahrung historischer Baukultur unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten.
- > Integration klimafreundlicher Bauweisen und Förderung klimaresilienter Strukturen.
- > Stärkung der regionalen Identität durch ein harmonisches Gesamtbild.

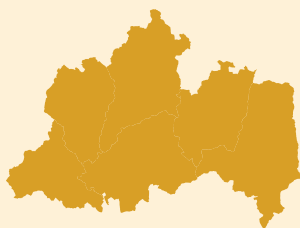
UMSETZUNG

Die Umsetzung dieses Projekts erfolgt schrittweise, wobei ein strukturiertes und partizipatives Vorgehen im Mittelpunkt steht. Ziel ist es, sowohl die fachliche Expertise als auch die Anliegen der Bevölkerung in die Erstellung der Bebauungspläne einfließen zu lassen.

1. Analyse der Bestandssituation:

Zu Beginn erfolgt eine umfassende Bestandsaufnahme der bestehenden baulichen Strukturen und ortsbildprägenden Elemente in allen sechs Gemeinden des Strudengau Nord. Diese Analyse berücksichtigt sowohl die städtebauliche Entwicklung als auch die besonderen landschaftlichen und kulturellen Merkmale der Region. Historische Gebäude, Ortskerne und landschaftstypische Bauweisen werden identifiziert und dokumentiert. Gleichzeitig werden bestehende Bebauungspläne oder Richtlinien geprüft, um Lücken und Verbesserungspotenziale zu erkennen.

VERORTUNG



REALISIERUNGS- HORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

2.1.1.

PROJEKTTRÄGER

GEMEINDEN



2.1.3. ERWEITERUNG DER LEERSTANDSDATENBANK MIT LEERSTÄNDEN AUSSERHALB DER ORTSKERNE

AUSGANGSLAGE

Im März 2024 wurde ein umfassendes Konzept zur Aktivierung von Leerständen, zur Nachnutzung von Gebäudebrachen und zur Entwicklung von Ortskernen für die Region Strudengau Nord fertiggestellt. Dieses Konzept legt den Fokus auf Leerstände in und in unmittelbarer Nähe zu den Ortszentren der sechs Gemeinden. Dabei wurde eine konkrete Grundlage geschaffen, und Gebäude mit Nachnutzungspotenzial identifiziert und bewertet.

Jedoch existieren auch außerhalb der Ortskerne Leerstände und brachliegende, teils verwilderte Flächen, insbesondere in Form von Bauernhöfen, Nebengebäuden und ehemaligen landwirtschaftlichen (Acker-) Flächen. Diese stellen oft ungenutzte Potenziale dar – sei es für neue Wohnformen, touristische Nutzung, Gewerbe oder alternative landwirtschaftliche Projekte. Bislang fehlen jedoch strukturierte Daten und ein gezielter Ansatz zur Erfassung und Aktivierung dieser Ressourcen.

ZIEL

Ausbau der bestehenden Leerstandsdatenbank:

Der Fokus soll über die Ortskerne hinaus auf leerstehende Bauernhöfe, Nebengebäude und ungenutzte landwirtschaftliche Flächen ausgeweitet werden.

Langfristige Planung von landwirtschaftlichen Ressourcen:

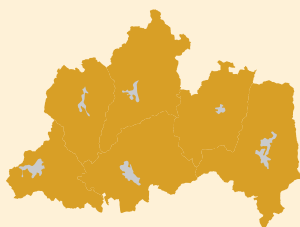
Durch die Erfassung und Analyse der Leerstände soll eine nachhaltige Planung erleichtert werden – beispielsweise für neue landwirtschaftliche Projekte, den Strukturwandel in der Landwirtschaft oder die Förderung von Nachnutzungsideen.

Sensibilisierung und gesetzliche Maßnahmen:

Es wird angestrebt, langfristig eine Meldepflicht für Leerstände von Höfen und landwirtschaftlichen Flächen einzuführen, um eine verlässliche und kontinuierliche Datengrundlage zu schaffen. Dafür ist eine Kooperation mit dem Land Oberösterreich und die Prüfung gesetzlicher Regelungen notwendig.

Die Erweiterung der Leerstandsdatenbank legt die Grundlage für eine nachhaltige und zukunftsorientierte Entwicklung des ländlichen Raums für die Region.

VERORTUNG



REALISIERUNGSHORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

2.1.1.

PROJEKTTRÄGER

GEMEINDEN



UMSETZUNG

Datenerhebung:

Bürgermeister*innen und Gemeindeverwaltungen kennen die Gemeinde/Region am besten und können bei der Identifikation der Leerstände wesentlichen Input geben, da sie oft über informelle Kenntnisse zu leerstehenden Höfen und Flächen verfügen. Hier hilft es auch sich mit der Bevölkerung vor Ort auszutauschen.

Direkte Ansprache der Eigentümer*innen:

Nach der Identifikation können Eigentümer*innen kontaktiert werden, um Details zum Leerstand zu klären (z.B. bauliche Substanz, ehemalige Nutzungen,...), Interesse an einer Nachnutzung zu erfragen oder sie über etwaige Förderprogramme zu informieren.

Einbindung von Fachleuten und lokalen Akteur*innen:

Experten wie Raumplaner*innen, Statiker*innen und Architekt*innen können hinzugezogen werden, um die Potenziale der Leerstände zu bewerten.

Berichterstellung

Ein wesentlicher Schritt ist die Auswertung der erhobenen Daten. Ein strukturiertes Dokument hilft, auch nach längerer Zeit, Rückschlüsse ziehen zu können und zu ermitteln, welche Leerstände eine neue Nutzung gefunden haben und welche sich für keine modernen Nutzungen mehr eignen.

REFERENZBEISPIEL:

VON LEERSTAND ZU ZUKUNFTSRÄUMEN

Diese Arbeit wurde in Zusammenarbeit den 6 Gemeinden und Unterstützung von unter anderem dem Regionalmanagement, LEADER Perg Strudengau, dem Forschungsbereich für Regionalplanung und Regionalentwicklung der Technischen Universität Wien und dem Planungsbüro „stadtland“ entwickelt. Sie wurde im März 2024 fertiggestellt.

Der regionale Rahmenplan Zukunftsräume dient als wesentliches Dokument Potentiale für innerörtliche leerstehende Gebäude zu identifizieren und kann somit als Grundlage für zukünftige Investitionen der Gemeinde herangezogen werden.



Abb. 143.1: Leerstandsprojekt

2.1.4. STRATEGIEERARBEITUNG ZU (RECHTLICHEN) MÖGLICHKEITEN IN DER NUTZUNG LANDWIRTSCHAFTLICHER HÖFE

AUSGANGSLAGE

Viele landwirtschaftliche Betriebe stehen vor wachsenden Herausforderungen, die sie oft dazu zwingen den Hof (teilweise) aufzugeben.

Gründe sind häufig:

- Unzureichende Rentabilität aufgrund kleiner Betriebsgrößen.
- Hoher Arbeitsaufwand, der sich für viele Landwirt*innen wirtschaftlich nicht mehr lohnt.

Als Folge bleiben zahlreiche Höfe ungenutzt oder werden untergenutzt, was sowohl den kulturellen als auch wirtschaftlichen Wert dieser Gebäude und Flächen schmälert. Diese Entwicklung betrifft nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die regionale Identität, da viele dieser Höfe ein wichtiger Bestandteil des kulturellen Erbes sind.

ZIEL

Erhalt des kulturellen Erbes:

Ungenutzte oder untergenutzte Höfe sollen durch innovative Nutzungsmodelle wiederbelebt werden, um ihren historischen und kulturellen Wert zu bewahren.

Wirtschaftliche Belebung:

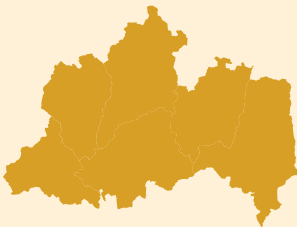
Die Höfe sollen zu einem Wachstumstreiber für die regionale Wirtschaft werden, etwa durch:

- **Touristische Angebote** wie „Urlaub am Bauernhof“ oder „Urlaub gegen Hand“ (Tourist:innen arbeiten auf dem Hof und zahlen dadurch für Unterkunft und Verpflegung) - vgl. 2.2.1.
- **Gewerbliche oder gemeinschaftliche Nutzung** (z. B. als Veranstaltungsräume oder Co-Working-Spaces).

Nachhaltige Regionalentwicklung:

Die neue Nutzung der Höfe soll die Landwirtschaft und den Tourismus miteinander verknüpfen, um Arbeitsplätze und Wertschöpfung vor Ort zu sichern.

VERORTUNG



REALISIERUNGSHORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

1.3.2. | 2.2.1.

PROJEKTTRÄGER

PLATTFORM ZUKUNFT
LANDWIRTSCHAFT



UMSETZUNG

Analyse und Workshops:

Durchführung von Workshops mit Landwirt*innen, Bürger*innen und Expert*innen, um innovative Nutzungskonzepte zu entwickeln. Fokus auf Beispiele, wie der Bestand wirtschaftlich sinnvoll genutzt oder umgewandelt werden kann (z. B. Coworking-Spaces, Eventlocations oder Gemeinschaftsprojekte). Dieser Workshop könnte von der neu geschaffenen Plattform Zukunft Landwirtschaft oder den Gemeinden selbst organisiert werden.

Zusammenarbeit mit dem Verein Landluft:

Landluft unterstützt die Erarbeitung kreativer Ansätze für die Nutzung landwirtschaftlicher Höfe und stellt eine Plattform für den Austausch erfolgreicher Modelle bereit (siehe: landluft.at).

Handbuch-Erstellung:

Entwicklung eines praxisorientierten Handbuchs mit rechtlichen und organisatorischen Leitlinien.

Inhalte:

Gesetzliche Rahmenbedingungen für neue Nutzungsmodelle. Erfolgsbeispiele aus der Region und anderen ländlichen Gebieten. Praktische Tipps zur Umsetzung von Projekten auf landwirtschaftlichen Höfen.

Innovative Pilotprojekte:

Identifizierung und Förderung von Pilotprojekten, die als Vorzeigeprojekte für andere Höfe dienen können.

Dieses Projekt bietet eine zukunftsweisende Strategie zur Wiederbelebung und Nutzung landwirtschaftlicher Höfe. Durch die Verbindung von Landwirtschaft, Tourismus und innovativen Geschäftsmodellen entsteht eine nachhaltige Perspektive für die Region.

NUTZUNGSVORSCHLAG: URLAUB GEGEN HAND (VGL. 2.2.1.)

Ein innovativer Ansatz ist das Konzept „Urlaub gegen Hand“. Dabei arbeiten Tourist*innen für einige Stunden täglich auf einem Bauernhof (z. B. bei der Ernte, Tierpflege oder Gartenarbeit) und erhalten im Gegenzug Unterkunft und Verpflegung.

Dieses Modell:

- > **Bietet** Reisenden authentische Erlebnisse in der Landwirtschaft.
- > **Entlastet** Landwirt*innen bei saisonalen Arbeiten.
- > **Fördert** den Austausch zwischen Stadt und Land und stärkt das Verständnis für die Bedeutung der Landwirtschaft.



Abb. 145.1: Bauernhof in Pabneukirchen

2.2.1. ERHOLUNGSTOURISMUS DURCH FÖRDERUNG VON „URLAUB GEGEN HAND“

AUSGANGSLAGE

In vielen landwirtschaftlichen Betrieben der Region steht eine generationenbedingte Übergabeproblematik bevor: Die jüngeren Generationen sind häufig nicht mehr bereit, den Hof zu übernehmen, da sich das landwirtschaftliche Arbeiten zunehmend als wirtschaftlich wenig rentabel darstellt. In dieser Situation gilt es, neue Nutzungsmöglichkeiten zu finden, die sowohl rechtlich als auch praktisch für die ehemaligen Landwirt:innen in Frage kommen.

ZIEL

Das Ziel ist es, eine nachhaltige Verbindung zwischen städtischen Besuchern und der Landwirtschaft zu schaffen, die sowohl die Wertschätzung für landwirtschaftliche Arbeit stärkt als auch neue Einkommensmöglichkeiten für Landwirt:innen eröffnet. Besucher sollen die Lebens- und Arbeitsweise der Landwirt:innen hautnah erleben und ein besseres Verständnis für die Herausforderungen und Chancen der Landwirtschaft entwickeln. Gleichzeitig wird die Bedeutung der Region als Quelle für nachhaltige, regionale Produkte hervorgehoben, um den Austausch zwischen urbaner und ländlicher Bevölkerung zu fördern und die landwirtschaftlichen Betriebe langfristig zu unterstützen.

UMSETZUNG

Das Konzept „Urlaub gegen Hand“ ermöglicht es, Unterstützung auf einem Hof zu erhalten, indem Helferinnen und Helfer im Austausch für Unterkunft und Verpflegung mitarbeiten. Dieser Erholungstourismus soll besonders an der Kulturachse etabliert werden, mit Unterstützung der Plattform Zukunft Landwirtschaft. Hier ist eine Übersicht, wie dieses Modell auf einem eigenen Bauernhof umgesetzt werden kann:

Klare Rahmenbedingungen schaffen

Arbeitszeiten: Feste Arbeitszeiten, z. B. 4-6 Stunden pro Tag, sorgen für Verlässlichkeit und Planbarkeit.

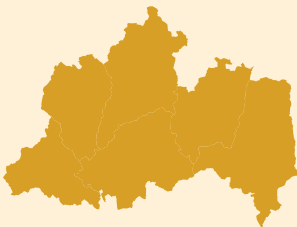
Aufgaben: Die Tätigkeiten sollten klar definiert sein, etwa Stallarbeit, Erntehilfe, Gartenpflege oder handwerkliche Arbeiten.

Unterkunft und Verpflegung anbieten

Unterkunft: Einfache, saubere Unterkünfte wie Gästezimmer, Wohnwagen oder ein Gemeinschaftsraum reichen aus.

Verpflegung: Es sollte ausreichende und angemessene Verpflegung bereitgestellt werden. Eventuelle Ernährungswünsche (z. B. vegan) sollten vorab geklärt werden.

VERORTUNG



REALISIERUNGSHORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

2.1.4.

PROJEKTTRÄGER

GEMEINDEN



Kommunikation und Vereinbarungen

Absprachen: Vor dem Aufenthalt sind klare Absprachen zu treffen – beispielsweise über Arbeitsumfang, Freizeitmöglichkeiten und Regeln auf dem Hof. Ein Video-Call oder ein persönliches Treffen können das gegenseitige Verständnis fördern.

Hausordnung: Falls es spezielle Regeln gibt (z. B. keine tierischen Produkte auf einem Lebenshof), sollten diese im Vorfeld klar kommuniziert werden.

Freizeitmöglichkeiten bereitstellen

Ein angenehmes Umfeld für die Freizeit nach der Arbeit ist wichtig. Nähe zu Ausflugszielen, Seen oder Wanderwegen ist ein Plus. Gemeinschaftsbereiche wie ein Wohnzimmer oder ein Garten können den Aufenthalt zusätzlich bereichern.

Passende Plattformen nutzen

Plattformen wie Workaway, Holiday4Help oder WWOOF bieten die Möglichkeit, den Hof international bekannt zu machen und motivierte Freiwillige zu finden.

Atmosphäre der Wertschätzung schaffen

Ein respektvoller und freundlicher Umgang fördert die Motivation und Zufriedenheit der Helferinnen und Helfer. Das Gefühl, Teil des Hoflebens zu sein, macht den Aufenthalt besonders.



QR-Code: holiday4help.com



Abb. 1471: Holiday4Help

REFERENZBEISPIEL: MARIGHOF AM FUSSE DER RAX ALPE

Der Maurighof in Niederösterreich ist ein Hof für „Urlaub gegen Hand“, idyllisch gelegen am Fuße der Alpen im Quellwasserschutzgebiet der Rax, etwa 100 km südlich von Wien. Umgeben von Bergen, Wäldern und Wanderwegen wie der Rax, dem Schneeberg oder dem Höllental, bietet der Hof ein vielseitiges Erlebnis.

Helfer arbeiten 5 Stunden pro Tag, 5 Tage die Woche und unterstützen bei:

- Handwerk und Hofarbeit: Stallpflege, Zaunbau, Renovierungen und Brennholzarbeiten.

- Haus- und Gartenarbeit: Aufräumen, Putzen, Gemüse- und Obstanbau.

- Eventvorbereitung: Gästezimmer herrichten und Hilfe bei Familienveranstaltungen.

Helfer wohnen in einem schönen Gästezimmer mit Bad (ggf. geteilt), nutzen den Pool und genießen gemeinsame Mahlzeiten. Es gibt eine Gemeinschaftsküche für Selbstversorgung. Neben geselligen Grillabenden bleibt Raum für Rückzug und Erholung.



QR-Code:
[holiday4help](https://holiday4help.com)
Marighof am Fusse der
Rax Alpe



Abb. 1472: Katze vom Marighof



Abb. 1473: Marighof Ausblick

2.2.2. KULTURGESCHICHTE DER REGION ERWANDERN

AUSGANGSLAGE

Die Region zeichnet sich durch eine Vielzahl historischer Bauwerke aus, darunter Burgen, Burgruinen und Schlösser, die Zeugnisse einer reichen Baukultur sind. Diese Bauwerke prägen nicht nur das Landschaftsbild, sondern bieten auch spannende Einblicke in die Geschichte der Region. Sie sind von hohem kulturellen Wert und haben eine identitätsstiftende Wirkung für die einheimische Bevölkerung. Gleichzeitig stellen sie eine bedeutende touristische Attraktion dar, die mit einem gezielten Konzept noch besser erschlossen werden kann.

ZIEL

Diese Maßnahme zielt darauf ab, sowohl die Bevölkerung, aber auch Tourist*innen gleichermaßen für die Geschichte und das kulturelle Erbe der Region zu sensibilisieren. Mit der Wanderung soll:

Bildung über die regionale Geschichte gefördert werden, indem die historischen Ereignisse und die Bedeutung der Burgen und Schlösser vermittelt werden.

Bewusstsein für den Wert des kulturellen Erbes geschaffen werden, sowohl bei Einheimischen als auch bei Besucher*innen.

Tourismus durch ein hochwertiges und einzigartiges Angebot gestärkt werden.

Mit der Burgen- und Geschichtswanderung wird ein Angebot geschaffen, das die Geschichte der Region lebendig werden lässt und gleichzeitig einen positiven Beitrag zu Bildung, Tourismus und Gemeinschaft leistet.

UMSETZUNG

Die Burgen- und Geschichtswanderung wird als Themenweg mit einer eigens dafür angelegten Beschilderung organisiert und umfasst eine Tour entlang einer vorgegebenen Route. Die Wanderung wird durch eine potentielle Kooperation der Tourismusverbände „Mühlviertler Alm“ und „Donau Oberösterreich“ unterstützt und bietet Teilnehmer*innen ein umfassendes Erlebnis, das Geschichte, Bewegung und Natur verbindet.

Die Zusammenarbeit zwischen den Tourismusverbänden würde eine professionelle Organisation und die Nutzung bestehender Ressourcen gewährleisten. Kulturelle Vereine und lokale Geschichtsexpert:innen können ebenfalls eingebunden werden, um eine möglichst umfassende Vergangenheit aufzuarbeiten.

VERORTUNG



REALISIERUNGS-HORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

2.2.3.

PROJEKTTRÄGER

GESTALTUNGSBEIRAT,
VEREINE



Dauer: 9h 30min Gehzeit (ohne Pausen)

Route:

Burgruine Klingenberg - Ehemalige Burg Blasenstein - Burgruine Saxenegg - Burg Kreuzen - Burg Klam - Schloss Greinburg

..... Wanderroute

✗ Schloss / Burg / Burgruine / Kloster



Abb. 1491: Wanderweg

2.2.3. SCHAFFUNG EINER KULTURACHSE MIT EINEM GEMEINSAMEN MARKETING

AUSGANGSLAGE

Die Region erstreckt sich über zwei Tourismusverbände:

Im Norden:

Tourismusverband Mühlviertler Alm (St. Thomas, Pabneukirchen).

Im Süden:

Tourismusverband Donau Oberösterreich (Bad Kreuzen, Waldhausen).

In der Analyse der Region hat sich herausgestellt, dass sich viele Ausflugsziele, Freizeitangebote, bedeutende Kulturstätten und Naturerlebnisse entlang einer Nord-Süd-Achse bündeln. Diese Achse erstreckt sich konkret von Grein und Klam im Süden über die Gemeinden Bad Kreuzen, St. Thomas und Rechberg bis hin nach Bad Zell.

Entlang dieser Achse finden sich:

- Historische Bauwerke wie Burgen und Schlösser
- Kurhäuser
- Vielfältige Naturräume mit Wander- und Radwegen und Aussichtspunkten (u.a. Naturpark Mühlviertel)
- Freizeitangebote wie zum Beispiel Disc-Golf in St. Thomas

Bisher mangelt es jedoch an einer abgestimmten und touristisch erschlossenen Verbindung zwischen diesen Highlights. Die Zusammenarbeit zwischen den Tourismusverbänden und Gemeinden bietet großes Potenzial, diese Achse zu einer gemeinsamen Marke zu entwickeln.

ZIEL

Das Ziel besteht darin, die Kulturachse als tourismusverbandsübergreifende Verbindung zu etablieren und ein zentrales Angebot für Wanderer, Radfahrer und Kurtourist*innen zu entwickeln.

Für die Identifikation mit der Region ist vor allem eine Regionale Marke wichtig. Dabei soll die reiche Geschichte der Region eingearbeitet sein und kulturprägende Gebäude und Angebote wie: Schloss Greinburg, Burg Kreuzen, Bucklwehluck'n, etc. eingearbeitet werden.

Die Kombination aus Kultur, Natur und „sanftem“ Tourismus soll langfristig zur Erhöhung der touristischen Anziehungskraft und wirtschaftlichen Belebung der Region führen.

VERORTUNG



REALISIERUNGS-HORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

2.2.2. | 2.2.4.

2.3.1. | 3.1.2.

PROJEKTTRÄGER

REGIONALMANAGEM.,
TOURISMUSVERBÄNDE



UMSETZUNG

1. Schritt: Zamsetzen

Die betroffenen Gemeinden setzen sich gemeinsam mit lokalen Akteur*innen (Kulturbetriebe) zusammen. Dabei wird eine Arbeitsgruppe eingerichtet, welche eine gemeinsame Zieldefinition und Priorisierung der wichtigsten Standorte entlang der Kulturachse ausarbeitet. Zudem sollten die beiden Tourismusverbände Mühlviertler Alm und Donau Oberösterreich sowie das Regionalmanagement kontaktiert werden für weitere Unterstützung.

2. Schritt: Gründung eines Vereins oder einer Koordinationsstelle

Als nächster Schritt wird ein Verein gegründet zur Verwaltung, Koordination und Vermarktung der Kulturachse.

Aufgaben:

- Routenplanung für Wander- und Radwege.
- Erstellung eines gemeinsamen Veranstaltungsprogramms.
- Pflege und Weiterentwicklung der Infrastruktur.

3. Schritt: Gestaltung eines einheitlichen Corporate Designs

Entwicklung eines wiedererkennbaren visuellen Erscheinungsbildes für die Kulturachse:

- Logo und Farben.
- Einheitliche Beschilderung und Infotafeln entlang der Route.
- Gestaltung von Marketingmaterialien (Broschüren, Karten).

4. Schritt: Marketing und spezifische Werbung Online-Auftritt

Aufbau einer modernen Website, die Informationen zu Routen, Sehenswürdigkeiten, Veranstaltungen und buchbaren Angeboten bereitstellt.

Social Media: Bewerbung der Kulturachse mit zielgruppengerechtem Content (Fotos, Videos, Event-Highlights).

Printmedien: Produktion von Flyern, Karten und Broschüren für Tourist*innen und Einheimische.

Veranstaltungen: Organisation von Themenwanderungen (vgl. 2.2.2.), Radfahr-Events und kulturellen Highlights entlang der Achse, um die Sichtbarkeit zu erhöhen.

Zielgruppenansprache: Keine Fokussierung auf Massentourismus, sondern auf qualitativ hochwertige Erlebnisse für Familien, Individualreisende und Kulturinteressierte.

REFERENZBEISPIEL: BURGEN- UND SCHLÖSSERWEG

Das INTERREG-Projekt des Burgen- und Schlösserweg ist ein Länderübergreifendes Tourismusprojekt welches 19 Burgen, Schlösser und Ruinen des Mühlviertels und von Südböhmen inkludiert. Dabei wurden Marketingmaßnahmen getroffen, das Wanderwegenetz erweitert, Bauliche Maßnahmen getätigt und Workshops veranstaltet.



Abb. 151.1: Burgen- und Schlösserweg

2.2.4. KNEIPTOURISMUS IM STILLEN TAL (BAD KREUZEN) ETABLIEREN

AUSGANGSLAGE

Bereits heute betreiben die Marienschwestern vom Karmel in Bad Kreuzen den größten Kneipp Garten Österreichs.

Das Stille Tal, auch bekannt als Thomastal, liegt in der Gemeinde Bad Kreuzen und ist ein beliebtes Ziel für Wander- und Radfahrbegeisterte. Es ist eingebunden in bekannte Routen (wie den Burgen- und Schlösserweg) und profitiert von der Nähe zu kulturellen und landschaftlichen Highlights der Region.

Durch das Tal fließt der Klausbach, der sich aufgrund seiner natürlichen Gegebenheiten hervorragend für die Einrichtung von Kneippanlagen eignet. Neben dem Bach gibt es bereits einen Gasthof namens „Zum Stillen Tal“, das als Ausgangs- oder Zielpunkt für Besucher*innen dient und sich für Kneiptourismus eignen würde.

ZIEL

Das Ziel ist die Etablierung des Stillen Tals als Kneiptourismus-Destination, die sich in die bereits bestehende Kulturachse (vgl. 2.2.3.) der Region integriert.

Dabei soll:

Touristische Attraktivität gesteigert werden:

- Neue Angebote für Gesundheits-, Natur- und Aktivtourismus.
- Stärkung des Image von Bad Kreuzen als Kur- und Gesundheitsstandort.

Gesundheit und Natur miteinander verbunden werden:

- Durch Kneippanlagen und naturnahe Erlebnisse im Tal.

UMSETZUNG

1. Flächen- und Standortanalyse

In der Nähe des Gasthofs oder entlang eines geeigneten Abschnitts des Klausbachs wird eine Fläche für die Kneippanlage ausgewählt und auf die Eignung geprüft.

Kriterien:

- Natürliche Gegebenheiten (Topografie, Vegetation,...).
- Zugänglichkeit für Besucher*innen (Straßenanbindung).

VERORTUNG



REALISIERUNGS- HORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

2.2.3.

PROJEKTTRÄGER

GEMEINDE
BAD KREUZEN



2. Bauliche Maßnahmen

Errichtung einer modernen Kneippanlage mit folgenden Elementen:

- Tretbecken: Nutzung des kalten, klaren Wassers des Klausbachs.
- Armbecken: Für die Aktivierung des Kreislaufs und Entspannung.
- Barfußpfad: Förderung der Durchblutung durch unterschiedliche Naturmaterialien (z. B. Kies, Holz, Gras).
- Rastplätze: Sitzgelegenheiten in der Natur zum Verweilen und Entspannen.

Zusätzliche Ausstattung:

Beschilderung mit Informationen zu den Wirkungen der Kneipptherapie.
Zugangswege, die barrierefrei gestaltet werden können.

3. Marketing und Bewerbung

Integration in bestehende touristische Angebote:

- Verknüpfung mit bestehenden Wander- und Radwegen
- Zusammenarbeit mit lokalen Anbietern (z. B. Gasthöfen, Kureinrichtungen) zur Bewerbung des Angebots.

Zielgruppenspezifische Werbung:

Familien: Als gesundheitsförderndes und lehrreiches Naturerlebnis.

Kurgäste: Als Ergänzung zu bestehenden Gesundheitsangeboten in Bad Kreuzen.

Aktivtourist:innen: Als Teil eines ganzheitlichen Wander- und Erholungserlebnisses.



Abb. 1531: Kneipp Garten - Marienschwestern vom Karmel

2.3.1. PUBNEUKIRCHEN ALS NEUER TREFFPUNKT IN DER REGION

AUSGANGSLAGE

Die Region leidet unter einem deutlichen Mangel an Treffpunkten. Es fehlen sowohl Konsumorte wie Cafés, Restaurants oder Bars als auch konsumfreie öffentliche Räume, in denen sich Menschen unkompliziert und ohne Kaufzwang treffen können. Immer mehr traditionelle Gasthäuser und Lokale schließen, da sie unter Personalmangel leiden oder die Umsätze nicht mehr ausreichen, um wirtschaftlich zu arbeiten. Diese Entwicklung führt dazu, dass soziale Begegnungen zunehmend in private Räume verlagert werden oder ganz ausbleiben – was besonders für ältere Menschen problematisch ist, die oft stärker von sozialer Isolation betroffen sind.

VERORTUNG



REALISIERUNGSHORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

2.2.1.

PROJEKTTRÄGER

GEMEINDE
PABNEUKIRCHEN

Die Notwendigkeit eines neuen Treffpunkts, der vielseitige Nutzungsmöglichkeiten bietet und generationenübergreifende Begegnungen fördert, ist offensichtlich. Ein solcher Ort könnte nicht nur soziale Isolation bekämpfen, sondern auch einen wertvollen Beitrag zur Stärkung der Gemeinschaft leisten.

ZIEL

Das Projekt PUBneukirchen soll in Pabneukirchen einen modernen, multifunktionalen Treffpunkt schaffen. Das Lokal soll als Herzstück der Gemeinde dienen und eine breite Zielgruppe ansprechen.

Die Vision umfasst:

Morgens: Ein Ort zum gemeinsamen Arbeiten und Lernen, der sowohl für Berufstätige im Homeoffice als auch für Schüler:innen, Studierende oder Freiberufler:innen geeignet ist. Ein ruhiges, produktives Ambiente wird gefördert.

Nachmittags: Ein Platz zum Entspannen und „Zamsetzen“ – ob bei einem Kaffee, einer Brettspielrunde oder in zwanglosen Gesprächen.

Abends: Ein modernes PUB, das eine zeitgemäße Alternative zu den traditionellen Gasthäusern bietet. Musik, Veranstaltungen oder einfach ein geselliges Beisammensein stehen hier im Mittelpunkt. Das PUBneukirchen soll eine Brücke zwischen den Generationen bauen und ein lebendiges Zentrum für die Gemeinde und die umliegende Region darstellen.

UMSETZUNG

Standort:

Das geplante Lokal soll in einem Leerstand im Ortskern entstehen. Die zentrale Lage in unmittelbarer Nähe zur Bushaltestelle gewährleistet eine bequeme und nachhaltige Anreise, sowohl für Einwohner*innen der Gemeinde als auch für Besucher:innen aus der Umgebung.



Effizientes Bewirtschaftungskonzept:

Um den Betrieb so ressourcenschonend wie möglich zu gestalten, wird das Lokal auf ein Selbstbedienungskonzept setzen. Dies reduziert den Personalbedarf erheblich, ohne die Qualität der Erfahrung für die Gäste zu beeinträchtigen. Dennoch ist Personal für bestimmte Aufgaben unerlässlich. Um die Verfügbarkeit und die Kostenstruktur zu optimieren, wird ein innovativer Ansatz für die Personalbesetzung gewählt:

Tagsüber: Pensionist*innen übernehmen die Betreuung und sorgen für eine gemütliche Atmosphäre. Ihre Erfahrungen und ihre soziale Kompetenz tragen wesentlich zur Attraktivität des Lokals bei.

Abends: Berufstätige und Erwachsene, die nach Feierabend im Lokal arbeiten möchten, übernehmen die Aufgaben. So können sie ihre Abende sinnvoll gestalten und zur Gemeinschaft beitragen.

Am Wochenende: Junge Erwachsene und Studierende werden eingesetzt, die nicht nur für frischen Wind sorgen, sondern auch als Bindeglied zu einer jüngeren Zielgruppe dienen.

Kooperationen:

Das PUBneukirchen soll eng mit lokalen Initiativen, Vereinen und Künstler:innen zusammenarbeiten. Regelmäßige Veranstaltungen wie Quizabende, Live-Musik, Workshops oder Themenabende könnten das Angebot ergänzen und das Lokal als kulturellen Anlaufpunkt etablieren.



Abb. 155.1: Markt Cafe

REFERENZBEISPIEL: VOLLPENSION (GENERATIONENCAFÉ IN WIEN)

Das Generationencafé Vollpension in Wien dient als inspirierendes Referenzbeispiel für das Konzept des PUBneukirchen. Die Vollpension verbindet ein innovatives Gastronomiekonzept mit sozialem Engagement, indem es Menschen verschiedener Generationen zusammenbringt.

Kernidee der Vollpension:

Die Vollpension ist ein Café, in dem ältere Menschen – insbesondere Pensionist:innen – als Gastgeber*innen und Köch:innen tätig sind. Sie backen traditionelle Kuchen und Gebäck, servieren Speisen und bringen ihre Erfahrungen und Herzlichkeit in den Betrieb ein. Das Café schafft damit eine warme und familiäre Atmosphäre, die den Gästen das Gefühl gibt, bei Oma und Opa zu Hause zu sein.

Das Beispiel zeigt, wie innovative Gastronomie nicht nur wirtschaftlich erfolgreich sein, sondern auch soziale Herausforderungen wie Isolation und Generationskonflikte aktiv angehen kann.



Abb. 155.2: Cafe Vollpension



QR-Code:
vollpension.wien/



Abb. 155.3: Cafe Vollpension

2.3.2. ZAM EINKAUFEN - GEMEINSAME VERKAUFSFORMATE FÜR DIREKT-VERMARKTER*INNEN ERARBEITEN

AUSGANGSLAGE

In der Region gibt es bereits einige Landwirt*innen, die ihre Produkte in kleinen Hofläden direkt vermarkten. Diese Hofläden bieten qualitativ hochwertige und regionale Produkte an, fördern kurze Transportwege und unterstützen die lokale Wirtschaft. Allerdings sind viele dieser Läden über die Region verteilt und oft schwer zugänglich. Kund*innen entscheiden sich deshalb häufig für den Einkauf im Supermarkt, wo alle benötigten Produkte bequem an einem Ort verfügbar sind.

Die Herausforderung besteht darin, die Vorteile der Direktvermarktung – Regionalität, Frische und Nachhaltigkeit – mit der Bequemlichkeit zentraler Einkaufsmöglichkeiten zu verbinden.

ZIEL

Die regionale Landwirtschaft stärken, indem Direktvermarkter*innen eine Plattform für den Verkauf ihrer Produkte erhalten.

Einen nachhaltigeren Umgang mit Lebensmitteln fördern, indem regionale Produkte leichter zugänglich gemacht werden und das Bewusstsein für ihre Bedeutung gestärkt wird.

Den Kund*innen **ein bequemerer Einkaufserlebnis bieten**, indem zentrale und attraktive Verkaufsformate geschaffen werden, die eine große Auswahl an Produkten aus der Region an einem Ort bündeln.

UMSETZUNG

1. Direktvermarktung im Leerstand

Die **Räumlichkeiten**, die Kosten für Miete, Kassensysteme und Sicherheitsmaßnahmen (z. B. Kameras) werden vom Verein Plattform Zukunft Landwirtschaft übernommen um die Kosten, aber auch den Erlös gemeinschaftlich aufzuteilen.

Der Verein wählt einen der identifizierten Leerstände (im Ortskern) des Leerstandprojekts welches im März 2024 fertiggestellt wurde, klärt die Eigentumsverhältnisse und renoviert die Räumlichkeiten passend für einen Selbstbedienungsladen.

Breites Angebot:

Kund*innen können aus einer Vielzahl von Produkten wählen, darunter frisches Gemüse, Obst, Milchprodukte, Fleisch, Eier, Brot und verarbeitete Spezialitäten wie Marmeladen oder Honig.

VERORTUNG



REALISIERUNGS-HORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

1.3.1.

PROJEKTTRÄGER

PLATTFORM ZUKUNFT
LANDWIRTSCHAFT



Rotierende Betreuung:

Der Betrieb der Läden wird von den beteiligten Landwirt*innen selbst organisiert. Eine rotierende Betreuung ermöglicht es, dass jede*r Landwirt*in nur an bestimmten Tagen vor Ort sein muss, z. B.:

Montag und Mittwoch Nachmittag: Bauer X
Donnerstag und Freitag: Bäuerin Y
Samstag Vormittag: Bäuerin Z und Bauer X

Dieses Modell spart Zeit und ermöglicht den Landwirt*innen, ihren landwirtschaftlichen Tätigkeiten nachzugehen.

Digitale Integration:

Eine einfache Website oder App könnte genutzt werden, um Informationen zu Öffnungszeiten, verfügbarem Sortiment und Neuigkeiten bereitzustellen. Diese Plattform könnte auch als Vorbestellsystem dienen, um Abholungen zu vereinfachen.

2. Lokale Märkte etablieren

Ein regelmäßiger Bauernmarkt könnte zum Beispiel in Dimbach am Kirchplatz stattfinden. Dimbach liegt strategisch günstig an der Landesstraße 119 zwischen Grein und St. Georgen am Walde und ist daher für viele Kund*innen gut erreichbar.

Flexible Nutzung bei schlechtem Wetter:

Das Xaver-Müller-Haus in Dimbach könnte als wettergeschützte Alternative genutzt werden. Hier können Marktstände bei Regen oder Kälte aufgebaut werden, und es besteht die Möglichkeit, dass Kund*innen sich gemütlich zusammensetzen, um regionale Produkte direkt vor Ort zu genießen oder in einer geselligen Atmosphäre einzukaufen.

Vielfalt und Attraktivität:

Der Markt würde nicht nur frische Lebensmittel bieten, sondern auch Handwerksprodukte, Blumen, regionale Spezialitäten und gelegentlich Themenmärkte (z. B. Erntemarkt, Weihnachtsmarkt).

Einbindung der Gemeinschaft:

Der Markt könnte zu einem sozialen Treffpunkt werden, an dem nicht nur eingekauft, sondern auch zusammengekommen wird – ein Mehrwert für die ganze Region.

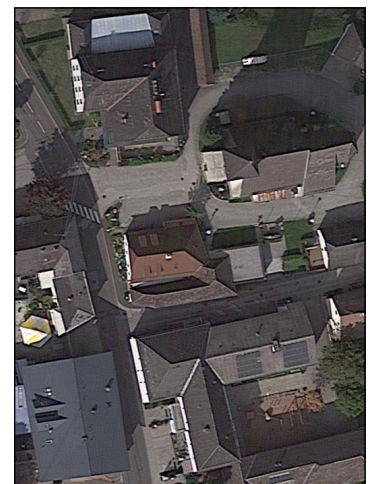


Abb. 1571: Ortsplatz Dimbach

2.3.3. REGIONALE ZUKUNFTSWERKSTATT ALS UNTERSTÜTZUNGSORGAN FÜR DIE GEMEINDEN ETABLIEREN

AUSGANGSLAGE

Fehlende geeignete Instrumente und Strategien erschweren in Strudengau Nord eine zukunftsorientierte Planung. Die Zukunftswerkstatt bietet eine kreative und spielerische Atmosphäre, um gemeinsam innovative Lösungsansätze für aktuelle Herausforderungen zu entwickeln. Sie ermöglicht eine partizipative Gestaltung von Projekten und fördert den Dialog zwischen verschiedenen Interessengruppen, insbesondere Jugendlichen.

ZIEL

Die Zukunftswerkstatt soll als Plattform zur Ideengenerierung dienen, um nachhaltige und praxisnahe Lösungen für die Region zu entwickeln. Durch kreative Methoden sollen Visionen entstehen, die sowohl langfristige Stadt- und Regionalplanungen als auch kurzfristige Verbesserungsmaßnahmen umfassen. Besondere Bedeutung hat dabei die Einbindung der Bürgerinnen und Bürger in den Gestaltungsprozess, um ihre Bedürfnisse und Ideen aktiv zu berücksichtigen.

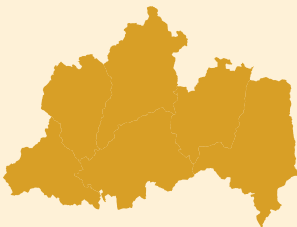
UMSETZUNG

Im Rahmen einer Zukunftswerkstatt kommen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einer offenen und informellen Atmosphäre zusammen. Sie durchlaufen dabei mehrere strukturierte Phasen, die ihnen ermöglichen, gemeinsam an Lösungen zu arbeiten und kreative Ideen zu entwickeln. Damit eine Zukunftswerkstatt erfolgreich durchgeführt werden kann, ist es jedoch notwendig, einen Verein zu gründen, der die Organisation und Durchführung der Werkstätten übernimmt. Der Verein stellt sicher, dass die Veranstaltung professionell vorbereitet wird, die richtigen Ressourcen zur Verfügung stehen und eine langfristige Planung gewährleistet ist. Der Verein dient als zentrale Anlaufstelle und sorgt für die Vernetzung zwischen den verschiedenen Beteiligten.

Kritikphase:

In dieser Phase sammeln die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestehende Probleme und Herausforderungen, die sie in ihrer Gemeinde oder Region wahrnehmen. Durch den offenen Austausch können verschiedene Perspektiven zusammengebracht und eine breite Basis für die spätere Ideenfindung geschaffen werden. Diese Phase dient dazu, die drängendsten Themen zu identifizieren, die die Gemeinschaft betreffen.

VERORTUNG



REALISIERUNGS- HORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

1.3.1.

PROJEKTTRÄGER

GEMEINDEN



Phantasiephase:

Nun wird der Blick in die Zukunft gerichtet. In kreativen Workshops und mit Hilfe von visuellen Mitteln wie Modellen, Skizzen oder Rollenspielen entwickeln die Teilnehmer innovative Ideen und Lösungsvorschläge. Die Phantasiephase fördert den kreativen Denkprozess, indem sie den Teilnehmern erlaubt, frei von bestehenden Einschränkungen zu denken und neue, unkonventionelle Lösungsansätze zu entwickeln.

Realisierungsphase:

Die Ideen aus der Phantasiephase werden nun konkretisiert. In Kleingruppen werden die ausgearbeiteten Vorschläge weiterentwickelt und auf ihre Umsetzbarkeit hin geprüft. Hierbei stehen praktische Aspekte wie Ressourcen, Zeitrahmen und die Machbarkeit im Vordergrund. Die Teilnehmer reflektieren, wie die Konzepte in der realen Welt angewendet und umgesetzt werden können.

Präsentation und Diskussion:

Zum Abschluss der Zukunftswerkstatt werden die erarbeiteten Konzepte und Ideen der gesamten Gruppe vorgestellt. In einer offenen Diskussion werden die Ergebnisse reflektiert und auf ihre Integration in bestehende Planungen geprüft. Diese Phase ermöglicht es, Feedback zu sammeln und die Ideen weiter zu verfeinern, um ihre Umsetzung zu optimieren. Ein wesentlicher Aspekt ist dabei die Reflexion über die Machbarkeit und die gesellschaftliche Akzeptanz der Vorschläge

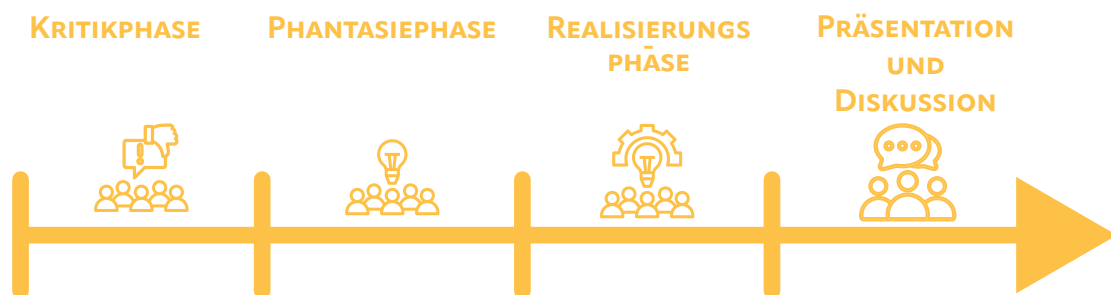


Abb. 159.1: Ablauf

REFERENZBEISPIEL

Ein gelungenes Beispiel für die Umsetzung einer Zukunftswerkstatt ist ein Zukunftswerkstätten-Verein, der in mehreren Gemeinden, unter anderem in Salzburg, Zukunftswerkstätten organisiert hat. In enger Zusammenarbeit mit den Bürgerinnen und Bürgern wurden innovative Ideen erarbeitet und erfolgreich umgesetzt, was einen positiven Beitrag zur Weiterentwicklung der Gemeinschaft leistete. Auch Konzepte für zukünftige raumplanerische Entwicklungen konnten gemeinsam mit der Bevölkerung entwickelt werden.



Abb. 159.2: Zukunftswerkstatt (Beispiel: Salzburg-Itzling)

3.1.1. GEMEINDEÜBERGREIFENDER E-BIKE-VERLEIH

AUSGANGSLAGE

Das Fahrrad genießt in der Region eher den Rang eines reinen Freizeitverkehrsmittels. Zur Bewältigung der Alltagswegen wird das Fahrrad nur in sehr geringen Anteilen gewählt. Bei Betrachtung der Pendler*innenströme ist auffallend, dass hauptsächlich in die außerhalb der Region liegenden Zentren Perg, Grein sowie Amstetten, die jeweils in 10-30 km erreichbar sind und somit (in Teilen) in Radfahrdistanz liegen, gependelt wird. Auch die Donauuferbahn ist innerhalb dieser Spannweite erreichbar. Neben dem Fehlen von sicheren Radwegeverbindungen entlang der Alltagsrouten (vgl. Maßnahme 3.1.6.), stellt vor allem die hügelige Topografie einen Hindernisgrund dar und beeinflusst die Verkehrsmittelwahl. Hier bieten E-Bikes - auch für sportlich weniger ambitionierte Personen - eine komfortable Alternative. Jedoch stellen auch hier Faktoren, etwa der hohe Anschaffungspreis ein entsprechendes (finanzielles) Hindernis dar.

ZIEL

Durch ein gemeinsames, gemeindeübergreifendes E-Bike-Verleihsystems soll der Radverkehr als nachhaltiges Verkehrsmittel gefördert und eine Alternative zum MIV darstellen. Durch die E-Bikes wird die Überwindung der hügeligen Topografie erleichtert. Zudem lassen sich die Strecken schneller zurücklegen, wodurch sich die Fahrzeiten, auch durch kürzere Abgangs- und Zugangszeiten im Vergleich zum Auto relativieren. Im Rahmen des Verleihsystems wird (neuen) Radfahrer*innen eine niederschwellige Möglichkeit gegeben die Vorzüge des E-Bikes kennenzulernen und verleitet vielleicht zur privaten Anschaffung.

Aufgrund der starken Abhängigkeit der Region vom MIV bedarf es einer Förderung anderer Verkehrsmittel. Das Fahrrad kann hier eine Alternative darstellen und bietet daneben individuelle gesundheitliche Vorteile für die Nutzer: innen. Durch die Förderung wird der motorisierte Verkehr entlastet, zudem können CO₂-Emissionen eingespart und folglich Erhöhung der Lebensqualität und Sicherstellung der Erreichbarkeit gewährleistet werden.

UMSETZUNG

In enger Zusammenarbeit der sechs Gemeinden soll ein gemeindeübergreifendes Verleihsystem für E-Bikes eingerichtet werden. Dieses soll den Radverkehr in der Region fördern und sowohl für Pendler*innen als auch Freizeitradler: innen zur Verfügung stehen.

1. Schritt: Bedarf erheben - In einem ersten Schritt ist eine Bedarfsanalyse durchzuführen. In einer Umfrage soll die Motivation und Bereitschaft der Bewohner: innen zur Nutzung bzw. Unternehmen zur Förderung eines solchen Angebots, abgefragt werden.

VERORTUNG



REALISIERUNGS-HORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

3.1.6.

PROJEKTTRÄGER

GEMEINDEN



2. Schritt - Grobkonzepterstellung: Aufbauend auf den Ergebnissen wird ein erstes Grobkonzept durch die Gemeinden erstellt. Hierin wird sich insbesondere mit Fragen der Finanzierung, Förderungsmöglichkeiten, Betreibermodell, E-Bike-Modelle, ... auseinandergesetzt. Außerdem sind konzeptionelle Überlegungen erforderlich, allen voran die Systemabgrenzung. Hier sollte der Fokus auf Verleihstelen an zentralen Orten in den Gemeinden gelegt werden. Die E-Bikes sind an diesen Stationen nach erfolgreichem Abschluss des Mietvertrages per App auszuborgen. Nach dem Ende des Mietvertrages muss das Fahrrad ebendort retourniert werden. Betrieben werden sollte das Verleihsystem von einer gemeinsamen Institution. Aufgrund der regionalen Relevanz könnte das Projekt den Status als LEADER-Projekt ansuchen und von einer dort angesiedelten Institution geführt werden.

3. Schritt - Konkretisierung: In einem nächsten Schritt sind die konzeptionellen Vorüberlegungen des Grobkonzepts zu konkretisieren.

Standorte: In allen sechs Gemeinden werden zentrale Verleihstationen eingerichtet. Diese befinden sich vorrangig im Bereich der Gemeindeämter oder an anderen zentralen Plätzen innerhalb der Gemeinden. Die E-Bikes sind an den Abstellanlagen versperrt und können - nach abgeschlossener Buchung - mittels App geöffnet werden. Die Abstellanlagen verfügen über die erforderliche Ladeinfrastruktur und sind - je nach Nachfrage - flexibel erweiterbar. Nach der Rückgabe der Räder sollen diese geladen werden.

E-Bikes: Es wird eine einheitliche Flotte moderner und robuster E-Bikes angeschafft, die insbesondere auch für Fahrten auf nicht asphaltierten Wegen ausgelegt sind. Weiters sollen diese Beleuchtungs- und Sicherungseinrichtungen aufweisen und mit einem Helm verliehen werden. Hierbei soll auf die Fördermöglichkeit der E-Bikes durch das BMK aufmerksam gemacht werden, die für die Gemeinden eine finanzielle Entlastung bietet. Für die Wartung und anfallende Reparaturen der E-Bikes sollen vorrangig lokale Fahrradwerkstätten betraut werden.

App: Die Anmietung der E-Bikes erfolgt über eine einfach zu bedienende App. Die Nutzer:innen können hier die Verfügbarkeiten der Räder einsehen, Reservierungen tätigen und den Versperrriegel an der Entlehnstation freischalten. Auch die Bezahlung erfolgt über ein in der App hinterlegtes Zahlungsmittel. Im Interesse des Kunden (1 App für alle Mobilitätsangebote) sollte nach einer erfolgreichen Pilotisierung, die Angebote in wegfinder - integriert werden.

Preisgestaltung: Es sollen verschiedene Pakete angeboten werden, die sowohl touristischen wie auch alltäglichen Bedürfnissen nachkommen können. Die Preise sollen günstig gehalten sein und in Zeitabschnitten z.B. zu zahlendes Entgelt für 30 min abgerechnet werden. Auch ein kategorisches Preissystem mit Rabatten für ÖV-Nutzer*innen kann in die Überlegungen mit einbezogen werden. Weiters soll eine maximale Mietdauer festgelegt werden.

REFERENZBEISPIEL: NEXTBIKE

In Bornheim (D) wird ein E-Bike-Verleihsystem betreiben, welches preisgünstige, zeitgebundene Tarife bietet. Die Ausleihe bzw. das Retournieren erfolgt dabei an fixen Stationsstelen (siehe Bild rechts). Betrieben wird das System von Nextbike, nach eigenen Angaben dem europäischen Marktführer für Fahrradverleihsysteme. Nextbike ist auch in Österreich aktiv und betreibt viele verschiedene Verleihsysteme, die jeweils unter einem eigenen Namen firmieren. Bekannte Beispiele sind hierbei das WienMobil-Rad sowie das VORrad, letzteres wird auch in Amstetten bereits angeboten. Die Buchung ist einheitlich für alle von Nextbike betreuten Systeme über die Nextbike-App sowie integriert in weitere Apps, u.a. wegfinder, das eine Kombination aus Öffentlichen Verkehrsmittel und Shared Mobility darstellt, möglich.



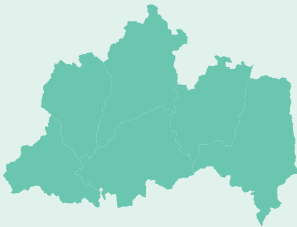
Abb. 161.1: Nextbike Bornheim (D)

3.1.2. DICHTER VERTAKTETES ÖV-ANGEBOT UND KÜRZERE UMSTIEGZEITEN ERMÖGLICHEN



Abb. 162.1: Bus 380 in Waldhausen

VERORTUNG



REALISIERUNGS- HORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

2.1.5. | 2.2.3.

3.1.3. | 3.2.1.

PROJEKTRÄGER

OÖVV, LAND OÖ

AUSGANGSLAGE

Das derzeitige Angebot im öffentlichen Verkehr kann aufgrund der fehlenden Angebotsdichte die Mobilitätsbedürfnisse der Bevölkerung nicht bedienen und stellt somit keine attraktive Alternative zum Individualverkehr dar.

ZIEL

Um die Attraktivität des öffentlichen Verkehrs zu steigern, soll entlang der relevantesten Achsen der Region ein neues, vertaktetes Angebotskonzept im Busverkehr etabliert werden. Durch die Anbindung an bestehende und Schaffung neuer Taktknoten soll ein tagesdurchgängiges, konsistentes Angebot umgesetzt werden, das auch überregionale Mobilitätsbedürfnisse durch kurze Umstiege adäquat bedient. Bestehende Schul- und Schichtbusverkehre bleiben weiterhin in Betrieb, sofern sie nicht durch den vertakteten Verkehr obsolet werden.

Abseits der Achsen im vertakteten Linienverkehr sorgt die Maßnahme 3.1.2. für eine Versorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Das Umsetzen dieser Maßnahme ist entsprechend nur gemeinsam mit 3.1.2. sinnvoll.

UMSETZUNG

Knoten

Als Basis für das neue Angebotskonzept dienen die (teils heute schon bestehenden) Knoten im Netz der ÖBB-Infrastruktur AG, wobei folgende Verkehrsstationen Relevanz für den nördlichen Strudengau haben:

- Perg (Donauuferbahn)
- Grein (Donauuferbahn)
- Amstetten (Weststrecke)

Dem Bahnhof Amstetten kommt hier eine besondere Rolle zu: Um auch im Fernverkehr Anschlüsse in sämtliche Richtungen bei möglichst kurzen Umsteigezeiten sicherstellen zu können, bedarf es einer Wiederherstellung des nullsymmetrischen Vollknotens durch gemeinwirtschaftliche Fernverkehre. Hier ist eine Intervention auf Bundesebene seitens der SCHIG in Abstimmung mit den beteiligten Eisenbahnverkehrsunternehmen nötig. Zur Weiterentwicklung der Knoten Perg und Grein ist eine enge Abstimmung zwischen Land (OÖVV) und dem Infrastrukturbetreiber bzgl. Infrastrukturentwicklungen und Angebotskonzepten im Nahverkehr zu forcieren. So soll das Busangebot in der Region schrittweise an die entsprechenden Entwicklungen im Schienenverkehr angepasst werden und in allen Zeithorizonten ein attraktives Angebot ermöglichen.



Achsen

Ausgehend von den Knoten im Eisenbahnverkehr sollen folgende Verkehrsachsen eine stündliche Verbindung ermöglichen:

- 380: Amstetten - Grein - Waldhausen
Bedient das starke Mobilitätsbedürfnis von Waldhausen in Richtung Süden und wird zwischen Grein und Amstetten durch die Linie 382 zum Halbstundentakt ergänzt:

- 382: Amstetten - Grein - Bad Kreuzen - Münzbach - Perg
Durch den verlängerten Laufweg wird eine Vielzahl an regelmäßigen, umsteigefreien Verbindungen geschaffen. Gemeinsam mit der Linie 379 entsteht zwischen Perg und Münzbach in Abstimmung auf die Bahn ein annähernder Halbstundentakt:

- 379: Perg - Münzbach - St. Thomas Abzw. - Pabneukirchen - St. Georgen
Vollknoten in St. Thomas Abzw.: So sollen alle Umsteigerelationen bedient werden und Pabneukirchen Ort an Perg & Münzbach angeschlossen werden:

- 386: Bad Zell - St. Thomas - Pabneukirchen - Waldhausen (- Dorfstetten)
Bindet St. Thomas an Bad Zell und die restliche Region an und ist wesentlicher Bestandteil des Knotens in St. Thomas.

Mit Blick auf die in LT2 vorgestellte Kulturachse von der Donau bis Bad Zell ist auch ein abgestimmtes Angebot zwischen den Linien 386 und 382 im Abschnitt zwischen Bad Kreuzen und Bad Zell vorgesehen, das insbesondere am Wochenende bedient werden soll.

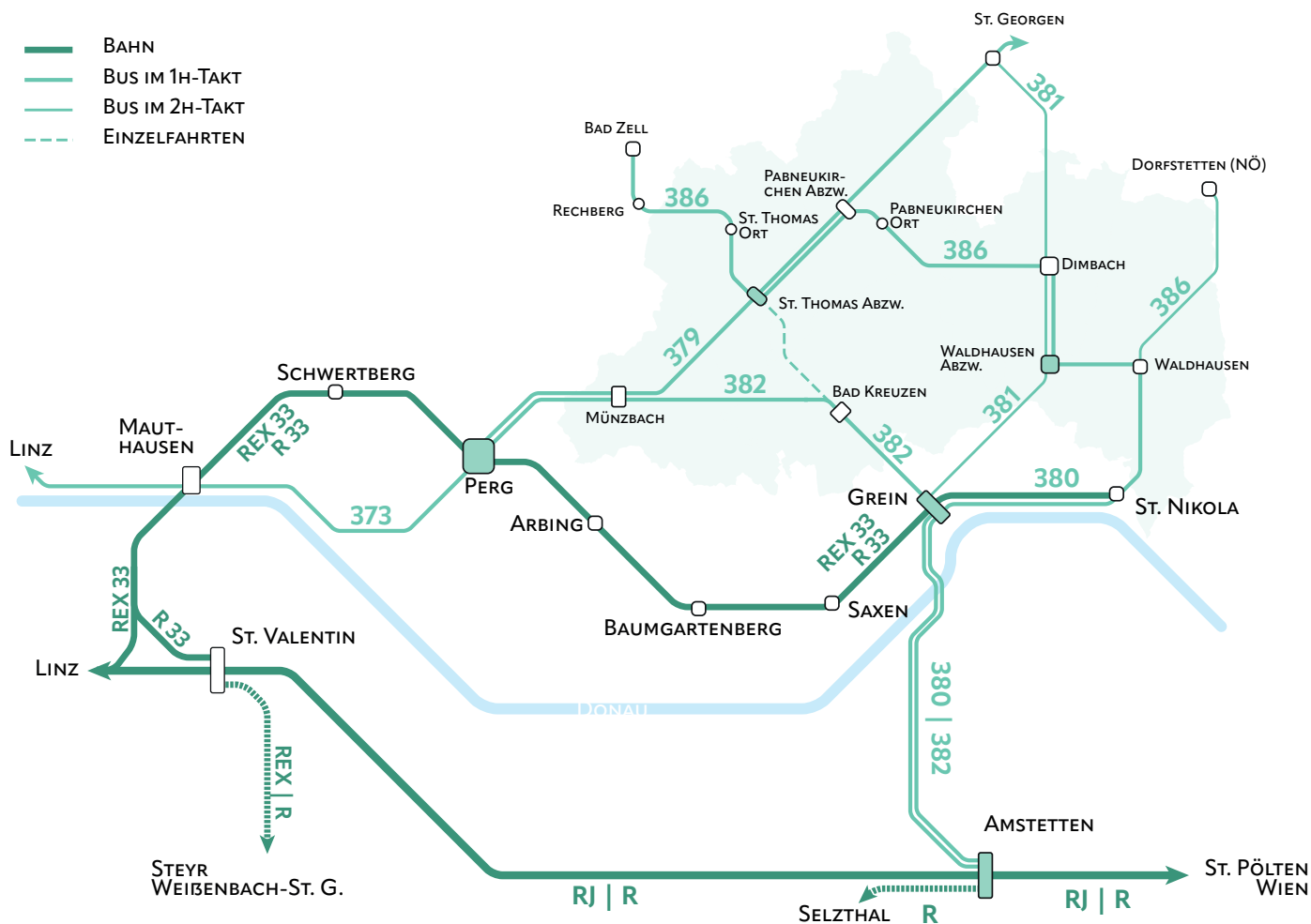


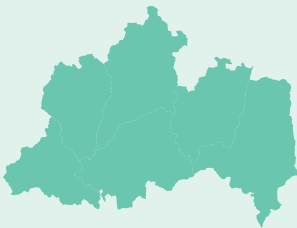
Abb. 163.1: Adaptiertes Liniennetz

3.1.3. MIKRO-ÖV AUF SCHWACH NACHGEFRAGTEN RELATIONEN, ALS ERGÄNZUNG ZUM VERTAKTETEN ÖV



Abb. 164.1: VOR-Flex-Auto

VERORTUNG



REALISIERUNGS-HORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

3.1.2.

PROJEKTTRÄGER

GEMEINDEN

OÖVV

AUSGANGSLAGE

Die bestehende Siedlungsstruktur im nördlichen Strudengau macht eine vollständige Erschließung der Region mit konventionellen, fahrplangebundenen öffentlichen Verkehrsmitteln de facto unmöglich. Das zeigt nicht nur die Analyse der ÖV-Güteklassen, sondern auch diverse Gespräche mit Menschen in der Region.

ZIEL

In Ergänzung zum bereits vorgestellten, vertakteten Busverkehr soll ein bedarfsgesteuertes Mikro-ÖV-System eine vollständige Erschließung der Region in Zukunft ermöglichen. Dadurch werden vor allem die Mobilitätsbedürfnisse jener Personen bedient, die aufgrund ihres Alters oder anderer Faktoren nicht in der Lage sind, am MIV teilzunehmen. Allerdings soll dieses System auch jenen Menschen zur Verfügung stehen, die bisher mit dem PKW unterwegs waren und so maßgeblich zur Veränderung des Modal-Split in der Region beitragen. Wichtig ist hier die Inklusion der Verkehre in den Verbundtarif des OÖVV, um die Zugänglichkeit zu erhöhen und ein preiswertes Angebot zu schaffen.

UMSETZUNG

Um ein möglichst effizientes und attraktives Mikro-ÖV-System zu etablieren, muss der Prozess in enger Abstimmung zwischen den Gemeinden, dem OÖVV und lokalen Mobilitätsdienstleistern gestaltet werden.

Als Referenzbeispiel kann hier das in Niederösterreich etablierte System „VOR-Flex“ herangezogen werden, das inzwischen von der NÖVOG verwaltet und organisiert wird: Als zentrale Koordinierungsstelle zwischen allen Akteur*innen kann hier eine optimale Abstimmung zwischen vertakteten ÖV, bedarfsorientiertem ÖV und den überregionalen Eisenbahnverbindungen erfolgen, was die Effizienz im Vergleich zu auf Gemeindeebene organisierten Systemen deutlich erhöht.

Um ein derartiges System überhaupt erst etablieren zu können, braucht es eine landesweite Mobilitätsplattform, die die Schnittstelle zwischen den Mobilitätsbedürfnissen und der Ressourcendisposition darstellt und einen niederschweligen Systemzugang ermöglicht. Im konkreten Planungsprozess muss eine detailliertere Bedarfserhebung unter Beteiligung der Gemeinden und der Bevölkerung erfolgen, um langfristig ausreichend Ressourcen zur Verfügung stellen zu können. Die nach Planungsabschluss stattfindende Ausschreibungsphase soll derartige Pakete umfassen, dass auch lokal etablierte Dienstleister*innen die Aufträge durchführen können und die Wertschöpfung somit bei regionalen Unternehmen bleibt. Ein Integrieren von bereits etablierten Konzepten, wie beispielsweise dem Perg-Shuttle, kann weitere Synergien schaffen und Attraktivität sowie Effizienz steigern.



litätsbedürfnisse oder generell anderer Regionsabgrenzungen im Zuge des Planungsprozesses kann das Bediengebiet folgendermaßen ausschauen:

Das Diagramm zeigt das Bediengebiet der REX 33 R33. Es ist eine Karte, die die Strecken und Stationen darstellt. Die Stationen sind wie folgt markiert:

- Haltepunkt: Kreis
- Bahnhof: Quadrat

Die Linien sind wie folgt beschriftet:

- 379
- 380
- 381
- 382
- 386
- 389

Die Stationen sind:

- PERG
- ARBING
- MÜNZBACH
- BAD ZELL
- RECHBERG
- ST. THOMAS ORT
- PABNEUKIRCHEN ABZW.
- PABNEUKIRCHEN ORT
- ST. THOMAS ABZW.
- BAD KREUZEN
- GREIN
- ST. GEORGEN
- DIMBACH
- WALDHAUSEN ABZW.
- WALDHAUSEN
- ST. NIKOLA
- DORFSTETTEN (NÖ)

Die Karte zeigt auch die REX 33 R33, die durch das Gebiet verläuft.

REFERENZBEISPIEL AUS NÖ

Die Buchung erfolgt über digitale Plattformen oder telefonisch, was eine einfache und nutzerfreundliche Handhabung sicherstellt. Die eingesetzten Fahrzeuge sind oft Kleinbusse oder PKWs, die besonders gut an die infrastrukturellen Gege-

Ein zentraler Aspekt des Systems ist die Effizienzsteigerung im ÖPNV: Durch das Verkehren „on demand“ wird der Energieverbrauch reduziert, die CO₂-Bilanz verbessert und die Wirtschaftlichkeit gesteigert. Gleichzeitig trägt das System zur sozialen Inklusion bei, indem es Mobilität für alle Altersgruppen und Bevölkerungsschichten sicherstellt. Mit diesem Ansatz erfüllt die NÖVOG die Anforderungen moderner, nachhaltiger und nutzerzentrierter Mobilitätskonzepte und setzt Maßstäbe für die Weiterentwicklung des öffentlichen Verkehrs in peripheren Räumen.

3.1.4. KLASSIFIZIERUNG ÜBERREGIONAL BEDEUTSAMER STRASSENVERBINDUNGEN ALS LANDESSTRASSE

AUSGANGSLAGE

Das Straßennetz der Region setzt sich aus den verschiedenen Straßenhierarchien zusammen. Mit der Landesstraße B 119 verläuft eine hochrangige Straßenverbindung ausgehend von St. Georgen am Walde über Dimbach nach Grein zur wichtigen Landesstraße B 3, die für die Region die wichtigste überregionale Verbindung bis in den OÖ Zentralraum darstellt. Ebenfalls ausgehend von St. Georgen verläuft die Landesstraße über Pabneukirchen und Münzbach nach Perg. Ergänzend hierzu bestehen Landesstraßen zwischen Münzbach und Bad Kreuzen sowie Waldhausen und Dimbach bzw. Sarmingstein.

ZIEL

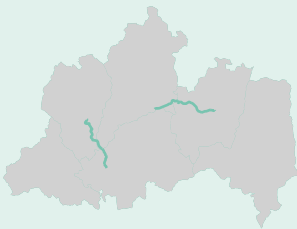
Ziel der Maßnahme ist die Neuklassifizierung der aktuell in Obhut der Gemeinden stehenden Straßenverbindungen von Pabneukirchen nach Dimbach (1) sowie St. Thomas am Blasenstein nach Bad Kreuzen (2). Im Zuge der raumplanerischen Entwicklungen entlang der Kulturachse, wird eine Zunahme der (überregionalen) Verkehre sowie auch durch die Implementierung von Busverbindungen, erwartet. Über die Straßenverbindung lassen sich ausgehend von Dimbach auch Perg sowie weiters Ziele im Zentralraum am schnellsten erreichen. Im Falle St. Thomas (2) steht allen voran die Verbindung nach Grein/Amstetten sowie die Bedeutungszunahme im Zuge der Kulturachse, die die überregionale Verbindung weiter aufwerten wird, als Argumentationsgrundlage zur Verfügung.

Insgesamt wird hinter der Maßnahme das Ziel verfolgt, die Gemeinden finanziell zu entlasten. Für diese stellen insbesondere die viel befahrenen Straßen eine finanzielle Belastung dar, die sich in Unterhaltskosten bemerkbar machen. Während Gemeinden insbesondere für Straßen zuständig sein sollten, die vorrangig dem Ziel-/Quellverkehr im Gemeindegebiet dienen, sollten Straßen, die eine überwiegend überörtliche Bedeutung aufweisen als Landesstraße klassifiziert werden. Hierdurch verteilen sich die Unterhaltskosten auf Gemeinde und Land zu je gleichem Anteil, wodurch der kommunale Haushalt entlastet werden kann.

UMSETZUNG

Die Umsetzung der Maßnahme erfolgt auf Initiative der betroffenen Gemeinde, die einen entsprechenden Antrag beim Amt der OÖ Landesregierung, Direktion Straßenbau und Verkehr stellen. In diesem werden die entsprechenden Argumente, die für eine Umwidmung sprechen dargelegt. Entsprechende Verweise hierzu finden sich im OÖ Straßengesetz 1991).

VERORTUNG



REALISIERUNGS- HORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

-

PROJEKTTRÄGER

LAND OÖ





ST. THOMAS - BAD KREUZEN

Die bisherige Gemeindestraße führt ausgehend von der Kreuzung zweier Landesstraßen bei St. Thomas durch das Stille Tal an die Landesstraße Bad Kreuzen - Münzbach. Damit stellt sie für St. Thomas sowie weiters für den Raum Bad Zell die kürzeste Fahrtverbindung nach Grein dar. Auch weitere Ziele, etwa Amstetten oder die Westautobahn lassen sich mitunter über die Straße erreichen. Als zentrale Straßenverbindung entlang der Kulturachse ist von einer weiteren Bedeutungszunahme für den überörtlichen Verkehr auszugehen. Insbesondere der Verlauf durch das Stille Tal und entlang des Klambachs kann einen Einfluss auf die Erhaltungskosten, die derzeit von den Gemeinden Bad Kreuzen sowie St. Thomas am Blasenstein erbracht werden, haben. Durch die Klassifizierung als Landesstraße reduzieren sich die Kosten für die Gemeinden, wodurch Investitionen in andere Projekte möglich würden.

PABNEUKIRCHEN - DIMBACH

Die Riegelhof Gemeindestraße stellt - wie im Text erwähnt - eine äußerst wichtige Verbindung von Waldhausen/Dimbach in Richtung Perg dar. Hierzu ist der Recherche aufgefallen, dass seitens der Gemeinden bereits 2020/2021 bei der OÖ Landesregierung ein Antrag zur Neuklassifizierung als Landesstraße angestrebt wurde. (vgl. MeinBezirk, „Überregionale Straße soll Land OÖ übernehmen“, 6.1.21) Bereits damals ist auf den zugenommenen, interkommunal ausgerichteten Verkehr eingegangen worden. Zudem wurde die finanzielle Belastung der Straße auf die Gemeinden hervorgerufen. Aufgrund der weiteren Entwicklungen in der Region sowie der Kulturachse, ist mit einer weiteren Verkehrszunahme zu rechnen. Zudem wird die Verbindung durch die neuen Fahrtmöglichkeiten im ÖV (vgl. hierzu 31.3.) weiter überregional aufgewertet. Hierzu sollten die Gespräche mit dem Land Oberösterreich unbedingt vertieft werden, um auf die wichtige überregionale Bedeutung der Straße und infolgedessen hohe Belastung u.a. durch Unterhaltskosten für die Gemeindehaushalte hingewiesen werden.

3.1.5. ENTSCHÄRFUNG DER UNFALLHÄUFUNGSBEREICHE IN DER REGION DURCH VERKEHRSLICHE MASSNAHMEN

AUSGANGSLAGE

In vielen Gemeinden stellt die Verkehrssicherheit ein zentrales Anliegen dar. Besonders in Ortskernen, Schulbereichen und stark frequentierten Straßenabschnitten kommt es häufig zu Gefahrensituationen durch zu hohe Geschwindigkeiten, unzureichende Infrastruktur oder fehlende Sicherheitsmaßnahmen. Diese Probleme führen zu Unsicherheiten bei Fußgängern, Radfahrern und vor allem bei Kindern. Es besteht dringender Handlungsbedarf, um die Verkehrssicherheit gezielt zu verbessern und Risiken zu minimieren.

ZIEL

Die Erhöhung der Verkehrssicherheit wird durch gezielte Maßnahmen angestrebt:

Geschwindigkeitsanpassungen:

Reduzierung der Höchstgeschwindigkeit in sensiblen Bereichen. vor allem kurvenreichere & weniger gut ausgebaute Abschnitte sind hiervon betroffen.

Infrastrukturausbauten: Verbreiterung von Straßen, sodass zwei Autos sicher aneinander vorbeifahren können. Vor allem kurvenreichere & weniger gut ausgebaute Abschnitte sind hiervon betroffen.

Verkehrsberuhigung in Ortskernen:

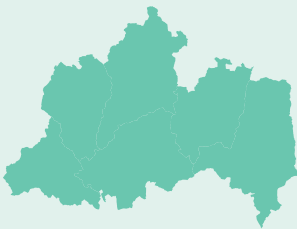
Um die Sicherheit von Fußgänger*innen und Radfahrerinnen zu steigern und um Emissionen zu verringern, sollen die Ortskerne weiter verkehrsberuhigt werden und sanfte Mobilitätsformen gefördert werden.

Besonders in Pabneukirchen soll eine neue Begegnungszone zwischen Gemeindeamt und Kirche für eine höhere Aufenthaltsqualität, mehr Sicherheit und ein angenehmeres Raumgefühl sorgen.

Schulwegsicherheit:

Einführung strikter Fahrverbote in unmittelbarer Nähe zu Schulen, um Kinder zu schützen. Für jene Eltern, die ihre Kinder im MIV zur Schule bringen, werden in sicherer Entfernung zur Schule Parkflächen gesondert gekennzeichnet.

VERORTUNG



REALISIERUNGS-HORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MASSNAHMEN

-

PROJEKTTRÄGER

GEMEINDEN
LAND OÖ



HAUPTSTRAßENNNetz NACH VMAX

- < 30 km/h
- < 50 km/h
- < 60 km/h
- < 80 km/h
- < 100 km/h

UNFALLHÄUFUNGSBEREICHE

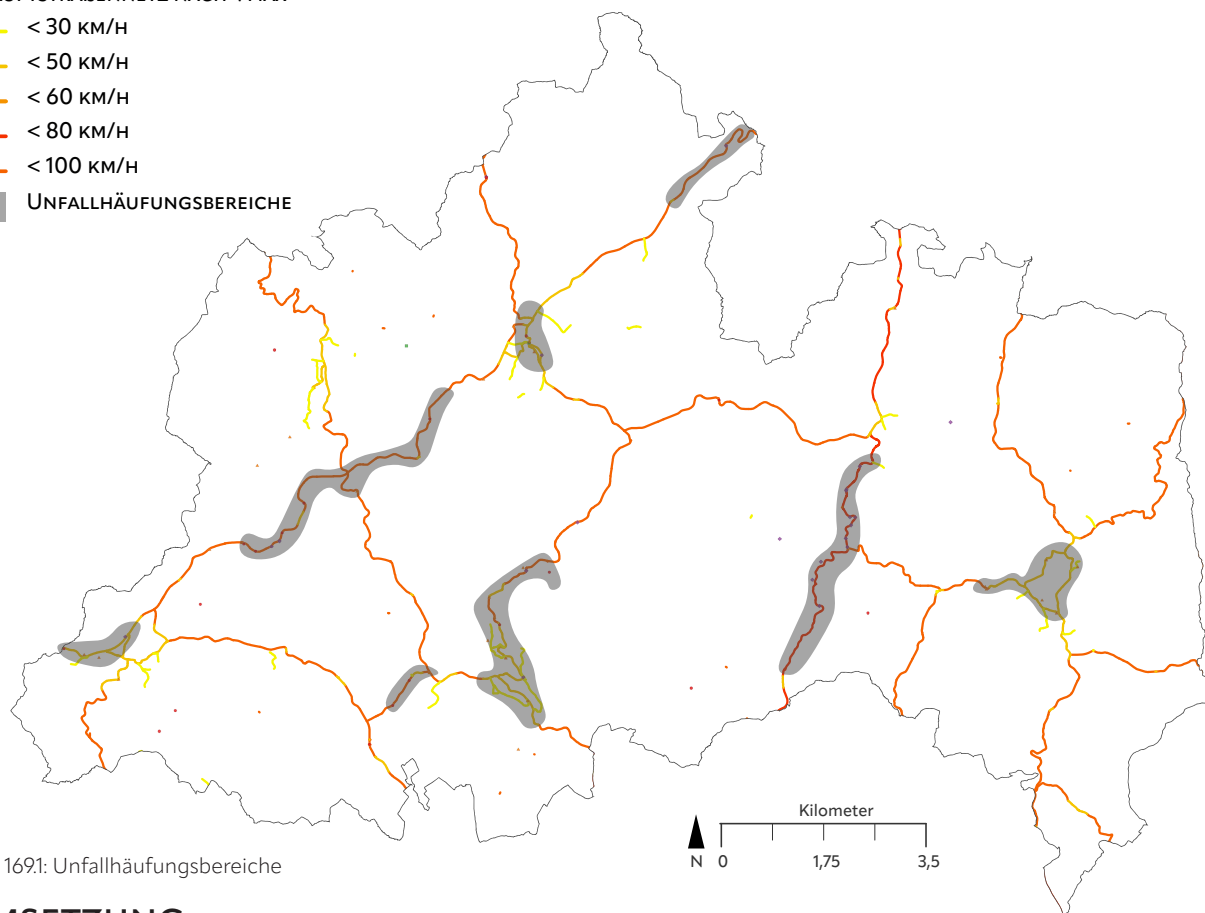


Abb. 169I: Unfallhäufungsbereiche

UMSETZUNG

Die Umsetzung der Maßnahmen erfolgt unter der Federführung der betroffenen Infrastrukturbetreiber und der Gemeinden.

In einem ersten Analyseschritt müssen die Unfälle der letzten Jahre genauer bezüglich Unfallort und Hergang analysiert werden, um so in den jeweiligen Unfallhäufungsbereichen zielgerichtete Maßnahmen umsetzen zu können. Die Umsetzung und das Monitoring der Maßnahmen soll in enger Abstimmung mit wissenschaftlichen/fach-einschlägigen Institution wie dem VCÖ erfolgen.

Die Umsetzung der einzelnen Projekte und Maßnahmenpakete kann dann schrittweise erfolgen, abgestuft je nach Dringlichkeit. Dabei wird eine Priorisierung jener Bereiche vorgenommen, in denen besonders hohe Unfallzahlen oder risikobehaftete Verkehrsführungen vorliegen. Zur Verbesserung der Verkehrssicherheit sollen in besonders sensiblen Bereichen Geschwindigkeitsbegrenzungen geprüft und gegebenenfalls angepasst werden.

Innerorts könnte dies beispielsweise die Einführung von 30-km/h-Zonen in Unfallhäufungsbereichen oder vor Schulen und Kindergärten umfassen. Außerorts werden insbesondere Kurvenstrecken und Abschnitte mit hoher Unfallhäufigkeit betrachtet, wo Reduktionen der zulässigen Höchstgeschwindigkeit einen positiven Einfluss auf die Sicherheit haben könnten. Ergänzend dazu sollen verstärkte Kontrollen und Bewusstseinsbildungskampagnen dazu beitragen, die Einhaltung der Geschwindigkeitsbegrenzungen zu verbessern.

Neben Geschwindigkeitsanpassungen ist auch die infrastrukturelle Verbesserung ein wesentlicher Bestandteil der Maßnahmen. Dazu gehören unter anderem die Optimierung von Kreuzungsbereichen, der Bau von Kreisverkehren zur Vermeidung gefährlicher Abbiegemanöver, bessere Markierungen und Beschilderungen sowie der gezielte Ausbau von Geh- und Radwegen zur Trennung der verschiedenen Verkehrsarten. Zusätzlich soll geprüft werden, inwiefern neue technische Lösungen wie smarte Verkehrsführungssysteme oder adaptive Beleuchtungssysteme zur Erhöhung der Sicherheit beitragen können.

3.1.6. SCHAFFUNG EINER ALLTAGSTAUGLICHEN RADROUTE VON PERG NACH MÜNZBACH

AUSGANGSLAGE

Die Region ist derzeit vor allem für den Freizeitradverkehr von Bedeutung. Besonders der im Süden verlaufende Donauradweg zieht insbesondere im Sommer zahlreiche Radtourist:innen an. Abgesehen davon ist das bestehende Radwegenetz nur gering entwickelt. Der einzige ausgewiesene Radweg, der Landesradweg R5 (Mühlviertelradweg), verbindet Grein über Bad Kreuzen mit Pabneukirchen und bedient dabei allen voran die touristischen Bedürfnisse.

Die Pendlerströme zeigen für die Gemeinden im Westen der Region eine starke Verflechtung mit der Bezirkshauptstadt Perg. Die Landesstraße von Perg nach Münzbach ist stark befahren. Das Fahrradfahren entlang dieser wichtigen Achse ist derzeit weder attraktiv noch sicher.

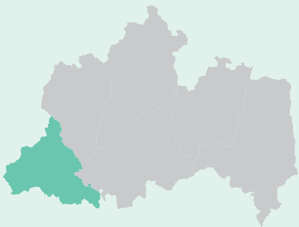
ZIEL

Die Maßnahme zielt darauf ab, die aktive Mobilität in der Region nachhaltig zu fördern. Das Fahrrad bietet insbesondere auf kurzen, steigungsarmen Strecken eine attraktive Alternative zum motorisierten Individualverkehr (MIV) und öffentlichen Verkehrsmitteln (ÖV). Um dieses Potenzial auszuschöpfen, sind gezielte Anpassungen im Straßennetz erforderlich.

Ein zentraler Fokus liegt auf der Achse Münzbach–Perg (8 km), die aufgrund ihrer Bedeutung für die Region als erste priorisiert wird. Entlang dieser Strecke soll eine Radroute entstehen, die größtenteils aus einem straßenbegleitenden Zweirichtungsradweg und Abschnitten auf wenig befahrenen Gemeindestraßen besteht. Je nach örtlicher Gegebenheit werden zusätzliche Maßnahmen (z.B. Geschwindigkeitsbegrenzungen) zur Erhöhung der Verkehrssicherheit umgesetzt. Eine einheitliche, intuitive und leicht verständliche Beschilderung soll für klare Orientierung sorgen.

In einem zweiten Schritt sollen von Münzbach ausgehend weitere Radrouten ausgewiesen werden. Durch die Maßnahme wird die Verkehrssicherheit für Radfahrende erhöht und die Aktive Mobilität gefördert.

VERORTUNG



REALISIERUNGS-HORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

3.1.1.

PROJEKTTRÄGER

GEMEINDEN
(MÜNZBACH / PERG)



UMSETZUNG

Von Perg nach Münzbach (8 km) soll eine Radroute ausgewiesen werden, die das Fahrrad als Alltagsradverkehrsmittel stärkt. Bislang fehlt ein Schutzweg, die Radfahrenden müssen auf dem stark befahrenen Abschnitt auf der Fahrbahn mitfahren oder großräumig den Abschnitt umfahren. Zwischen Perg und Pasching verläuft die Landesstraße in einer Tunnelkette, wo das Radfahren gänzlich untersagt ist. Vom Perger Hauptplatz aus kommend schwenkt die Radroute zunächst in die Münzbacher Straße und folgt dieser bis Pasching. Hier ist bereits ein Schutzstreifen vorhanden, der im Zuge der Maßnahme erneuert werden sollte. In Pasching wird kurz die Rechberger Straße - auf einem neu zu errichtenden Rastreifen befahren, ehe die Radroute

nach links über einen landwirtschaftlichen Weg ableitet und trifft bei Forndorf auf die Landesstraße. Die Radroute verläuft nun auf einem ca. 3 km langen, neu zu errichtenden Zweirichtungsradweg bis zu einer Lichtung nächst Freindorf. Hier schwenkt nach links und verläuft am Wald entlang ehe dieser in die Einsiedelstraße in Münzbach mündet. Die Route folgt der Einsiedelstraße durch das Wohngebiet und überquert die Landesstraße auf der bestehenden Brücke. Entlang der Arbinger Straße werden Schutzwege nachgerüstet, alsbald ist der Münzbacher Markt nach knapp 8 km erreicht.

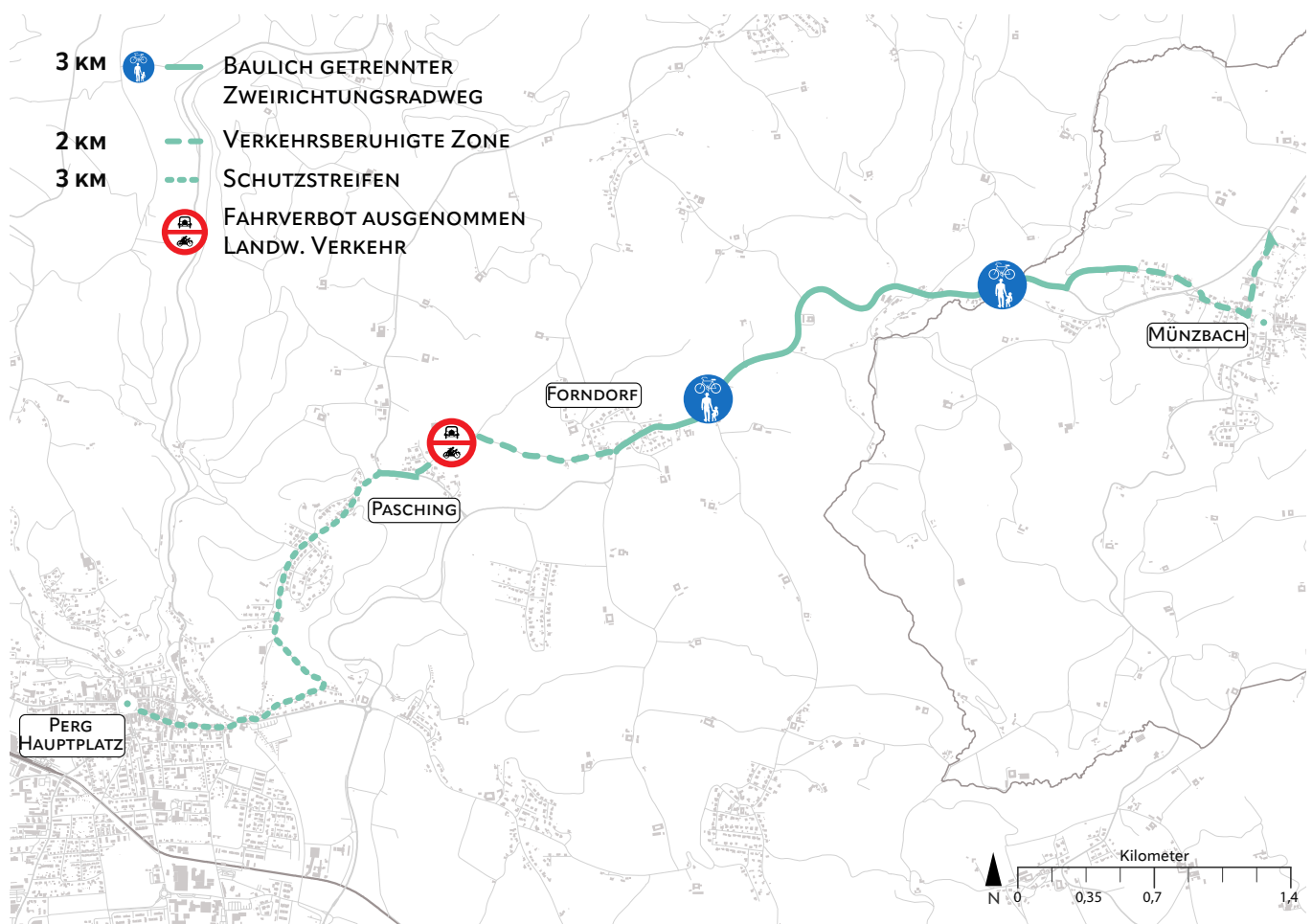


Abb. 171.1: Radweg: Münzbach - Perg

3.1.7. PARK & RIDE-ANLAGEN IM ZUGE DER ELEKTRIFIZIERUNG DONAUUFERBAHN IN GREIN UND PERG

AUSGANGSLAGE

Viele Bewohner: innen des nördlichen Strudengau pendeln in den Zentralraum für die Arbeit und Ausbildung. Viele Pendler: innen nutzen dabei in Teilen den Öffentlichen Verkehr, um Ziele innerhalb des Zentralraums zu erreichen. Für die Region besonders wichtig sind dabei die Bahnhöfe Perg sowie Grein-Bad Kreuzen an der Donauuferbahn, die schon heute einstündige Direktverbindungen nach Linz anbietet. Dennoch weichen viele Pendler: innen auf den weiter westlich gelegenen Bahnhof Amstetten aus. Insbesondere das große Angebot an kostenlosen P+R-Stellplätzen und schnelle (Fern-)Verbindungen nach Linz, die attraktive Alternativen darstellen. Während die Reisezeit von Amstetten nach Linz bei etwa 30 Minuten liegt, benötigen Pendler: innen im motorisierten Individualverkehr (MIV) aus der Region ähnlich lange. Dadurch relativiert sich die Reisezeitersparnis oftmals.

ZIEL

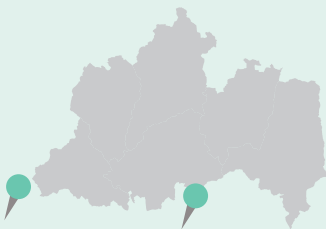
Die Elektrifizierung der Donauuferbahn ist bereits beschlossen und ist Teil des ÖBB-Bahninfrastrukturausbauplans. Damit einhergehend erfolgt traditionell auch die Modernisierung der Verkehrsstationen. Im Zuge der Modernisierung soll die Umsteigesituation zwischen den Verkehrsmittel verbessert werden. Hierbei soll insbesondere, wie auch an den Verkehrsstationen selbst, auf die Barrierefreiheit geachtet werden. Weiters sollen für das neu einzuführende Mikro-ÖV-System entsprechend notwendigen Halteflächen berücksichtigt werden. Durch einen Ausbau der P+R- sowie B+R-Angebote an den Bahnhöfen, kann die Donauuferbahn weiter aufgewertet werden. Folglich werden für viele Pendler: innen Fahrten nach Amstetten an die Weststrecke, wodurch Fahrtenkilometer, die derzeit überwiegend im MIV zurückgelegt werden, eingespart und ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden.

UMSETZUNG

Die ÖBB Infrastruktur AG modernisiert und elektrifiziert die Donauuferbahn im Zuge des Rahmenplans 2022-2027. Auf der Strecke werden bereits werktags Direktverbindungen nach Linz angeboten. Daneben bestehen Umsteigeverbindungen in St. Valentin. Im Zuge der Modernisierung wird die Donauuferbahn attraktiver und das direkte Fahrtenangebote in den Zentralraum ausgebaut. Der Komfort direkter und minimal schnellerer Verbindungen in den Zentralraum attraktiviert die Donauuferbahn und lässt den Fahrzeitengewinn gegenüber den Verbindungen ab Amstetten obsolet werden.

Um diese positiven Effekte der Donauuferbahn bestmöglich ausschöpfen zu können, sind auch die Zugänge auf das Verkehrsmittel Donauufer-

VERORTUNG



REALISIERUNGS-HORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

-

PROJEKTTRÄGER

ÖBB INFRASTRUKTUR,
PERG/GREIN



bahn auf den neuesten Stand zu springen. Vor allem ist hier von den Bahnhöfen die Rede, die teilweise noch nicht den Verkehrsbedürfnissen entsprechen. Insbesondere den Bahnhöfen Grein-Bad Kreuzen sowie Perg-Schulzentrum kommt für die Gemeinden des nördlichen Strudengaus eine hohe Bedeutung zu. Schließlich sind sie jene Stationen, in denen die Buslinien, die Feinverteilung in die Gemeinden übernehmen. In Grein-Bad Kreuzen kommt die wichtige Funktion der Buslinie 380/382 in Richtung Amstetten, wo auf die Fern- und Regionalzüge der Weststrecke umgestiegen werden kann, zu. Hierbei ist es das Ziel einerseits fahrplanseitig kurze zeitliche Umstiege zu ermöglichen. Von baulicher Seite aus, müssen kurze Umsteigewege geschaffen werden, wodurch Bushaltestellen besonders gut geeignet vor den Aufnahmegebäuden sind. Während in Perg Schulzentrum bereits ein bahnsteiggleicher Umstieg besteht, ist in Grein-Bad Kreuzen teilweise ein längerer Weg oder gar das Kreuzen der stark befahrenen Landesstraße B 3 - Österreichische Romantikstraße erforderlich.

Auch wenn P+R kostenmäßig den teuerste Zugang auf das Verkehrsmittel Bahn darstellt, ist ein Ausbau insbesondere im ländlichen Raum von essenzieller Bedeutung, um Fahrgäste zum Umsteigen auf den ÖV zu bekommen. Durch die Aufwertung der Donauuferbahn wird der derzeitige Zeitgewinn obsolet und der Komfort der Direktverbindungen an der Donauuferbahn dominiert. Gerade auch im Zuge der ausstehenden wichtigen Donaubrücke bei Mauthausen ist es wichtig entlastende Maßnahmen für das Straßennetz zu schaffen und alternative Verkehrsmittel weiter auszubauen. In Perg Schulzentrum sowie am Bahnhof gibt es schon ein kleines Angebot an P+R-Stellplätzen, das geringfügig zu erweitern ist. In Grein-Bad Kreuzen sollte hingegen das Angebot an Park-and-Ride parallel zu den Bahnanlagen ausgebaut werden.

Daneben sollte das Angebot an Bike-and-Ride Angebot ausgebaut werden. Gerade angesichts des in Maßnahme vorgeschlagenen Alltagsradwegs (3.1.6) und des E-Bike-Verleihsystems (3.1.1.) kann das Fahrrad als ernsthaftes Verkehrsmittel zur Bewältigung der ersten bzw. letzten Meile gesehen werden.



Abb. 173.1: Bahnhof Grein

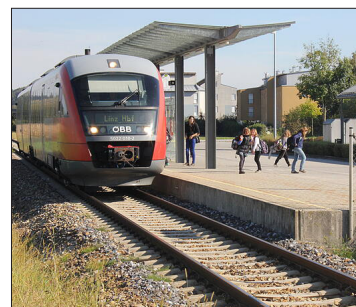


Abb. 173.2: Perg Schulzentrum



Abb. 173.3: Bahnhof Perg

REFERENZBEISPIEL: BF. WEITWÖRTH-NUSSDORF (SBG.)

Als Teil der Bahnhofs- und Haltestellenoffensive hat die Salzburg AG, als Betreiberin der Salzburger Lokalbahn den Bahnhof Weitwörth-Nussdorf modernisiert und um eine P+R-Anlage aufgewertet. Für die Gemeinden im nördlichen Flachgau sowie entlang der Salzach stellt die Lokalbahn ein zuverlässiges Verkehrsmittel in den Salzburger Lokaltraum dar. Viele Pendler:innen kommen aus den am Haunsberg liegenden Ortschaften mit ihrem privaten PKW zum Bahnhof und steigen dort auf die Lokalbahn in Richtung Salzburg um. Neben klassischen Stellplätzen werden Elektroladesäulen angeboten. Daneben gibt es eine großzügig angelegte Abstellanlage für Motorräder und Fahrräder.



Abb. 173.4: Bahnhof Weitwörth-Nussdorf

3.2.1. ERWEITERUNG DER REGIONALEN GESUNDHEITSANGEBOTE IN PABNEUKIRCHEN

AUSGANGSLAGE

Die medizinische Versorgung im ländlichen Raum steht zunehmend vor Herausforderungen. Ein steigender Versorgungsbedarf trifft auf eine sinkende Zahl an niedergelassenen Ärzt*innen, was vor allem in strukturschwächeren Regionen zu Versorgungslücken führen kann. Die zunehmend alternde Bevölkerung hat einen höheren Bedarf an medizinischen Leistungen. Auch die Erreichbarkeit spezialisierter Gesundheitsdienste ist für viele Bürger*innen eingeschränkt. Diese Ausgangssituation erfordert die Bündelung von Ressourcen und den Aufbau eines modernen, zentralen Versorgungszentrums.

ZIEL

Das Primärversorgungszentrum soll die medizinische Grundversorgung im nördlichen Strudengau sicherstellen und nachhaltig stärken. Ziel ist es, durch eine interdisziplinäre Zusammenarbeit von Allgemeinmediziner*innen, Pflegekräften und Therapeut*innen ein umfassendes und niederschwelliges Angebot zu schaffen. Das Zentrum soll kurze Wege bieten, Wartezeiten reduzieren und eine optimale Betreuung gewährleisten. Zusätzlich werden präventive Gesundheitsmaßnahmen, wie Vorsorgeuntersuchungen oder Ernährungsberatung, in das Leistungsspektrum integriert. Dies fördert nicht nur die Lebensqualität der Bürger:innen, sondern auch die Attraktivität der Region als Wohn- und Arbeitsstandort.

Das Gebäude wird zukünftig auch als Stützpunkt für die mobilen Versorgungsangebote in der Region sorgen. Nicht zuletzt deshalb wurde Pabneukirchen als Standort gewählt: Die zentrale Lage innerhalb der Region bei gleichzeitig etwas größerer Entfernung zu bestehenden Angeboten in Grein und Perg ermöglichen kurze Anfahrzeiten aus der gesamten Region, lassen das neue Angebot allerdings nicht zu Konkurrenz von Bestehendem machen.

UMSETZUNG

Die Umsetzung des Projekts erfolgt in mehreren Schritten:

Standortwahl & weitere Analyse: Im Zuge dieses Konzepts kann ein aus raumplanerischer Sicht geeigneter Standort vorgelegt werden. Bzgl. Umsetzbarkeit und ggf. Alternativensuche müssen weitere Analysen durchgeführt werden.

Gebäudeplanung: Die barrierefreie Gestaltung des Zentrums wird unter Einbindung lokaler Architekturbüros und unter Berücksichtigung energieeffizienter Bauweisen umgesetzt.

VERORTUNG



REALISIERUNGSHORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

3.1.1. | 3.1.2. | 3.2.2.

PROJEKTTRÄGER

GEMEINDEN



Medizinische Kooperationen: Verträge mit Allgemeinmediziner:innen, Fachärzt*innen sowie weiteren Gesundheitsdienstleistern werden abgeschlossen.

Technische Ausstattung: Das Zentrum wird mit modernen Diagnosegeräten und digitalen Patientenverwaltungssystemen ausgestattet.
Vernetzung mit anderen Gemeinden: Ein regionales Mobilitätskonzept sichert die Erreichbarkeit für Bürger*innen aus den umliegenden Gemeinden.

Finanziert werden kann das Projekt über eine Kombination aus kommunalen Mitteln, dem Landesbudget und Förderungen der Europäischen Union.

REFERENZBEISPIEL

Ein erfolgreiches Beispiel für ein ähnliches Vorhaben ist das Primärversorgungszentrum in Gars am Kamp (Niederösterreich). Dort wurde ein interdisziplinäres Gesundheitszentrum geschaffen, das ein breites medizinisches Angebot für die Region bereitstellt. Neben der hausärztlichen Betreuung arbeiten dort auch Physiotherapeut:innen, Psycholog:innen und Sozialarbeiter:innen unter einem Dach. Das Zentrum dient als Vorbild für eine effiziente und patientenorientierte Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum. Durch die gute Zusammenarbeit zwischen Gemeinde, Ärzt*innen und dem Land Niederösterreich konnte das Projekt innerhalb von zwei Jahren erfolgreich realisiert werden und ist heute ein wichtiger Bestandteil der regionalen Infrastruktur.



3.2.2. „APOTHEKE AUF RÄDERN“ ALS LOKALES MEDIZINISCHES VERSORGUNGSANGEBOT

AUSGANGSLAGE

Im Strudengau Nord bestehen derzeit Lücken in der medizinischen Versorgung, insbesondere im Bereich der Notfallversorgung, Krankenpflege und Medikamentenverfügbarkeit. Ein flächendeckendes und zeitnahes Angebot ist aufgrund der dezentralen Besiedelung und langen Wegstrecken nicht ausreichend gewährleistet. Dies führt zu einer eingeschränkten Erreichbarkeit wichtiger Gesundheitsdienste, insbesondere für ältere und mobilitätseingeschränkte Personen.

ZIEL

Das Ziel ist der gezielte Ausbau von mobilen Versorgungsangeboten, um die medizinische Grundversorgung in der Region zu verbessern. Diese sollen flexibel und bedarfsorientiert direkt zu den Bürger:innen gebracht werden und so die vorhandenen Versorgungslücken schließen. Folgende mobile Dienste werden angeboten:

- Ausbau der Mobilen Krankenpflege gemäß steigendem Bedarf
- Mobile Apotheke (siehe. Referenzbeispiel)
- Neue Rettungsstation zur Verkürzung der Anfahrtszeiten
- Ausbau des First-Responder Systems

Die Angebote werden organisatorisch und logistisch an das neue Primärversorgungszentrum in Pabneukirchen angebunden, das als zentrale Koordinationsstelle zwischen den Organisationen dient.

UMSETZUNG

Die Umsetzung des Projekts erfolgt in enger Abstimmung mit Gesundheitsdienstleistern, regionalen Apotheken sowie Rettungsorganisationen:

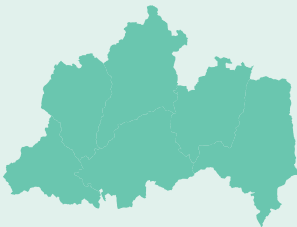
Bedarfsanalyse: Ermittlung der genauen Versorgungsbedürfnisse in den betroffenen Gemeinden durch Datenanalysen und Rückmeldungen der Bürger:innen.

Organisationsstruktur: Einbindung bestehender Notdienste und Krankenpflegeeinrichtungen zur Bildung eines koordinierten Netzwerks.

Fahrzeugausstattung: Bereitstellung von speziellen Einsatzfahrzeugen für Rettungsdienste, Pflegekräfte und Apotheken, ausgestattet mit der notwendigen Medizintechnik.

Digitale Koordination: Implementierung eines Buchungs- und Informationssystems, das Bürger:innen ermöglicht, mobile Dienste einfach telefonisch oder online zu beantragen.

VERORTUNG



REALISIERUNGS-HORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

3.2.1.

PROJEKTTRÄGER

GEMEINDEN



Zusammenarbeit mit Primärversorgungszentrum: Enge Abstimmung mit dem Standort in Pabneukirchen zur effizienten Einsatzplanung und Ressourcennutzung.

DIE MOBILE APOTHEKE

Die mobile Apotheke stellt einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung in der Region Strudengau Nord dar. Sie bietet flexible und wohnortnahe Versorgungslösungen, insbesondere für Menschen, die auf Grund von eingeschränkter Mobilität oder geografischer Abgeschiedenheit erschwerten Zugang zu Apotheken haben.

Das Herzstück der mobilen Apotheke ist ein elektrisch betriebenes Fahrzeug, das umweltfreundlich und leise durch die Gemeinden fährt. Das Fahrzeug wurde speziell umgebaut und verfügt im hinteren Bereich über einen funktionalen Verkaufsraum, in dem Medikamente, Gesundheitsprodukte sowie Beratungsleistungen angeboten werden. Hier können Bürger:innen nicht nur ihre verschriebenen Medikamente abholen, sondern sich auch zu Themen wie Prävention, Gesundheitspflege und Medikamenteneinnahme informieren lassen.

Die mobilen Apothekenfahrten folgen einem festen Fahrplan, der sich an den Bedürfnissen der Bevölkerung orientiert. In jeder Gemeinde wurden fixe Standplätze definiert, an denen das Fahrzeug regelmäßig Halt macht. Die Frequenz der Standortwechsel wurde mithilfe von Ergebnissen aus der Bürgerbeteiligung ermittelt, um sicherzustellen, dass die Mobilität der Apotheke optimal an die lokalen Gegebenheiten und Anforderungen angepasst ist.

Ein besonderer Service wird für Personen mit stark eingeschränkter Mobilität angeboten: Auf Wunsch kann eine Zustellung von Medikamenten direkt zur Wohnung erfolgen. Dies ermöglicht auch älteren oder pflegebedürftigen Menschen eine zuverlässige medizinische Versorgung, ohne auf externe Hilfe angewiesen zu sein.

Durch die mobile Apotheke wird die Versorgungssicherheit in der Region deutlich erhöht, der Zugang zu wichtigen Gesundheitsleistungen erleichtert und gleichzeitig ein Beitrag zur Stärkung der regionalen Infrastruktur geleistet. Die Kombination aus technischer Innovation, Bürgernähe und umweltbewusster Mobilität macht die mobile Apotheke zu einem zukunftsweisenden Projekt für die Region.

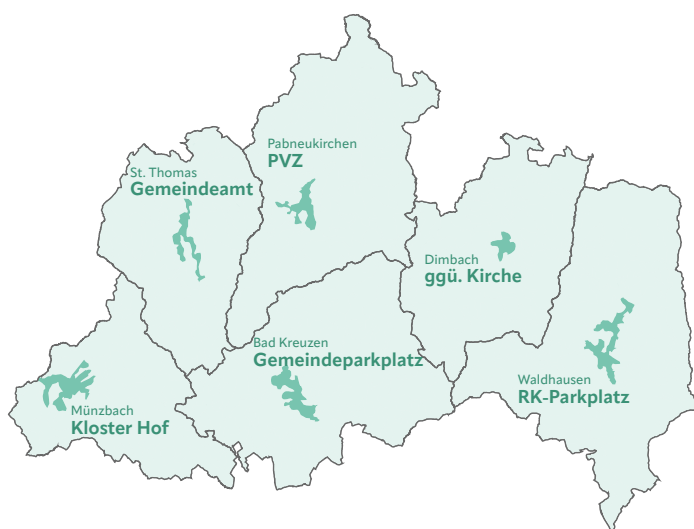


Abb. 1771: Standorte der mobilen Apotheke



Abb. 1772: Mobile Apotheke (Apothekenbus)

3.3.1. TRASSENVORSCHLAG FÜR DIE HOCHSPANNUNGSLEITUNG ZWISCHEN BAUMGARTENBERG UND ST. THOMAS

AUSGANGSLAGE

Zur Koordinierung der in Oberösterreich geplanten und angedachten Ausbaumaßnahmen im Stromnetz hat das Land OÖ den Stromnetzmasterplan 2032 erstellt. Dieser berücksichtigt alle in Oberösterreich liegenden Planungsüberlegungen zum Ausbau des Hochspannungsnetzes (≥ 110 kV). Hierunter fallen die Netzausbauvorhaben, der in Oberösterreich tätigen Infrastrukturanbieter im Zeitraum von 2023 bis 2032. Mit der Ausbaumaßnahme 15a verfolgt die Linz Netz als Infrastrukturanbieter bis 2031 die nördliche Fortführung, der derzeit im Umspannwerk Baumgartenberg endenden 110kV-Hochspannungsleitung bis zum Einen zu errichtenden Umspannwerk bei St. Thomas/Rechberg. In einem zweiten Schritt soll in den 2030er-Jahren diese Hochspannungsleitung weiter gen Westen verlängert werden, wodurch die Ausbaumaßnahmen sowohl von lokalem als auch regionalem Interesse sind.

ZIEL

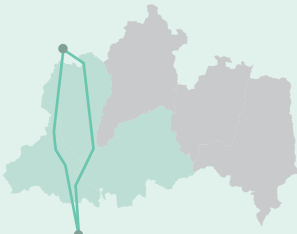
Das Stromnetz der Region steht derzeit, u.a. wie auch in Maßnahme 3.3.2. beschrieben, vor einigen Herausforderungen. Die Versorgungskapazitäten sind teilweise unzureichend und Einspeisekapazitäten in das Stromnetz nur in sehr begrenztem Umfang vorhanden. Jegliche Ausbaumaßnahmen im Stromnetz sind somit zu begrüßen und stellen eine Attraktivierung der Region dar.

Der Bau neuer Hochspannungsleitungen stellt jedoch eine große Herausforderung dar und stößt in der Bevölkerung meist auf gemischtes Echo. Hier gilt es frühzeitig in Informationsformaten die Bürger:innen und Gemeinden zu informieren und ein Verständnis über die Notwendigkeit der Maßnahme zu schaffen. Die Trassenfindung stellt eine komplexe Aufgabe dar, da sie die Interessen der verschiedenen Schutzgüter in Einklang bringen und etwaige Benachteiligungen ausschließen muss. Basierend auf den Untersuchungsergebnissen und deren jeweiliger Abwägung, ist jener Korridor mit dem geringsten negativen Einfluss auszuwählen.

UMSETZUNG

Die Hochspannungsleitung zwischen dem Umspannwerk Baumgartenberg und einem Umspannwerk bei Rechberg/St. Thomas, ist für die energetische Versorgung und Bereitstellung benötigter Kapazitäten sehr wichtig. Hier gilt es allen voran, unter Rücksichtnahme der skizzierten Interessen und Zielsetzungen einen geeigneten Trassenverlauf innerhalb der Region ausfindig zu machen. Diese Trassenfindung erfolgt in einem GIS-gestützten Verfahren und wird von einem Expert*innen-

VERORTUNG



REALISIERUNGSHORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

1.1.3. | 1.1.4. | 1.1.5.
1.2.4. | 1.3.2. | 2.1.1.
3.3.2 | 3.3.3.

PROJEKTTRÄGER

ST. THOMAS, MÜNZBACH, BAD KREUZEN



gremium begleitet. Hierfür sind folgende Schritte erforderlich:

1. Definition von Schutzgütern samt jeweiliger Zielsetzungen: z.B. Schutzgut Umwelt - Minimierung der Eingriffe in empfindliche Ökosysteme, Wälder und Landschaftsschutzgebiete, ...
2. Berücksichtigung der Bodenbeschaffenheiten, Trassenverläufe durch erosionsgefährdete Gebiete minimieren. Außerdem sollen die - im Ergebnisse der Kartierung von Flora & Fauna bestmöglich berücksichtigt werden (vgl. hierzu Maßnahme 1.1.1.)
3. Einhalten der gesetzlich vorgeschriebenen Mindestabstände. Das gegenständliche Ausbauprojekt sieht eine 110 kV-Leitung vor, wodurch der Gesetzgeber einen Mindestabstand von 100m vorschreibt.
4. Berücksichtigung weiterer Faktoren bei der Trassierung: Landschaftsbild, Landwirtschaftliche Vorrangzonen, Effizienz & Kosteneffektivität, ...

Unter Berücksichtigung der skizzierten Ansprüche sind zwei mögliche Trassenvarianten ausfindig gemacht worden:

Variante V1 führt westlich von Bad Kreuzen und östlich von Münzbach/St. Thomas entlang. Diese Trasse minimiert die Nähe zu Siedlungsbereichen, verläuft jedoch in kurzem Abschnitt durch erosionsgefährdetes Gebiet. Durch die Trassierung werden vor allem die landwirtschaftlichen Vorrangzonen bewahrt.

Variante V2 verläuft westlich von St. Thomas durch erosionsarmes Gelände, weist jedoch in Teilen eine größere Nähe zu den Siedlungsbereichen auf. Trotz der bodenspezifischen Vorteile der Trassierung, könnte diese Variante Nachteile für das Schutzgut Mensch sowie für Tiere in den dortigen landwirtschaftlichen Betrieben darstellen. Aufgrund der Nähe zu den Siedlungsbereichen ist mit verstärkten Konflikten mit den Anrainern zu rechnen.

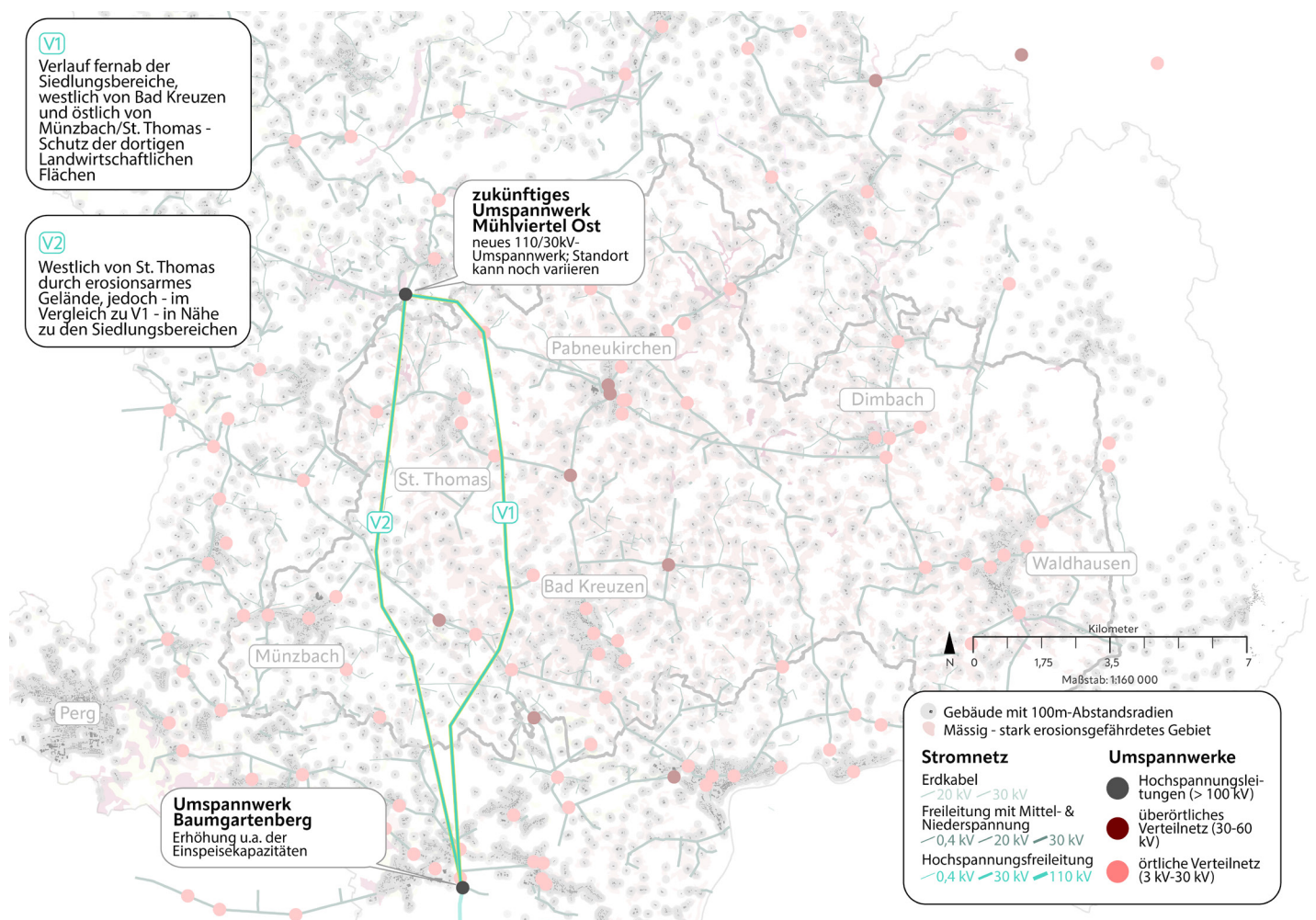


Abb. 1791: (Potentielle) Trassenvarianten der Hochspannungsleitung

3.3.2. STROMNETZ HINSICHTLICH KAPAZITÄT PRÜFEN UND LEITUNGEN ADAPTIEREN

AUSGANGSLAGE

Die Stromversorgung der Region wird derzeit durch verschiedene Anbieter gewährleistet. Neben den großen, oft landesweit aktiven Versorgern, die v.a. die 30 kV-Freileitungen betreiben, werden die kleineren Anschlussleitungen vorrangig von lokalen, kleineren Anbietern betrieben. Angesichts der vielen Anbieter: innen ist eine regelmäßige und klare Absprache essenziell.

Die technische Infrastruktur weist hierbei jedoch oftmals schon ein hohes Betriebsalter auf. Folgend ergibt sich eine unzureichende Resilienz gegenüber klimawandelbedingten Auswirkungen. Zur Förderung eines leistungsfähigen Stromnetzes sind Adaptionen erforderlich.

ZIEL

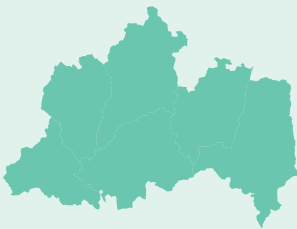
Die jüngsten Entwicklungen, wie etwa der Trend zur verstärkten Digitalisierung haben Einfluss auf den individuellen Stromverbrauch. Im Stromnetz müssen hierfür entsprechende Kapazitäten zur Verfügung stehen. Als Bemessungsgrundlage dient hierbei der Verbrauch zu Spitzenstunden. Im Zuge der Errichtung der Hochspannungsstromleitung, die Teil des Stromnetzmasterplans 2032 ist, skann hier ein Impuls zu den weiteren Kapazitätsausweitungen im Stromnetz geliefert werden. (vgl. 3.3.2.)

Hochrangiges Ziel ist die permanente Versorgungssicherheit der Region im Energie- und Stromnetz. Bis auf wenige Ausnahmen verlaufen alle Leitungen als Freileitungen, wodurch diese Wetterextremen ausgesetzt sind. Daneben hat die Analyse der Böden gezeigt, dass an einigen Stellen in der Region wetterbedingte Gefahren nicht ausgeschlossen werden können. Etwaige, von der Natur ausgehende Gefahren sind durch bauliche Adaptionsmaßnahmen vorzubeugen.

UMSETZUNG

Die Umsetzung der Maßnahme beruft sich auf den Ergebnissen einer vorangehenden Analyse. Gemeinsam mit den Netzbetreibern werden die vorhandenen Netzkapazitäten analysiert. Hierbei soll vor allem die Stromnachfrage in den Spitzenstunden zur Bemessung herangezogen werden. Weiters sollen ungleiche Lastverteilungen ausfindig gemacht werden. Wesentliches Ziel der Analyse ist es etwaige Engstellen im Stromnetz ausfindig zu machen. Des weiteren sollen Abschnitte ausfindig gemacht werden, die Wetterextremen ausgesetzt sind und somit die Versorgungssicherheit im Stromnetz gefährden könnten. Aufbauend auf

VERORTUNG



REALISIERUNGS- HORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

3.3.1. | 3.3.3.

PROJEKTRÄGER

GEMEINDEN



diesen Ergebnissen soll der Bedarf an zusätzlichen Kapazitäten ermittelt werden.

Darauf aufbauend ergeben sich die Adaptionenmaßnahmen, die sich zum einen aus Adaptionenmaßnahmen an der bestehenden Infrastruktur als auch der Implementierung neuer Infrastruktur, insbesondere zur Energiespeicherung zusammensetzen.

Technologische Modernisierung:

Freileitungen fortgeschrittenen Betriebsalters entsprechen oft nicht mehr dem aktuellen Stand der Technik, wodurch die dauerhafte Versorgungssicherheit beeinträchtigt werden kann. In diesen Fällen sollen die in der Analyse als technisch überholt identifizierten Leitungen durch neue, widerstandsfähigere Varianten ersetzt werden. Diese modernen Leitungen bieten einen besseren Schutz gegenüber Wind- und Witterschäden und tragen damit nachhaltig zur Stärkung der Versorgungssicherheit bei. Besondere Aufmerksamkeit gilt jenen Leitungen, die über abfluss- oder überschwemmungsgefährdete Böden verlaufen. Hier bietet sich der Einsatz von Erdkabeln, die durch ihren unterirdischen Verlauf eine zuverlässige Alternative zu Freileitungen darstellen, an. Im Vergleich zu den Freileitungen bieten diese einen wirksamen Schutz vor sturmbedingten Schäden und anderen (extremen) Wetterereignissen. Durch diese Maßnahmen wird die Resilienz des Stromnetzes erheblich gesteigert und somit ein wesentlicher Beitrag zur langfristigen Sicherstellung der Energieversorgung in der Region geleistet.

Neue Infrastrukturen implementieren:

Zusätzlich zu den Adaptionenmaßnahmen sollen neue Infrastrukturen, allen voran mit dem Zweck der Energiespeicherung, implementiert werden. Vor allem an den, in der Analyse als „kritisch“ diagnostizierten Stellen des Stromnetzes, bieten Speicherlösungen die Möglichkeit lokale Laststunden aufzufangen. Im Zusammenspiel mit den Adaptionenmaßnahmen wird die Resilienzfähigkeit des Stromnetzes gestärkt.



3.3.3. AGRI-PV-POTENZIALFLÄCHEN AUF VEREINBARKEIT MIT ZIELEN PRÜFEN UND ABSTIMMEN

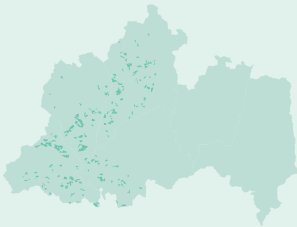
AUSGANGSLAGE

Zur Förderung erneuerbarer Energiequellen in Oberösterreich hat das Land OÖ die Photovoltaik-Strategie Oberösterreich 2030 erstellt. Diese fördert Agri-PV als Lösung hinzu einer nachhaltigen Energieerzeugung. Insbesondere im Süden der Gemeinde Münzbach hat das Land OÖ entsprechende Eignungszonen kartiert. Diese erlauben auf diesen Flächen eine Mehrfachnutzung, einerseits durch die landwirtschaftliche Bewirtschaftung sowie andererseits durch die Energieerzeugung. Zur Förderung von Agri-PV sind weiters Adaptionsmaßnahmen im Stromnetz erforderlich.

ZIEL

Im Zuge der Maßnahme sollen die vom Land OÖ im Rahmen der Photovoltaik-Strategie OÖ 2030 ausgewiesenen Flächen weiter betrachtet. Agri-PV stellt eine aus raumplanerischer Sicht eine äußerst nachhaltige Energiequelle aufgrund der Mehrfachnutzung und dem damit verbundenen, schonenden Umgang mit der Ressource Boden dar. Aus dieser Sicht sollte die Förderung von Agri-PV-Anlagen auf geeigneten Flächen weiter vorangetrieben werden. Allen voran muss hier Rücksicht auf den Naturraum, insbesondere auch die Ergebnisse der Kartierung von Flora und Fauna Rücksicht genommen werden (Vgl. Maßnahme 1.1.1.). Jegliche Widersprüche und negativen Einschränkungen für den Naturraum sollen dabei ausgeschlossen werden. Weiters müssen Adaptionen im bestehenden Stromnetz erfolgen. Hier gilt es allen voran die nötigen Kapazitäten zur Einspeisung zu schaffen, die ebenso im Zuge von Maßnahme 3.3.4. verfolgt wird. Wesentlicher Impulsgeber ist hier der Bau der Hochspannungsleitung Baumgartenberg-St.Thomas/Rechberg. Zuletzt sind diese beschriebenen Festlegungen durch den zuständigen Gemeinderat im örtlichen Entwicklungskonzept sowie Flächenwidmungsplan entsprechend der Widmungskategorien und Planzeichen auszuweisen.

VERORTUNG



REALISIERUNGSHORIZONT



PRIORITÄT



INVESTITIONSSUMME



LAUFENDE KOSTEN



BETEILIGUNG



VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN MAßNAHMEN

1.1.3. | 1.1.4. | 1.1.5.
1.3.2. | 2.1.1. | 3.3.2
3.3.3.

PROJEKTTRÄGER

ST. THOMAS, MÜNZBACH, BAD KREUZEN



UMSETZUNG

Im Zuge der Umsetzung der Maßnahme müssen die, allen voran in der Gemeinde Münzbach ausgewiesenen Potenzialflächen identifiziert werden. In Abstimmung mit den betroffenen Landwirt*innen sowie weiteren Grundstückseigentümer*innen und den Gemeinden sind anschließend Gespräche aufzunehmen hinsichtlich der Nutzungsmöglichkeit für Agri-PV. Gemäß der Zielsetzung spielt hierbei vor allem die ökologische Abwertung eine zentrale Aufgabe, um die Auswirkungen der Maßnahme auf Flora und Fauna bewerten zu können. Im Falle eines überwiegend negativen Umwelteinflusses sollte von der Umsetzung auf der entsprechenden Fläche abgesehen werden. Außerdem muss die Vereinbarkeit der Landwirtschaft mit der Energieerzeugung mit den Landwirt*innen abgeklärt werden.

Parallel dazu sollen durch die Gemeinden die im Zuge der Aktualisierung des örtlichen Entwicklungskonzepts sowie Flächenwidmungsplans erforderlichen Widmungsverfahren eingeleitet werden. Daneben ist der Ausbau der erforderlichen Netzinfrastruktur erforderlich. Hier gilt es insbesondere die nötigen Einspeise- und Energiespeicherkapazitäten zu schaffen. Eng mit der Maßnahme verbunden ist die, durch den Bau der Hochspannungsleitung initiierte Kapazitätsausweitung im bestehenden Stromnetz. Mit dem neuen 110/30kV-Umspannwerk Mühlviertel Ost bei Pierbach wird es zukünftig möglich sein, auf weiteren Flächen, vorrangig im Nordosten der Region Strom einzuspeisen. Hierauf wird ein besonderer Fokus im Leitprojekt gelegt.

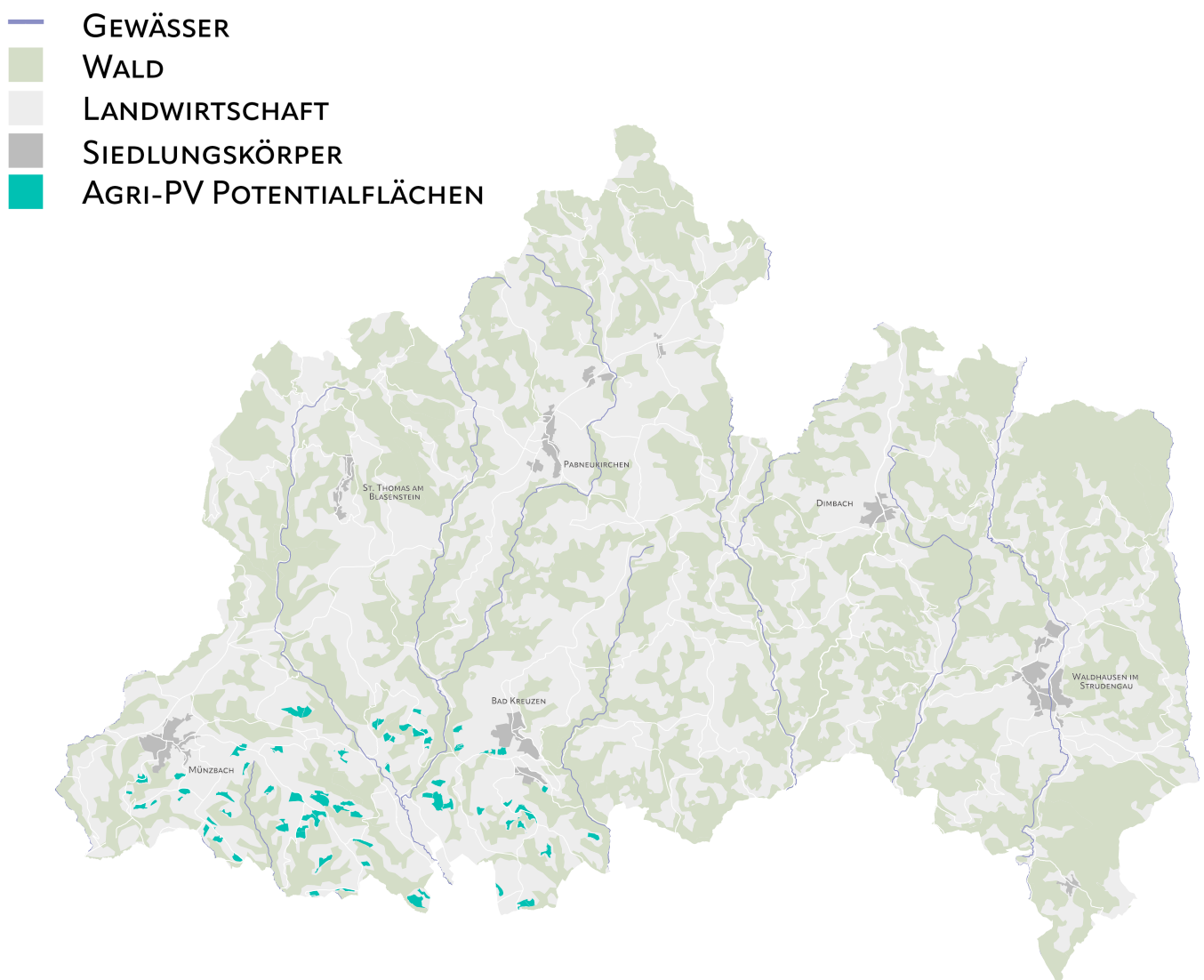


Abb. 183.1: Agri-PV-Potentialflächen (ausgehend vom Umspannwerk Baumgartenberg)

LEITPROJEKT

A large, stylized teal gear graphic that occupies the right half of the page. It has a complex, multi-toothed shape. A large white number '0' is centered within the gear's body.

0

A large, teal-colored gear graphic is positioned on the left side of the page, partially overlapping the white background. The gear has a complex, multi-toothed shape. A large white number '6' is superimposed on the lower-left portion of the gear.

**„WEIL WIR GEMEINSAM
MEHR POWER HABEN.“**

6

6.0. PRÄMISSEN

PROJEKTFINDUNG

WONACH WURDE DAS LEITPROJEKT AUSGEWÄHLT?

Bevor ein Leitprojekt ausgewählt wird, ist es unerlässlich, klare Prämissen für diese Entscheidung zu definieren.

Im Vordergrund steht dabei die Bedeutung des Projekts für die gesamte Region: Es muss positive Auswirkungen haben, die allen sechs Gemeinden zugutekommen.

Ein weiteres zentrales Kriterium ist die hohe subjektive Relevanz des Projekts für die Regionalentwicklung. Es soll dazu beitragen, die junge Region nachhaltig zu fördern und Impulse für eine zukunftsorientierte Entwicklung zu setzen.

Ebenso essenziell ist die Zuordnung des Leitprojekts zu einem der definierten Leitthemen. Dies dient nicht nur der inhaltlichen Klarheit, sondern auch der Begründung seiner Notwendigkeit.

Schließlich muss sichergestellt sein, dass das Leitprojekt innerhalb der begrenzten Zeit des studentischen Projekts fundiert und möglichst realistisch umsetzbar ist.

Diese Kriterien bieten eine klare Orientierung und stellen sicher, dass das ausgewählte Leitprojekt nicht nur einen nachhaltigen Mehrwert schafft, sondern auch praktikabel und zielgerichtet umgesetzt werden kann.

EINBETTUNG IN DIE ANALYSE

Die Analyse hat gezeigt, dass die Region Strudengau Nord vor großen Herausforderungen und Chancen im Bereich der technischen Infrastruktur steht. Mit demografischen und wirtschaftlichen Veränderungen wächst der Energiebedarf, während gleichzeitig der Übergang von fossilen zu erneuerbaren Energieträgern forciert werden muss.

Das geplante Umspannwerk im Bereich St. Thomas/Rechberg und die dazugehörige neue Leitungsverbindung schaffen die Grundlage für eine zukunftsfähige Energieversorgung in der Region. Die regionale Bedeutung der Adaptierung der Stromversorgung ergibt sich aus der Notwendigkeit, den steigenden Strombedarf zu decken und die Region langfristig als Wohn- und Wirtschaftsstandort attraktiv zu halten. Insbesondere im südlichen Teil der Region gibt es aufgrund der Topographie günstige Voraussetzungen für PV-Anlagen. Gleichzeitig zeigt sich, dass eine überlegte Planung im Bezug auf das geplante Umspannwerk notwendig ist, um die regionalen Gegebenheiten optimal zu nutzen und den Ausbau der erneuerbaren Energien effizient zu gestalten.

Das Leitprojekt soll somit konkrete Maßnahmen zur Förderung erneuerbarer Energien mit der regionalen Entwicklung verbinden. Es soll die Zusammenarbeit der Gemeinden stärken und nicht nur technische Lösungen, sondern auch Antworten auf zentrale Zukunftsfragen der Energieversorgung und Nachhaltigkeit bieten.



„WEIL WIR GEMEINSAM MEHR POWER HABEN.“

LEITPROJEKT

Das ausgewählte Projekt bezieht sich auf den Stromnetz-Masterplan 2032 des Landes OÖ der sich mit einen Planungszeitraum von 2023 bis 2032 befasst. Im Bereich St. Thomas/Pierbach ist hierbei die Neubau eines Umspannwerks für die geplante 110kV-Hochspannungsleitung Baumgartenberg - Mühlviertel Ost (15a) vorgesehen. Diese Hochspannungsleitung und das Umspannwerk schaffen die Grundlage für eine zukunftsfähige Energieversorgung und sind für die Versorgungssicherheit der Region und ihre umliegenden Gemeinden essentiell.

Die Planung

Dieses Leitprojekt setzt genau hier an: Es fokussiert sich auf die Ausweisung neuer PV-Potenzialflächen, die durch die verbesserte Infrastruktur erschlossen werden können, sowie auf die Adaptierung bereits ausgewiesener Flächen, um diese an aktuelle Anforderungen und Gegebenheiten anzupassen. Neben der Optimierung von Freiflächen spielt auch die Nutzung von Dachflächen für Photovoltaik eine zentrale Rolle. Ziel ist es, eine fundierte Einschätzung darüber zu gewinnen, wie viel Strombedarf durch diese Maßnahmen künftig gedeckt werden kann.

UNSERE ZIELE

- Eine nachhaltige und zukunftsfähige Energieversorgung in der Region Strudengau Nord sichern.
- Die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den sechs Gemeinden.
- Förderung erneuerbarer Energien (Photovoltaik).
- Regionaler Beitrag zur deckung des steigenden Strombedarfs.
- Langfristige Sicherung der Region als attraktiven Wohn- und Wirtschaftsstandort.
- Optimierung der Energieversorgung für die Region der umliegenden Gemeinden.



| 6.1. AGRI-PV - WARUM?

WAS IST AGRI-PV?

Unter dem Titel „Weil wir gemeinsam mehr Power haben“ setzen wir einen Fokus auf Strom und Energie. Genaugenommen die Potentiale für Agri-PV in Strudengau Nord – die Region, in der in Oberösterreich die Sonne aufgeht.

Agri-Photovoltaik (Agri-PV) ist eine Technologie, die landwirtschaftliche Nutzung mit der Erzeugung von Solarstrom kombiniert. Dabei werden Photovoltaikanlagen auf landwirtschaftlichen Flächen installiert, sodass gleichzeitig Pflanzen angebaut und Strom produziert werden können.



Abb. 188.1: Freiflächenanlage

+



Abb. 188.2: Landwirtschaftliche Bewirtschaftung

=



Abb. 188.3: Agri-PV



NUTZEN UND VORTEILE

Im Folgenden werden vier Themenfelder im Bezug auf unseren Zielen genauer betrachtet und welche positiven Auswirkungen diese Anlagen haben können.

ZÄM SCHÜTZEN HÄNG NÜTZEN

KULTURGESCHICHTE ZÄM GESTALTEN

INFRASTRUKTUR ZÄM DENKEN

DOPPELTE FLÄCHENNUTZUNG

Strudengau Nord bietet sich vor allem durch die zahlreichen Südhänge für PV-Anlagen an.

Durch die Kombination von PV und Landwirtschaft müssen keine wertvollen landwirtschaftlichen Flächen für die Energieproduktion ersetzt werden und die Ressource „Boden“ wird geschätzt.

Agri-PV kombiniert die Nutzungen Lebensmittelerzeugung und Stromgewinnung.

WIRTSCHAFTLICHER NUTZEN

Agri-PV schafft zusätzliche Einnahmen für Landwirt*innen durch Solarstrom, was die Bewirtschaftung wieder attraktiver macht und möglicherweise den Nebenerwerb zum Haupterwerb machen kann.

Diese Nebeneinkünfte können die Höfe finanziell absichern und eine Abwanderung und potenziellen Leerstand vermeiden.

ENERGIEWENDE VORANTREIBEN

Photovoltaik liefert einen positiven Beitrag, um auf erneuerbare Energien umzusteigen. Wir brauchen zukünftig mehr Strom und müssen diesen zunehmend aus erneuerbaren Stromquellen beziehen.

Neue technische Möglichkeiten zur Einspeisung ergeben sich durch das geplante Umspannwerk Mühlviertel Ost.

SCHUTZ FÜR PFLANZEN & TIERE

Die Flächen unter den Solarmodulen schaffen neue Lebensräume, welche die Biodiversität steigern können.

Die Anlagen bieten Schutz vor Extremwetterereignissen wie Hagel, Starkregen, Hitze und Frost.

Die Beschattung kann die Verdunstung reduzieren, wodurch weniger Bewässerung erforderlich ist.



| 6.2. AGRI-PV UMSETZUNG

AGRI-PV-ARTEN

STANDARD VS. INNOVATIV

Bei der Agri-Photovoltaik wird zwischen offenen und geschlossenen Systemen unterschieden. Geschlossene Systeme, wie z. B. Gewächshäuser mit integrierten PV-Modulen, sind vollständig umschlossene Strukturen, die ein kontrolliertes Klima für den Pflanzenanbau ermöglichen. Offene Systeme hingegen sind direkt in die Umgebung integriert und lassen eine natürliche Witterungseinwirkung auf die Kulturen zu.

Innerhalb der offenen Systeme gibt es eine weitere Differenzierung zwischen Standard- und innovativen Systemen. Standard-Systeme sind meist bodennahe Anlagen mit horizontal fixierten PV-Modulen. Innovative Systeme sind stärker auf die landwirtschaftliche Nutzung abgestimmt.

STANDARD

BODENNAHE MODULE

Diese Systeme bestehen aus horizontal fixierten PV-Modulen, die bodennah installiert sind. Sie sind einfach aufgebaut und primär auf die Stromerzeugung ausgelegt, wobei sie wenig Rücksicht auf spezifische landwirtschaftliche Anforderungen nehmen.

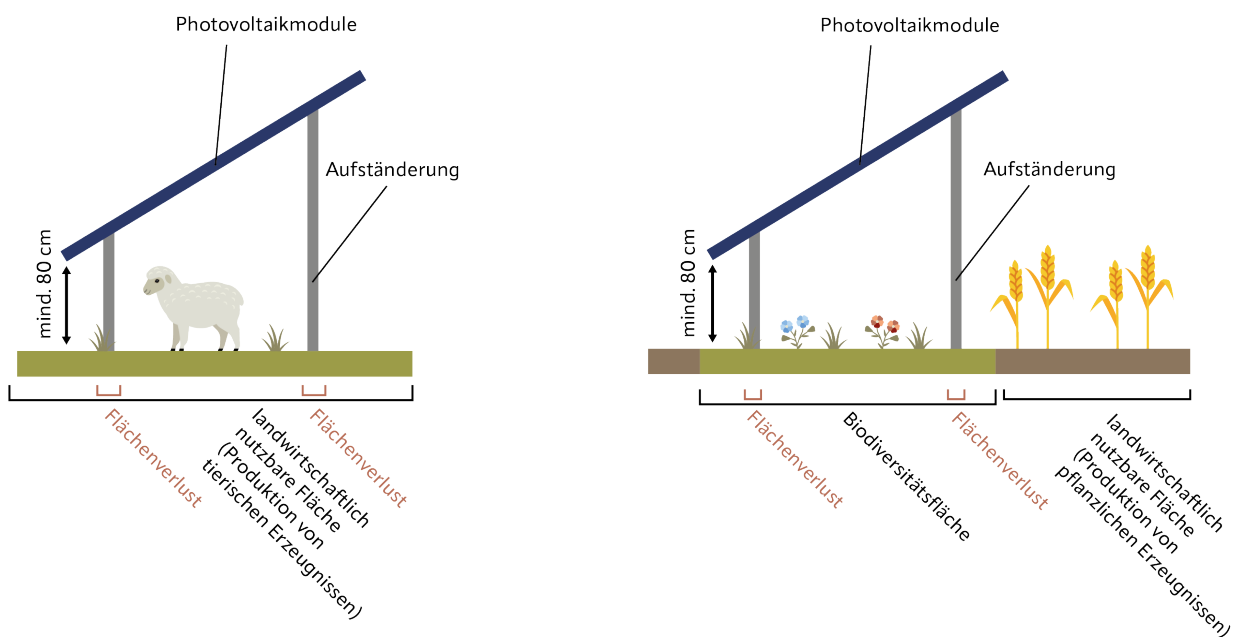


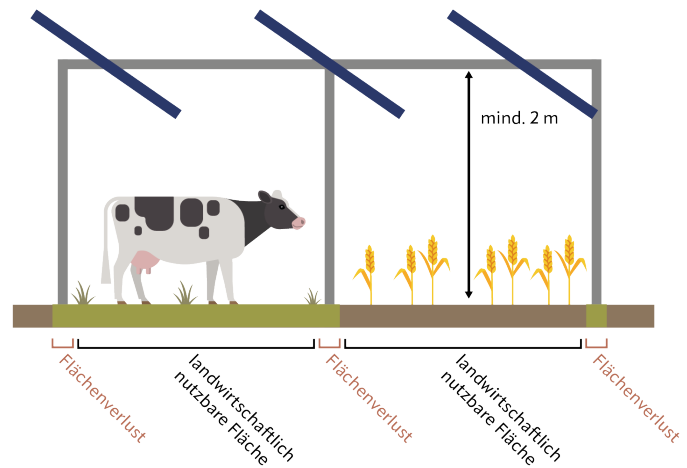
Abb. 190.1-190.2: Beispiele Standard



INNOVATIV

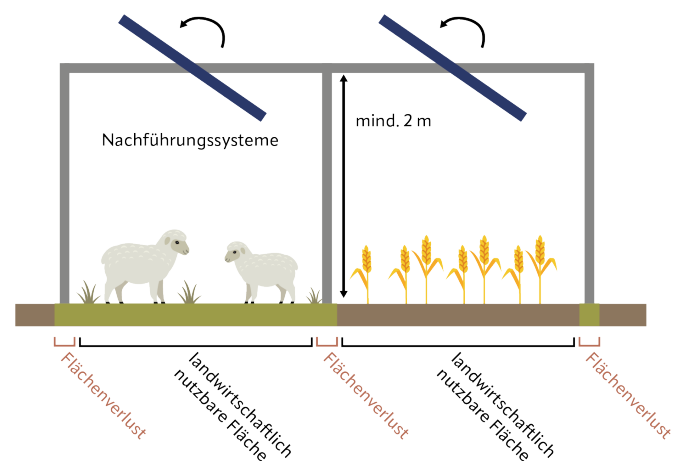
HOCHAUFGESTÄNDERTE FIXE MODULE

Die PV-Module sind starr aufgeständert (mindestens 2 Meter Höhe), sodass die landwirtschaftlichen Kulturen darunter wachsen können. Sie bieten Schutz vor Witterung und erleichtern die maschinelle Bewirtschaftung.



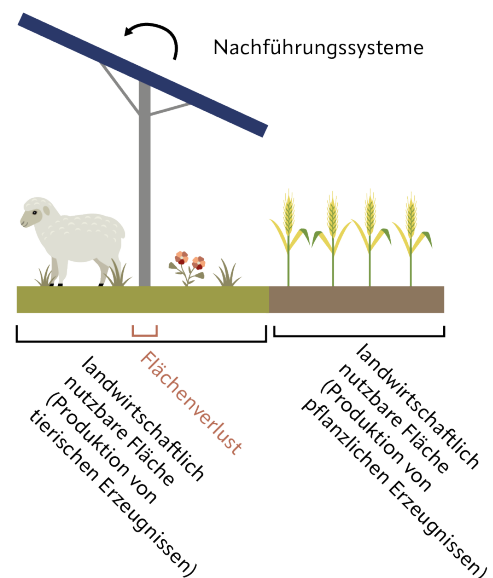
HOCHAUFGESTÄNDERTE MODULE MIT NACHFÜHRSYSTEM (EIN- ODER ZWEIACHSIG)

Diese hoch aufgeständerten Module bewegen sich ein- oder zweiachsig, um optimal dem Sonnenstand zu folgen. Dadurch wird die Energieausbeute gesteigert und gleichzeitig ein flexibler Schutz für die Kulturen darunter geboten.



BODENNAHE MODULE MIT EINACHSIGER NACHFÜHRUNG

Die Module sind bodennah installiert und folgen der Sonne entlang einer Achse, was die Effizienz erhöht. Diese Systeme kombinieren Energiegewinnung mit landwirtschaftlicher Nutzung, indem sie Raum für Kulturen lassen.



VERTIKALE BIFAZIALE MODULE

Diese Module sind vertikal ausgerichtet und fangen Licht von beiden Seiten ein. Ihre Ost-West-Ausrichtung ermöglicht eine gleichmäßige Energieerzeugung und sie lassen ausreichend Licht und Platz für Kulturen auf beiden Seiten.

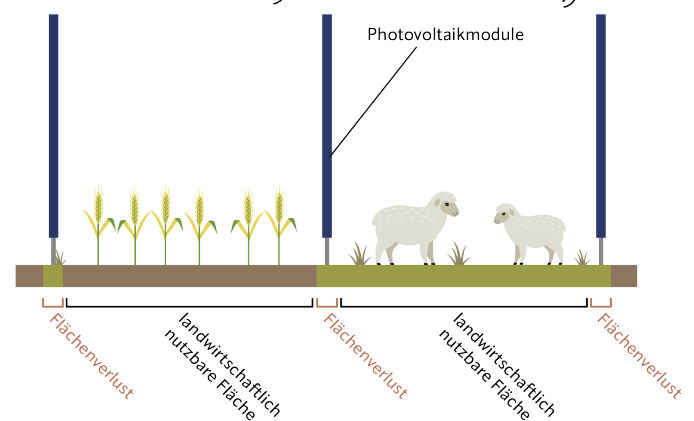


Abb. 191.1-191.4: Beispiele Innovativ

BEWIRTSCHAFTUNGS- MÖGLICHKEIT

KOMBINATION ACKERBAU

Eine Studie der Fachhochschule Erfurt hat verschiedene Kriterien wie Pflanzenmorphologie und die Anfälligkeit für Ertragseinbußen durch die Auswirkungen der Klimaerwärmung untersucht, um Empfehlungen für die Auswahl geeigneter Kulturen für Agri-PV-Systeme zu geben. Die Ergebnisse zeigen, dass C4-Pflanzen wie Mais aufgrund ihres höheren Bedarfs an Wärme und Licht weniger geeignet sind für die Kombination mit Agri-PV-Systemen. Dagegen eignen sich schattentolerante C3-Pflanzen wie Gerste, Blattgemüsearten wie Salat, Spinat oder Mangold, Obst wie Äpfel, Birnen und Trauben, Beerenobst sowie Wurzel- und Knollengemüse wie Kartoffeln und Sellerie. Auch Sonderkulturen wie Hopfen oder Ginseng sind mit Agri-PV-Systemen gut kombinierbar.



Gerste



Blattgemüsearten

Salat
Spinat
Mangold



Obst

Äpfel
Birnen
Trauben
Beerenobst



Wurzel- und Knollengemüse

Kartoffeln
Sellerie



Abb. 192.1: Kombination Ackerbau

KOMBINATION WEIDEWIRTSCHAFT

Die Weidewirtschaft stellt die häufigste Form der tierischen Agri-PV dar. Hierbei weiden oft Schafe unter bodennahen Agri-PV-Anlagen mit festen Modulen. Je nach Tierart – ob Schafe, Kühe oder Hühner – müssen die Höhe der Modulunterkante und die Abstände zwischen den Modulreihen entsprechend angepasst werden. Elektrische Komponenten müssen zudem außerhalb der Reichweite der Tiere installiert werden. Tierische Agri-PV bietet verschiedene Synergieeffekte: Die PV-Module bieten den Tieren Schutz vor schlechtem Wetter und Hitze. Gleichzeitig übernehmen die Weidetiere die Funktion des maschinellen Mähens, wodurch Staubeentwicklung und Steinschlag vermieden werden. Zudem wird der Boden geschont, auf natürliche Weise gedüngt und die Artenvielfalt gefördert.



Schafe



Kühe



Hühner



Abb. 192.2: Kombination Weidewirtschaft



REFERENZEN

EUGENDORF

Der Sonnen.Park Eugendorf ist Salzburgs größte Agri-Photovoltaik-Freiflächenanlage und ein innovatives Pilotprojekt für die Energiewende. Die Salzburg AG realisierte dieses Vorhaben in Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde Eugendorf und einem privaten Grundeigentümer. Auf einer Fläche von rund 60.000 m² wurden 4.500 bifaziale PV-Module installiert, die beidseitig Sonnenlicht aufnehmen und in Strom umwandeln.

Das Projekt erzeugt jährlich etwa 2,6 Millionen kWh (2.600 MWh) Strom, was dem Bedarf von 650 Haushalten entspricht. Die PV-Module sind senkrecht in Reihen mit einem Abstand von neun Metern aufgestellt, wodurch die Bewirtschaftung weitgehend uneingeschränkt bleibt und die Module besonders effizient arbeiten – insbesondere in den Morgen- und Abendstunden. Zudem bleibt der Boden unversiegelt, was die ökologi-



Abb. 193.1: Bifaziale Module Eugendorf

sche Verträglichkeit erhöht.

Ein weiteres Highlight war die Möglichkeit für die Bürger:innen von Eugendorf, sich finanziell über Crowdfunding an der Anlage zu beteiligen. Über die Plattform investing.green konnten sie sich als Darlehensgeber einbringen und von einer jährlichen Rendite profitieren. Dieses Beteiligungsmodell stieß auf großes Interesse – 52 Personen investierten insgesamt 250.000 Euro.



Abb. 193.2: Vogelperspektive einer bifazialen PV-Anlage

PILSBACH

Am 21. Juli 2024 wurde in Unterpilsbach (OÖ) der erfolgreiche Testbetrieb von zwei Agri-Photovoltaik (Agri-PV)-Anlagen mit einem Familienfrühstücken gefeiert. Diese Anlagen kombinieren die Stromerzeugung mit landwirtschaftlicher Nutzung, indem sie Photovoltaik-Module über Hühnerweiden installieren. Die Hühner profitieren vom Schatten der Module, während gleichzeitig erneuerbarer Strom produziert wird.

Die Gesamtleistung der beiden Anlagen beträgt 1,6 Megawatt Peak (MWp). Davon entfallen 475,2 Kilowatt Peak (kWp) auf den Energieversorger KWG aus Schwanenstadt, der Rest wird von der Familie Oberndorfer aus Unterpilsbach betrieben. Zusammen erzeugen sie bilanziell Strom für etwa 460 Haushalte.



Abb. 193.3: Hühner unter bodennahen Modulen Pilsbach

EINSPEISEMODELLE

Volleinspeiser:

Die gesamte erzeugte Energie wird ins Netz eingespeist und verkauft, während der Eigenbedarf aus dem Netz bezogen wird.

Überschusseinspeiser:

Der erzeugte Strom wird vorrangig für den Eigenbedarf genutzt. Überschüsse werden ins Netz eingespeist und verkauft.

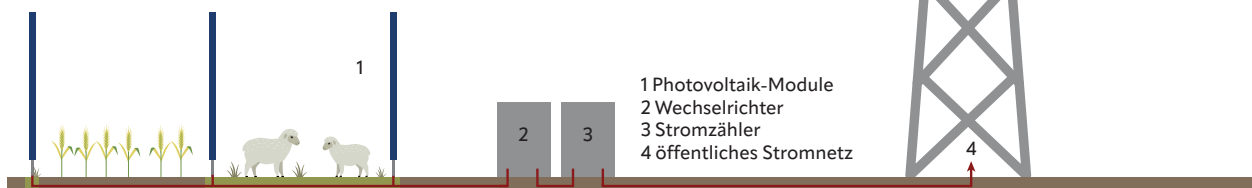


Abb. 194.1: Einspeisung ins Stromnetz

SPEICHERUNG

Erst mit der Energiespeicherung entfaltet die Agri-Photovoltaik ihr volles Potenzial. Die Grundfunktion eines Stromspeichers ist es, sich tagsüber durch Solar-Strom aufzuladen und diesen in der Nacht zu liefern. Unter Umständen kann der Speicher schon tagsüber Stromspitzen abdecken, die von der Photovoltaikanlage nicht bedient werden können. Durch die Speicherung und der Einspeisung zu Hochlaststunden können Landwirt*innen von höheren Einspeisevergütungen profitieren. Anhand des folgenden Diagramms wird schematisch dargestellt, dass die Stromerzeugung und der Strombedarf im Jahr gegengleich wirken.

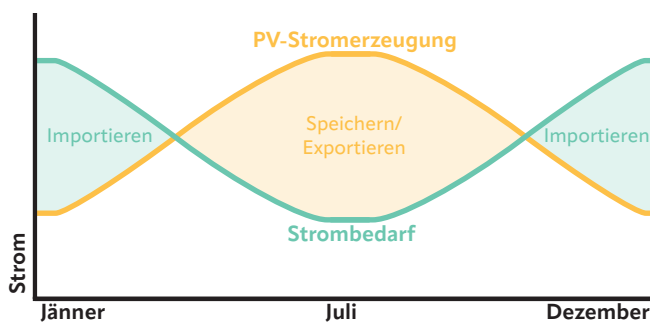


Abb. 194.2: Schematischer Strombedarf

SPEICHERARTEN

BATTERIESPEICHER

Agri-PV-Anlagen können mit lokalen Batteriespeichern kombiniert werden, um den erzeugten Strom für Zeiten niedriger Sonneneinstrahlung oder nachts zu speichern.



POWER-TO-HEAT (P2H)

Speicher, die Solarenergie in Wärme umwandeln und für Anwendungen wie Heizsysteme nutzen können, können ebenfalls integriert werden. Beispielsweise in Form von Wärmepumpen oder Heißwasserkesseln.



POWER-TO-GAS (P2G)

Bei diesem Verfahren wird der überschüssiger Strom genutzt, und durch die Elektrolyse von Wasser und anschließenden chemischen Reaktionen erneuerbarer Wasserstoff oder Methan hergestellt. Das entstehende Gas kann dann gespeichert und als Brennstoff für den Transport oder zum Heizen verwendet werden.

Wasserstoff entwickelt sich derzeit zu einem zunehmend bedeutenden Energieträger, in dessen Erforschung und Entwicklung unter anderem die Voestalpine AG in Linz erhebliche Investitionen tätigt und forscht.



STROMGESTEHUNGSKOSTEN

Die Stromgestehungskosten beschreiben das Verhältnis der gesamten Investitions- und Betriebskosten zur erzeugten elektrischen Energie über eine Lebensdauer von 20 Jahren. Dabei haben die Investitionskosten (CAPEX) einen größeren Einfluss als die Betriebskosten (OPEX). Sie umfassen die Ausgaben für Anlagenkomponenten, Planung, Genehmigung, Installation und Netzanschluss. Zu den kostenintensivsten Komponenten gehören die PV-Module und die Unterkonstruktion, aber auch Wechselrichter und elektrische Ausstattung sind zu berücksichtigen. Die Betriebskosten setzen sich aus Flächenbereitstellung (Pacht), Reinigung, Überwachung, Instandhaltung, Versicherung und Reparaturen zusammen.

Die Wirtschaftlichkeit von Agri-PV-Anlagen hängt von einer Vielzahl an Faktoren ab. Auf der Kostenseite spielen insbesondere die installierte Leistung, die landwirtschaftliche Nutzung, die eingesetzte PV-Modultechnologie, das Anlagensystem sowie der Standort und die Sonneneinstrahlung eine entscheidende Rolle für die Höhe der Investitions- und Betriebskosten. Diese Kosten, zusammen mit den Finanzierungsbedingungen, Pachtkosten, Versicherungen und möglichen Rückbaukosten, stellen den Hauptteil der Gesamtkosten dar, die durch die Erlöse übertroffen werden müssen, um einen wirtschaftlichen Betrieb zu ermöglichen.

Aufgrund der großen Bandbreite und Komplexität dieser Systeme werden bei den Kostenabschätzungen die landwirtschaftlichen Faktoren wie Kosten und Erträge aus der landwirtschaftlichen Flächennutzung nicht berücksichtigt.

Die Investitions- und Betriebskosten von bodennahen und aufgeständerten Agri-PV-Systemen unterscheiden sich deutlich. Daten aus einer Fraunhofer-Studie von 2022 und einer Untersuchung von Kerstin Wydra et al. aus 2022 zeigen, dass die CAPEX bei Fraunhofer höher angesetzt werden, während die OPEX bei SolarInput höher ausfallen. Insgesamt sind die Gesamtkosten jedoch vergleichbar. Aufgeständerte Agri-PV-Anlagen mit einer Gesamthöhe von mehr als vier Metern weisen die höchsten Investitionskosten auf. Diese hohen Kosten resultieren vor allem aus der speziellen Unterkonstruktion, den PV-Modulen sowie der Standortvorbereitung und Installation. Eine zukünftige Massenproduktion könnte durch Skaleneffekte jedoch die Investitionskosten senken.

Laut Fraunhofer haben aufgeständerte Systeme für Sonderkulturen wie Obst- und Weinbau mit einer Höhe von 2–3 Metern geringere Gesamtkosten als höhere Anlagen, da die Kosten für die Unterkonstruktion geringer sind. Zudem profitieren mehrjährige Reihenkulturen von einer einfachen Integration ohne Flächenverlust.

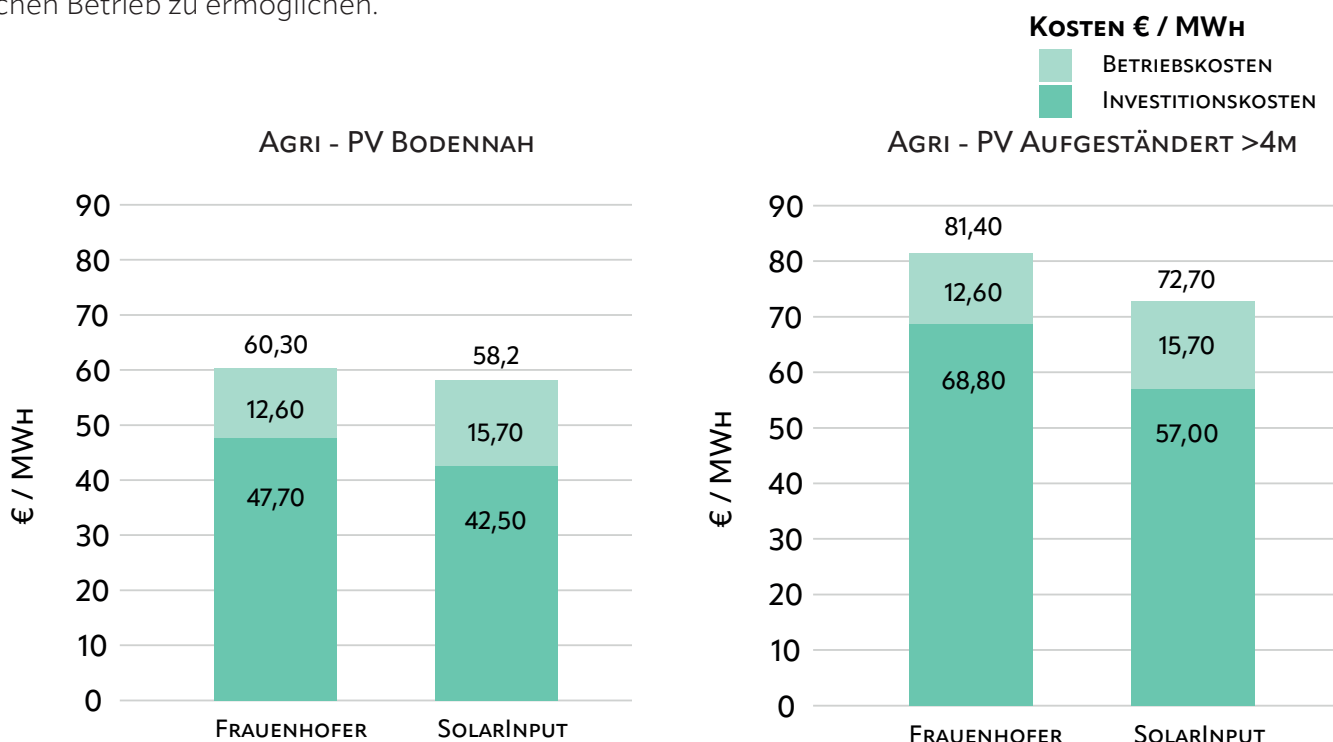


Abb. 195.1: Stromgestehungskostenvergleich der Studien Fraunhofer und SolarInput

FÖRDERUNG

Für Photovoltaik-Anlagen (PV) in Österreich werden im Rahmen des Erneuerbaren-Ausbau-Gesetzes (EAG) Förderungen festgelegt.

Eine zentrale Förderung ist der Investitionszuschuss, der als einmaliger Zuschuss für die Errichtung oder Erweiterung von PV-Anlagen gewährt wird. Hierbei werden vier Leistungsklassen (A bis D) unterschieden. Agri-PV-Anlagen, die sich meist erst ab einer Fläche von 1ha rentieren, liegen in der Leistungsstufe D. Für Anlagen über 20 kWp muss der Förderbedarf pro kWp angegeben werden, und die Anträge werden nach der Höhe des angegebenen Förderbedarfs gereiht, beginnend mit dem niedrigsten Wert. Förderfähig sind Anlagenleistungen bis maximal 1 MWp, auch wenn die Gesamtleistung der Anlage darüber liegen kann. Innovative Agri-PV-Anlagen, wie solche mit vertikal montierten Modulen oder aufgeständerten Modulen ab einer Höhe von zwei Metern, können zusätzlich einen Förderzuschlag von bis zu 30 % erhalten.

Eine weitere Förderoption ist die Marktpremie, ein Zuschuss für in das öffentliche Stromnetz eingespeisten Strom. Betreiber:innen reichen hierfür Gebote ein, die eine festgelegte Höchstgrenze nicht überschreiten dürfen. Die Gebote werden aufsteigend nach Förderbedarf gereiht, bis die ausgeschriebene Kapazität erreicht ist. Bei Gebotsmengen über 100 kW sind finanzielle Sicherheiten erforderlich. Die Details zu den Anforderungen an die Gebote, einschließlich Angaben zur Energiequelle, zum Standort und zur Projektbeschreibung, sind in §20 EAG geregelt.

Darüber hinaus können PV-Anlagen bis 100 kWp sowie innovative Anlagen bis 1 MWp von einer Kombination aus Bundes-, Landes- und Gemeindeförderungen profitieren. Eine Übersicht über diese Förderungen bietet der „SonnenKlar Förderkompass“.

pvaustria.at/foerderungen:



Für Agri-PV-Anlagen gelten spezifische Regelungen, da diese sowohl der landwirtschaftlichen Nutzung als auch der Stromproduktion dienen müssen. Mindestens 75 % der Fläche müssen weiterhin landwirtschaftlich nutzbar bleiben. Zudem muss ein Nutzungskonzept vorgelegt werden, das die Hauptnutzung der Fläche, einen detaillierten Nutzungsplan für die nächsten zehn Jahre und Angaben zur Anlagenaufstellung umfasst. Der Flächenverlust durch die Infrastruktur darf maximal 7 % der Gesamtfläche betragen. Die Nutzungskonzepte müssen gewährleisten, dass die Fläche vollständig bewirtschaftbar bleibt und die Wasserverfügbarkeit für das Pflanzenwachstum sowie Biodiversitätsflächen ausreichend ist. Erosion und Verschlammung sollen durch eine geeignete Gestaltung der Anlage vermieden werden.

Die jährlichen Ausschreibungen für die Marktpremie und weitere Details zu den Förderprogrammen sind in den entsprechenden Verordnungen geregelt und können bei der EAG-Abwicklungsstelle oder im Rechtsinformationssystem des Bundes eingesehen werden.

ENTSCHEIDUNGSHILFE

Anlage größer als 20 kWp?

Wahl zwischen Marktpremie oder Investitionszuschuss.

Bei Investitionszuschuss: Förderbedarf je kWp angeben.

Agri-PV geplant?

Zusätzlichen Zuschlag beantragen (30 % für innovative Anlagen).

Landwirtschaftliches Nutzungskonzept und zusätzliche Nachweise einreichen.

EAG Abwicklungsstelle:



KEM

Klima- und Energie-Modellregionen (KEM) ist ein Programm des Klima- und Energiefonds, welches 2009 ins Leben gerufen wurde. Mittlerweile arbeiten österreichweit 95 KEM-Regionen, darunter auch KEM Perg, an dem gemeinsamen Ziel die Energiewende in der Region gemeinsam mit der Bevölkerung voranzutreiben um eine nachhaltige, leistbare und lebenswerte (Energie-) Zukunft für alle Bewohner*innen in der Region sicherzustellen. Im Rahmen des Programms werden regionale Klimaschutzprojekte und das regionale Modellregionsmanagement ko-finanziert.

Eine zentrale Rolle jeder Modellregion ist ein/e Modellregionsmanager/in, die/der gemeinsam mit Partnern aus der Region Projekte in folgenden Bereichen erarbeiten:

- **Erneuerbare Energie**

- Reduktion des Energieverbrauchs
- Nachhaltiges Bauen
- Mobilität
- Landwirtschaft
- Bewusstseinsbildung

Das in diesem Konzept untersuchte Gemeindekuster: Münzbach, St. Thomas, Pabneukirchen, Dimbach, Waldhausen und Bad Kreuzen ist in der KEM-Region Perg vollständig integriert.



Abb. 1971: KEM-Perg: Gemeinden



Abb. 1972: KEM-Perg: Logo

In den beteiligten Gemeinden weist die Photovoltaik (PV) das mit Abstand größte Potenzial zur Stromerzeugung aus erneuerbaren Quellen auf. Agri-Photovoltaik (Agri-PV), als Technologie zur gleichzeitigen Nutzung landwirtschaftlicher Flächen für den Anbau von Kulturpflanzen und die Erzeugung von Solarenergie, passt ideal in die Zielsetzung der KEM. Die Integration von Agri-PV-Anlagen:

- Leistet einen Beitrag zur Steigerung der Photovoltaik-Nutzung.
- Fördert die Ressourcenschonung: Landwirtschaftliche Flächen werden effizienter genutzt.
- Steigert die regionale Wertschöpfung: Landwirt*innen haben zusätzliche Einnahmequellen durch Solarstrom.

Die Maßnahmen der KEM fokussieren sich klar auf die Förderung erneuerbarer Energien und die Optimierung regionaler Energiequellen. Eine explizite Erwähnung von Agri-PV fehlt, obwohl ähnliche Themen wie der Ausbau erneuerbarer Energien oder Energieeffizienzmaßnahmen bereits gefördert werden. Daher besteht hier Erweiterungspotential, indem Agri-PV als konkrete Maßnahme in den Maßnahmenpool aufgenommen oder als Bonusmaßnahme formuliert wird.

Gemeinden können über die KEM sowie relevante Partnerorganisationen gezielt Schritte unternehmen, um Agri-PV-Anlagen zu planen, zu bauen und deren Energie nachhaltig zu nutzen. Unser Leitprojekt soll dazu einen Beitrag zur Standortfindung leisten.

| 6.3. RECHTLICHER RAHMEN

ABLAUF

In der ersten Phase der **Projektentwicklung** wird eine grobe Planung erstellt, um die grundlegenden Anforderungen und Möglichkeiten des Projekts zu evaluieren. Parallel dazu wird der **Netzanschlussantrag** vorbereitet und eingereicht, um sicherzustellen, dass die Anlage später an das Versorgungsnetz angeschlossen werden kann.

Darauf folgt die Phase der **Planung und Errichtung**, in der die konkrete und detaillierte Umsetzung geplant wird. Hierzu gehört nicht nur die technische und organisatorische Planung, sondern auch das Einholen aller notwendigen behördlichen Genehmigungen. Zudem werden in dieser Phase Anträge auf mögliche Fördermittel gestellt, um finanzielle Unterstützung für das Projekt zu sichern. Anschließend wird die Agri-PV-Anlage errichtet, wobei alle Komponenten und Systeme gemäß den zuvor erstellten Plänen umgesetzt werden.

Nach Abschluss der Errichtungsarbeiten erfolgt die **Inbetriebsetzung** der Anlage. Hierbei wird

zunächst ein Konformitätstest durchgeführt, um sicherzustellen, dass die Anlage allen rechtlichen und technischen Anforderungen entspricht. Sobald diese Überprüfung erfolgreich abgeschlossen ist, wird die Betriebserlaubnis erteilt, und die Anlage kann offiziell in Betrieb genommen werden.

In der **Betriebsphase** erfolgt eine regelmäßige Konformitätsüberwachung, um sicherzustellen, dass die Anlage weiterhin den gesetzlichen und sicherheitstechnischen Vorgaben entspricht. Diese Überwachung ist essenziell, um die langfristige Funktionsfähigkeit und Sicherheit der Anlage zu gewährleisten.

Zusätzlich ist zu beachten, dass bei Anlagen, die eine Fläche von 100 m² überschreiten, je nach betroffener Sicherheitszone Genehmigungen von verschiedenen Behörden erforderlich sind. Diese zusätzlichen Anforderungen müssen frühzeitig berücksichtigt werden, um Verzögerungen im Projektablauf zu vermeiden.

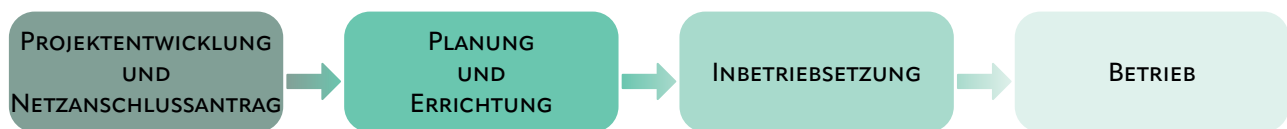


Abb. 198.1: Phasen der Projektentwicklung

ANZEIGE- UND GENEHMIGUNGSPFLICHTEN

Für die Errichtung einer Agri-PV-Anlage in Oberösterreich sind verschiedene landes- und bundesrechtliche Vorschriften zu beachten. Die Anzeige- und Bewilligungspflichten richten sich nach der Bauordnung, dem Raumordnungsgesetz, dem Elektrizitätsgesetz und dem Naturschutzgesetz. Vorschriften nach der Gewerbeordnung, dem Luftfahrtgesetz und dem Wasserrechtsgesetz gelten bundesweit.

Zuständigkeiten und rechtliche Vorgaben

Für Anzeige- und Bewilligungsverfahren nach der Bauordnung und dem Raumordnungsgesetz sind in der Regel die Gemeinden oder in Statutarstädten das Magistrat zuständig. Verfahren, die das Naturschutzgesetz und das Elektrizitätswirtschaftsgesetz betreffen, fallen in den Zuständigkeitsbereich der Landesregierung. Agri-PV-Anlagen werden in Oberösterreich unter die Kategorie der Freiflächenanlagen eingeordnet und unterliegen daher spezifischen Widmungs- und Genehmigungspflichten.



Spezifische Regelungen in Oberösterreich

Bauordnung/Baugesetz:

- Frei bis 1.000 kW für Agri-PV-Anlagen, sofern die Anlage das Gelände nicht um mehr als 2 m überragt.
- Anzeige erforderlich, wenn die Anlage das Gelände um mehr als 2 m überragt.

Raumordnung/Planung:

- Frei bis 50 m² Modulfläche auf Bauland oder Grünland.
- Ab 50 m² auf Grünland ist eine Sonderwidmung erforderlich („Grünland-Sonderausweisung“).
- Errichtungsverbot für Agri-PV-Anlagen auf Bauland mit mehr als 50 m² Modulfläche, sofern kein Hauptgebäude vorhanden ist.

Elektrizitätsgesetz:

- Frei bis 1.000 kWp.
- Bewilligungspflichtig ab 1.000 kWp.

Naturschutzgesetz:

- Frei für Anlagen außerhalb von Grünland.
- Anzeige- oder Genehmigungspflicht für größere Anlagen im Grünland, abhängig von Standort und Größe.

Bundesweite Regelungen

Zusätzlich gelten in Oberösterreich folgende bundesweite Vorschriften:

Luftfahrtgesetz:

PV-Anlagen unter 100 m² sind anzeige- und genehmigungsfrei, sofern sie keine Blendwirkung verursachen.

Wasserrechtsgesetz:

Agri-PV-Anlagen sind anzeige- und bewilligungsfrei, wenn sie nicht im Hochwasserabflussbereich liegen.

Weitere Genehmigungen können erforderlich sein, etwa im Bereich Forst-, Landwirtschafts-, Straßen- oder Denkmalrecht.

GESCHÄFTSMODELLE

Agri-PV-Systeme erfordern die Zusammenarbeit mehrerer Stakeholder, um landwirtschaftliche Flächen bereitzustellen und zu bewirtschaften sowie die PV-Anlage zu finanzieren, zu errichten und zu betreiben. Daraus ergeben sich verschiedene Geschäftsmodelle.

Eigennutzung PV-Anlage

Landwirt:innen besitzen und bewirtschaften die Fläche, finanzieren und betreiben die PV-Anlage selbst. Sie übernehmen sowohl die technische als auch wirtschaftliche Betriebsführung und erhalten alle Einnahmen aus Stromverkauf und Ernte.

Eigennutzung PV mit externem Landeigentum

Die landwirtschaftliche Fläche wird von externen Eigentümer:innen gepachtet. Landwirt:innen betreiben die PV-Anlage und tragen die Pachtkosten, erhalten aber alle Einnahmen aus Stromverkauf und Ernte.

Flächenverpachtung ohne Eigennutzung der PV-Anlage

Die Fläche wird von Landwirt:innen oder Eigentümer:innen verpachtet, während Dritte die PV-Anlage finanzieren, errichten und betreiben. Die Eigentümer:innen erhalten Pachteinahmen und können bis zu 90 % der Fläche weiter bewirtschaften.

Kooperationsmodell

Landwirt:innen und Hersteller:innen von PV-Anlagen teilen sich Finanzierung, Bau und Betrieb. Der landwirtschaftliche Betrieb profitiert durch Pachteinahmen, anteilige Stromerträge und die Ernte.

6.4. BEDARFSANALYSE & PROGNOSE

HEUTE

Zur Ermittlung des Strombedarfs im Planungshorizont 2030 wurde als Basis der Stromverbrauch pro Einwohner*in in Strudengau Nord berechnet.

Insgesamt benötigten die Einwohner*innen in der Region 280.000 MWh Energie im Jahr 2022. Die Analysen der KEM Perg zeigen, dass von diesem Gesamtenergiebedarf in der KEM-Region rund 33% auf Strom entfallen. So wurde auf dieser Basis ein durchschnittlicher Stromverbrauch pro Einwohner*in im Jahr 2022 von 8.590 kWh errechnet - dieser dient als Basis für die Abschätzung des Strombedarfs 2032. Im Österreichweiten Vergleich beträgt dieser Wert 7.380 kWh/a. Differenzen in den Gemeinden ergeben sich vor allem aufgrund der mehr oder weniger stark ausgeprägten Industrie.

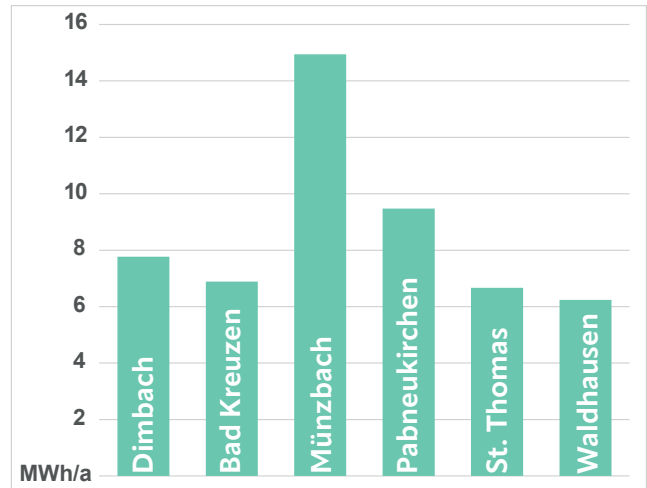


Abb. 200.1: Pro Kopf Stromverbrauch

MORGEN

Zur Abschätzung des Stromverbrauchs im Strudengau Nord im Jahr 2032 grundsätzlich 2 Parameter herangezogen: Die zu erwartende Bevölkerungsentwicklung gem. Analysebericht und die zu erwartende Entwicklung des Stromverbrauchs. So wurden mittels Trendextrapolation zwei Szenarien eruiert.

Als Basis für die Veränderungswerte je Jahr (2022 - 2032) im Stromverbrauch wurde die Entwicklung des durchschnittlichen pro-Kopf Stromverbrauchs in Österreich seit 2002 herangezogen. Die verschiedenen Ergebnisse (steigender Verbrauch, sinkender Verbrauch) stützen sich auf folgende Überlegungen: Ein sinkender Energieverbrauch kann sich durch steigende Effizienz, höheres Energiebewusstsein und den technologischen Wandel ergeben, während ein steigender Strombedarf durch zunehmende Elektrifizierung im Straßenverkehr und sich verändernde Lebensroutinen argumentiert werden kann. Tendenziell wird in der Wissenschaft eher von einer weiteren, leichten Abnahme ausgegangen, die auch unsere Trendextrapolation widerspiegelt.

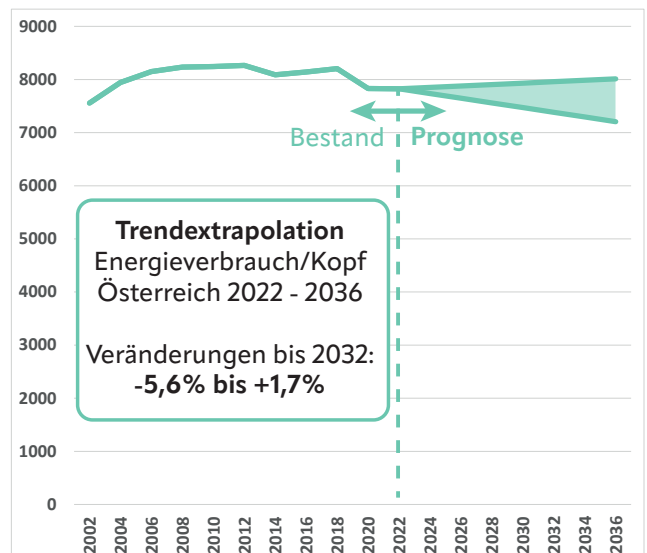


Abb. 200.2: Trendextrapolation des Energieverbrauchs



Die untenstehende Grafik zeigt den abgeschätzten regionalen Stromverbrauch entsprechend der Faktoren Bevölkerungsentwicklung und Stromverbrauch pro Kopf:

Szenario 1: Maximalszenario.

Es wird im Rahmen der Trendfortschreibung von einem steigenden Strombedarf ausgegangen und ein stärkeres Wachstum gemäß der Bevölkerungsprognose angenommen.

Szenario 2: Minimalszenario.

Es wird von einem sinkenden Stromverbrauch pro Kopf ausgegangen - auch das Bevölkerungswachstum fällt in diesem Szenario sehr moderat aus.

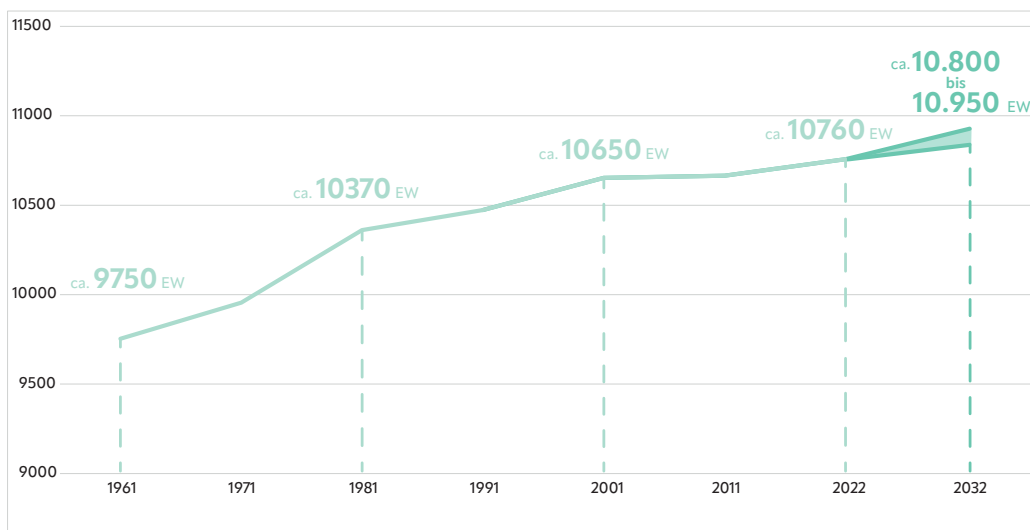


Abb. 2011: Bevölkerungsprognose

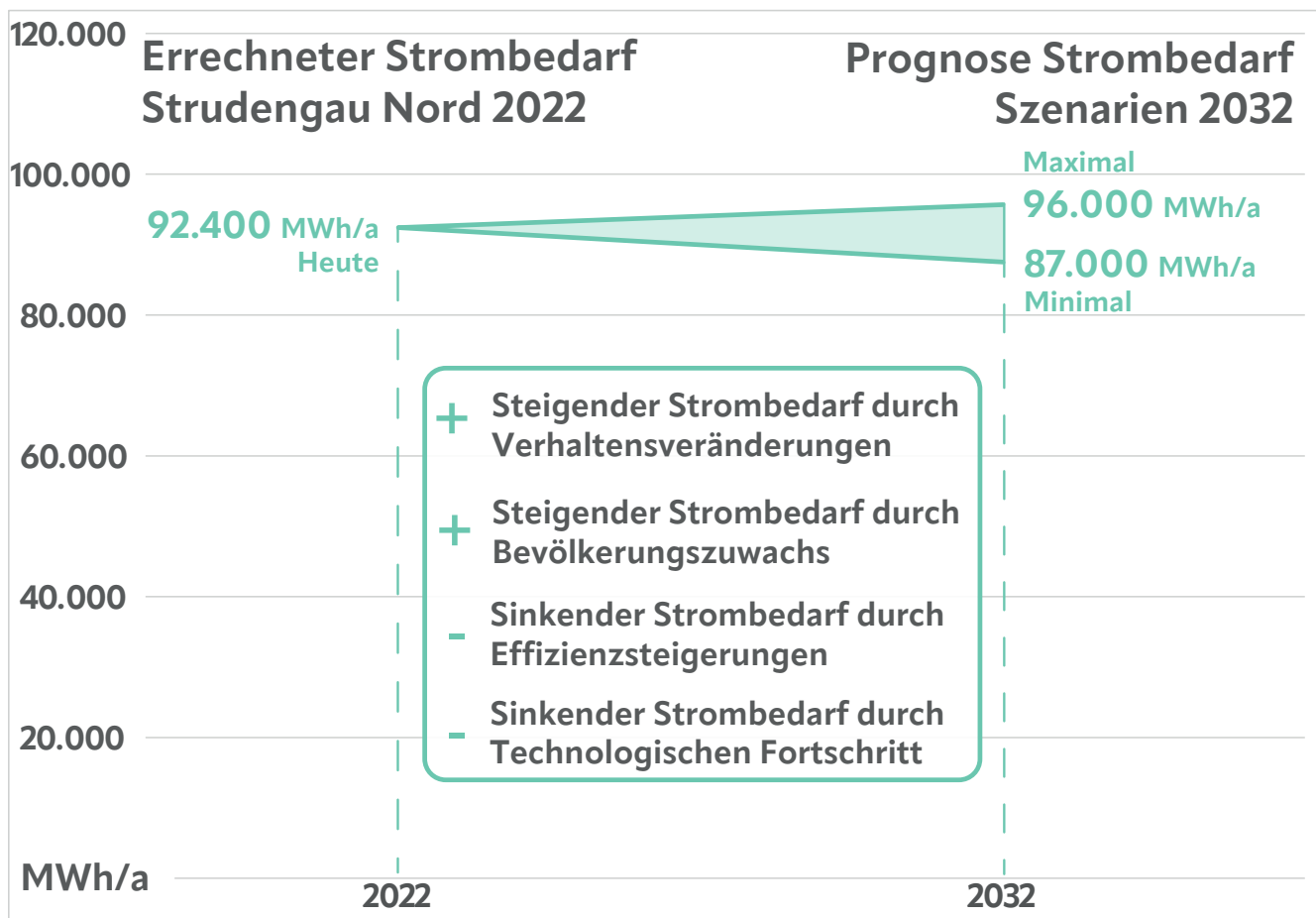


Abb. 201.2: Strombedarf

| 6.5. FLÄCHENERMITTLUNG

GRUNDLEGENDES

Um nun ein Entwicklungskonzept für Agri-PV in der Region erarbeiten zu können, brauchen wir geeignete Flächen. Um diese Flächen ermitteln zu können setzen wir hier eine datengestützte, Multikriterielle Analyse an. Das Land Oberösterreich hat im Rahmen der OÖ PV-Strategie hier den Kriterienkatalog für PV-Freiflächenanlagen (Anlage B) als hilfreichen methodischen Leitfaden zur Flächenermittlung publiziert. Der Leitfaden definiert hier zunächst insgesamt sieben Schutzgüter, für die jeweilige Ausschluss-, Prüf- und Eignungsgründe aufgefasset werden. Angesichts der begrenzten Bearbeitungszeit sind hierbei ausschließlich die Ausschlussgründe in der Analyse berücksichtigt worden. Dies liegt allen voran an den aufwändigen Einzelfall-prüfungen und -Entscheidungen, die für die Prüfflächen erforderlich sind. Im Kriterienkatalog werden die Ausschlussgründe in roter Farbe hervorgehoben. Gemäß dieses Leitfadens wurden bereits für alle in Betrieb stehenden Umspannwerke, und somit auch für Baumgartenberg, Eignungszonen ausgewiesen.

Das Vorgehen kann allgemein in vier, aufeinander aufbauenden Phasen unterteilt werden. Zunächst erfolgt die Datenbeschaffung und Vorbereitung. Zur Ermittlung der im Kriterienkatalog aufgeführten Ausschlussgründe werden nahezu ausschließlich Daten des Digitalen oberösterreichischen Rauminformationssystem (DORIS)

benötigt. Diese können kostenlos über das Open-Data-Portal des Landes OÖ bezogen werden. Als Datenformate werden hier hauptsächlich räumlich differenzierbare Geodaten verwendet. Zur Auswertung und Analyse der Daten kommt ein Geoinformationssystem (GIS) zum Einsatz. Im vorliegenden Leitprojekt wird das weit verbreitete Programm ArcGIS Pro genutzt.

Die beiden Umspannwerke Mühlviertel Ost bzw. Baumgartenberg werden als Punktdaten dargestellt. Für beide Umspannwerke werden anschließend zwei Kreise gezogen um den optimalen Nahbereich (5km) bzw. suboptimalen Nahbereich (7,5 km) darzustellen. Wichtig zu erwähnen ist hier, dass das Umspannwerk Mühlviertel Ost erst mit dem Ausbau der Hochspannungsleitung ausgehend von Baumgartenberg entstehen wird (vgl. Strom-netzmasterplan OÖ 2032, Variante 15a). Der Standort für das zukünftige Umspannwerk liegt aufgrund der unklaren Trassierung noch nicht final fest, überschneidet sich jedoch im OÖ Stromnetzmasterplan 2032 mit dem Standort eines bereits in Betrieb stehenden 30kV-Transformators. Aus diesem Grund wurde ebendieser Standort angenommen.

Nachdem alle Daten vorliegen, kann mit der Analyse begonnen werden. Zunächst werden dabei die Eignungs-flächen nach den genauen Vorschriften des Kriterienkatalogs erarbeitet. Aufbauend hierauf wird mit dem Digitalen Höhenmodell (DHM) gearbeitet und die zuvor ermittelten Eignungsflächen auf ihre Hangeignung geprüft und hieraus schließend Potenzialflächen erarbeitet. Zuletzt erfolgt mittels verschiedener Szenarien eine Ertragsabschätzung.

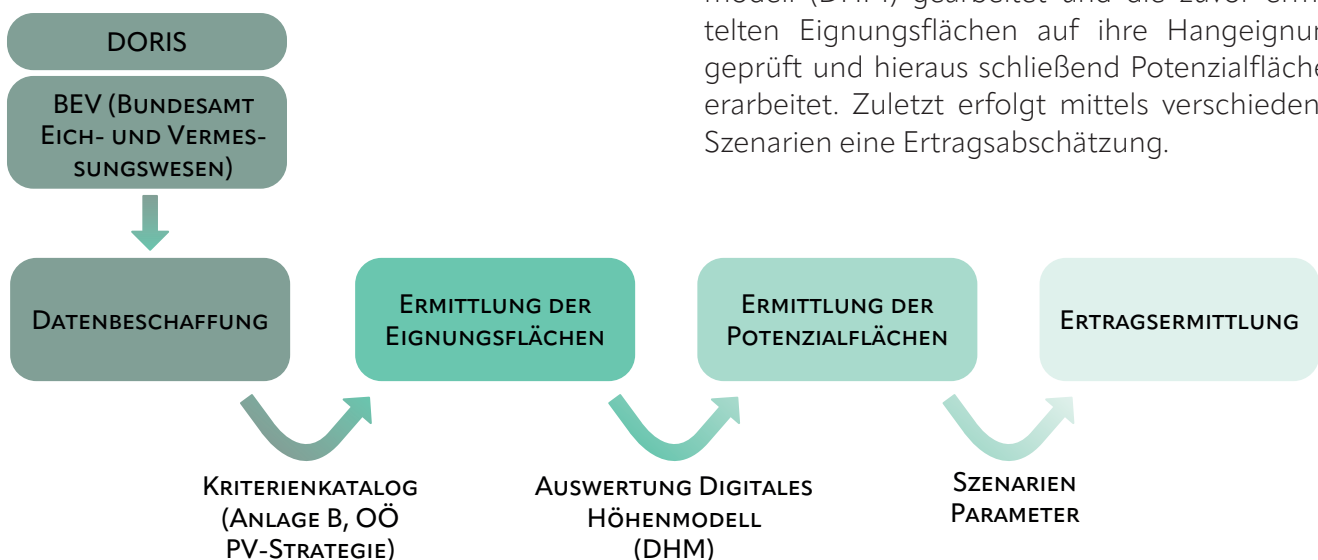


Abb. 202.1: Schritte zur Flächenermittlung



Strudengau Nord



Gebäude
Straßen
Wald
Gewässer

Ausschluss



Eignungsflächen



Potentialflächen



Mehrheitlich auf Südhängen Zusammenhängende Größe >1ha

Methodisches Vorgehen

Mithilfe der im Kriterienkatalog festgehaltenen Ausschlussgründe werden zunächst die Eignungszonen für das zukünftige Umspannwerk Mühlviertel Ost erarbeitet. Hierbei werden alle gewidmeten Grundstücke, die sich innerhalb eines 7,5 km Radius befinden betrachtet. Dies stellt jenen Raum dar, in dem die technische Einspeisung in die Umspannwerke möglich ist. Für Baumgartenberg wurden - wie bereits erwähnt - Flächen seitens des Landes als Eignungsflächen ausgewiesen. Diese werden lediglich überprüft und um bisher nicht berücksichtigte, aber aus unserer Sicht sinnvollen Kriterien ergänzt.

Kommen wir zur Methodik: Je Schutzgut des Kriterienkatalogs werden die jeweiligen Ausschlusskriterien herangezogen. Hier eignet sich Agri-PV nicht. Obenstehende Grafik veranschaulicht dies auf vereinfachte Weise am Beispiel einiger Faktoren, die unter anderem in der Untersuchung berücksichtigt wurden. Die konkreten Ausschlussgründe lassen sich auf der folgenden Seite sowie dem Methodikbericht entnehmen. Binnen jeweils fest-gelegter Abstände zu Gebäuden, Straßen, Wäldern und Gewässern ist die Nutzung für Agri-PV nicht möglich. Die Ausschlusskriterien werden hierfür aus den Daten im GIS kartiert und anschließend in einer Kartierung (als ungeeignete Flächen für Schutzgut XY) festgehalten. Aus dem Alltag lässt sich dieses Vorgehen mit Weihnachtskekse-Backen vergleichen: Die „ungeeigneten Flächen“ werden aus dem Grund-

Abb. 203.1: Schematische Darstellung des Vorgehens

steig (Grundstücke im Nahbereich) herausgestochen. Übrig bleibt ein „durchlochter Teig“, der die Flächen darstellt, die nach Ausschluss der Kriterien infrage kommen. (vgl. Bild 2, oben rechts) Wiederholt man das Vorgehen für alle verbleibenden Schutzgüter samt jeweiliger Ausschlussgründe, wird unser Teig an potenziellen Eignungsflächen weiter „durchlöchert“. Als Endresultat erhalten wir die Eignungsflächen.

Daraus ableitend werden die Eignungsflächen betrachtet: Flächen, die sich auf Südhängen sowie zusammenhängend eine Größe von > 1ha aufweisen, besitzen das Potenzial - wir sprechen von Potentialflächen.

KRITERIENKATALOG

Dem untenstehenden Methodikbaum lassen sich links die insgesamt 7 Schutzgüter, wobei ersteres Schutzgut die Basis/Grundlagendaten darstellen, entnehmen. Weiters sind rechts hiervon die jeweiligen Ausschlussgründe sowie ein Verweis auf die genaue methodische Erklärung im Methodikbericht (vgl. Anlage 1) zu entnehmen. Wie in der vorangehenden Methodik erklärt, werden alle Ausschlussgründe jeweils in einen Layer (Ausschlussflächen) zusammengefasst. In ArcGIS Pro wird hier die MERGE-Funktion verwendet. Durch den Zwischenschritt wird die Methodik anschaulicher und etwaige Fehler in den Datensätzen können vorgebeugt werden. Anschließend werden diese zunächst von den

Ausgangsdaten herausgeschnitten/subtrahiert (gewidmete Grundstücke innerhalb des suboptimalen Nahbereich von 7 km bzw. Eignungsflächen für Baumgartenberg). Hier wird die Funktion PAIRWISE-ERASE in ArcGIS Pro verwendet. Nach dem standardisierten Vorgehen für alle Schutzgüter verbleiben am Ende die Eignungsflächen, die nochmals auf den Nahbereich von 7,5 km auf das Umspannwerk Mühlviertel Ost zugeschnitten werden. Für Baumgartenberg werden insbesondere jene Kriterien, in denen eigene Schutzparameter für die Abstände gewählt wurden, abgezogen. Zudem wurden im Schutzgut 06 - Raumordnung eigene, raumplanerisch sinnvolle Ausschlussgründe ergänzt.

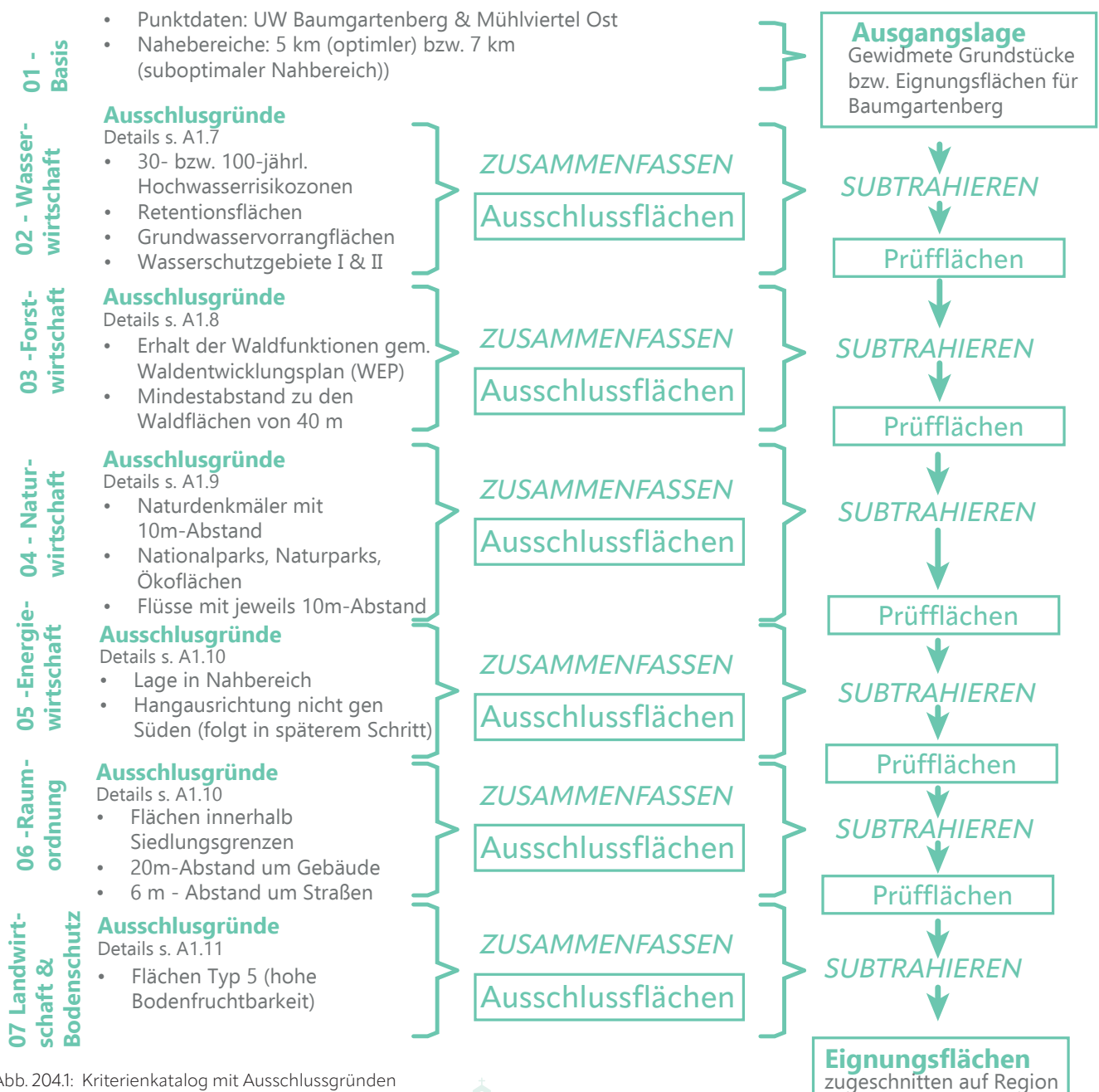


Abb. 204.1: Kriterienkatalog mit Ausschlussgründen

EIGNUNGSFLÄCHEN

Als Endresultat ergeben sich die Eignungsflächen für die beiden Umspannwerke Mühlviertel Ost bzw. Baumgartenberg innerhalb des optimalen (binnen 5 km) sowie suboptimalen (binnen 7,5 km) Nahbereichs. Zunächst fällt auf, dass sich diese - wenn auch nur knapp - nicht überlappen und die Eignungszonen sich folglich einem der beiden Umspannwerke zuordnen lassen. Für das zukünftige Umspannwerk Mühlviertel Ost ergeben sich sowohl in der Menge als auch in der Intensität mehr Eignungszonen, insbesondere die innerhalb der Region liegen. Die Flächen sind oft zusammenhängender und größer. Jedoch muss an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam gemacht werden, dass für das zukünftige Umspannwerk

Mühlviertel Ost lediglich Flächen, die sich ohne weitere (Einzelfall-)Überprüfung als ungeeignet charakterisieren lassen, ausgeschlossen worden sind. Somit müssen die Resultate für Mühlviertel Ost in diesem Fall vorsichtig betrachtet werden, da gegebenenfalls noch Flächen als ungeeignet im Rahmen einer Einzelprüfung bewertet werden können. Für Baumgartenberg ergeben sich jedoch die kleineren Flächen allen voran durch Hochwasserzonen und Retentionsbereiche. Zudem stellen die Siedlungsbereiche der Gemeinden entlang der Donauuferbahn sowie im Südwesten der Region großflächige Schutzparameter da, die die Begrenztheit der dortigen Eignungsflächen argumentieren.

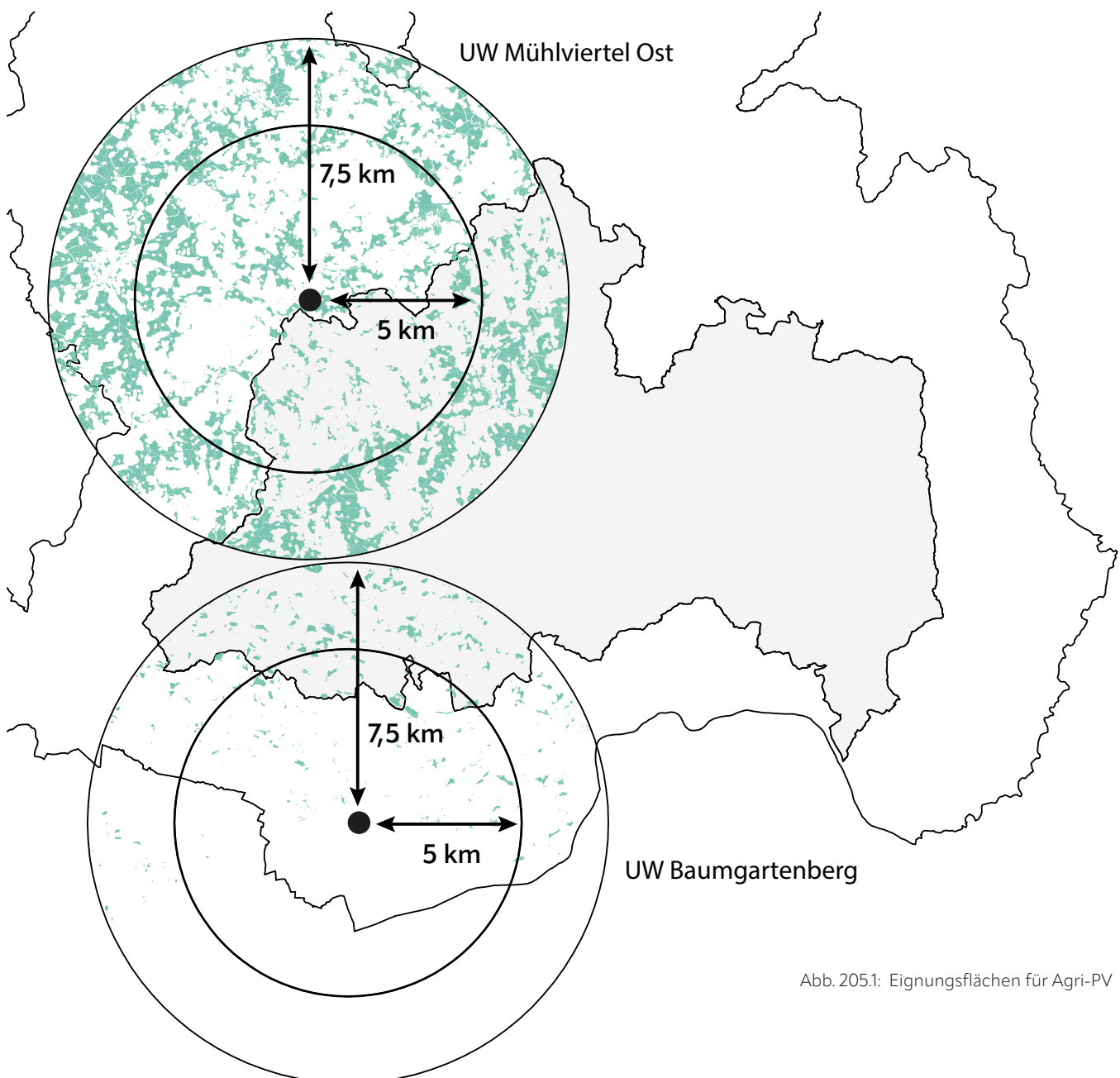


Abb. 205.1: Eignungsflächen für Agri-PV

GEEIGNETE HANGLAGEN

Das Digitale Höhenmodell (DHM) Oberösterreich wird in ArcGIS Pro eingelesen und mithilfe der Rasterfunktion Aspect auf ihre Hangausrichtung untersucht. Anschließend werden südlich gelegene, innerhalb eines bestimmten Intervalls liegende Flächen diagnostiziert. Als Ergebnis hiervon veranschaulicht die nebenstehende Karte in orangener Farbe alle im Vorgehen als südlich und demzufolge geeigneten Hanglagen für die gesamte Region. Das Vorgehen wird im beiliegenden Methodikbericht (Anlage 1, S. A1.14f) im Detail erklärt.

- DIGITALES HÖHENMODELL (DHM)
- GEEIGNETE HÄNGE GEM. FUZZY (VORWIEGEND SÜD)



Abb. 206.1: Geeignete Hanglagen

- GEWÄSSER
- WALD
- LANDWIRTSCHAFT
- SIEDLUNGSKÖRPER
- AGRI-PV POTENTIALFLÄCHEN

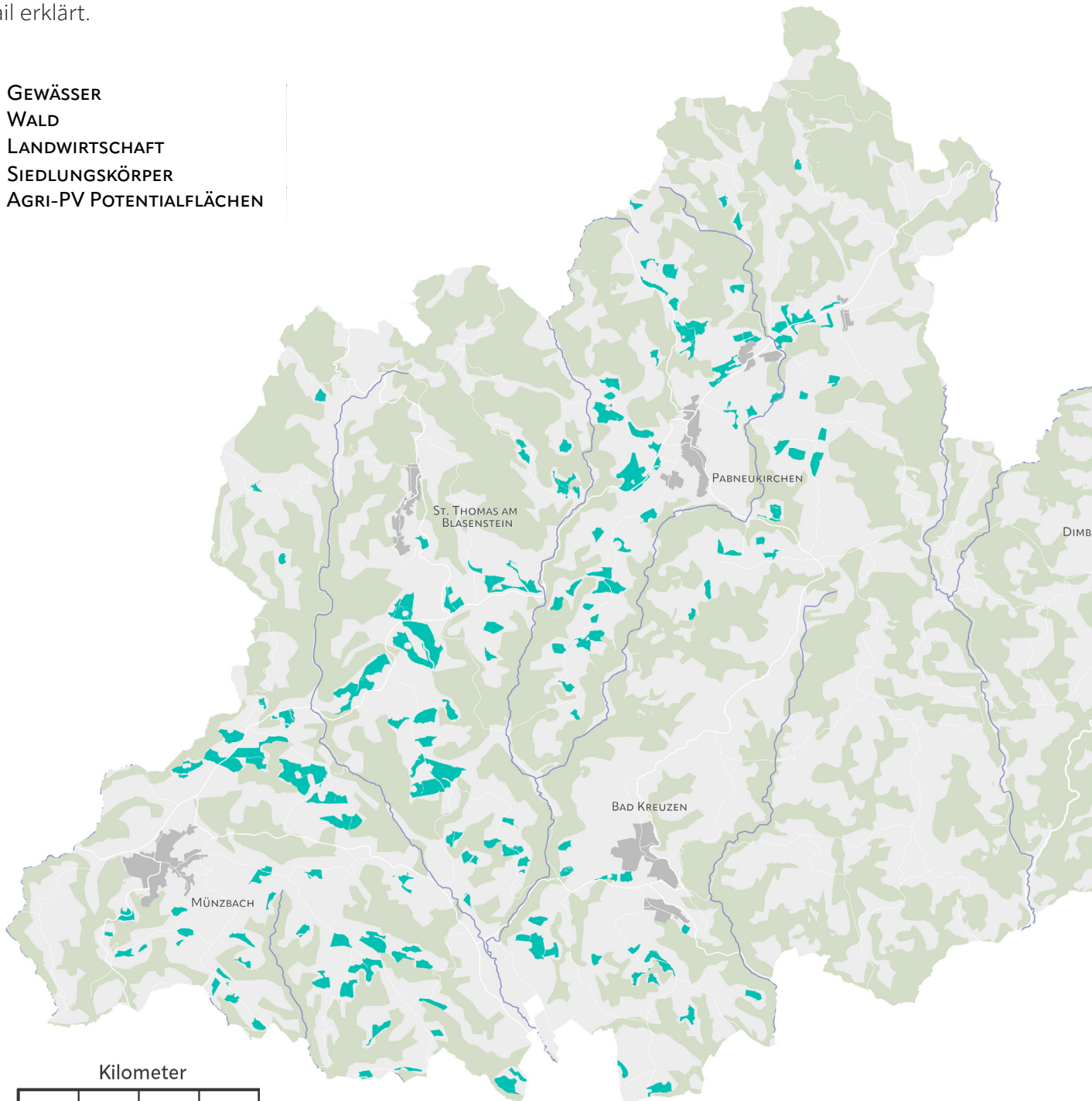


Abb. 206.2: Potentialflächen für Agri-PV



AGRI-PV POTENTIALFLÄCHEN

Ausgangsbasis sind die Eignungsflächen, die aus räumlicher Sicht die Eignung für Agri-PV darstellen. Potenzialflächen hingegen sind jene Flächen, die sich aus den energetischen Gesichtspunkten zur Nutzung eignen. Hierbei werden folgende Kriterien betrachtet:

1. Hangausrichtungsfaktor $> 0,5$
2. Zusammenhängende Fläche mit mind. Größe 1 ha
3. Lage innerhalb der Region und im Einzugsbereich der Umspannwerke

Im Detail sehen die Kriterien wie folgt aus:

1. Der Hangausrichtungsfaktor ist Ergebnis des vorherigen Schritts und stellt die Eignung der Flächen in Werten zwischen 0 (ungeeignet) und 1 (geeignet) dar. Anschließend wird je Grundstück ein Mittelwert des Hangausrichtungsfaktors betrachtet. Um als Potenzialfläche zu gelten, müssen die Grundstücke jeweils einen (mittleren) Eignungsfaktor von größer 0,5 aufweisen. Das Vorgehen wird auch hier detailliert im Methodenbericht erklärt. (siehe hierzu Anlage 1)
2. Anschließend werden die Grundstücke, die sich im vorherigen Schritt als geeignet herausgestellt haben (d.h. Eignungsfaktor $> 0,5$) auf ihre Größe sowie Nachbarschaften näher betrachtet. Im Sinne der Effizienz und dem Interesse eines möglichst hohen Förderungsanteils sollen Flächen priorisiert betrachtet werden, die insgesamt eine Größe von mind. 1 ha aufweisen.
3. Die Flächen sollen allesamt innerhalb der suboptimalen Nahebereiche (d.h. innerhalb des 7,5 km Radius) der Umspannwerke Baumgartenberg bzw. Mühlviertel Ost liegen. Zudem werden nur Flächen betrachtet, die innerhalb der Region liegen.

SZENARIEN

Um das theoretische Ertragspotential von Agri-PV in der Region zu veranschaulichen, wurden auf Basis der Potentialflächen anteilige Ertragsszenarien errechnet und der Strombedarfsprognose gegenübergestellt. Da vor der Etablierung von Agri-PV auf den Potentialflächen noch viele weitere Kriterien zu prüfen sind – beispielsweise Sichtbeziehungen, Spiegelungen und nicht zuletzt auch der Investitionswille der Landwirt*innen – wurde eine Nutzung von 10% des Gesamtpotentials schon als intensiver Ausbau bezeichnet. Die Methodik und die Annahmen, die zur Errechnung der Ertragspotentiale herangezogen wurden, können im Methodikbericht im entsprechenden Kapitel nachgelesen werden.

Geringer Ausbau

- Nutzung von insg. 2,5% des Gesamtpotentials
- Jährlicher Ertrag von rund 6.000 MWh
- Das entspricht rund 6% - 7% des Bedarfs 2032

Mäßiger Ausbau

- Nutzung von insg. 5% des Gesamtpotentials
- Jährlicher Ertrag von rund 12.000 MWh
- Das entspricht rund 13% - 14% des Bedarfs 2032

Intensiver Ausbau

- Nutzung von insg. 10% des Gesamtpotentials
- Jährlicher Ertrag von rund 24.000 MWh
- Das entspricht rund 25% - 27% des Bedarfs 2032

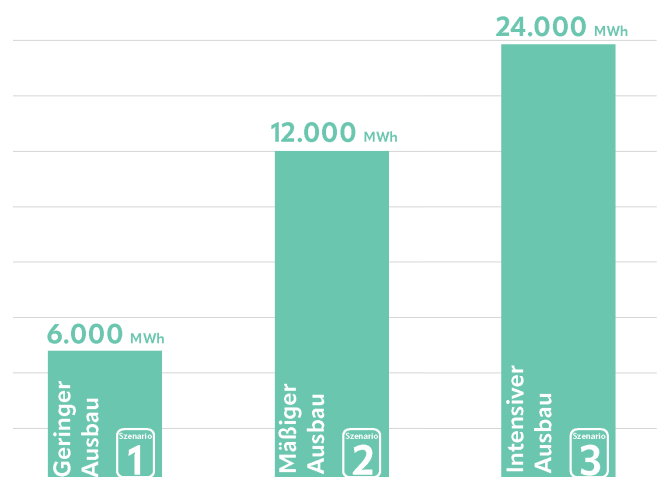


Abb. 2071: 3 Szenarien bei Agri-PV

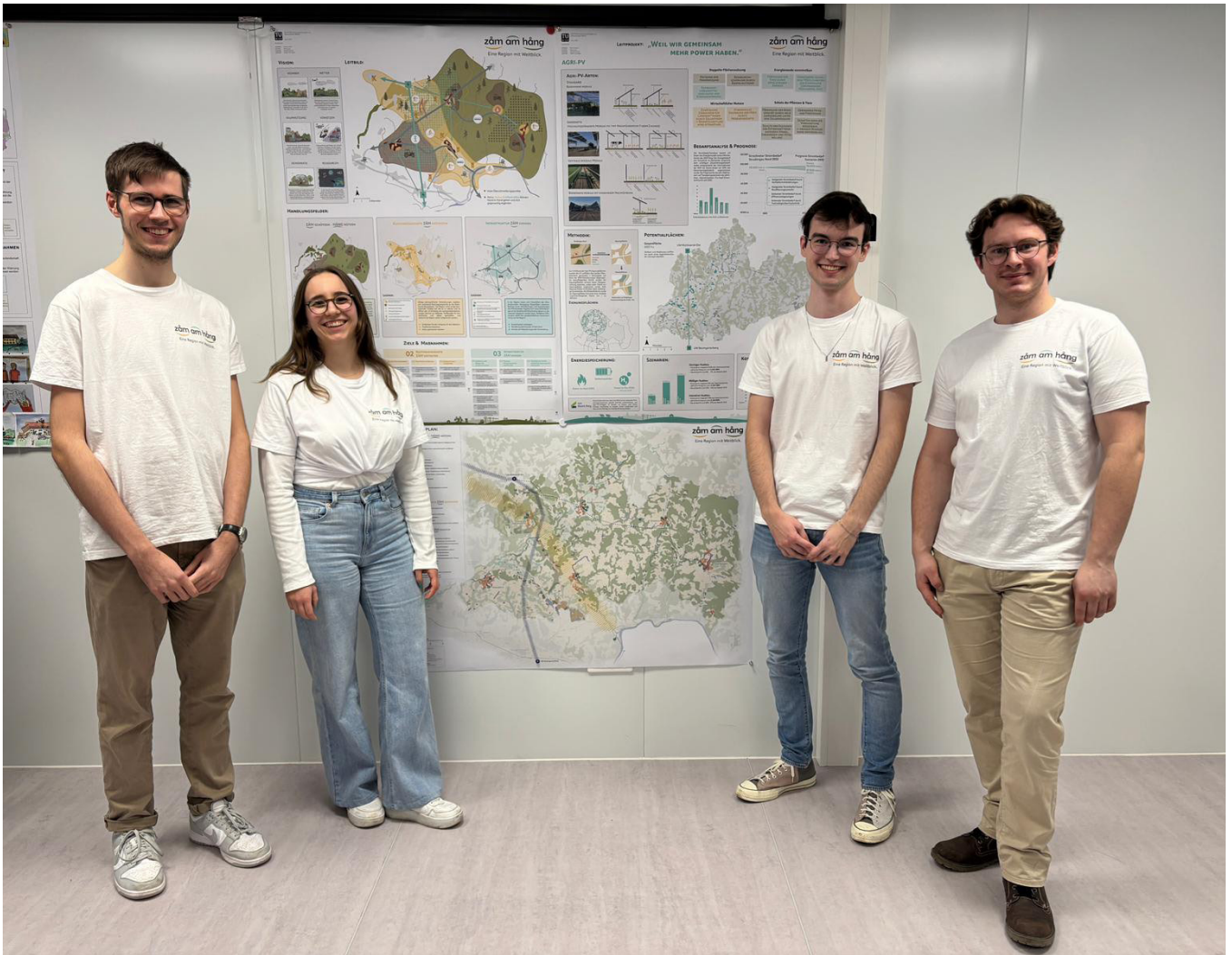
DAS WARS

0



7

Abschlusspräsentation in Bad Kreuzen



Luca, Monika, Christoph, Lorenz



SCHLUSSWORT

DANKE!

Nun ist es soweit: das Projekt „Zam am Hang“ ist fertiggestellt und damit liegt ein anspruchsvolles, spannendes und vielfältiges Semester hinter uns, das ganz im Zeichen der Region Strudengau Nord stand. Es war ein Semester, das uns viel Neues gelehrt hat, viele Ideen hervorgebracht hat, viele Nerven gekostet hat und - zu guter Letzt - auch unglaublich viel Spaß gemacht hat. Das P2 als Höhepunkt unseres Bachelorstudiums wird uns mit Sicherheit unser restliches Raumplaner*innenleben lang prägen - mit all seinen Erfahrungen, Erkenntnissen, Höhen und Tiefen.

An dieser Stelle soll nochmal Platz dafür bleiben, Danke zu sagen: Zuallererst möchten wir uns bei allen Beteiligten der Region Strudengau Nord ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit bedanken. Dank der Offenheit und Kooperationsbereitschaft der sechs Bürgermeister*innen war es erst möglich, in der Kürze eines Semesters einen derart tiefen Einblick in die Region zu bekommen. Doch auch allen anderen Projektbeteiligten und Fachreferenten aus der Region möchten wir unseren Dank aussprechen: Allen voran der Regionalmanagerin Christina Lehner, die während des gesamten Semesters wertvolle Organisations- & Koordinationsarbeit geleistet hat und somit das Projekt in dieser Form erst ermöglicht hat.

Unsere Wertschätzung gilt auch unseren Betreuer*innen der TU Wien, insbesondere unserem Hauptbetreuer und Studiendekan Associate Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Thomas Dillinger, der uns während des gesamten Semesters begleitete, mit seinem Fachwissen zur Seite stand, Ideen einbrachte und unsere Arbeit jederzeit konstruktiv zu kritisieren wusste. Auch das Wissen und die Kritik der fünf anderen Betreuer*innen leistete einen bedeutenden Beitrag zu „Zam am Hang“.

Wir hoffen, dass wir mit dem vorliegenden Projektbericht einen kleinen Beitrag zur zukünftigen Entwicklung der Region Strudengau Nord leisten können - denn in den letzten Monaten intensiver Arbeit ist uns die Region definitiv ein Stück näher ans Herz gewachsen. Das nun absolvierte Projekt bot uns nicht nur die Möglichkeit, unsere Skills in der Regionalplanung in studentischen Leistungen wiederzugeben, sondern auch die einzigartige Gelegenheit, Planungspraxis hautnah erleben zu dürfen. Dafür sind wir äußerst dankbar.

Luca, Monika, Christoph, Lorenz
Projektteam „Zam am Hang“



| QUELLENVERZEICHNIS

Im Folgenden eine Auflistung sämtlicher Quellen, die zur Erarbeitung dieses Projekts verwendet wurden. Generell sind die verwendeten Datengrundlagen in Form von Grafiken, Karten und Diagrammen im Bericht dargestellt - sie können dementsprechend auch als Quelle für die jeweiligen textlichen Erläuterungen angesehen werden. Im Analyseteil sind so alle Quellenangaben im Abbildungsverzeichnis den jeweiligen Abbildungen zugeordnet.

Zur Ausarbeitung der Maßnahmen sowie des Leitprojekts wurden des Weiteren auch Quellen verwendet, die lediglich im Text zitiert und nicht in Form einer Abbildung veranschaulicht wurden. Diese Quellen sind im Anschluss an das Abbildungsverzeichnis aufgelistet, wobei jeweils ein Verweis auf die Berichtseite angeführt ist.

Quellen, die als Grundlage für sämtliche kartographische Darstellungen verwendet wurden sowie sämtliche Piktogramme, die in diesem Booklet verwendet wurden, sind als allgemeine Quellen definiert. Sie werden der Übersicht halber nicht einzeln aufgelistet, sondern im Folgenden mit Gültigkeit für den gesamten Bericht:

- Sämtliche Verwaltungseinheiten sind der Statistik Austria – data.statistik.gv.at entnommen.
Verwendet als Grundlage für alle demographischen Darstellungen und Analysen sowie Basis für entsprechende Prognosen.
- Gewässerläufe zu den wichtigen Hauptflüssen sowie Daten des Corine Landcovers (CLC), Umweltbundesamt GmbH in Kooperation mit BML bzw. der EU
Verwendet als Grundlage für die kartographische Darstellung von Flussläufen, Wald- & Wiesenflächen, Siedlungsgebiete. Die Verwendung des CLC ist in den entsprechenden textlichen Erläuterungen neben den kartographischen Darstellungen stets erwähnt.
- Gebäude aus dem OSM-Datenkatalog (www.download.geofabrik.de/europe/austria)
Verwendet als Grundlage in allen kartographischen Darstellungen, in denen Gebäude (Schwarzplan o.ä.) dargestellt sind.
- Adobe Stock (stock.adobe.com)
Sämtliche Piktogramme (ggf. zusätzliche, eigene grafische Bearbeitung)
- Google Maps (google.at/maps) und OpenStreetMap (openstreetmap.org)
Zur Recherche- & Informationszwecken



ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- 10.1 Eigene Darstellung
- 11.1 Eigene Foto
- 14.1 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 15.1 Statistik Austria - data.statistik.gv.at; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 16.1 Eigenes Foto
- 16.2 <https://st-thomas-blasenstein.ooevp.at/>
- 16.3 Land Oberösterreich, Abteilung Trends und Innovation - Statistik Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at; Eigene Bearbeitung
- 17.1 Eigenes Foto
- 17.2 https://www.meinbezirk.at/perg/c-politik/muenzbach-waehlt-buergermeister-und-gemeinderat_a4526435
- 17.3 Land Oberösterreich, Abteilung Trends und Innovation - Statistik Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at; Eigene Bearbeitung
- 18.1 Eigenes Foto
- 18.2 https://www.meinbezirk.at/perg/c-politik/pabneukirchen-waehlt-buergermeister-gemeinderat-und-landtag_a4895887
- 18.3 Land Oberösterreich, Abteilung Trends und Innovation - Statistik Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at
- 19.1 Eigenes Foto
- 19.2 https://www.meinbezirk.at/perg/c-politik/pabneukirchen-waehlt-buergermeister-gemeinderat-und-landtag_a4895887
- 19.3 Land Oberösterreich, Abteilung Trends und Innovation - Statistik Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at
- 20.1 Eigenes Foto
- 20.2 https://www.meinbezirk.at/perg/c-politik/dimbach-waehlt-buergermeister-gemeinderat-und-landtag_a4895563
- 20.3 Land Oberösterreich, Abteilung Trends und Innovation - Statistik Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at
- 21.1 Eigenes Foto
- 21.2 https://www.meinbezirk.at/perg/c-politik/waldhausen-im-strudengau-waehlt-buergermeister-und-gemeinderat_a4526570
- 21.3 Land Oberösterreich, Abteilung Trends und Innovation - Statistik Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at
- 22.1 Eigene Überlegungen, Inhalte VO 280.795 Rechtliche Grundlagen der Raumplanung, Univ.Prof.in Mag.a iur. Dragana Damjanovic; Eigene Bearbeitung
- 23.1 Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 23.2 Eigene Überlegung, aus dem Gespräch mit den Akteur*innen im Rahmen der Exkursion im Oktober 2024; Eigene Bearbeitung
- 24.1 https://www.google.com/url?sa=i&url=https%3A%2F%2Fwww.voestalpine.com%2Fgroup%2Fde%2Fkonzern%2Fueberblick%2Fhistorie%2F&psig=AOvVaw2rfOjsIfQkFRSBVact5DO5&ust=1730734687482000&source=images&cd=vfe&opi=89978449&ved=0CBcQjhxqFwoTCPD18ty_wlKDFQAAAAAdAAAAABAj
- 24.2 <https://www.google.com/url?sa=i&url=https%3A%2F%2Fwww.fmz-perg.at%2F&psig=AOvVaw0foOj62VhwLg0JRxycqKpF&ust=1730736407633000&source=images&cd=vfe&opi=89978449&ved=0CBcQjhxqFwoTCljq7drFwlKDFQAAAAAdAAAAABAE>
- 24.3 <https://www.amstetten.at/freizeit/events/>
- 24.4 Eigenes Foto
- 24.5 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten



- 30.1 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 31.1 Eigenes Foto
- 31.2 Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at; eBOD, Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW), Institut für Waldökologie und Boden, Wien; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 32.1 Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 32.2 Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at; eBOD, Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW), Institut für Waldökologie und Boden, Wien; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 33.1 Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at; eBOD, Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW), Institut für Waldökologie und Boden, Wien; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 33.2 Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at; eBOD, Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW), Institut für Waldökologie und Boden, Wien; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 34.1 Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at; eBOD, Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW), Institut für Waldökologie und Boden, Wien

- 35.1 Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at; eBOD, Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW), Institut für Waldökologie und Boden, Wien; AMA (Agrarmarkt Austria) - INVEKOS Schläge (2023-2) In:
<https://agrarportal.inspire.gv.at/metadatensuche/agrarportal/ger/catalog.search#/home>;
 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 36.1 Eigenes Foto
- 36.2 <https://data.hub.geosphere.at/dataset/klima-v2-10min>; Eigene Bearbeitung
- 37.1 Land OÖ, Abt. Umweltschutz; Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) In:
www.e-gov.ooe.gv.at; Eigene Bearbeitung
- 37.2 <https://data.hub.geosphere.at/dataset/klima-v2-10min>; Eigene Bearbeitung
- 38.1 Statistik Austria - data.statistik.gv.at; Eigene Bearbeitung
- 38.2 Statistik Austria - data.statistik.gv.at; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 39.1 Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at; Eigene Bearbeitung
- 39.2 Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) - Statistische Daten zur Flächeninanspruchnahme und Versiegelung (2022); Eigene Bearbeitung
- 40.1 Eigene Berechnungen aufbauend auf den Flächenwidmungsdaten (Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at); Eigene Bearbeitung
- 40.2 Eigene Berechnungen aufbauend auf den Flächenwidmungsdaten (Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at) sowie eBOD, Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW), Institut für Waldökologie und Boden, Wien; Eigene Bearbeitung
- 40.3 Eigene Berechnungen aufbauend auf den Flächenwidmungsdaten (Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at) sowie eBOD, Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW), Institut für Waldökologie und Boden, Wien; Eigene Bearbeitung
- 41.1 Eigene Berechnungen aufbauend auf den Flächenwidmungsdaten (Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at) sowie eBOD, Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW), Institut für Waldökologie und Boden, Wien; Eigene Bearbeitung



- 41.2 Eigene Berechnungen aufbauend auf den Flächenwidmungsdaten (Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at) sowie eBOD, Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW), Institut für Waldökologie und Boden, Wien; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 41.3 Eigene Berechnungen aufbauend auf den Flächenwidmungsdaten (Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at) sowie eBOD, Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW), Institut für Waldökologie und Boden, Wien; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 42.1 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 43.1 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 44.1 Eigenes Foto
- 44.2 Eigenes Foto
- 44.3 Eigenes Foto
- 44.4 Eigenes Foto
- 44.5 Eigenes Foto
- 44.6 Eigenes Foto
- 45.1 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 46.1 Statistik Austria - data.statistik.gv.at; Eigene Bearbeitung
- 46.2 Statistik Austria - data.statistik.gv.at; Eigene Bearbeitung
- 47.1 Statistik Austria - data.statistik.gv.at; Eigene Bearbeitung
- 47.2 Statistik Austria - data.statistik.gv.at; Eigene Bearbeitung
- 48.1 <https://www.familienkarte.at/de/freizeit/spielplaetze/spielplaetze/info/spielplatz.waldhausen-im-strudengau-.html>
- 48.2 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 49.1 Statistik Austria - data.statistik.gv.at; Eigene Bearbeitung
- 49.2 Statistik Austria - data.statistik.gv.at; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 51.1 Statistik Austria - data.statistik.gv.at; Eigene Bearbeitung
- 52.1 Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at; Eigene Bearbeitung
- 53.1 <https://www.meinbezirk.at/tag/m%C3%BCnzbacher-b%C3%BCrgerbewegung>
- 53.2 Land Oberösterreich, Abteilung Trends und Innovation - Statistik Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at; Eigene Bearbeitung
- 53.3 Land Oberösterreich, Abteilung Trends und Innovation - Statistik Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at; Eigene Bearbeitung
- 54.1 Vereinsinformationen von den Gemeindewebsites ; Eigene Bearbeitung
- 54.2 https://www.waldhausen.at/system/web/gelbeseite.aspx?typ=8&gnr_search=3009&detailonr=225647033&menuonr=225604108; Eigene Bearbeitung
- 54.3 Eigene Kategorisierung der Vereine aus 50.1.; Eigene Bearbeitung
- 55.1 Eigenes Foto
- 55.2 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 56.1 Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 56.2 https://www.meinbezirk.at/perg/c-lokales/seniorium-bad-kreuzen-feierte-den-20-geburtstag_a6108287
- 57.1 Statistik Austria, Arbeitsmarkt und Bildung/ Kindertagesheimstatistik; Eigene Bearbeitung
- 57.2 TU Wien, FoB Stadt- und Regionalforschung (SRF), Hans Kramar : Herold OÖ, 2014; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 58.1 Eigenes Foto
- 58.2 Land Oberösterreich - doris.at; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 59.1 Eigenes Foto
- 59.2 <https://breitbandatlas.gv.at/>; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten



- 59.3 <https://breitbandatlas.gv.at/>; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 60.1 openinframap.org; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 60.2 Land Oberösterreich, Amt der OÖ Landesregierung, Direktion Umwelt und Wasserwirtschaft, Abteilung Umweltschutz - www.land-oberoesterreich.gv.at/187716.htm; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 61.1 Land Oberösterreich, Abteilung Umweltschutz - e-gov.ooe.gv.at; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 62.1 Arbeitsstättenzählung 2011/2021: Erwerbstätige am Arbeitsort nach NACE-Abschnitten, StatCube-Daten (Statistik Austria) bereitgestellt über TU Wien - SRF (Kramar); Eigene Bearbeitung
- 63.1 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 63.2 Arbeitsstättenzählung 2011/2021: Erwerbstätige am Arbeitsort nach NACE-Abschnitten, StatCube-Daten (Statistik Austria) bereitgestellt über TU Wien - SRF (Kramar); Eigene Bearbeitung
- 64.1 Corine-Landcover (CLC); Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 64.2 TU Wien, FoB Stadt- und Regionalforschung (SRF), Hans Kramar auf Grundlage der StatCube-Daten (Statistik Austria); Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 64.3 IMMOUnited GmbH, Datenstand 2024 - bodenpreise.at; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 65.1 Eigenes Foto
- 65.2 LK Oberösterreich, Bezirksbauernkammer Freistadt-Perg, Kathrin Schober (Vorsitzende des Bäuerinnenbeirates) - Impulsvortrag am 09.10.2024 in Bad Kreuzen; Eigene Bearbeitung
- 65.3 LK Oberösterreich, Bezirksbauernkammer Freistadt-Perg, Kathrin Schober (Vorsitzende des Bäuerinnenbeirates) - Impulsvortrag am 09.10.2024 in Bad Kreuzen; Eigene Bearbeitung
- 66.1 TU Wien, FoB Stadt- und Regionalforschung (SRF), Florian Pühringer - im Rahmen der VU Methoden der Regionalanalyse im 2024S bearbeitet um Zu- und Abgangszeiten durch C. Walter, D. Grzeja; Eigene Bearbeitung
- 66.2 TU Wien, FoB Stadt- und Regionalforschung (SRF), Hans Kramar auf Grundlage der StatCube-Daten (Statistik Austria); Eigene Bearbeitung
- 67.1 BMK - Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie, Österreich Unterwegs 2013/2014; Eigene Bearbeitung
- 67.2 TU Wien, FoB Stadt- und Regionalforschung (SRF), Hans Kramar auf Grundlage der StatCube-Daten (Statistik Austria); Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 68.1 TU Wien, FoB Stadt- und Regionalforschung (SRF), Florian Pühringer - im Rahmen der VU Methoden der Regionalanalyse im 2024S bearbeitet um Zu- und Abgangszeiten durch C. Walter, D. Grzeja; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 68.2 ÖV DAT Österreichisches Institut für Verkehrsdateninfrastruktur - gip.gv.at; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 69.1 Eigene Berechnung aufbauend auf ÖV DAT Österreichisches Institut für Verkehrsdateninfrastruktur - gip.gv.at; Eigene Bearbeitung
- 69.2 ÖV DAT Österreichisches Institut für Verkehrsdateninfrastruktur - gip.gv.at; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 71.1 <https://presse-oebb.at/news-neues-ein--und-ausfahrtssystem-bei-grossen-parkride-anlagen-im-mostviertel?id=169098&menueid=27022>
- 71.2 Fahrplandaten von ÖBB Scotty - fahrplan.oebb.at sowie der Mobilitätsverbünde Österreich - data.mobilitaetsverbueunde.at; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 72.1 Eigenes Foto



- 72.2 Liniennetz 2024 aggregiert, Mobilitätsverbünde Österreich - data.mobilitaetsverbuende.at; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 73.1 Austriatech Mobilitätsdaten Österreich - mobilitydata.gv.at/daten/öb-güteklassen; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 74.1 www.oberoesterreich-tourismus.at/service/recht-gesetz/tourismusrecht; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 75.1 www.bergfex.at; Radwege von ÖV DAT Österreichisches Institut für Verkehrsdateninfrastruktur - gip.gv.at; Gästebetten gem. Anfrage vom 24.10.24 bei Land Oberösterreich, Abteilung Trends und Innovation - Statistik Oberösterreich; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 76.1 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 76.2 Eigenes Foto
- 76.3 Eigenes Foto
- 76.4 Eigenes Foto
- 76.5 Eigenes Foto
- 76.6 Eigenes Foto
- 77.1 Eigenes Foto
- 77.2 Eigenes Foto
- 77.3 Anfrage vom 24.10.24 bei Land Oberösterreich, Abteilung Trends und Innovation - Statistik Oberösterreich; Eigene Bearbeitung
- 80.1 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 83.1 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 84.1 Klamer, Michael: "Hinweise zur SWOT Matrix", In: <https://tuwel.tuwien.ac.at/course/view.php?id=66170>; Eigene Bearbeitung
- 92.1 Walter, Christoph - Eigene Darstellung mit ProCreate; Eigene Bearbeitung
- 92.2 Walter, Christoph - Eigene Darstellung mit ProCreate; Eigene Bearbeitung
- 93.1 Walter, Christoph - Eigene Darstellung mit ProCreate; Eigene Bearbeitung
- 93.2 Walter, Christoph - Eigene Darstellung mit ProCreate; Eigene Bearbeitung
- 93.3 Walter, Christoph - Eigene Darstellung mit ProCreate; Eigene Bearbeitung
- 93.4 Walter, Christoph - Eigene Darstellung mit ProCreate; Eigene Bearbeitung
- 94.1 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 94.2 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 95.1 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 96.1 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 97.1 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 99.1 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 104.1 Gaby Straßburger | Judith Rieger (Hrsg.) Partizipation kompakt - Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe 2014: S.232f.; Eigene Bearbeitung
- 113.1 Eigene Überlegung; Eigene Bearbeitung
- 113.2 <https://www.bildung-in-bielefeld.de/termin/workshop-tuer-auf-mein-einstieg-in-bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung/>
- 115.1 Eigene Überlegungen aufbauend auf den Flächenwidmungsdaten (Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at) sowie eBOD, Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW), Institut für Waldökologie und Boden, Wien; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 117.1 Eigene Überlegungen aufbauend auf den Flächenwidmungsdaten (Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at) sowie eBOD, Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW), Institut für Waldökologie und Boden, Wien; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten



- 119.1 Eigenständige Ausweisung aufbauend auf den Flächenwidmungsdaten (Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at); Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 122.1 Eigenständige Auswertung aufbauend auf den Flächenwidmungsdaten (Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at) mit den Gebäuden aus OpenStreetmap zur Ermittlung unbebauten Baulands; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 122.2 Eigenständige Auswertung aufbauend auf den Flächenwidmungsdaten (Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at) mit den Gebäuden aus OpenStreetmap zur Ermittlung unbebauten Baulands; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 122.3 Eigenständige Auswertung aufbauend auf den Flächenwidmungsdaten (Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at) mit den Gebäuden aus OpenStreetmap zur Ermittlung unbebauten Baulands; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 123.1 Eigenständige Auswertung aufbauend auf den Flächenwidmungsdaten (Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at) mit den Gebäuden aus OpenStreetmap zur Ermittlung unbebauten Baulands; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 123.2 Eigenständige Auswertung aufbauend auf den Flächenwidmungsdaten (Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at) mit den Gebäuden aus OpenStreetmap zur Ermittlung unbebauten Baulands; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 123.3 Eigenständige Auswertung aufbauend auf den Flächenwidmungsdaten (Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at) mit den Gebäuden aus OpenStreetmap zur Ermittlung unbebauten Baulands; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 125.1 Ausschnitt aus Streetview (GoogleMaps)
- 127.1 https://www.lakeside-scitec.com/fileadmin/_processed_/9/5/csm_LAKE_BuergerInnenkonsultation-2_2024-03-21_Auswahl_12_AL_51fba117eb.jpeg
- 129.1 Eigene Überlegung; Eigene Bearbeitung
- 129.2 https://meinbezirk.at/article/2024/12/06/0/43028780_L.jpg?1733473103
- 131.1 <https://nachhaltig-in-graz.at/wp-content/uploads/2023/01/Perspektive-Landwirtschaft.jpg>
- 133.1 Eigene Ausweisung aufbauend auf den Flächenwidmungsdaten (Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at) sowie eBOD, Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW), Institut für Waldökologie und Boden, Wien und INVEKOS Schläge (2023-2) In: <https://agrarportal.inspire.gv.at/metadatensuche/agrarportal/ger/catalog.search#/home> ; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 135.1 Eigenständige Überlegung aufbauend Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at; eBOD, Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW), Institut für Waldökologie und Boden, Wien; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 137.1 Eigenständige Überlegung aufbauend Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at; eBOD, Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW), Institut für Waldökologie und Boden, Wien; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 139.1 <https://weiterbildung-biberach.de/sites/default/files/medien/bilder/Projektentwicklung.jpg>
- 141.1 Auszug aus Bebauungsplan Leonding In: <https://leonding.maps.arcgis.com/apps/webappviewer/index.html?id=bdcd9589a8a14e8ea16948f4a67f606a>
- 143.1 Cover des "Regionaler Rahmenplan - Zukunftsräume Strudengau Nord", Haderer Architekten, Stadtland, TU Wien FoB Regionalplanung & Regionalwissenschaft, LEADER Perg-Strudengau et. al. (2024)



- 145.1 Eigenes Foto
- 147.1 <https://holiday4help.com/listing/marighof-am-fusse-der-rax-alpe>
- 147.2 <https://holiday4help.com/listing/marighof-am-fusse-der-rax-alpe>
- 147.3 <https://holiday4help.com/listing/marighof-am-fusse-der-rax-alpe>
- 149.1 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 151.1 buschweg.at/interreg-projekt/
- 153.1 <https://media.tourdata.at/file/detailGalleryImg/6375b227141af0c3d0e27a6f27fe47f5.JPG>
- 155.1 Eigenes Foto
- 155.2 vollpension.wien/
- 155.3 vollpension.wien/
- 157.1 Orthofoto aus GoogleMaps
- 159.1 Eigene Darstellung Ablauf
- 159.2 <https://www.oegut.at/de/events/2013/zukunftswerkstatt-salzburg.php#>
- 161.1 <https://www.bornheim.de/aktuelles/einheitliches-fahrradmietsystem>
- 162.1 Eigenes Foto
- 163.1 Eigene Ausarbeitung auf den Fahrplandaten von ÖBB Scotty - fahrplan.oebb.at sowie der Mobilitätsverbünde Österreich - data.mobilitaetsverbuende.at; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 164.1 <https://www.noevog.at/images/blquy4bkn1o-/flex-anrufsammeltaxi.jpg>
- 165.1 Eigene Ausarbeitung auf Daten der Mobilitätsverbünde Österreich - data.mobilitaetsverbuende.at
- 167.1 ÖV DAT Österreichisches Institut für Verkehrsdateninfrastruktur - gip.gv.at; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 169.1 Eigenständige Ausweisung aufbauend Statistik Austria - data.statistik.gv.at; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 171.1 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 173.1 https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/6b/Grein-Bad_Kreuzen-Bf-05.jpg
- 173.2 https://www.nachrichten.at/storage/image/7/5/9/9/699957_artikeldetail-max_1Au4nT_9R0ZnQ.jpg
- 173.3 <https://media.tourdata.at/file/original/fc13fa8a9283da2aacaaf7e8a9960c4.jpg>
- 173.4 Ausschnitt aus Streetview (GoogleMaps)
- 177.1 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 177.2 Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 179.1 Eigenständige Überlegungen aufbauend OÖ Stromnetzmasterplan 2032 - Variante 15a, Land Oberösterreich, Amt der OÖ Landesregierung, Direktion Umwelt und Wasserwirtschaft, Abteilung Umweltschutz - www.land-oberoesterreich.gv.at/187716.htm; Flächenwidmungsdaten (Land Oberösterreich - e-gov.ooe.gv.at) sowie eBOD, Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW), Institut für Waldökologie und Boden, Wien und INVEKOS Schläge (2023-2) In: <https://agrarportal.inspire.gv.at/metadatensuche/agrarportal/ger/catalog.search#/home> sowie Gebäude aus der OpenStreetmap; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 183.1 Adaptierung der Agri-PV-Potenzialflächen Land Oberösterreich, Amt der OÖ Landesregierung, Direktion Umwelt und Wasserwirtschaft, Abteilung Umweltschutz - www.land-oberoesterreich.gv.at/187716.htm ausgehend 110/30kV-Umspannwerk Baumgartenberg - OÖ Photovoltaikstrategie (PV-Strategie) 2030; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 188.1 <https://positionen.wienenergie.at/wp-content/uploads/2019/08/PV-Freiflaechenanlage-e1622114080247.jpg>



- 188.2 https://cdn.lko.at/lko3/mmedia/image/2020.11.28/1606555628613412.jpg?m=NzcwLDMwMSwxMDAILDU4Ljg5NyUsMCUsMTcuMDQzJSwsLDYw&_=1606555629
- 188.3 https://www.agrarheute.com/sites/agrarheute.com/files/styles/ah_bildergalerie_standalone_5x4/public/2023-06/agri-photovoltaik-anlage-senkrecht-47133593.jpg?itok=IWIXV9pz
- 190.1-2 Eigene Darstellung; Eigene Bearbeitung
- 191.1-4 Eigene Darstellung; Eigene Bearbeitung
- 192.1 <https://i.ds.at/-OeN5Q/c:1200:801:fp:0.500:0.500/rs:fill:750:0/plain/lido-images/2023/09/27/e0d6eca6-8b41-4ee1-8049-e6b848175cf4.jpeg>
- 192.2 https://www.ise.fraunhofer.de/de/geschaeftsfelder/solkraftwerke-und-integrierte-photovoltaik/integrierte-photovoltaik/agri-photovoltaik-agri-pv/jcr:content/contentPar/sectioncomponent_cop/sectionParsys/textwithlinedimage_1799829365/imageComponent2/image.img.jpg/1736865130963/agri-pv-weidehaltung.jpg
- 193.1 <https://www.sn.at/image/1280-720-c/160878493/der-sonnenpark-in-eugendorf-bekommt-einen-bruder-41-113388950.jpg>
- 193.2 https://oekastatic.orf.at/mims/2024/39/56/crops/w=1280,q=90/2367376_bigpicture_903656_3.jpg?s=0122f81f6728b040655e36414a797b8d752bb812
- 193.3 https://media04.meinbezirk.at/article/2024/07/25/0/41011560_L.jpg?1721900078
- 194.1 Eigene Darstellung; Eigene Bearbeitung
- 194.2 Eigene Bearbeitung auf Daten des Energiemosaik (<https://www.energiemosaik.at/daten>); Eigene Bearbeitung
- 195.1 Aufbauend auf den Studien von Frauenhofer (<https://www.ise.fraunhofer.de/de/veroeffentlichungen/studien/agri-photovoltaik-chance-fuer-landwirtschaft-und-energiegewende.html>) sowie Solarinput (<https://www.solarenergie.de/solarmodule/arten/bifaziale-module>); Eigene Bearbeitung
- 197.1 <https://encrypted-tbn2.gstatic.com/images?q=tbn:ANd9GcR9THkBVX2kXCeBqea93ZSwipGqA9Qw6uwGQ2LYuWSFvV0PQovv>
- 197.2 <https://kem-perg.at/wp-content/uploads/2024/02/cropped-kem-perg-logo.png>
- 198.1 Eigene Darstellung; Eigene Bearbeitung
- 200.1 Eigene Bearbeitung & Darstellung auf Daten des Energiemosaik (<https://www.energiemosaik.at/daten>); Eigene Bearbeitung
- 200.2 Eigene Bearbeitung & Darstellung auf Daten des Energiemosaik (<https://www.energiemosaik.at/daten>) sowie <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/325785/umfrage/pro-kopf-stromverbrauch-in-oesterreich/#:~:text=Im%20Jahr%202023%20verbrauchte%20ein,Vorjahr%20um%20etwa%20450%20Kilowattstunden.>; Eigene Bearbeitung
- 201.1 Eigene Bearbeitung aufbauend Statistik Austria - data.statistik.gv.at; Eigene Bearbeitung
- 201.2 Eigene Bearbeitung & Darstellung auf Daten des Energiemosaik (<https://www.energiemosaik.at/daten>) sowie; Eigene Bearbeitung
- 202.1 Land OÖ, Abteilung Umweltschutz 2024: OÖ PV Strategie 2030, Anlage B: Kriterienkatalog für PV-Freiflächenanlagen; Eigene Bearbeitung
- 203.1 Eigene Darstellung aufbauend Methodik in: Land OÖ, Abteilung Umweltschutz 2024: OÖ PV Strategie 2030, Anlage B: Kriterienkatalog für PV-Freiflächenanlagen; Eigene Bearbeitung
- 204.1 Land OÖ, Abteilung Umweltschutz 2024: OÖ PV Strategie 2030, Anlage B: Kriterienkatalog für PV-Freiflächenanlagen; Eigene Bearbeitung



- 205.1 Eigene GIS-gestützte Ermittlung aufbauend Land OÖ, Abteilung Umweltschutz 2024: OÖ PV Strategie 2030, Anlage B: Kriterienkatalog für PV-Freiflächenanlagen; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 206.1 Eigene GIS-gestützte Ermittlung aufbauend Land OÖ, Abteilung Umweltschutz 2024: OÖ PV Strategie 2030, Anlage B: Kriterienkatalog für PV-Freiflächenanlagen sowie ; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 206.2 Eigene GIS-gestützte Ermittlung aufbauend Land OÖ, Abteilung Umweltschutz 2024: OÖ PV Strategie 2030, Anlage B: Kriterienkatalog für PV-Freiflächenanlagen sowie sowie Land Oberösterreich, Amt der OÖ Landesregierung, Direktion Umwelt und Wasserwirtschaft, Abteilung Umweltschutz - www.land-oberoesterreich.gv.at/187716.htm; Eigene Bearbeitung auf Basis der Grundlagendaten
- 207.1 Eigene Ermittlung - Details siehe Methodikbericht (Anlage A.1)

QUELLENVERZEICHNIS: MASSNAHMEN UND LEITPROJEKT

Im Folgenden die Auflistung jener Quellen, die nicht in einer Abbildung veranschaulicht wurden und lediglich zur textlichen Erläuterung der Inhalte in den Kapiteln Maßnahmen & Leitprojekt verwendet wurden. Eine detaillierte Auflistung jener Datenquellen, die zur Erarbeitung der Kapitel 6.4. und 6.5. (Leitprojekt) herangezogen wurden, findet sich gemeinsam mit einer methodischen Beschreibung der Vorgehensweise in der Anlage 1 (Methodikbericht).

Maßnahmen-	Seiten-	Quelle
nummer	Nr	
111	110	Ass.-Prof. i. R. Mag. Dr. Wolfgang Punz; Universität Wien: VO Stadtökologie 2024
111	111	INTERREG Tschechien-Österreich, Förderperiode 2021-2027: interreg.at-cz.eu/at/forderperiode-2021-2027/prioritaten/prioritat-2-klima-und-umwelt
112	112	Wald trifft Schule, In: waldtrifftschule.at
113	114	Renaturierungsgesetz: data.consilium.europa.eu/doc/document/ST-6985-2024-INIT/DE/pdf
114	116	Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH-RL)
115	117	naturparke.at
121	118	Oö. Raumordnungsgesetz 1994
121	118	Planzeichenverordnung für Flächenwidmungspläne 2021
121	118	ÖROK-Monitoring von Flächeninanspruchnahme und Versiegelung
122	121	Oö. Landesraumordnungsprogramm 2017 (LAROP 2017)
122	121	Österreichisches Raumentwicklungskonzept (ÖREK 2030)
123	124	BodenBündnis OÖ: bodenfreundlich.at



124	126	Leistbares Wohnen in Oberösterreich im Fokus (AK OÖ): land- oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/LK/PK_LR%20Achleitner_1909 2023_Internet.pdf
125	128	Interkommunale Überarbeitung der ÖEKS im Gailtal (Ktn): meinbezirk.at/gailtal/c-politik/interkommunales-treffen-zur- ueberarbeitung-der-oertlichen-entwicklungskonzepte_a7048508
131	130	perspektive-landwirtschaft.at
131	130	nachhaltig-in-graz.at/verein/perspektive
131	130	zukunftlandwirtschaft2030.at
132	130	Ensbacher, F. (2023). Agrarflächenschutz in der Regionalplanung - Methodische Grundlagen und planerischer Entwurf von landwirtschaftlichen Vorrangzonen im Rahmen von Regionalen Entwicklungsprogrammen
132	130	RegROP Eferding 2023
133	134	waldverband.at/artikel/foerderung-der-waldpflege/
134	136	land-oberoesterreich.gv.at/17098.htm
134	136	ooe.lko.at/neuaufforstungen-in- ober%C3%B6sterreich+2400+3634757
211	138f	land- oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/Formulare%20Bau en%20und%20Wohnen/Merkblatt_Ortsbildbeirat.pdf
211	138f	Stadtmarketing Austria: stadtmarketing.eu/gestaltungsbeirat/
212	140f	land-oberoesterreich.gv.at/60039.htm
213	114f	rmooe.at/von-leerstand-zu-zukunftsraumen/
214	144f	Persönliche Gespräche mit Kamleitner, L. (12.2024)
221	146f	fairliving-blog.at/kostenlos-reisen-mit-urlaub-gegen-hand/
221	146f	lebenshof-edelweiss.org/helfen-am-hof/urlaub-gegen-hand/
221	146f	holiday4help.com/
221	146f	holiday4help.com/listing/marighof-am-fusse-der-rax-alpe
223	150f	buschweg.at/interreg-projekt/
224	152f	bad-kreuzen.at/unser-bad-kreuzen/cur-tradition/
231	155	vollpension.wien
233	159	oegut.at/de/events/2013/zukunftswerkstatt-salzburg.php#
311	161	rhein-voreifel-touristik.de/poi/rvk-e-bike-verleih-station-bornheim-ii
312	162f	fahrplan.oebb.at
312	162f	schig.com
312	162f	ooevv.at
312	162f	BMK (Hrsg.): Fachentwurf Zielnetz 2040.bmk.gv.at/themen/verkehrsplanung/ausbauplan/zielnetz.html
313	164f	Mag. Buchegger, B.: Vortrag an der TU Wien im Rahmen der LVA 280.808.
313	164f	noevog.at/noevog-flex
314	166f	meinbezirk.at/perg/c-politik/ueberregionale-strasse-soll-land-ooe- uebernehmen_a4390914
315	168f	DI Robatsch, K.: Vorträge an der TU Wien im Zuge der LVA 280.807 im Wintersemester 2024



315	168f	Österreichische Verkehrssicherheitsstrategie 2021–2030
321	175	meinbezirk.at/horn/c-lokales/neu-in-gars-kleines-gesundheitszentrum_a6398409
322	176f	jumbo-mobile.com/de/portfolio-item/erste-mobile-apotheke-bus/
331	178f	Land OÖ: Leitfaden für Planungsprozesse zur Trassenfestlegung bei Verkehrsprojekten, 24.09.2012
332	180f	Alexander Zens: Keine Strom-Einspeisung bis 2031: Das lange Warten bei der Photovoltaik. Extremfall im Mühlviertel - österreichweit dauert es im Schnitt bis zu vier Monate. Veröffentlicht in: Oberösterreichische Nachrichten, Ausgabe vom 10.08.2023
332	180f	Land OÖ: Stromnetz-Masterplan Oberösterreich 2032, 21.03.2023
333	182f	Land OÖ: Photovoltaikstrategie (PV-Strategie) Oberösterreich 2032, 08.2024
333	182f	Anhang B: Kriterienkatalog PV-Freiflächenanlagen beiliegend In: Land OÖ: Photovoltaikstrategie (PV-Strategie) Oberösterreich 2032, 08.2024
Leitprojekt	188	de.wikipedia.org/wiki/Agri-Photovoltaik
Leitprojekt	192	de.wikipedia.org/wiki/Agri-Photovoltaik
Leitprojekt	188ff	BMK (Hrsg.): Leitfaden Agri-Photovoltaik. Landwirtschaft trifft Energiewende. Wien, 2023.
Leitprojekt	188ff	ÖROK: Energeraumplanung. Ergebnisse der ÖROK-Partnerschaft. Materialienband. Wien, Dezember 2024.
Leitprojekt	188ff	ÖROK: Infoblatt Energieraumplanung.
Leitprojekt	188ff	energieraumplanung.at
Leitprojekt	188ff	Dumke, H., TU Wien, FoB Regionalplanung & Regionalentwicklung: Die Rolle der Energieraumplanung für den Klimaschutz im ländlichen Raum. Präsentation zur Impulskonferenz "Wie klimafit ist der Bundesstaat". Präsentation am 15.11.2022, TUtheSky Wien.
Leitprojekt	193	presse.salzburg-ag.at/news-sonnenpark-eugendorf-spatenstich-fuer-salzburgs-groesste-agri-pv-freiflaeche?id=187132&menueid=30119&l=deutsch
Leitprojekt	195	Solarinput e.V. (Hrsg.): Potential der Agri-Photovoltaik in Thüringen.
Leitprojekt	196	eag-abwicklungsstelle.at
Leitprojekt	197ff	Klima- und Energie-Modellregion Perg: Umsetzungskonzept. Perg, Oktober 2023
Leitprojekt	197ff	Klima- und Energie-Modellregion Perg: Maßnahmenübersicht.
Leitprojekt	202ff	Land OÖ: Photovoltaikstrategie (PV-Strategie) Oberösterreich 2032, 08.2024
Leitprojekt	202ff	Anhang B: Kriterienkatalog PV-Freiflächenanlagen beiliegend In: Land OÖ: Photovoltaikstrategie (PV-Strategie) Oberösterreich 2032, 08.2024
Leitprojekt	202ff	DORIS - Digitales Oberösterreichisches Rauminformationssystem. Metadatenkatalog: metadaten.doris.at/geoportal_extern/catalog/search/search.page





zãm am hång

Eine Region mit Weitblick.

Anlage 1 Methodikbericht Leitprojekt



12209442 Kraml Lorenz
12210319 Merz Luca
12225933 Schaidl Monika
12226018 Walter Christoph

Wien
Februar 2025

Methodikbericht

Leitprojekt Zam am Hang

Dieser Bericht dient als Ergänzung zum Endbericht des Projekts Zam am Hang und beschreibt die methodische Vorgangsweise im Zuge der Findung von Eignungs- und Potenzialflächen sowie der Abschätzung des Strombedarfs 2032 – so soll die genaue Darlegung der Berechnungen als Vertiefung für mehr Transparenz für die dargestellten Ergebnisse sorgen. Der Bericht beinhaltet insbesondere folgende Prozesse:

- Abschätzung des Strombedarfs 2032
- Abschätzung der Agri-PV-Ertragspotentiale im Umkreis der Umspannwerke
 - Baumgartenberg (Bestand)
 - Mühlviertel Ost (Neubau)

1. Abschätzung des Energiebedarfs 2032

Die Abschätzung des Strombedarfs in der Region Strudengau Nord im Zeithorizont 2032 fußt grundsätzlich auf 2 Faktoren:

- Bevölkerungsprognose Strudengau Nord
- Strombedarfsprognose pro Einwohner*in

Auf Basis dieser Faktoren wurde ein Minimal- und ein Maximalszenario für den regionalen Strombedarf 2032 erstellt, das demnach folgende Logik aufweist:

- **Minimalszenario**
Kleinstes Wachstum innerhalb der Spannbreite der Bevölkerungsprognose kombiniert mit der größten Reduktion des Strombedarfs pro Person innerhalb der Spannweite der Trendextrapolation
- **Maximalszenario**
Größtes Wachstum innerhalb der Spannweite der Bevölkerungsprognose kombiniert mit der größtmöglichen Zunahme des Strombedarfs pro Person innerhalb der Spannweite der Trendextrapolation

1.1. Datengrundlagen

Zur Errechnung der regionalen Strombedarfsprognose 2032 wurden folgende Datengrundlagen herangezogen:

- Bevölkerungsprognose wie im Analysebericht
- Pro-Kopf-Stromverbrauch in Österreich in den Jahren 1920 bis 2023 (statista.at)
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/325785/umfrage/pro-kopf-stromverbrauch-in-oesterreich/>
- Energiedaten von energiemosaik.at
- Umsetzungskonzept der KEM-Perg



1.2. Bevölkerungsprognose

Die Bevölkerungsprognose entspricht jener, die auch im Analysebericht des Projekts dargelegt wird und wurde mittels der Methode der Trendextrapolation errechnet (vgl. hierzu Inhalte der VU Methoden der Regionalanalyse). Das Ergebnis dieser linearen Trendfortschreibung ist ein Minimalszenario und ein Maximalszenario für die Regionale Bevölkerung im Jahr 2032:

$$Bev_{min}^{2032} = \sim 10.800$$

$$Bev_{max}^{2032} = \sim 10.950$$

1.3. Strombedarfsprognose pro Einwohner*in

Wie auch bei der Bevölkerungsprognose, wurde die Strombedarfsprognose pro Einwohner*in mittels Trendextrapolation berechnet, wobei hier aufgrund der Datenverfügbarkeit methodisch leicht anders vorgegangen wurde.

Um den Stromverbrauch im Jahr 2022 pro Einwohner*in zu berechnen, wurde zuerst der Gesamtenergieverbrauch je Regionsgemeinde herangezogen – diese Daten werden seitens des Energiemosaik öffentlich zur Verfügung gestellt. Dem Umsetzungskonzept der KEM Perg ist zu entnehmen, dass rund 1/3 des Gesamtenergieverbrauchs in der KEM-Region auf Strom entfällt. Der Strombedarf je Gemeinde und Einwohner*in ergibt sich somit folgendermaßen:

$$E_{Strom} = \frac{E_{ges} * 0,33}{EW_{Gem}}$$

Entsprechend wurde der durchschnittliche Stromverbrauch je Einwohner*in für die Region Strudengau Nord im Jahr 2022 ermittelt.

Um im Folgenden die Trendextrapolation durchführen zu können, musste auf eine andere Datengrundlage zurückgegriffen werden: Es der österreichweite Stromverbrauch pro Jahr und Person seit 2002 herangezogen (vgl. statista.de). Auf dieser Datengrundlage wurde, analog zur Bevölkerungsprognose, eine Trendfortschreibung errechnet. Die entsprechenden Veränderungswerte des Minimal- und Maximalszenarios wurden auf die Ausgangswerte für den regionalen Strombedarf 2022 angewendet und so ergibt sich ein Minimal- und Maximalwert für den Strombedarf 2032 pro Einwohner*in und Jahr.

$$Strom/EW_{min}^{2032} = 8104,56 \frac{kWh}{Jahr}$$

$$Strom/EW_{max}^{2032} = 8736,85 \frac{kWh}{Jahr}$$



1.4. Verschmelzung Bevölkerung & Strombedarf

Entsprechend der Erläuterungen zu Beginn dieses Kapitels wurden die jeweiligen Minimal- & Maximalszenarien miteinander verschmolzen, um so eine Aussage über die Spannweite des regionalen Stromverbrauchs 2032 treffen zu können. Die Berechnungen erfolgten entsprechend der folgenden Logik:

$$StromREG_{min}^{2032} = Strom/EW_{min}^{2032} * EW_{min}^{2032}$$

$$StromREG_{max}^{2032} = Strom/EW_{max}^{2032} * EW_{max}^{2032}$$

So ergeben sich die im Leitprojekt dargestellten Minimalen und Maximalen Strombedarfsszenarien für das Jahr 2032:

$$StromREG_{min}^{2032} = 87529,2244 \frac{MWh}{Jahr}$$

$$StromREG_{max}^{2032} = 95668,5255 \frac{MWh}{Jahr}$$

2. Abschätzung der Erzeugungspotentiale durch Agri-PV

2.1. Datengrundlagen

Den Methodischen Leitfaden zur Ermittlung geeigneter Flächen für Agri-PV bildet die *Anlage B: Kriterienkatalog PV-Freiflächen der OÖ Photovoltaikstrategie 2030*. Der Kriterienkatalog befasst sich schematisch mit einzeln definierten Schutzgütern und gibt jeweilige Ausschließungsgrundlagen für die Einrichtung von Agri-PV-Anlagen. Wichtig hierbei ist, dass angesichts der Kürze der Zeit des Leitprojekts jene Kriterien berücksichtigt wurden, die einen Ausschluss-/Hindernisgrund darstellen (rote Farbe im Kriterienkatalog) und die ausgewiesenen Flächen nochmals voneinander abweichen können.

Alle im Kriterienkatalog und folglich in der Analyse angewendeten Daten entstammen dem *Digitales Oberösterreichisches Raum-Informationssystem (DORIS)* und stehen im Rahmen des OpenData-Portals

(https://metadaten.doris.at/geoportal_extern/catalog/search/search.page) als Geodaten zur Freien, kostenlosen Verfügung. Die folgenden Daten entstammen – wenn nicht weiter angegeben dem DORIS:

Schutzbereich Wasserwirtschaft:

- Hochwasser Risikozonen Oberösterreich (DORIS_U.GISDB.HQ_RISIKOZONEN)
- Detailgewässernetz (DORIS_U.GISDB.DETAILGEWAESSERNETZ)
- Wasserschutzgebiete in Oberösterreich (DORIS_U.GISDB.WASSERSCHUTZGEBIETE)



Schutzbereich Forstwirtschaft:

- Flächenwidmung Forstwirtschaft (DORIS_Basisdaten.GISDB.FLE_FORSTWIRTSCHAFT)
- Eigens definierter Schutzradius (gem. Kriterienkatalog eine Baumlänge, mind. 30m) – in der vorliegenden Analyse von 40 m
- Eigens ausgewiesene Neuaufforstungsflächen

Schutzbereich Naturhaushalt:

- Nationalpark Oberösterreich (DORIS_U.GISDB.VWNATIONALPARK)
- Nationale Schutzgebiete Oberösterreich (DORIS_U.GISDB.VWNATIONALE_SCHUTZGEBIETE)
- Wildtierkorridore (Gelb-Zonen) Oberösterreich (DORIS_U.GISDB.WILDTIERKORRIDORE_GELBZONEN)
- Wildtierkorridore (Rot-Zonen) Oberösterreich (DORIS_U.GISDB.WILDTIERKORRIDORE_ROTZONEN)
- Ökoflächen (DORIS_U.GISDB.VWOEKOFLAECHE)

Schutzbereich Energiewirtschaft:

- Buffer in ArcGIS Pro um die Umspannwerke Baumgartenberg sowie – den jetzigen Transformator – Pierbach zur Abbildung des Nahebereichs (5km) bzw. suboptimalen Nahbereich (7,5 km)
- Digitales Geländemodell (DGM) Oberösterreich (<https://www.data.gv.at/katalog/en/dataset/land-ooe-digitales-gelandemodell-dgm>)

Schutzbereich Raumordnung:

- Eigens, parzellenscharf ausgewiesene Siedlungsgrenzen
- 20m-Buffer in ArcGIS-Pro jeweils um die Gebäude (nach <http://download.geofabrik.de/europe/austria.html>)
- 6m-Buffer in ArcGIS-Pro jeweils um die Straßen (nach <https://www.data.gv.at/katalog/dataset/intermodales-verkehrsreferenzsystem-osterreich-gip-at-beta>)

Schutzbereich Landwirtschaft und Bodenschutz:

- Landwirtschaftliche Bodenkarte OÖ (eBod) (DORIS_U.GISDB.EBOD_UND_BOFOS)

Die Datenaufbereitung und Analyse erfolgte im ArcGIS Pro (Version 3.1.0., 2023) nach den im folgenden vorgestellten Schritten.



2.2. Ausgangslage und Systemabgrenzung

Zunächst ist es wichtig, die Ausgangslage darzulegen: Das Land Oberösterreich verfolgt mit der Photovoltaik-Strategie 2030 einen weiteren Ausbau von Photovoltaik, dem auch seit 2021 im Erneuerbaren-Ausbau-Gesetzpaket – EAG-Paket ein hochrangiger Bedarf angesehen wird.

Für das Stromnetz der Region entscheidend ist der Ausbau der von Süden herkommend und derzeit am Umspannwerk Baumgartenberg endenden 110kV-Leitung, nach Norden zu einem neuen 110/26kV-Umspannwerk bei Pierbach. Diese Umspannwerke weisen technisch die Fähigkeit zur Einspeisung für Agri-PV innerhalb eines 7,5 km suboptimalen bzw. 5 km optimalen Nahebereich auf. (vgl. PV-Strategie, Anhang B - Energiewirtschaft, S.44)

Für diese, zum Erstellungsdatum der OÖ PV-Strategie in Betrieb stehenden Umspannwerke sind oberösterreichweit gemäß des Kriterienkatalogs Eignungs-, Vorbehalts- bzw. Ausschlussflächen ausgewiesen worden. Aufgrund dessen, dass die Hochspannungsleitung von Baumgartenberg nach St. Thomas einen Teil des OÖ Stromnetzmasterplans 2032 (Ausbauvorhaben 15a, Linz Netz AG) darstellt, erscheint es äußerst sinnvoll für das nördliche, zukünftige 110/30kV-Umspannwerk Eignungsflächen für Agri-PV auszuweisen.

2.3. Erarbeitung der Eignungsflächen

Für die Bearbeitung werden die im Kriterienkatalog behandelnden Schutzgüter jeweils einzeln betrachtet.

Aufgrund des engmaschigen Zeitrahmens wird darauf hingewiesen, dass sich im Rahmen des Leitprojekts nur auf jene Kriterien konzentriert wurde, die einen eindeutigen Ausschluss-/Hindernisgrund darstellen. Die Kriterien sind in **rot** im Kriterienkatalog ausgewiesen. Die im Leitfaden in orange ausgewiesenen Kriterien sind kontextabhängig zu entscheiden und erfordern oft Einzelfallentscheidungen, die angesichts der Projektumstände in keinem realistischen Ausmaß sichergestellt werden, kann.

Im Folgenden wird detailliert das Vorgehen zur Ermittlung der Eignungsflächen, die den im Kriterienkatalog geforderten Ansprüchen nachkommen können, beschlossen.



2.3.1. Grundlage

Als Ausgangsgrundlage werden die folgenden Daten verwendet:

Punkt-Daten für das 110/30kV- Umspannwerk Baumgartenberg sowie den jetzigen 30 kV- Transformator bei Pierbach. (Gem. Leitfaden für Agri-PV sollen sich diese Flächen idealerweise im Umkreis von max. 7,5km um derartige Umspannwerke befinden)

WICHTIG: Seitens des Projektteams wurde beim zuständigen Infrastrukturanbieter telefonisch – Anm. Linz Netz AG – angefragt, wo das zukünftige Umspannwerk bei Pierbach entstehen soll. Eine Antwort auf diese per E-Mail anschließend eingebrachte

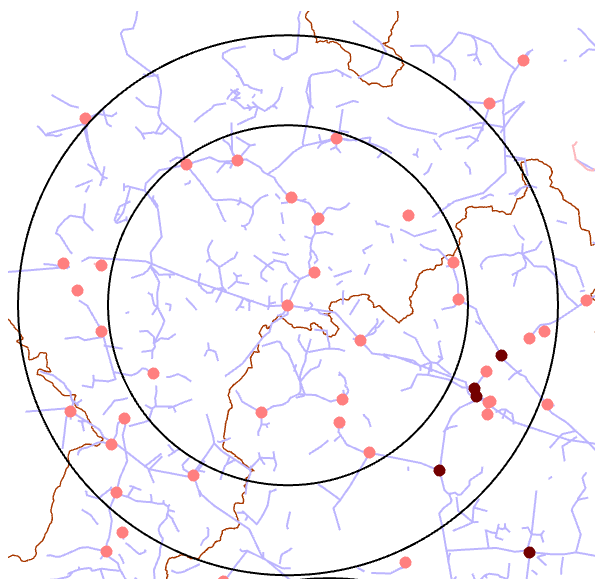


Abb. 2 Zukünftiges Umspannwerk 110/30kV bei Pierbach mit Untersuchungsbereichen (7,5km bzw. 5 km)

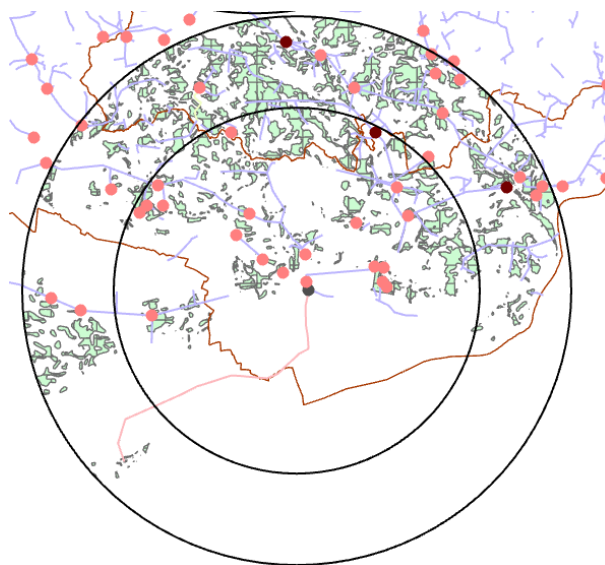
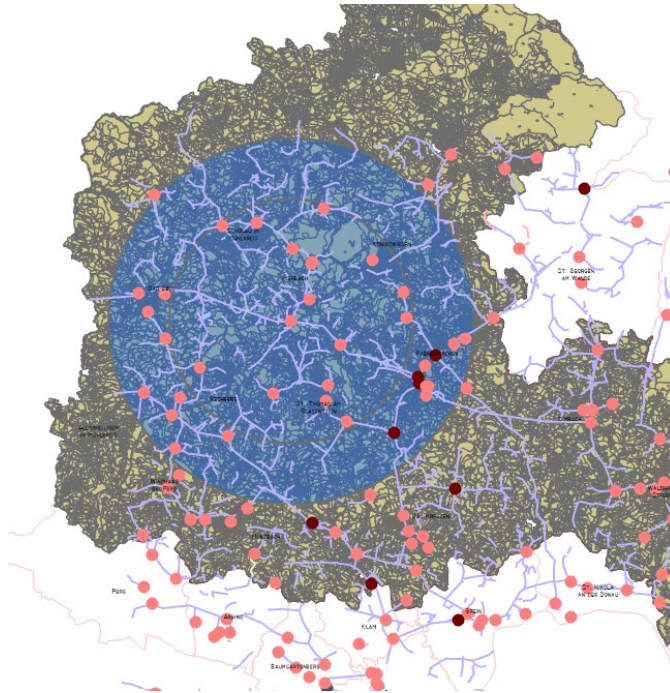


Abb. 2 Umspannwerk 110/30kV bei Baumgartenberg mit Untersuchungsbereichen (7,5km bzw. 5 km)

Anfrage beim Infrastrukturanbieter blieb bis zum Projektabschluss aus. Jedoch kann durch Übereinstimmungen mit den Planungen aus dem OÖ Stromnetzmasterplan 2032 klar festgemacht werden, dass sich der zukünftige Standort im Bereich des jetzigen 30kV-Transformators befinden wird. Folglich wird dieser Standort als identier für das zukünftige 110/30kV-Umspannwerk in Pierbach gesehen.

Während für das Umspannwerk Baumgartenberg (vgl. rechts, Abb.2) bereits Eignungsflächen seitens des Landes Oberösterreich ausgewiesen wurden, erfolgt die Ausweisung für Pierbach (Abb. 1.) im Rahmen der GIS-basierten Analyse nach dem Kriterienkatalog (OÖ PV-Strategie, Anhang B). Hierfür werden aus der Digitalen Katastermappe alle Grundstücke ermittelt, die im Umkreis von 7,5km Radius rund um eines der zwei Umspannwerke liegen. Diese werden in ArcGIS Pro mit der Flächenwidmung verschnitten (PAIRWISE INTERSECT).

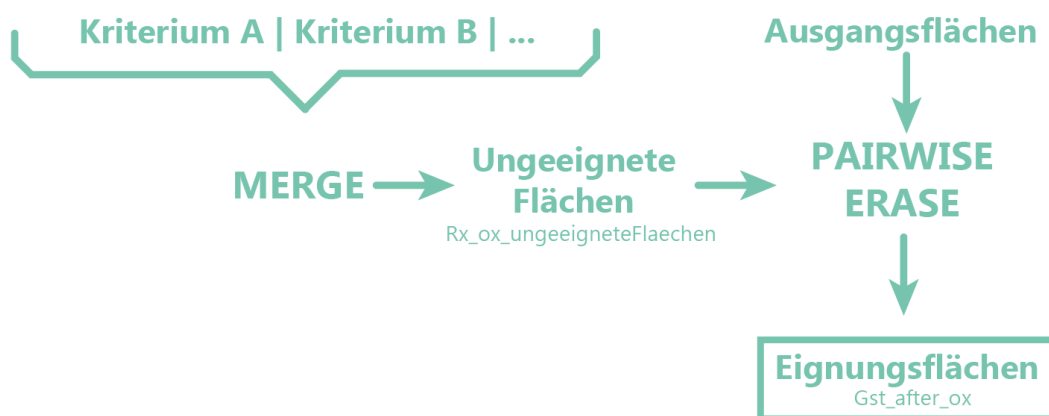


2.3.2. Schutzgut „Wasserwirtschaft“

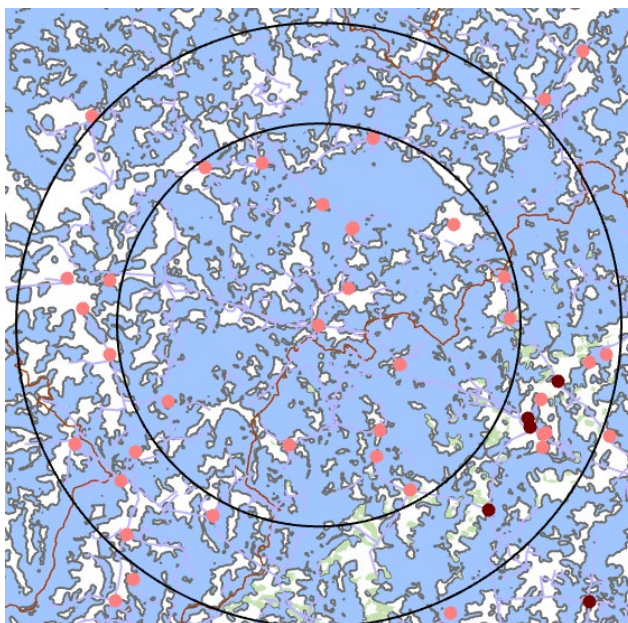
Folgende Kriterien werden als Ausschlusskriterien herangezogen (vgl. OÖ PV-Strategie 2030 – Anhang B, Kriterienkatalog):

- 30- bzw. 100-jährliche Hochwasserrisikozonen (HQ30 bzw. HQ100)
- Retentionsflächen
- Grundwasservorrangflächen
- Wasserschutzgebiete (Schutzzone I & II)

Die Kriterien werden in einen kompakten Layer umfasst (Funktion in ArcGIS: MERGE), der die ungeeigneten Flächen (*RX_0X_ungeeigneteFlaechen*) umfasst. Diese Flächen werden anschließend von der Ausgangsfunktion subtrahiert. Die untenstehende Abbildung veranschaulicht das methodische Vorgehen:



Nach diesem Schritt verbleiben die folgenden Flächen für das Umspannwerk Pierbach:

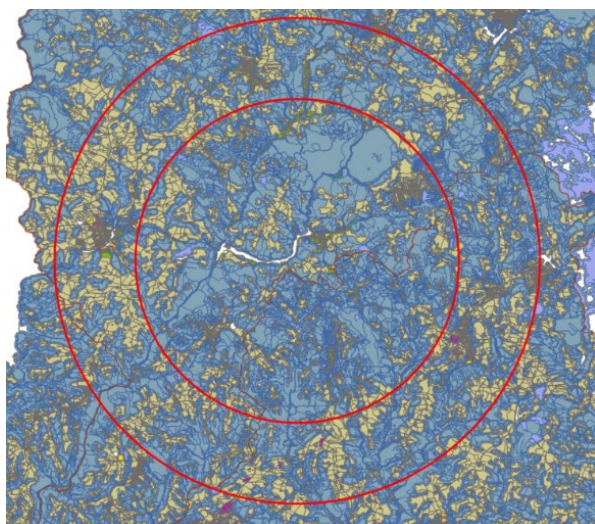


Für Baumgartenberg erfolgte die Ermittlung bereits im Zuge der Ermittlung der Eignungsflächen durch das Land Oberösterreich.

2.3.3. Schutzgut „Forstwirtschaft“

Folgende Kriterien werden als Ausschlusskriterien herangezogen (vgl. OÖ PV-Strategie 2030 – Anhang B, Kriterienkatalog):

- Erhalt der Waldfunktionen gem. Waldentwicklungsplan (WEP) – Im Falle des Untersuchungsraums begrenzen sich diese mit wenigen Auswirkungen auf die Nutzfunktion
- Einhalten eines Mindestabstand zu den Waldflächen von mind. 30 m, jedoch mind. 1 Baumlänge - der Wald darf durch den Betrieb der Agri-PV-Anlage nicht negativ beeinträchtigt werden



Hierfür wurde ein einheitlicher Waldperimeter von 40 m und dargestellt (Funktion in ArcGIS: PAIRWISE BUFFER, Radius: 40 m). Die folgende Abbildung veranschaulicht die Waldflächen, die im Zuge des Schutzgut „Forstwirtschaft“ wegfallen

Die Kriterien werden in einen kompakten Layer umfasst (Funktion in ArcGIS: MERGE), der die ungeeigneten Flächen (*RX_0X_ungeeigneteFlaechen*) umfasst, wodurch die folgenden Flächen weiter betrachtet werden.

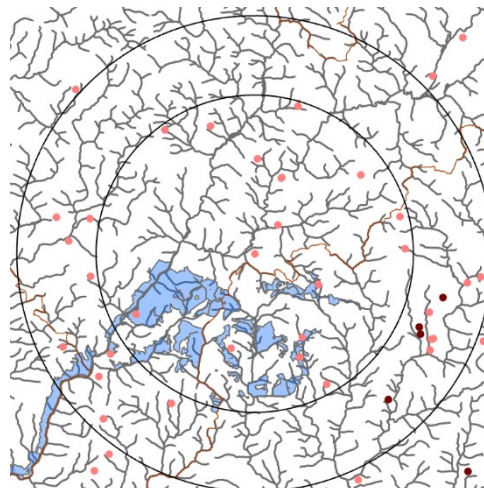


2.3.4. Schutzgut „Naturwirtschaft“

Folgende Kriterien werden als Ausschlusskriterien herangezogen (vgl. OÖ PV-Strategie 2030 – Anhang B, Kriterienkatalog):

- Naturdenkmäler mit einem Schutzabstand von 10 m
 - Um die Naturdenkmäler wird in ArcGIS-Pro mithilfe der PAIRWISE-Buffer-Funktion hierzu ein Schutzabstand von 10 m erzeugt
 - **WICHTIG:** Aufgrund des ungleichen Ausmaßes der Schutzparameter für die bereits am Umspannwerk Baumgartenberg ausgewiesenen Agri-PV-Flächen, wurden diese im Sinne einer besseren Vergleichbarkeit im vorliegenden Studierendenprojekt angeglichen
- Als Nationalpark ausgewiesene Flächen
- Als Naturpark ausgewiesene Flächen
- Ökoflächen (GENYSIS), die einem der folgenden Attribute zugeordnet werden können:
 - Moore
 - Sümpfe
 - Feuchtwiesen
 - ➔ Insgesamt 22 Flächen innerhalb der suboptimalen Eignungszonen (7,5 km Radius)
- Flächen, die sich binnen einer Schutzzone um die durch die Region verlaufenden Bäche von 10 m + 2 m + 10 m, folgend 22 m befinden
 - Um die Naturdenkmäler wird in ArcGIS-Pro mithilfe der PAIRWISE-Buffer-Funktion hierzu ein Schutzabstand von 22 m erzeugt
 - **WICHTIG:** Aufgrund des ungleichen Ausmaßes der Schutzparameter für die bereits am Umspannwerk Baumgartenberg ausgewiesenen Agri-PV-Flächen, wurden diese im Sinne einer besseren Vergleichbarkeit im vorliegenden Studierendenprojekt angeglichen.

Die Kriterien werden wieder in einen kompakten Layer umfasst (Funktion in ArcGIS: MERGE), der die ungeeigneten Flächen (*RX_0X_ungeeigneteFlaechen*) umfasst. Exemplarisch für das zukünftige 110/30kV-Umspannwerk bei Pierbach ergeben sich die folgenden Ausschlussflächen für das Schutzgut „Naturwirtschaft“:



2.3.5. Schutzgut „Energiewirtschaft“

Der Methodikleitfaden verlangt in diesem Schritt die Ausweitung eines suboptimalen (7,5 km Radius) sowie optimalen (5 km Radius) Nahebereichs jeweils um die Umspannwerke.

Der Hanguntersuchung und daraus folgende Ertragsabschätzung für die Möglichkeit der Nutzung als Agri-PV-Anlagen wird in den Kapiteln 2.4.1. sowie 2.5. nachgegangen.

Somit ergeben sich im Zuge der – in der vorliegenden Untersuchung – keine weiteren Ausschlusszonen.

2.3.6. Schutzgut „Raumordnung“

Die in der OÖ PV-Strategie 2030 – Anhang B, Kriterienkatalog festgehalten Kriterien, die zwei Regionale Grünzonen umfasst haben – haben keine Auswirkung auf die Region.

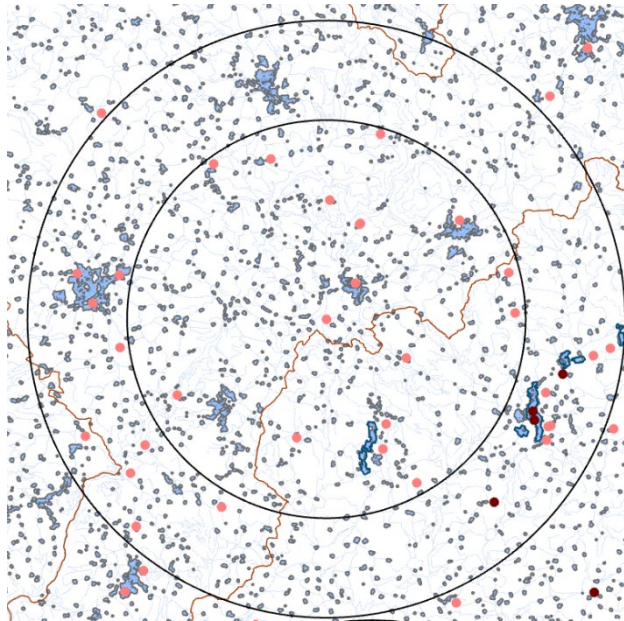
Als Teil des gegenständlichen Regionalen Entwicklungskonzepts sind die Kriterien in diesem Schutzgut aus unserer Sicht noch, um folgende Schutzparameter zu erweitern, die eine Nutzung als AgriPV-Flächen ausschließen:

- Flächen innerhalb der, im Zuge des Operatives Ziel „1.2. Naturverträgliche Siedlungsentwicklung forcieren“ ausgewiesenen Siedlungsgrenzen (1.2.1.)
- Schutzabstand von 20 m um die Gebäude, die mit der ArcGIS-Funktion PAIRWISE-Buffer erstellt wird; Schutzabstand gewählt als empirisch gewählter Parameter
- Innerhalb des Straßenraums, der auf allen in der GIP (Graphenintegrations-Plattform) umfassten Straßenzüge, der auf 6 m (5,0 m Fahrbahn und jeweils 0,5 m Schutzabstand beidseits der Fahrbahn) festgelegt und in ArcGIS Pro ebenfalls mit dem PAIRWISE-Buffer erstellt wird

Die Kriterien werden wieder in einen kompakten Layer umfasst (Funktion in ArcGIS:



MERGE), der die ungeeigneten Flächen (*RX_0X_ungeeigneteFlaechen*) umfasst, die sich aus den folgenden Flächen für das Schutzgut „Raumordnung“ zusammensetzen:

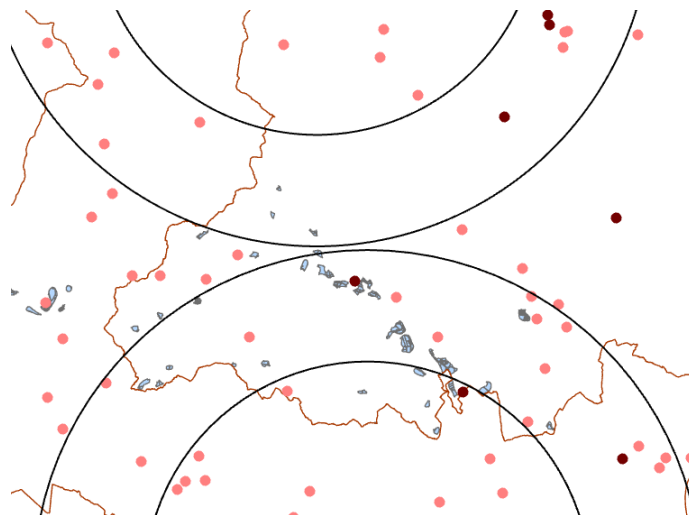


2.3.7. Schutzgut „Landwirtschaft & Bodenschutz“

Folgende Kriterien werden als Ausschlusskriterien herangezogen (vgl. OÖ PV-Strategie 2030 – Anhang B, Kriterienkatalog):

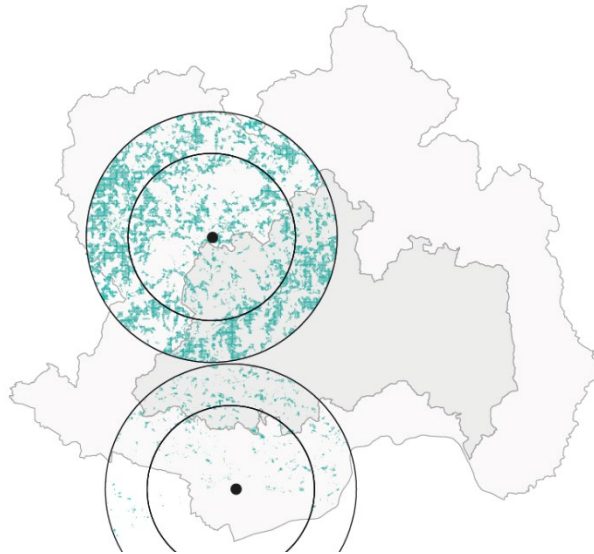
- Es wurden alle Böden der Klasse 5 (Bodenfruchtbarkeit sehr hoch) als ungeeignet definiert. Alle anderen Kategorien sind in den Prioritätsbereichen 1 & 2 (unsere Radien rund um das UW) als grundsätzlich geeignet definiert. Theoretisch wäre bei den untersten zwei Kategorien auch reine PV-Nutzung (ohne Agri-PV) möglich, innerhalb dieses Projekts wird dieser Fall nicht weiterverfolgt.

Die Kriterien werden in einen kompakten Layer umfasst (Funktion in ArcGIS: MERGE), der die ungeeigneten Flächen (*RX_0X_ungeeigneteFlaechen*) umfasst, wodurch die folgenden Flächen weiter betrachtet werden.



2.3.8. Verbleibende Eignungsflächen

Insgesamt ergeben sich die folgenden, nach den Arbeitsschritten verbleibenden Eignungsflächen:



Diese werden im Zuge des Kapitels 2.4. weiter hinsichtlich ihrer energetischen Potenziale vertieft mit dem Ziel Potenzialflächen innerhalb der Region zu kartieren.

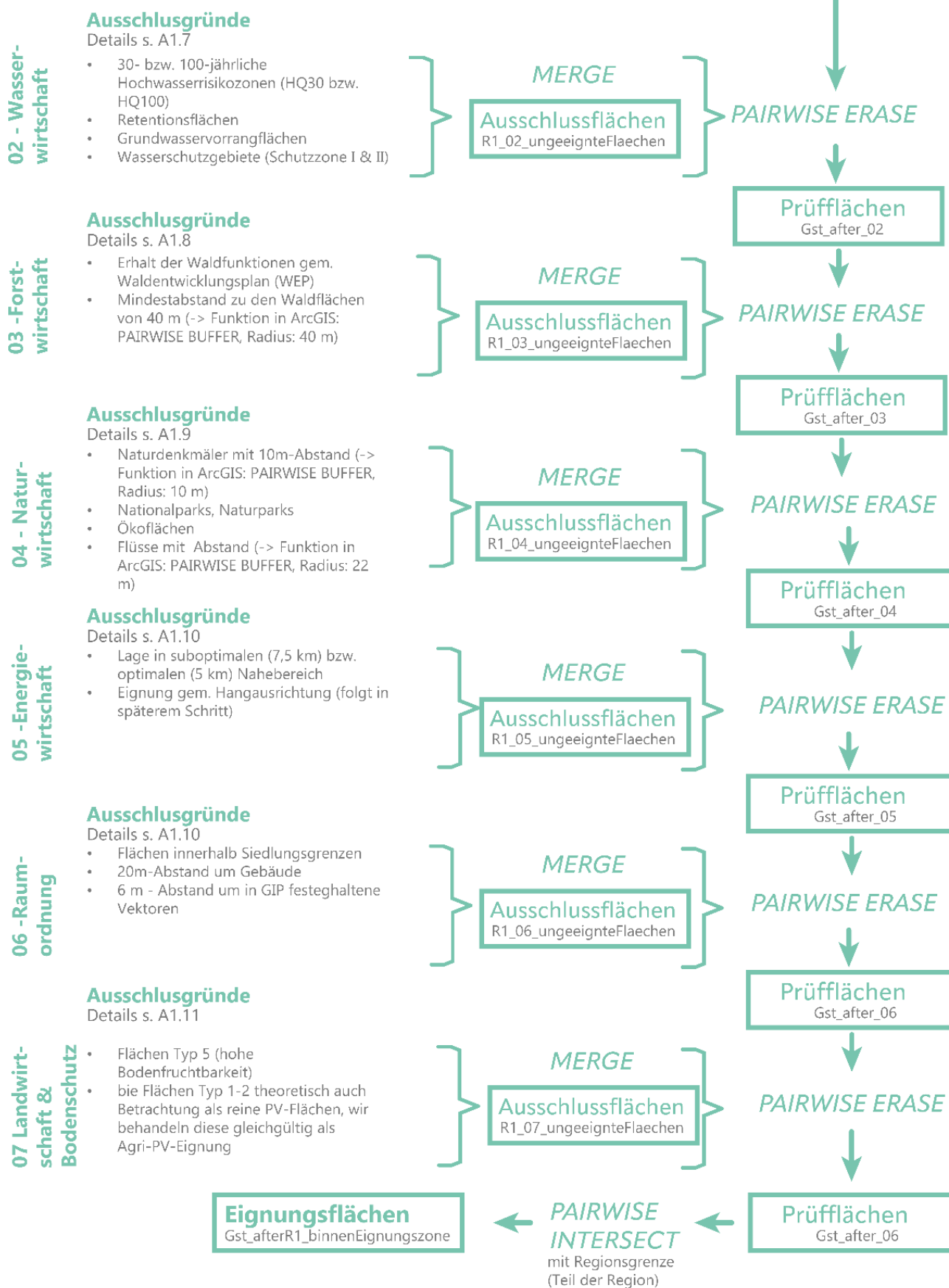
2.3.9. Prozesszusammenfassung

Auf der folgenden Seite folgt eine Übersichtsgrafik, die den Prozess der Eignungsflächenerarbeitung zusammenfasst und darstellt.



01 - Grundlagendaten

- Punktdaten: Standorte Umspannwerk Baumgartenberg & Pierbach
- Buffer (2 Radien: 5 km (optimaler Nahebereich) und 7 km (suboptimaler Nahebereich))



2.4. Erarbeitung der Potentialflächen

Um die tatsächlichen Ertragspotentiale aus den eruierten Agri-PV-Eignungsflächen ableiten zu können, müssen noch weitere Faktoren Berücksichtigung finden. Zur Abgrenzung von den Eignungsflächen werden diese Flächen im Folgenden Potentialflächen genannt, entsprechend folgender Logik:

Eignungsflächen: Flächen, die sich aufgrund der im Kriterienkatalog genannten Kriterien für Agri-PV grundsätzlich eignen.

Potentialflächen: Eignungsflächen, die tatsächlich Potential haben, Agri-PV leistungsfähig und Effizient umzusetzen.

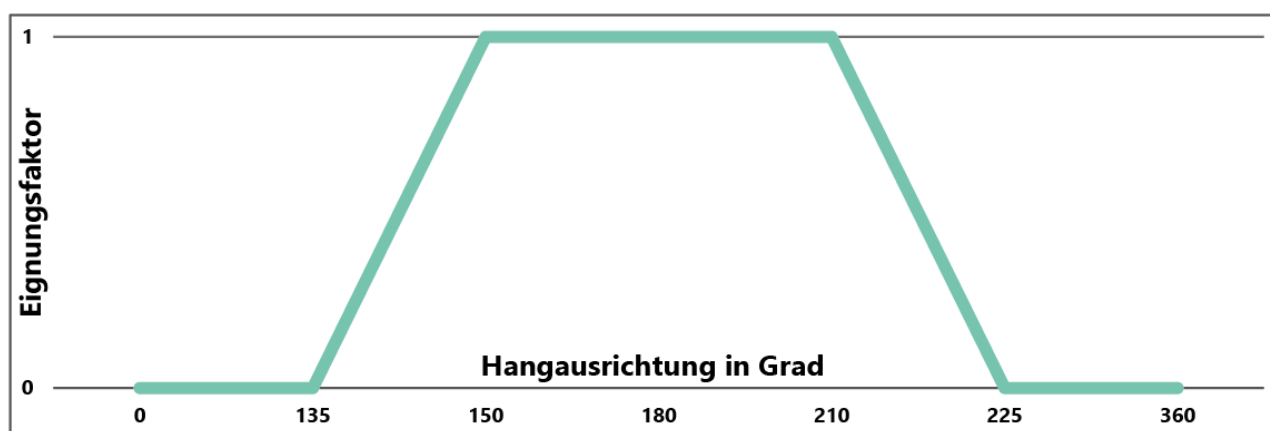
Um die Potentialflächen zu bestimmen, wurden folgende zwei Faktoren implementiert, wobei die genauen Kriterien und Eruiierungsmethodiken im Folgenden erklärt werden:

- Hangausrichtung
- Größe der zusammenhängenden Flächen

2.4.1. Hangausrichtung

Als zentrales Ertragskriterium für PV-Anlagen muss die Hangausrichtung auch in diesem Projekt Berücksichtigung finden: Je südhängiger ein Grundstück ausgerichtet ist, desto geeigneter ist dieses Grundstück. Um diese Logik als Faktor in die Ertragsberechnung implementieren zu können, wurden folgende Räumliche Analysen bzw. Berechnungen durchgeführt:

Mittels der ArcGIS-Funktion „Aspect“ wurde auf Basis des DHM (Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen) die Hangausrichtung auf 10m-Rastern berechnet. Der Eignungsfaktor wurde im Folgenden mittels Fuzzy-Membership abgebildet:



Für jede Rasterzelle ist so ein Eignungsfaktor definiert – ein Eignungsfaktor von 1 bedeutet somit eine Südausrichtung des Hangs zwischen 150° und 210°, während ein

Eignungsfaktor von 0 jenen Rasterzellen zugewiesen wurde, die eine Ausrichtung zwischen 225°, 360°/0° und 135° aufweisen. Um diese Werte auf die entsprechend geeigneten DKM-Grundstücke zu projektieren, wurde mittels „Zonal Statistics as Table“ ein Mittelwert des Eignungsfaktors je Grundstück errechnet. Zur Sicherstellung eines Effizienten Betriebs wurden nur jene Flächen weiter in Betracht gezogen, bei denen dieser Faktor zumindest 0,5 beträgt. Vorgehen gem. Inhalte der LVA Räumliche Analytik mit GIS.

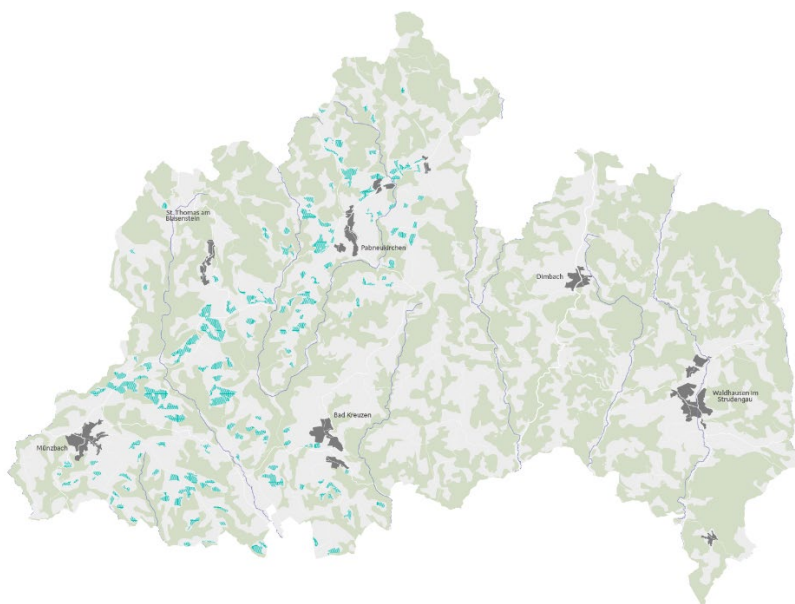
2.4.2. Größe der Zusammenhängenden Flächen

Um eine Agri-PV-Anlage effizient betreiben zu können, ist Fraunhofer ISE zufolge eine zusammenhängende Fläche von zumindest 1ha notwendig. Somit wurde diese Mindestgröße als weiteres Kriterium der Potentialfläche angegeben.

Folgende Vorgehensweise wurde angewendet, um die Größe, der zusammenhängenden Eignungsflächen zu bestimmen: Mittels der „Dissolve“-Funktion wurden die geeigneten DKM-Grundstücke zu einem Polygon zusammengefasst. In einem weiteren Schritt wurde die „Multipart To Singlepart“-Funktion angewendet, um die räumlich getrennten Einzelteile des Polygons eindeutig identifizieren zu können (Wir nennen sie „Großgrundstücke“). In weiterer Folge wurde den DKM-Grundstücken die jeweilige ID der dazugehörigen „Großgrundstücke“ als Attribut zugewiesen.

2.4.3. Resultierende Potentialflächen

Die Folgende Karte zeigt (in türkis) das Ergebnis dieses Prozessschritts, wobei hier nur jene Flächen dargestellt wurden, die innerhalb der Region liegen. Grund dafür ist, dass im Folgenden Schritt (Ertragsabschätzung) im Kontext des P2 lediglich jene Flächen in Betracht gezogen werden, die Teil der Region sind – um hier eine Unterscheidung treffen zu können, wurde den Potentialflächen ein Attribut „Teil der Region“ oder „Im Umfeld der Region“ hinzugefügt.



2.5. Ertragsabschätzung durch Agri-PV

2.5.1. Abschätzung der Gesamtertragspotentiale

Nach dem vorherigen Arbeitsschritt sind nun alle Flächen definiert, die grundsätzlich für Agri-PV geeignet sind und eine zusammenhängende Größe von mindestens 1ha aufweisen. Für die Ertragsabschätzung durch Agri-PV sind nun insbesondere die Folgenden Attribute der DKM-Grundstücke relevant:

- Fläche in m² | A
- Eignungsfaktor (mind. 0,5) | Ef

Die Berechnung des jährlichen Stromertrags je DKM-Grundstück unterliegt einigen Annahmen:

- **Sonneneinstrahlung** | E_{Sonne}
Es wird angenommen, dass jährlich 1000 kWh/m² Energie durch Sonneneinstrahlung auftreten.
- **Deckungsanteil** | D
Es wird angenommen, dass 25% der Potentialflächen mit PV-Modulen überbaut werden können, um noch ausreichend Platz für landwirtschaftliche Tätigkeiten zur Verfügung zu stellen. Dieser Wert liegt im unteren Bereich der seitens der IEA genannten Spannweite von 20% - 40%. (vgl. <https://iea-pvps.org/>)
- **Wirkungsgrad** | W
Der Wirkungsgrad gibt an, welcher Anteil der Sonnenenergie in elektrische Energie umgewandelt werden kann. Für die folgende Berechnung wird ein eher konservativer Wert von 15% angenommen (vgl. https://www.irena.org/-/media/Files/IRENA/Agency/Publication/2019/Nov/IRENA_Future_of_Solar_PV_summary_2019.pdf)

Diese Annahmen wurden jedem DKM-Grundstück als Attribut hinzugefügt, um folglich die Ertragspotentiale (kWh/Jahr) je Grundstück mit der folgenden Formel zu berechnen:

$$E_{Pot} = E_{Sonne} * A * Ef * D * W$$

Durch Aufsummieren der Ertragspotentiale ergibt sich ein regionsweites Gesamtertragspotential von

240025,5813 MWh/Jahr

wobei sich die Erträge wie Folgt auf die Umspannwerke aufteilen:

Mühlviertel Ost: 83,4%

Baumgartenberg: 16,6%

Vorgehen in Anlehnung an Youssef, 2019



2.5.2. Errechnung der Ertragsszenarien

Da, wie oben beschrieben, im Zuge dieses Projekts keine individuelle Bewertung der Potentialflächen erfolgen konnte, werden prozentuelle Szenarien dargelegt: Die Szenarien stellen somit Anteilsmäßige Erträge am Gesamtertragspotential dar. Im Folgenden werden einige Gründe/Faktoren aufgelistet, die jedenfalls flächenspezifisch geprüft werden müssen:

- Verträglichkeit Landschaftsbild
 - Sichtachsen
 - Spiegelungen
- Landwirtschaftliche Nutzung der Potentialflächen
 - Derzeitige Nutzung
 - Für Boden & Betrieb andere, mögliche Nutzungen
 - Verträglichkeit der Nutzung mit Agri-PV

Einige Inhalte wurden im Leitprojekt detaillierter thematisiert und können zu einer Entscheidung beitragen. Abstimmung mit der KEM, den Netzbetreibern, den Landwirt*innen und betroffenen Bewohner*innen ist jedenfalls unerlässlich. Um im Zuge dieses Projekts mehrere Ausbaustufen darstellen zu können und der Strombedarfsprognose gegenüberzustellen, wurden 3 Szenarien erarbeitet. Die folgende Tabelle zeigt die errechneten Szenarien 1-3:

Szenario	Fkt.	Ausbau- anteil	Muehlviertel Ost	Baumgarten- berg	Gesamt	Einheit
SZENARIO1	0,025	2,5%	5007,258588	993,3809429	6000,63953	MWh/a
SZENARIO2	0,05	5,0%	10014,51718	1986,761886	12001,2791	MWh/a
SZENARIO3	0,1	10%	20029,03435	3973,523772	24002,5581	MWh/a



Quellenverzeichnis

Land OÖ: Photovoltaikstrategie (PV-Strategie) Oberösterreich 2032, 08.2024

Anhang B: Kriterienkatalog PV-Freiflächenanlagen beiliegend In: Land OÖ:
Photovoltaikstrategie (PV-Strategie) Oberösterreich 2032, 08.2024

Dumke, H., TU Wien, FoB Regionalplanung & Regionalentwicklung: Die Rolle der
Energieraumplanung für den Klimaschutz im ländlichen Raum. Präsentation zur
Impulskonferenz "Wie klimafit ist der Bundesstaat". Präsentation am 15.11.2022, TUtheSky
Wien.

Youssef, D. (2019). *Räumliche Potenzialanalyse und Einsatz erneuerbarer Energieträger am
Beispiel des Bezirks Baden (NÖ): ein Beitrag zur regionalen Energieraumplanung* [Diploma
Thesis, Technische Universität Wien]. reposiTUM.

ÖROK: Infoblatt Energieraumplanung.

ÖROK: Energieraumplanung. Ergebnisse der ÖROK-Partnerschaft. Materialienband. Wien,
Dezember 2024.

